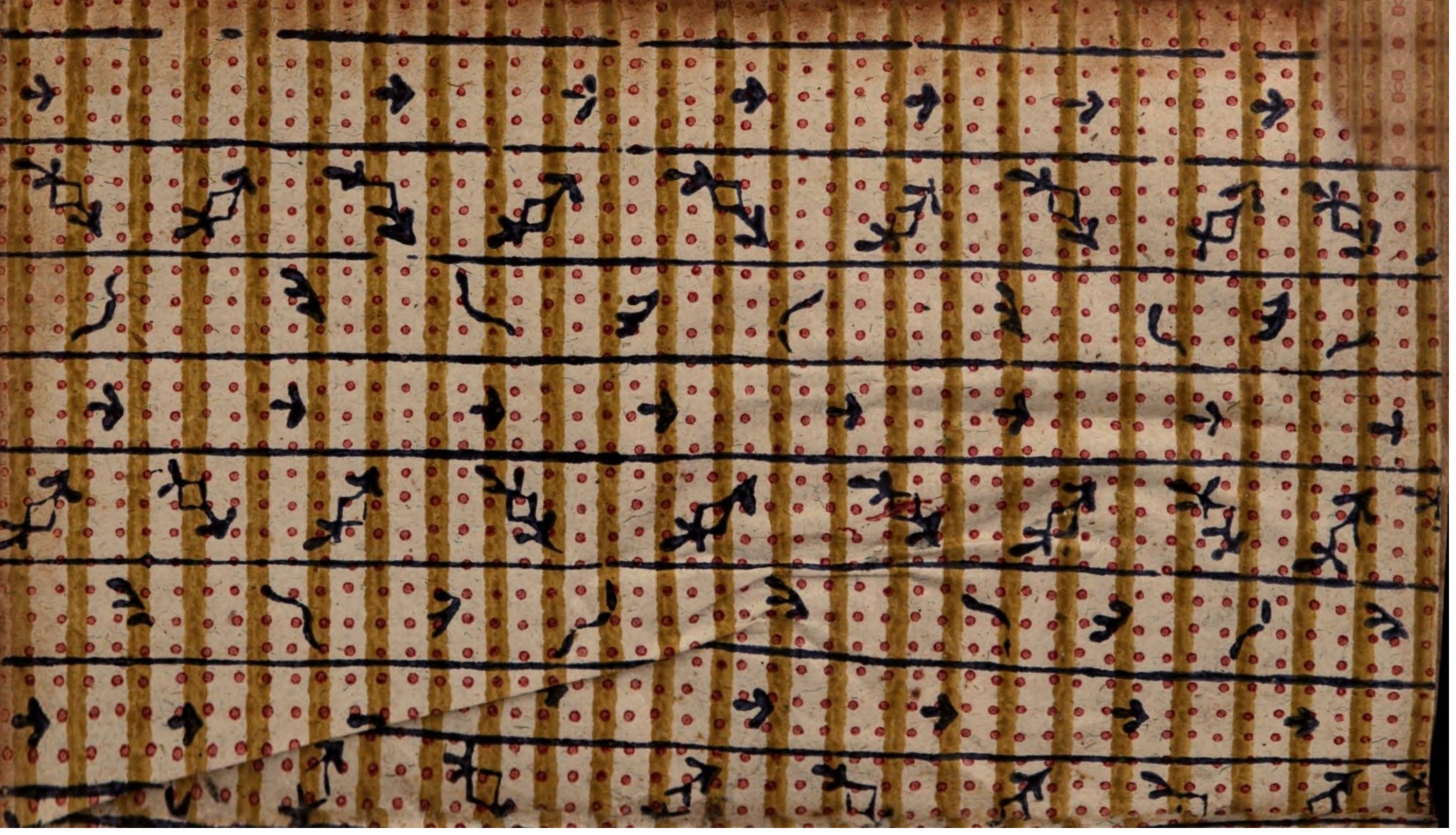


<36604317270013

<36604317270013

Bayer. Staatsbibliothek

Ut 3 10935 1

N. libr. 112-21

Hist lit univ
coll. vil gen ~~99.~~ 499.

REINALD POLUS.

Schleuen sc.

Johan Peter Nicerons

Nachrichten

von den

Begebenheiten und Schriften

berümter Gelehrten

mit einigen Zusätzen

herausgegeben

von

Friedrich Eberhard Rambach.

Ein und zwanzigster Theil.

Halle,

Verlag und Druck Christoph Peter Franckens, 1761.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Da ich bisher mit der Ausarbeitung der Sarpischen Historie des Tridentinischen Concilii beschäftiget gewesen; so ist mir ein Mann, der sowol um dieselbe Zeit gelebet, als auch an den Begebenheiten desselben Theil genommen hat, vorgekommen, der wohl verdienet, daß seiner in den Lebensbeschreibungen gelehrter Männer gedacht werde. Es ist derselbe **Reginald Polus**, dessen Portrait diesem Theile vorgesetzet worden. Es soll unten von ihm einige Nachricht gegeben werden, so weit es der Raum der Vorrede zu diesem und dem folgenden Theile der

Niceronischen Samlung gestattet. Dieser Reginald Polus ist durch seine hohe Geburt, Würde, Schriften und Schicksale merkwürdig geworden, wie solches aus den Lebensbeschreibungen zu ersehen ist, die sowol Beccatellus, ein sehr vertrauter Freund des Polus, als auch Palatius und George Joseph Eggs hinterlassen haben, darunter die erste in Italiänischer Sprache geschrieben, vom Dudithius aber in die Lateinische übersetzet worden; die beyden letztern aber in den Fastis Cardinal. Vol. 3. und in der Purpura docta befindlich sind. Sonderlich aber gehöret hieher des gelehrten Schellhorn Historia operis a Reginaldo Polo adversus Henricum VIII scripti, die in seinen Amœnitatibus historiae ecclesiasticae et litterariae Tom. I. befindlich ist.

Es war dieser Reginald Polus, wie gedacht, von vornehmer Herkunft, indem er sowol von väterlicher als mütterlicher Seite ganz nahe mit dem damaligen Könige von England, Heinrich VIII verwandt war. Denn sein Vater, Richard Polus, war ein Schwager des Königs Heinrichs VII, und seine Mutter, Margaretha, war eine Tochter des Herzogs von Clarendon, eines leiblichen Bruders Eduard IV, mit dessen Tochter der König Hein-

Heinrich VII. seinen Sohn und Nachfolger Heinrich VIII. gezeuget. Das Jahr seiner Geburt findet man nicht aufgezeichnet, wohl aber dieses, daß sich gleich mit den ersten Jahren seines Lebens die vortreflichsten Fähigkeiten an ihm hervorgethan, weswegen er vom Könige **Heinrich** VIII mehr, als um der nahen Verwandschaft willen, geliebet worden, welches **Polus**, auch nachdem er sich den Zorn und die Ungnade dieses Königs zugezogen, öffentlich und mit Dankbarkeit gestanden. Denn er verschafte ihm die beste Unterweisung, die nur in England möglich war, und da er an demselben ein Genie merkte, davon er sich in der Zukunft was recht grosses versprach, so schickte er ihn sehr frühzeitig nach Italien, um ihn alda durch die gelehrtesten Männer bilden zu lassen. Er bestimmete nicht nur aus seiner eigenen Casse jährlich fünfhundert Ducaten zu seinem Unterhalte, sondern es beliefen sich auch die Pfründen, die er zu geniessen hatte, jährlich auf tausend Ducaten. Nachdem er fünf Jahr in Italien gewesen, kehrete er wieder nach England zurück, wo er zwey Jahre blieb, und als er gegen den König sich merken ließ, daß er wol Lust hätte, auf die Universität nach Paris zu gehen, und sich die damaligen gelehrten Männer zu Nutze zu machen,

so erhielt er auch hiezu Erlaubniß und Königliche Versorgung; weswegen er auch selbst das Bekentniß abgeleget, daß er alles, was er in der gelehrten Welt gelernet, alle Vorzüge, die er in der Fremde genossen, diesem Könige zu danken habe; wiewol er eben dadurch sein nachheriges Verhalten gegen denselben desto unverantwortlicher gemachet hat. Es ist leicht zu erachten, daß **Polus** das prächtigste Glück in England würde haben erwarten können, wenn er sich bescheidener gegen seinen Wohlthäter aufgeführet, und in der verdrießlichen Ehescheidungssache dieses Königs mehr an sich gehalten hätte Denn der König ließ ihm durch den Herzog von **Nortfolk** das einträgliche Bistum **York** antragen, wiewol unter der Bedingung, daß er sich erklären solte, ob er es mit der Sache des Königs zu halten gesonnen; indem dieser nicht willens wäre, sich durch Wohlthaten einen Feind zu erkaufen, und ihn auf einen solchen Posten zu stellen Allein **Polus**, der entweder des Königs Ehescheidung wirklich für unerlaubt hielt, oder schon einen heimlichen Groll wider ihn hegete, schlug diesen Antrag völlig aus, unter dem Vorwande, daß er es nicht zusammen reimen könte, wie er die Ehescheidung des Königs begünstigen und zugleich der Ehre desselben ersprießliche Dienste

leisten

leisten könte; daher er lieber das angetragene Bisthum fahren lassen, und sein Glück ausserhalb England suchen wolte. Ohnerachtet nun der König daraus schon abnehmen konte, wes Geistes Kind er an diesem **Polus** haben werde; so ließ er ihn doch gehen, und setzte die Pension fort, die er bisher an ihn auszahlen lassen. **Polus** verließ also England, und gieng nach **Avignon** in Frankreich; und weil ihm dem Vorgeben nach die dasige Luft nicht bekommen wolte, so wendete er sich nach Verlauf eines Jahres nach **Padua**, wo er schon ehedem den Wissenschaften obgelegen hatte. Hier wurde ihm nun das Buch des **Richard Sampson**, darin er die höchste Gewalt des Königs in der engländischen Kirche vertheidiget hatte, nebst einem Befehl vom Könige zugeschicket, daß er seine Meynung von dieser Schrift frey sagen, und entweder derselben beytreten, oder, wenn er dieses nicht thun könte, dieselbe mit wichtigen und nur aus der heiligen Schrift genommenen Gründen widerlegen solte. Vermuthlich wolte der König dadurch eine Probe machen, was er sich zu diesem **Reginald Polus** zu versehen hätte; um zugleich eine Gelegenheit zu bekommen, die reiche Pension einem Manne zu entziehen, von dem er stark vermuthete, daß er mit sei-

nen ärgsten Feinden unter einer Decke liege.

Da sich dieses auf die Begebenheit beziehet, die den **Polus** am merkwürdigsten gemacht hat in seinem Leben; so wird es nicht undienlich seyn, wenn die Sache in ihrem Zusammenhange vorgetragen wird. Der König **Heinrich VIII** war anfänglich ein solcher eifriger Vertheidiger des römischen Stuhls, daß er denselben sogar auch mit der Feder in Schutz nahm, und wider Lutherum eine heftige Schrift herausgab, weswegen er vom Papst **Leo X** mit dem Titel eines Vertheidigers des Glaubens gekrönet, und von dessen Creaturen als ein anderer Salomo gepriesen wurde. Allein es änderte dieser König seine Meynungen, und sein Eifer um den römischen Stuhl verwandelte sich in einen unversöhnlichen Haß gegen denselben, daher auch die Urtheile von ihm zu Rom ganz anders ausfielen, und aus diesem Salomo und Vertheidiger des Glaubens ein Pharao, ein Achab, ein Nebucadnezar, ein Antiochus Epiphanes, ein Herodes, ein Nero, ein Julianus gemachet wurde. Der römische Hof hatte ihn durch die verweigerte Ehescheidung so aufgebracht, daß er das Joch des römischen Papstes völlig abwarf, sich selbst für das Oberhaupt der engländischen Kirche erklärete,

rete, durch neue Gesetze den Papst exauctorirte, und auf die erstaunlichen Summen, die dieser sonst aus England gezogen, einen ewigen Arrest legete. Diesen Schritt des Königs zu rechtfertigen, musten nun die geschicktesten Federn in England ihr Heil versuchen. Und da unter allen Aufsätzen dem Könige keiner so wohl gefiel, als derjenige, den der Bischof von Chicester, **Richard Sampson**, verfertiget hatte; so wurde derselbe, wie vorhin erwehnet worden, dem **Reginald Polus** nach Italien zugeschicket, mit dem Befehl, denselben entweder zu billigen, oder solchen mit den wichtigsten Gründen, die aus der heiligen Schrift genommen worden, zu widerlegen. Es geschahe dieses ums Jahr 1535, da **Johann Fischer**, Bischof von Rochester, und **Thomas Morus** waren enthauptet worden. **Reginald Polus** steckte bey diesem Befehl des Königs zwischen Thür und Angel. Auf der einen Seite stunden ihm die Wohlthaten dieses Königs vor Augen, und erinnerten ihn an das Gesetz der Dankbarkeit; auf der andern Seite aber hatte **Polus** in Italien, wo dieses Königs Name stinkend geworden war, solche Grundsätze eingesogen, die sich mit des Königs Thathandlungen schlechterdings nicht zusammen reimeten, und die er nicht fahren las-

sen konte, ohne die Hofnung, ein Cardinal der römischen Kirche oder wol gar einmal römischer Papst zu werden, auf ewig zu verlieren. Nachdem er nun eine Zeitlang bey sich angestanden, so fiel sein Entschluß dahin, sich dem Könige von England zu widersetzen, die ihm zugeschickte Schrift zu widerlegen, den **Supremat** des römischen Stuhls zu behaupten, und dadurch sowol einen Beweis von seiner Geschicklichkeit und Beredtsamkeit abzulegen, als sich auch um den päpstlichen Stuhl unsterblich verdient zu machen; welche Arbeit er in einer Zeit von vier Monaten vollendete.

Er theilete seine Schrift in vier Bücher ab, davon die zwey ersten dem **Richard Sampson** entgegen gestellet, die beyden letztern aber mit den unleidlichsten Schmähungen und Grobheiten wider den König erfüllet waren. Diejenigen, die blos eine schöne Schreibart an einem Buche lieben und suchen, werden hier ihr Verlangen gewiß stillen können, denn das Lob eines beredten Schriftstellers kann dem **Reginald Polus** nicht streitig gemachet werden. Er hatte die ganze Anlage zur Beredtsamkeit, und eine glückliche Feder in seiner Gewalt. Er war nach **Erasmi** Urtheil nicht nur ein Verehrer des **Cicero**, sondern er ahmete ihm auch glücklich nach, und hatte alle beissende

und

und stachelichte Ausdrücke im Grif, deren sich jener in seinen orationibus Philippicis bedienet hat. Wenn man aber auf die Gründe siehet, mit welchen er die Vertheidigung der päpstlichen Hoheit geführet, so kann man sich kaum was matteres vorstellen. Man findet keine andere Gründe der unumschränkten päpstlichen Hoheit darin, als die schon hundertmal vorgetragen, und eben so vielmal wiederleget worden; nur in dem rednerischen Schmuck haben sie vor dem Vortrage anderer was vor= aus. Ein einziger Grund scheinet neu zu seyn, den man aber kaum ohne Mitleiden lesen kann. Denn wenn er beweisen will, daß Petrus vor allen andern Aposteln den Primat gehabt, so geräth er auf die Stelle Joh. 20, 4. u. f. darin erzählet wird, daß Petrus und Johannes zum Grabe Christi gegangen, und daß Johannes schneller gelaufen als Petrus, und am ersten zum Grabe gekommen, daß er aber eher nicht ins Grab zu gehen gewaget, als bis Petrus hinein gegangen. Ein jeglicher vernünftiger Leser macht sich hier die Vorstellung, daß Johannes entweder schüchterner gewesen als Petrus, oder daß er gleich vom Grabe wieder weggegangen, da er den Leichnam JEsu nicht mehr darin gefunden, weil sie damals die Schrift noch nicht verstanden, daß JEsus von

den

den Todten auferstehen müste. Allein Reginald Polus ist witziger als alle Ausleger; er siehet weiter als seine Vorgänger und Nachfolger. Er findet darin einen Beweis, wie stark die Ueberzeugung Johannis vom Primat Petri gewesen, daß er eher nicht ins Grab JEsu gehen wollen, als bis Petrus den Anfang gemachet. Sed quare non introivit? noluitne? cur non, qui prior accurrerat, statim, ut venit, introivit? commodius profecto introiisset in monumentum. Sed cursum repressit, se sustinuit, quid aliud significans, quam expectari oportere eum, qui Christi locum obtineret? De illo enim ita refertur: venit autem Simon Petrus, et introivit in monumentum, sequiturque: tunc ergo introivit et ille discipulus, qui venerat prius ad monumentum, quasi significare vellet, ingredi primum in monumentum Christi mortui pertinere ad eum, cui Christus ipse locum suum esset relicturus. Allein es scheinet, als ob es ihm geahndet, daß dieser Erweisgrund nichts ausrichten werde, indem er gleich hinzusetzet: Sed haec argumenta apud Sampsonem nihil concludunt; deswegen er ihn zum voraus für einen Mann erkläret, der weder Christo noch der Kirche glaube, der nicht mit unter die Schaafe gehöre, die des Hirten Stimme

kennen

kennen und ihm folgen. Quorum ex numero, fähret er fort, si tu esses, certe non recusares hanc formam ratiocinandi. Wie leicht ist es auf die Weise, unter die Zahl der Verworfenen zu gerathen?

Wir wenden uns nun aber wieder zum **Reginald Polus** und zu seinem Buche. Er war, wie gesagt, in Zeit von vier Monaten damit fertig worden. Allein, da er wohl sahe, daß er den König in einen schrecklichen Zorn setzen würde, wenn er ihm diese Schrift zuschickete, darin er ohne alle Mäßigung war geschmähet worden; so stund er eine Zeitlang bey sich an, und endlich fassete er den Entschluß, dasselbe zu unterdrücken. Ein gewisser Zufall aber, er sey nun wahr oder erdichtet, bewog ihn, seine Arbeit nicht in der Finsterniß liegen zu lassen. Denn als er nach einiger Zeit seine Handschrift durchsahe, so fand er, daß einige Blätter daran fehleten, und zwar gerade diejenigen, auf welche er die ärgsten Schmähworte wider den König geschrieben hatte. Er gerieth dadurch auf die Gedanken, daß sie ihm von jemand genommen worden, der sich auf seine Unkosten des Königs Gnade zu erwerben gesonnen, oder daß man ihn durch dieses Mittel nöthigen wollen, mit dieser Geburt nicht länger hinter dem Berge zu halten. Er sahe

sich

sich also genöthiget, dem Könige seine ganze Schrift zuzuschicken, ehe ihm jemand durch Uebersendung dieser einzelen Blätter einen üblen Dienst leistete. Und da um eben diese Zeit der König seine bisherige Maitresse, **Anna von Bolen**, die **Polus** für die Urheberin aller kühnen Unternehmungen des Königs hielt, hatte enthaupten lassen; so glaubte er, daß jetzo der Zeitpunkt da sey, da etwas ersprießliches beym Könige könte ausgerichtet werden. Es muste also sein Buch die Reise aus Italien nach England antreten, welchem er ein Schreiben an den König beyfügete, darin er unter andern meldete, daß er zur Abfassung dieser Schrift bewogen worden, das Heil seiner Seele zu befördern, und denen die Gelegenheit zu benehmen, die etwa mit der Zeit seine Schandthaten der Welt öffentlich und mit bitterer Galle vor die Augen legen möchten. Man muß daraus wenigstens so viel schliessen, daß er damals nicht Willens gewesen, dieses Buch durch den Druck gemein zu machen. Man wird sich leicht vorstellen, was die darin enthaltene Schmähungen und Spöttereyen im Herzen dieses Königs für eine Wirkung nach sich gezogen. Allein dieser ließ dieselbe nicht gleich ausbrechen, sondern handelte gegen ihn als ein schlauer Fuchs. Er antwortete dem

Polus

Polus höflich, bat ihn, daß er wieder nach England zurückkommen möchte, oder wenn seine Umstände dieses nicht zuliessen, so möchte er ihm wenigstens schriftliche Versicherung geben, daß er diese Schrift nicht dem Druck übergeben, sondern dieselbe völlig vertilgen wolle; wenn er künftig nach England käme, so wolle er sich mit ihm allein und vertraulich wegen des Inhalts derselben besprechen. Allein er konte weder jenes doch dieses erhalten. England war nun gar kein Ort der Sicherheit mehr für ihn, und in das Interesse des römischen Hofes war er viel zu sehr verwickelt, daß er sein Buch nicht einigen Freunden hätte sollen zu lesen geben, unter welche **Petrus Bembus, Caspar Contarenus** und **Petrus Caraffa** gehöreten, von welchen er in seinem an **Eduard VI** gerichteten Schreiben meldet, daß sie ihm sehr angelegen, diese Schrift dem Druck zu übergeben. Es ist auch gar kein Zweifel, daß der damalige Papst diese Schrift in die Hände bekommen, auf dessen Befehl sie auch, zur Befriedigung seiner Rache wider diesen König, gedruckt worden. Wenigstens wurden ihm noch in eben diesem Jahre viele Vergeltungen in seinen Schooß ausgeschüttet. Er wurde mit der Cardinalswürde beehret, man zog ihn nach Rom, man trug ihm Ge-

sandtschaften auf, man forderte von ihm in wichtigen Angelegenheiten sein Bedenken, und sein Ansehen wuchs von Jahr zu Jahr dergestalt, daß nicht viel daran fehlete, sogar den päpstlichen Stuhl nach **Pauls** III Tode zu besteigen.

So sehr sich aber der römische Hof über diese Schrift erfreuete, so execrabel war sie in den Augen **Heinrichs** VIII. Denn da er den **Polus** nicht mit gelinden Worten nach England locken konte, so ließ er seinen Zorneifer nach verschiedenen Stuffen ausbrechen. Es muste zuförderst der damalige Bischof von **London** und **Durham** an den **Polus** schreiben, und ihm seine Vergehungen sowol, als seine bodenlose Erweise vorhalten, darauf er den Supremat des Papstes gebauet; welche Vorstellung um so viel merkwürdiger ist, da diese beyden Bischöfe weder **Lutheraner** noch **Zwinglianer** waren, und es von ganzem Herzen mit der römischen Kirche hielten, von welcher sich auch **Heinrich** VIII nie getrennet hat. Bey dieser schriftlichen Vorstellung ließ es der König nicht, sondern er ließ nun die ansehnlichen Einkünfte, die **Polus** bisher von einem Decanat gezogen hatte, mit Arrest belegen; er ließ ihn des Hochverraths schuldig erklären, und funfzig tausend Ducaten auf seinen Kopf

setzen. Ausserdem aber musten auch viele die Last des königlichen Zornes empfinden, die entweder einen Briefwechsel mit ihm unterhielten, oder mit ihm verwandt waren. Der Bruder unsers Reginaldus wurde eines angestifteten Aufruhrs beschuldiget und enthauptet. Nicht besser gieng es seiner Mutter, einer gebornen Gräfin von Salisbury, die vom Parlament unverhört zum Tode verurtheilet wurde, den sie auch nach einer zweyjährigen Gefangenschaft im siebenzigsten Jahr ihres Alters standhaft erlitten. Anderer blutigen Hinrichtungen nicht zu gedenken, die eine Folge von dem Grimm des Königs wider den Polus und sein Buch waren. Nun war zwar er selbst dem Könige so weit aus dem Wege gegangen, daß er unmittelbar nicht berühret werden konte; allein er muste doch in verschiedenen Fällen erfahren, daß Könige lange Hände haben. Denn als er im Jahr 1537 vom Papst als Legat an den König in Frankreich geschicket wurde, den Frieden zwischen ihm und dem Kayser auszuwirken, oder vielmehr beyde wider den König in England aufzuhetzen; so ließ der König Heinrich beym Franciscus Ansuchung thun, daß er ihn als einen Verräther in seine Hände überliefern möchte. Nun that zwar der König von Frankreich dieses nicht, allein

er befahl ihm doch sogleich, daß er seine Staaten räumen und sich anderswohin begeben solte. Er erwählete **Cambray**, und als er auch da nicht sicher war, so wendete er sich durch allerhand Umwege wieder nach Rom, wo ihm der Papst eine eigene Leibwache zuordnete, nachdem zween Engländer so kühn gewesen, ihn in seinem eigenen Hause zu überfallen.

Man darf sich auch darüber gar nicht wundern, daß dieser ohnedies zum Zorn und Rache geneigte König ihn so unversöhnlich verfolget. Denn es waren in seiner Schrift solche Stellen befindlich, die **theils** ganz offenbar dahin zieleten, die engländische Nation wider den König zum Aufruhr zu reitzen, **theils** den damaligen Kayser **Carl V** zur Ergreifung der Waffen wider ihn zu bewegen, wozu endlich noch die gröbsten und unverzeihlichsten Beleidigungen und Mishandlungen der Person des Königs selbst kamen; welches lauter Züge sind, die ihn des Hochverraths schuldig machten Er solte ja eigentlich nur auf **Richard Sampsons** Buch antworten, und die Gründe wider den Supremat des Papstes widerlegen; was hatte er denn nöthig, die Person des Königs selbst anzutasten, gegen den er in Eid und Pflicht stund, und aus dessen Lande er jährlich eine so ansehnliche Summe

Gel-

Geldes zog? Oder, so er auch des Königs nicht schonen wollen; wie war denn das zu pardoniren, daß er in dieselbe die heftigsten Anreden an die engländische Nation und an den Kayser einrückte? Die engländische Nation redet er auf eine solche Art an, daß man recht sehen und greifen kann, wie seine Absicht dahin gegangen, dieselbe zu einer Empörung zu reitzen und sich dem Dominat des Papstes zu unterwerfen, wenn ihr König sich auf seine Vorstellung nicht eines andern besinnen würde. Er suchet ihnen den Zustand derer, die nicht unter der Oberherrschaft des Papstes stehen, als den allerverhaßtesten vorzustellen. Er vergleicht ihn mit dem Zustande der Juden und Türken, und sagt, daß die Völker die unglückseligsten in der Welt wären, die entweder den Meßias verleugneten, oder nicht unter dem Papst als ihrem Oberhaupte stünden. Er stellete die Regierungsart, die ihr König führe, als türkisch vor, wovon ich nur folgende Worte hersetzen will: Quid enim magis cum Turcico illo dominatu congruit, quam quod res sibi nunc vindicat, ut plus unus ipse nutu possit, quam omnes leges, quam omnia vetera jura atque instituta ipsa valeant? qui omnia omnium privilegia rescidit, omnium jura ad se transtulit, qui

religionis controverſias gladium manu tenens decidit. Atque hoc Turcicum plane ac barbarum. Sic enim Turcae religionem ſe tueri dicunt, cum gladium oſtentant. - - O Anglia, ſi non penitus priſtinae tuae libertatis memoriam abjeciſti, fac tibi ante oculos nunc ponas illud tempus, cum Reges ipſi, qui male res tuas adminiſtraſſe viderentur, et rationem publicam reddendam auctoritate legum adducebantur. Quantus tibi illa cogitanti dolor ſimul et indignatio debet exiſtere, cum regem videas, omnes non ad rationem vocare, ſed nullo jure diripere, ſpoliare ac trucidare; res tuas omnes diſſipare, et tibi, ut cum pueris agi ſolet, poſt plagas nihil relinquere praeter lacrymas? - - At ne lacrymae quidem tibi poſthac tutae erunt; atque haud ſcio, annon nunc etiam ſint periculoſiſſimae. Iam pridem tibi os occluſum eſt, ne loqui poſſes. Quid reſtat, niſi ut lacrymas etiam et ſuſpiria prohibeant? Si lacrymas miſeris, ſi ingemueris, ſi quam doloris ſignificationem dederis, vapulabis, graviores ac plures plagas accipies. Seine Anrede an den Kayſer Carl iſt noch mit härtern Ausdrücken abgefaſſet, wie aus den unten beygefügten Worten zu erſehen iſt *) Er ſucht

*) Sed nunc quid Caeſar? num qui privatam illam injuſ-

ſucht ihn durch die Verſtoſſung der Königin, die eine nahe Anverwandtin des Kayſers war, in

injuriam in tuam uxorem, amitam ſuam, negligere ſine magno ſuo dedecore non poteſt, hanc communem in eccleſiam ſponſam Chriſti, ſuam vero et omnium Chriſti confitentium parentem, abjectam, inultam eſſe patietur? Num, qui per hos menſes omnibus ſe periculis ultro expoſuit, ut eos ulciſceretur eccleſiae hoſtes, qui latrociniis oram Italiae infeſtabant, te, qui ſic eccleſiam vexas, ut nemo unquam poſt acceptam publice a Regibus fidem Chriſti nec externus nec domeſticus hoſtis vexavit, impune in praecipuos eccleſiae filios graſſari permittet? praeſertim cum et minori periculo et majori facilitate tuos omnes conatus reprimere et impedire poſſit: qui ſane multo majoris ſunt momenti, quo majora ſunt ea mala, quae animae, quam quae corpori et rebus tantummodo externis, inferuntur? Piratarum certe, quos Caeſar hoc tempore oppreſſit, crudelitas nunquam ultra corpus proceſſit, et ad corpus quidem hactenus pervenit, ut, quos cepiſſent, bonis ſpoliatos pro ſervis haberent, eos praeſertim, quorum opera uti poſſent, quibus tamen etiam ipſis permittebant, ut ſe pretio redimerent. Tu autem cum nulli piratae cedis in diripiendis eccleſiae bonis, tum non contentus corpora plus quam captiva in carcerem, ubi nemini uſui eſſe poſſint, condidiſſe, animas etiam ipſas in ſervitutem abducis, quod nec ſatanas,

in Harnisch zu bringen. Er stellt ihm vor, daß dieser König von England ärger sey als die

nisi potestate a Deo accepta, facere audet. Tu tibi hoc etiam potestatis in omnes sumis, non modo ut neminem patiaris libere, quae sentiat, effari, sed ne opiniones quidem rectas intus in animis inclusas habere, quo servitutis genere nullum miserius ne fingi quidem potest, ut multo tu crudelior, quam ullus pirata, audacior, quam ipse Satanas omnibus videare. Tum vero ita ecclesiae infestus hostis, ut cum nemine nisi cum Satana conferri possis. An haec Caesar studiosissimus salutis reipublicae Christianae non videt? an, si non videret, deessent, qui dicerent? qui referrent? qui hanc imminentem reipublicae cladem ante oculos ponerent? An ego ipse, qui haec scribo, si caeteri cunctarentur, id facere dubitarem? An me, cum patriae amor et ecclesiae charitas eo impellerent, possit aliqua privata caussa, vel ullius periculi proprii metus retinere? Equidem testor et patriae amorem, quem mihi natura ipsa indidit, et ecclesiae charitatem, quam a filio Dei infusam ex animo deponere non possum, si Caesarem audirem cum omni sua classe in altum jam provectum, cursum ad ipsam Turcarum regiam Constantinopolim direxisse, etsi omnia mihi pericula praeponerentur, nunquam quiescerem, donec ad eum pervenirem: ac si jam Hellespontifauces tenentem conspicerem, ut primum conveniendi facultas

die Seeräuber, mit denen er bisher zu thun gehabt, ja daß derselbe mit niemand füglicher, als

cultas daretur, in haec verba apud eum prorumperem. Caesar quid paras? quid cogitas? quo isto tanto apparatu navigas? si amor reipublicae Christianae te movet, ut Regem Turcarum hostem antiquum nominis Christi bello aggrediaris, annon, unde majus periculum reipublicae nostrae imminet, et ubi praesens jam malum, et novus hostis urget multo quam Turca infestior, eo potius cursum convertere te oportet? Tu, quia vides tot millia Christianorum dura servitute a Turca premi, praeclarum putas, tot populos liberare, et est quidem egregium: sed, si hoc laudandum, annon multo glorioſius, tot millia animarum erepta e gremio ecclesiae, et jam in salutis suae discrimen adducta, praesenti periculo eximere, ac ecclesiae ac fidei restituere? Tale porro periculum imminere, eumque jam extitisse hostem, qui haec conetur, et magna etiam ex parte confecerit, non potes dissimulare te Caesar scire. Quod si id magis est laudandum, magis etiam necessarium videtur, ei malo in nos jam grassanti ante mederi, quam corporum libertati consulere, et quidem ita magis necessarium, ut, nisi eo malo statim occurras, frustra hoc, quod nunc agis, coneris, etiamsi summotis ex Asia Turcis victor illinc revertare. Quid enim quaeso tum profeciſſes, si pro iis, quos ex Asia expulisſes, novi inter nos Turcae exorti essent?

als mit dem Teufel selbst in Vergleichung gestellet werden könne. Sein Eifer macht ihn

fast

Nam quid aliud sunt Turcae, quod ad religionem attinet, nisi secta quaedam Christianorum, qui ab ecclesia catholica olim descivere? Nec enim Christi nomen Turcae odio habent, nec evangelia rejiciunt, sed, ut Arriani olim, eam dignitatem Christo adimunt, ne sit filius Dei, ab Arrianorum autem secta multa hauserunt, et magnum quidem Prophetam Christum dicunt, et matrem ejus Mariam non parva in veneratione habent. Origo porro religionis Turcarum eadem, quae omnium haereticorum est: ab ecclesia enim primo defecerunt, capite eo, quod a Christo relictum est, rejecto: atque ita sensim a Christi doctrina desciverunt. Quid igitur? semen hoc Turcicum nonne apud nos late sparsum vides? Utinam quidem ita pusillum esset, ut videre non posses! sed vidisti, quod maxime dolendum est, in tua Germania. Verum illic nondum plane Turcicum semen, quia nondum auctoritate publica, nec imperio unius, qui reliquis omnibus dominaretur et cogere posset, sparsum est, eoque minime adhuc desperandum est, posse iterum Germanam illam Germanorum ecclesiam, adulterino semine oppresso, efflorescere, et veros atque uberes catholicae veritatis fructus parere. Sed ubi non minus florebat vera religio, sic in Anglia sparsum nunc est hoc semen, ut vix a Turcico internosci queat, idque

aucto-

fast zu einem Enthusiasten, der, wenn er höre=
te, daß der Kayser schon mit einer Flotte vor
Constantinopel wäre, diesem mit der äussersten
Lebensgefahr nacheilen und ihm sagen würde,
daß er mit seiner Flotte umkehren und an die
Küsten von England segeln, und denjenigen
bekriegen und überwältigen möchte, der so viel
tausend Seelen dem Schooß der Kirche ent=
rissen, und aus denselben eine neue Art von
Türken gemachet, u. s. w. Das heist ja wol
den Eifer bis zum Unsinn treiben!

Was mag aber wol diesen **Reginald Polus** bewogen haben, auf eine so zügellose Art gegen diesen König zu schreiben? Es kan davon mehr als eine Ursache angegeben wer=den. Eine davon zeiget er selbst in dieser Schrift an. Es war dieselbe die Hinrichtung des **Johann Fischer** und **Thomas Mo=rus**. Die Vergreifung am Leben dieser Män=ner kam ihm als so was abscheuliches vor, der=gleichen er in den Geschichten gar nicht finden konte. Er erhub sie unter die Märtyrer vom ersten Range, und glaubte, daß er um dieser ent=

auctoritate unius coaluit. Quod autem fatum est, ut crescere possit, gladio defenditur, gladio contra disputantibus omnibus respondetur. Atque hoc prorsus Turcicum; sic enim eorum secta crevit.

entsetzlichen That willen berechtiget sey, getrost zu rufen, nicht zu schonen, sondern diesem Könige alle Flüche GOttes anzukündigen, da er sich an den Gesalbten des HErrn vergriffen. Er bezog sich daher auch auf einen göttlichen Trieb und Befehl, den er erfahren, den König in England so zu lästern. Und da seinen Lesern leicht einfallen können, daß es vielleicht eben ein solcher Befehl seyn möchte, dergleichen Simei gehabt, als er den König David geschmähet und mit Erdklössen geworfen, so hatte er auch dessen gar keinen Hehl. Er bezog sich auf dieses Exempel, und begehrte vom Könige, daß er nach dem Exempel Davids nur ganz stille halten, und sich diese Klösse und Steine an den Kopf werfen lassen möchte. Die Göttlichkeit seines Berufes suchte er ihm dadurch begreiflich zu machen, da er ihm vorstellete, wie er von Natur gar nicht zu Schmähungen und Lästerungen geneigt sey, und wie er wegen seiner Gelindigkeit gegen zugefügte Beleidigungen von einigen fast für niederträchtig angesehen worden. Daher müsse er nun das für ein Kennzeichen vom göttlichen Ursprung seines Eifers ansehen, da er wider seine natürliche Neigung jetzo einen König mit Erdklössen werfe, einen König, für dessen Unterthan er sich erkenne, einen König, der ihn

nicht

nicht nur nie beleidiget, sondern ihn auch in seinem Leben mit den grösten Wohlthaten überhäufet. Dieses würde er nimmermehr gethan haben, wenn er nicht durch einen höhern Trieb dazu vermocht worden. In hunc igitur talem maledicta mea nunquam dicerem, nisi, qui in me majus imperium habet, hoc mihi imposuisset. Idem, princeps, qui communis mihi tibique est Dominus, Christus, inquam, haec scribere jussit, non ut convicium facerem, sed ut peccata tua ostenderem. Eine vortrefliche Entschuldigung! Ein ganz eigener Erweis von der Göttlichkeit eines fanatischen Eifers!

Zu dieser ersten Ursache kam noch eine andere, die eben so erweislich als begreiflich ist. **Reginald Polus** war nun in den Stricken des römischen Hofes. Von diesem muste er sowol seinen Schutz gegen die langen Hände eines Königs, als auch sein künftiges zeitliches Glück erwarten. Beydes aber konte er nicht sicherer stellen, als wenn er sich zum Werkzeuge brauchen ließ, die Rache des römischen Hofes an demselben auszuüben. Denn obwol dieser König, wie bereits vorhin erwehnet worden, nicht von der Gemeinschaft der römischen Kirche abgetreten war, sondern vielmehr eifrig dabey verharrete, im Schooß derselben auch

auch starb, und alles, was sich lutherisch nennte, grausam verfolgte; so hatte er doch den Hauptartikel des römischen Hofes, den Supremat des Papstes angetastet, und denselben in seinem Königreiche abgeschaffet, und dadurch hatte er sich zu einem Pharao, Nebucadnezar, Nero und Domitianus gemachet; dadurch hatte er die Sünde begangen, die ihm weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden konte. Unter dem Schutz dieses Hofes war nun **Reginaldus Polus** berechtiget, die Stelle eines **Simei** zu vertreten, und seinen grösten Wohlthäter zu lästern.

Dieses zu thun wurde er noch durch eine andere Ursache bestimmet. Er war nemlich selbst im Verdacht, daß er ein heimlicher Lutheraner sey, und man glaubte daher, daß er durch diese abscheuliche Schreibart wider diesen verhasten König, und durch Behauptung des päpstlichen Supremats, diesen Verdacht, der seinem zeitlichen Glück hinderlich seyn konte, von sich abwischen wollen. Wenigstens hat **Sleidanus** diese Ursache mit folgenden Worten angegeben: Qui familiariter hominem (Reginaldum Polum) norunt, evangelii doctrinam ei probe cognitam esse dicunt; quod autem in Henricum ita scripserit, caussam esse putant, ut suspicionem evitaret Lu-

thera-

theranismi. Librum vero sumtu suo curavit Romae procudi, sicuti ferunt, et ad se receptis omnibus exemplis pontifici tantum atque cardinalibus et intimis amicis legendum dabat. Nam et illis probare se volebat, et simul verebatur, ne, si vulgo legeretur, in eorum reprehensionem incurreret, qui longe diversum ab ipso non semel audivissent. Sleïdanus commentar. L. 10. p. 273. edit. Francof. 1610. Man hat diese Anmerkung dem Sleidanus sehr übel genommen, und er hat sich deswegen einen unverschämten Lügner müssen nennen lassen. Man hat aber dabey nicht bedacht, daß dieses garstige Prädicat selbst einen Papst treffe, nemlich Paulum IV, der sonst unter dem Namen des Cardinals Caraffa bekannt, und in diesem Stande ein vertrauter Freund des Reginaldus Polus gewesen. Denn als nach dem Tode Paulus III dieser Polus die meisten Stimmen der Cardinäle zur päpstlichen Würde auf seiner Seite hatte, einige derselben ihm auch schon den Fuß küsseten; so rückte der Cardinal Caraffa mit einem Geheimniß heraus, dadurch er die ganze Wahl rückgängig machte. Er zeigete an, daß Polus der lutherischen Ketzerey verdächtig sey, daß er als Legat beym Tridentinischen Concilio mit den Ketzern alzu

ver-

vertraulich umgegangen sey, und daß er sonderlich den **Flaminius** unter seinen Hausgenossen gehabt, von welchem letztern ganz bekannt ist, daß er die evangelische Wahrheit erkannt, wie solches sowol aus seinen vortreflichen Briefen, als auch aus dessen netten Paraphrasi der Psalmen Davids ersehen werden kann. Mit eben diesem Verdacht belegte ihn bey eben dieser Wahl der Cardinal **Tournon**, beschuldigte ihn der Ketzerey, und richtete dadurch so viel aus, daß die Wahl bis zur Ankunft mehrerer Cardinäle ausgesetzet bleiben muste. Ob nun wol der **Caraffa** damals seinen Zweck nicht erreichte und zum Papst gewählet wurde; so geschahe es doch nach dem Tode **Marcellus II.** Und hier legete er seinen Verdacht wegen der Ketzerey des **Polus** so wenig ab, daß er vielmehr desto freyer damit herausgieng. Denn da ihn der Papst **Julius III** unter der Regierung der eifrigen Königin **Maria** nach England abgeschicket hatte, um mit derselben daran zu arbeiten, daß das Königreich England sich wieder unter den Gehorsam des päpstlichen Stuhls bequemen möchte, so ließ er demselben seine Legation aufsagen, und übertrug sie einem andern Cardinal, zu dem er in Religionssachen ein grösseres Vertrauen hatte. Ja selbst

Pal=

Vorrede.

Pallavicini hat von diesem Papst gemeldet, daß derselbe, als er die Vertheidigung Poli wegen seiner Meynung von der Rechtfertigung gelesen, diese Schrift mit Unwillen in das Caminfeuer geworfen, und dabey die Worte gebrauchet: Non deteges verenda matris tuae. Ist nun **Polus** erweislich in diesem Verdacht der Ketzerey gewesen, so ist auch gar begreiflich, daß er durch diese Schrift wider den König von England sich auffer allen Verdacht setzen wollen, weil davon sein zeitliches Glück abhängig war. Denn am römischen Hofe ein Ketzer zu heissen, und in seinem eigenen Vaterlande nichts zu hoffen zu haben, das war für ihn was hartes.

Einige gehen noch weiter, und glauben, daß selbst ein verliebter Affect an dieser Schrift des **Polus** einen Antheil gehabt. **Burnet** meldet in seiner Reformationshistorie von England P. I L. 3. daß **Reginald Polus** in die Prinzeßin **Maria** verliebt gewesen, die **Heinrich** VIII mit seiner erstern Gemahlin **Catharina** erzeuget hatte. Die Bekantschaft zwischen beyden war wenigstens ganz natürlich, und die Lobsprüche, die er dieser Prinzeßin beygeleget, haben andere glaubend gemachet, daß er gegen sie zärtlich gewesen. Er war seiner Herkunft nach nahe mit ihr verwandt, und die vormalige Gewo-

genheit dieses Königs machte ihm zu einem prächtigen Glück Hofnung. Ueberdies wurde diese Prinzeßin zur leiblichen Mutter des **Reginald Polus** ins Haus gethan, um von derselben als einer klugen und frommen Dame erzogen zu werden; folglich fehlete es demselben nicht an Gelegenheit, mit ihr bekant zu werden. Dazu kam, daß die Mutter dieser Prinzeßin, **Catharina**, bey ihrem Tode sehnlichst gewünschet, daß einer von den Söhnen der **Margaretha** (die des **Polus** leibliche Mutter war,) ihre Tochter **Maria** heirathen möchte. Da nun der König **Heinrich** diese Prinzeßin **Maria**, aus Haß gegen ihre Mutter, als eine solche, die in Blutschande erzeuget worden, von der Thronfolge ausschloß; so gieng dieses dem **Polus** durchs Herz, und aus dieser Verwundung seines Herzens rühreten ohne Zweifel die harten Vorwürfe her, die er dem Könige in dieser Schrift deswegen machte, davon einige hieher gesetzet werden sollen: Quidnam aliud per hosce tres annos egisti, cum tuam famam omni dedecori subjiceres, quo omnes tui conatus spectarunt, nisi ut unicam filiam per annos pene viginti pro vera haerede ab omnibus sine controversa habitam, haereditate regni privares, spuriam declararares? At qualem filiam, Deum immortalem? talem plane, ut sit ne-

mo eorum, qui nunc vivunt principum ac regum, qui non illam ſibi uxorem optaret? O naturae parentis leges! talemne filiam pater, quam praeſertim unicam habet, ſibi ſuccedere non vult, ſcorti filiam (ſc. Eliſabetham ex Anna Bolenia natam) vult? - - Sublato jure filiae tuae, cujus nunc cauſſam defendo, quis non videt, quantae ſeditionum procellae excitentur? Si enim putas poſſe ſcorti filiam regnare in tanto familiarum nobiliſſimarum numero, longe tu quidem a patris prudentia diſtas. - - Illa enim ſublata, quis erit quietus eorum, qui aliquam juris ſpeciem ad invadendum regnum habebunt? Quot autem erunt, qui habebunt? tot profecto, ut mihi videar, ſi tu hoc modo non conſtitutis melius rebus tuis e vita diſcedas, videre illam de Cadmo fabulam factam hiſtoriam; quem ferunt occiſo ſerpente ejus dentes quaſi ſemen aliquod terrae mandaſſe, unde enati homines armati ſeſe mutuis ictibus repente confecerint. Ita tu quaſi novus jam non fictus aut adumbratus, ſed verus Cadmus, cauſſas et argumenta veteris illius ſeditionis, quam initio principatus tui penitus extinxeras, tanquam dentes abs te occiſi ſerſerpentis nunc ſeris, ex quibus poſtea exoriantur, qui inteſtinis odiis armati mutuis ſeſe cladibus, et regnum una conficiant. Man hat dieſe

Vorrede.

Hofnung **Poli**, ein Gemal der Maria zu werden, auch daraus herleiten wollen, weil er, ohnerachtet er schon im Jahr 1536 Cardinal geworden, dennoch den priesterlichen Orden nicht annehmen wollen, dazu er sich auch nicht eher als im Jahr 1554 entschlossen, da er zur Würde eines Erzbischofs von Canterbury an die Stelle **Thomas Cranmers** ernennet wurde. Ja selbst der Kayser **Carl V** hatte ihn wegen einer Mariage mit dieser Prinzeßin in Verdacht. Als er daher vom Papst als Legat nach England geschicket wurde; so suchte ihn der Kayser auf seiner Reise so lange aufzuhalten, bis er die Vermählung seines Sohnes **Philipp** mit dieser Prinzeßin zu Stande gebracht, um auf diesem Wege das Königreich England mit Spanien zu vereinigen, wovon das vom **Flechier** beschriebene Leben des Cardinal **Commendon** L. 1. c. 12. nachzulesen ist. Merkwürdig ist, daß diese Königin **Maria** und der Cardinal **Polus** in Einem Jahr und an eben demselben Tage in England gestorben, nemlich den 17 Nov. 1558.

Das übrige von dieses Cardinals Leben und merkwürdigen Schrift werde in der Vorrede zum zwey und zwanzigsten Theil der Niceronischen Lebensbeschreibungen vortragen. Womit die Leser dieser Schrift der gnädigen Obhut GOttes empfehle. Halle den 24 Sept. 1761.

Friedr. Eberh. Rambach.

Verzeichniß

der in diesem ein und zwanzigsten Theile enthaltenen Lebensbeschreibungen.

703. Johann Ernst Grabe, S. 1 - 11: stehet nach der französischen Ausgabe Tom. 35. p. 294 - 307.

704. Laurentius Joubert, S. 12 - 30. . . T. 35. p. 70 - 91.

705. Wilhelm Rondelet, S. 30 - 42. . . T. 33. p. 306 - 322.

706. Andreas Morel, S. 43 - 53. . . . T. 34. p. 337 - 351.

707. Arnold d'Ossat, S. 54 - 61. . . T. 34. p. 31 - 40.

708. Hugo Donellus, S. 62 - 68. . . T. 33. p. 359 - 367.

709. Julius Cäsar Scaliger, S. 69 - 88. . . T. 23. p. 258 - 278.

710. Joseph Justus Scaliger, S. 89 - 118. . . T. 23. p. 279 - 315.

711. Justus Lipsius, S. 119 - 146. . . T. 24. p. 105 - 138.

712. Matthias Flacius Illyricus, S. 147 - 165. T. 24. p. 1 - 25.

713. Rudolph Agricola, S. 166 - 178. . . T. 23. p. 180 - 192.

714. Hieronymus Bignon, S. 179 - 188. . . T. 23. p. 148 - 160.

715. Johann Maldonat, S. 188 - 202. . . T. 23. p. 160 - 179.

716. Ubbo Emmius, S. 203 - 212. . . T. 23. p. 34 - 47.

Inhalt.

717. Anna Maria von Schurman, S. 212-218.
T. 33. p. 16-24.
718. Jacob Abbadie, S. 218-225.
T. 33. p. 381-387.
719. Christoph Besold, S. 226-237.
T. 34. p. 170-184.
720. Philip Alegambe, S. 237-239.
T. 34. p 184-187.
721. Ulrich Obrecht, S. 239-248.
T. 34. p. 325-337.
722. Marquard Freher, S. 248-261.
T. 21. p. 231-248.
723. Johann Hales, S. 261-282.
T. 21. p. 159-171.
724. Wilhelm Camden, S. 282-310.
T. 23. p. 83-108.
725. Wilhelm Canter, S. 310-319.
T. 29. p. 334-345.
726. Laurentius Surius, S. 319-327.
T. 28. p. 399-410.
727. Cäsar Baronius, S. 328-346.
T. 27. p. 282-307.
728. Franz Swertius, S. 346-350.
T. 27. p. 262-267.
729. Samuel Bochart, S. 351-361.
T. 27. p. 201-215.
730. Athanasius Kircher, S. 361-370.
T. 27. p. 189-201.
731. Thomas Dempster, S. 370-387.
T. 28. p. 301-324.
732. Abraham Bzovius, S. 387. bis zu Ende.
T. 27. p. 329-338.

Alpha-

Alphabetisches Verzeichnis

aller ein und zwanzig Theile.

A.

	N.	Th.	S.
Abbadie, Jacob	718	21	218
Abbot, G.	434	12	40
Abbot, R.	433	12	34
Abelard, P.	131	4	156
Ablancourt, N. P. d'	220	7	1
Acheri, Lucas d'	588	16	73
Achin, Bernardin	559	15	144
Addison, Joseph	681	19	384
Agricola, Rudolph	713	21	166
Agrippa, H. C.	470	12	360
Aguirre, J. S. d'	115	4	23
Alegambe, Philip	720	21	237
Alzyonius, P.	207	6	270
Alexander, N.	127	4	131
Alexandro, A. ab	221	7	24
Allatius, Leo	280	8	126
Allix, Peter	651	18	127
Alpini, Prosper	328	9	285
Ambrosius, Camaldulensis	546	15	1
Ammirato, Sc.	138	4	271
Amyot, Jacob	132	4	221
Ancillon, Carl	261	8	8
Ancillon, David	260	8	5
Ancourt, F. C. d'	458	12	252
Aneau, Barthol.	616	16	260
Angelis, Dom. de	457	12	247
Angriani, Mich.	194	6	34
Ann v. Viterbo, J.	289	8	247
Antelmi, Joseph	172	5	253
Ashmole, Elias	634	16	421
Aspilcueta, M. N.	163	5	157
Aubignac, F. H. d'	139	4	294
Aubrey, Jacob	152	5	60
Aubry, Johan d'	625	16	339
Audoenus, siehe Owen.			
Aventinus, Joh.	648	18	1
Averani, Ben.	72	3	54
Augustin, Anton	312	9	70
Auria, Vincent	116	4	27
Auvergne, Mart. d'	352	10	54
Ayrault, Peter	493	13	212

B.

	N.	Th.	S.
Bachet de M. Cl. C.	196	6	48
Baillet, A.	80	3	113
Baillou, Wilh. v.	619	16	286
Balesdens, Joh.	591	16	94
Baluze, Stephan	30	1	459
Banier, Anton	669	20	388
Baranzam, Red.	82	3	136
Barbaro, Ermolao	370	10	271
Barclay, Johan	490	13	175
Barclay, Wilh.	489	13	168
Barlette, Gabr.	76	3	87
Barnes, Josua	384	10	491
Baronius, Cäsar	727	21	328
Barthius, Caspar	230	7	106
Bartholin, Casp.	205	6	240
Bartholin, Th.	206	6	249
Basnage, Heinr.	73	3	61
Basnage, Jacob	115	5	42
Battaglini Marcus	590	15	49
Baudrand, M. A.	55	2	220
Bauhin, Caspar	485	13	127
Bauhin, Johan	484	13	123
Baumgarten, Siegmund Jac.	697	20	282
Bayle, Peter	216	6	266

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Beausobre, Is von	636	17	1
Becker, Balthasar	685	20	55
Be at, Johann	230	6	184 †
Beget Laur.	43	4	340
Bellarminus, Robert	670	19	104
Bellay Joach. du	468	12	336
B lleforest, Fr de	322	9	187
Bellini Laur	187	5	51
Bembo, Peter	344	9	435
Benserade, Is. de	386	11	7
Bentley, Rich.	147	4	391
Bergier, Nic.	226	7	80
Bernard, Jac.	22	1	405
Bernoulli, Jac.	9	2	266
Bertaut de Motte	s Motteville		
Bertius, Peter	382	19	398
Besold, Christoph	719	21	226
Beverland, Adr.	388	11	36
Beverovicius J	31	9	115
Bidloo, Gottf	242	7	208
Bignon, Hieron.	714	21	179
Bi t meri	279	8	120
Billy, Jacob von	617	16	268
Biondo, Flavio	456	12	241
Blacwod, Adam	601	15	175
Blanchar, Wilh.	40	2	101
Blondel, David	275	8	75
Blondus siehe Blo do.			
Blount, Carl	471	12	386
Blount, Th. Pope	429	11	422
Bocconi Silvio	69	3	22
Bochart, Sam.	729	21	351
Bocquillot, L. A.	306	9	13
Bodin, Jo an	487	1	140
Bois Gerh. du	173	5	257
Bois Jo du	444	12	145
Bois Phil du	443	12	142
Bois Ph G du	445	12	149
Bois de B. St du	442	12	140
Boisot, J Bapt.	192	6	15
Boissard, Joh. Jac.	538	14	307
Bona, Johan	87	3	127
Bonet Theoph.	191	6	11
Bonifacio, Balth.	466	12	316
Borelli, J. Alph.	533	14	267
Borrichius, Olaus	549	15	38
Boscager, Johan	403	11	139
Bossu Renatus le	201	6	121
Bossuet Jac. B.	88	3	199
Boterejus, Rodolph. s. Bou= throays.			
Bouthours, Dom.	90	3	236
Bouillaud, Ismael	45	2	151
Bourdelin, Claude	237	7	186
Bourdelin, Cl d. S.	238	7	188
Boursault, Edm.	391	11	56
Bourthrays Radulph	507	14	21
Boxhorn, M. Zver	143	4	351
Bracciolini Poggio	350	10	19
Brahe, Tycho	412	11	217
Brerewood, Eduard	624	16	336
Bretteville, S. du B. de, s Bois.			
Brisso, Barnab.	365	10	174
Brissot, Petrus	461	12	281
Brockhuize, Joh.	517	14	94
Brun, Peter le	325	9	235
Brunus, Jord.	482	13	102
Bruslons, J. S. des	356	10	93
Bruyere, Joh de la	561	15	164
Buchanan, George	250	7	284
Buddeus, Johan Franciscus	574	15	316
Budé, Wilh.	303	8	414
Bugenhagen, J.	378	10	403
Bull, George	33	2	1
Bulteau, Ludw.	332	9	314
Burhill, Robert	623	16	332
Burnet, Gilbert	197	6	58
Burnet Thomas	301	8	429
Burton, Wilhelm	530	14	228
Busbeq, Auger. Gislen v.	633	16	411
Butler, Samuel	362	10	147
Buxtorf, Johann	686	20	72
Buxtorf, Johann, der Sohn,	687	20	79
Bynäus, Anton	241	7	205
Bzovius, Abraham	732	21	387

C.

Cajus, Johan	290	8	259

Callia-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Calliachi, Nic,	28	8	162
Camden, Wilh.	724	21	282
Camerarius, Joach.	553	15	66
Campanie a, Thom.	235	7	160
Campani, Joh Ant.	89	3	222
von Cange, siehe Fresne.			
Canter, Wilh.	725	21	310
Caoursin, Wilh.	411	11	212
Cardan, Hieron.	383	10	453
Carranza, Barth.	148	8	6
Carre', Ludwig	389	11	42
Carteromaco, Scipio	611	16	235
Casati, Paul	26	1	441
Casaubonus, Isaac	519	14	107
Casaubonus, Meric.	520	14	132
Caseneuve Pet. v.	515	14	82
Cassagnes, Jacob	609	16	226
Cassini J Dom.	255	7	344
Castelvetro, Ludw.	358	10	98
Cellarius Chr.	182	5	361
Celtes Protucius, s. Protucius.			
Cer, J. Laur de	58	2	263
Cestoni, Hyac.	396	11	99
Chaudieu, Anton v.	626	16	354
Chapeauville, J	473	13	9
Charlton, Walther	518	14	100
Charpe tier, Franc.	587	16	15
Charro, Peter	450	12	202

	N.	Th	S.
Chasseneuz, B. de	129	4	154
Cheke, Johan	292	8	270
Cheron, E S.	377	10	397
Chesne, Andr. du	256	7	388
Chevreau, Urban	343	9	423
Chillingworth, W.	126	4	138
Ciampini, J. J.	144	4	361
Cisner, Nicolaus	622	16	320
Claude, Johan	158	5	125
Clerc, Daniel le	335	9	341
Cluvier, Philip	590	16	86
Coccajo, Merlino, siehe Folengo.			
Coccej. Heinr v.	364	10	161
Coccejus, Johan	28	8	214
Codrus, A. U.	155	5	80
Coeffeteau, Nic.	77	3	91

	N.	Th.	S.
Cointe, Carl le	150	5	22
Collet, Philibert	120	4	55
Collins, Anton	112	3	433
Colomie's, Paul	248	7	269
Combefis, Franc.	329	9	292
Commandino, Fr.	223	7	47
Connor, Bern	258	7	434
Conringius Herman	566	15	214
Contarini, Caspar	631	16	395
Cordemoy, Gerh. v.	512	14	51
Cordemoy, L. G. v.	513	14	55
Cordes, James von	552	15	59
Corion, Bernardin	259	8	1
Cornara Piscopia, Helena Lucretia	547	15	17
Corneille, Peter	425	11	367
Corrado, Quinto Mario	569	15	260
Cosin, Johan	50	2	198
Costanzo, Angelo di	348	10	12
Coste, Hilarion de	492	13	205
Cotelier, J. Bapt	147	5	1
Coure. de Dang. s. Dangeau.			
Courtilz, G. S. de	70	3	27
Cousin, Ludwig	526	14	206
Cowley, Abr.	330	9	300
Croese, Gerhard	215	6	261 †
Crusius, Martin	392	11	392
Cudworth Radulph.	677	19	340
Cujacius, Jacob	285	8	185
Cumberland, Rich.	185	5	413
Cunäus, Peter	214	6	255
Cuper, Gisbert	303	6	207
Curio, Coel. Secund.	573	15	289

D.

	N.	Th.	S.
Dacier. Andreas	110	3	401
Daille', Johan	94	3	154
Danes, Peter	556	15	123
Dangeau, L. de C. de	418	11	276
Davila, H. C	503	13	345
Dee, Johan	49	2	177
Delfini, Peter	413	11	357
Delisle, siehe Lisle.			
Dempster, Thomas	731	21	370

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Derham, William	345	9	456
Descartes, Renat.	673	19	207
Deslyons, Johan	342	9	404
Desmarais, F. S. R.	160	6	1
Desmarets, Sam.	674	19	242
Deusingius, Anton	600	16	161
Dez, Johan,	98	3	287
Dieu, Ludwig de	406	11	159
Dodwel Heinrich	23	1	412
Dolet, Stephanus	579	15	376
Donellus, Hugo	708	21	62
Donne, Johan	283	8	164
Doujat, Johan	469	12	35
Dousa, Franc.	528	14	227
Dousa, Janus	527	14	215
Dousa, Theodor.	529	14	227
Drelincourt, Carl	413	11	240
Drexelius, Jeremias	635	16	428
Drusius, Johan	603	16	186
Dubois, siehe Bois.			
Dudith, Andreas	496	13	260
Dufreny, C. R.	477	13	40
Dugdale, Wilh.	426	11	399
Duguet, Jac. Jos.	189	5	458
Dupin, siehe Pin.			
Dupleix, Scipio	94	3	259

E.

Emmius, Ubbo	716	21	203
Eobanus, Helius	585	16	49
Episcopius, Sim.	174	4	99
Erpenius, Th.	163	6	24
Esperiente, Ph. C.	210	6	214†
Esprit, Jacob	416	11	265
Eveillon, Jac.	385	11	1
Everard, Nicol.	453	12	225
Evremond, s. Saint Evremond.			

F.

Fabretti, Raph.	157	5	118
Fabricius, Georg	693	20	150
Fabricius, Johann Albert	698	20	326
Facio, Barthol.	586	16	59
Faille, G. de la	140	4	335
Fallope, Gabriel	161	5	139
Farnabe, Thom.	455	12	261
Favorino, Varino	60	16	235
Favre, Anton	57	15	230
Favre, v. Vaug las Cl.	568	15	245
Fedele, Cassandra	302	8	410
Felibien, Andreas	102	3	294
Fell, Johan	545	14	431
Feller, Joach. Fried.	564	15	201
Fenelon, Franciscus de Salignac de la Motte	506	14	1
Ferdinandi, Epiph.	595	16	129
Ferrand, Ludwig	8	1	293
Ferrari, Octavius	168	5	223
Ferrari, Octavian.	169	5	230
Ferreti, Aemilius	164	5	167
Ferriere, Cl. de	338	9	365
Fevre, Anna le	109	3	382
Fevre, Nicol. le	243	7	214
Fevre, Tanaquil le	108	3	362
Fevret, Carl	91	3	247
Ficinus, Marsilius	178	5	311
Fienus, Thomas	107	3	358
Filicaia, Nic. de	52	2	206
Flavio, Biondo, siehe Biondo.			
Flechier, Esprit	49	2	189
Fleetwood Will.	505	13	367
Fleury, Claude	305	9	1

	N.	Th.	S.
Folengo, Theoph.	265	8	33
Fontaine, Joh. de la	539	14	316
Fontanini, Justus	694	20	161
Foresta, Jac. Ph.	483	13	120
Four, Ph. Sylv. du	465	12	312
Fracastor, Hier.	488	13	158
Fraguier Cl. Franc.	535	14	278
Franke, Aug. Herm.	639	17	197
Freher, Marquard	722	21	248
Fresne C. du, H. v. C.	277	8	104
Fresnoy, C. Alph. du	379	10	421
Frischlin, Nicodem.	562	15	169
Frezzi, Friederich	245	7	224
Fronteau, Johan	577	15	348
Fuchsius, Leonhard	531	14	231
Fulgose, Bapt.	307	9	21

G. Ga-

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
G.			
Galateo, Anton	326	9	250
Gale, Theoph.	580	15	397
Galeazzo, Gualdo	652	18	134
Galland Ant.	209	6	200†
Gallois, Johan	284	8	178
Garnier, Robert	593	1	13
Gataker Thom.	278	8	115
Gazola Joseph	361	10	143
Gelais, M[illegible]e S.	176	5	297
Gelida, Johan	608	16	22
Gelli, J. Bapt.	500	13	312
Generrard, Gilbert	598	16	41
Genet, Francisc.	427	11	408
Gentilis, Alber.	398	11	108
Gentilis, Scipio	399	11	118
Georg von Trap.	387	11	22
Ger. de S. Amand, Marc. Ant. siehe Saint Amand.			
Gerbais, Johan	374	10	364
Gesner Conrad	494	13	221
Giordani, Nic.	85	3	188
Girard, du H. B. de	381	10	434
Goar Jacob	570	15	269
Godeau, Anton	514	14	61
Goldast, M. H.	640	17	208
Goodwin, Franc.	615	16	256
Gournay M. de J. de	45	12	211
Gorisset, Jacob	102	3	303
Grabe, Joh Ernst	703	21	1
Grävius, Joh. G.	87	3	188
Gravius, Johan	298	8	341
Grentemesnil, de, s. Paumier.			
Gronovius, Jac.	71	3	39
Gronovius, Joh. Fr.	667	19	51
Grotius, Hugo	7	1	31
Grudius Nicol.	454	12	233
Gruterus, Janus	369	10	253
Gryphius, Chr.	61	2	319
Guadagnoli, Ph.	253	7	333
Guet, siehe Duguet.			
Guglielmini, Dom.	16	1	372
Guichardin, Franc.	474	13	14
Guichardin, Ludw.	475	13	31
Guillebaud, Peter	555	15	117
Gundling, N. Hier.	594	16	117

H.

Haillan, Bernard de Girard, siehe Girard du Haillan.			
Hales, Johann	723	21	261
Halle', Peter	118	4	40
Hamel, Joh. B. du	37	2	84
Hardouin, Johan	219	6	349
Hartsoeker Nic.	276	8	84
Hedelin siehe Aubignac.			
Heidegger J H	478	13	52
Herbelot, Barth. d'	162	5	152
Herbert Eduard	524	14	198
Hermant, Gottfried	113	4	1
Hervet, Gentien	481	13	87
Heurnius, Joh.	511	14	44
Heslin Peter	43	2	119
Hildebrand, Joach.	602	18	302
Hire, Phil de la	186	5	419
Hobbes, Thomas	134	4	240
Hoffman, J. M.	464	12	304
Hoffman, Maur.	463	12	296
Holberg, Freyherr von	700	20	401
Hollstenius, Lucas	666	19	30
Homberg, Wilh.	376	10	382
Hotman, Franc.	323	9	212
Hottinger, J. H.	281	8	146
Hudson, Johan	188	5	453
Huetius, Pet. Dan.	12	1	331
Humphrey Laur.	630	16	391
Hutten, Ulr. von	419	11	283
Huygens, Christian	563	15	183
Hylaret, Moritz	534	14	272

J.

Jacobäus, Olig.	53	2	208
James, Thomas	551	15	53
Janizon, F. Mich.	516	14	88
Jaquelot, Isaac	224	7	56

Jars

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Jars de Gournay, s. Gournay.			
Illyricus, M. Flacius	712	21	147
Juveges, Augustin	349	10	16
Joly, Claude	315	9	120
Joubert, Laurent.	705	21	12
Ittig, Thomas	678	19	358
Isle, siehe Lisle.			
Junius, Franc.	446	12	156
Junius, F. d. Sohn	447	12	180
Junius, Hadrian	264	8	25
Justiniani, Bern.	228	7	95

K.

Kämpfer, Engelbert	565	15	205
Kaye siehe Cajus.			
Keppler, Joh.	501	13	321
Keppler, Ludwig	502	13	342
Kircher, Athan.	730	21	361
Kühnius, Joach.	159	5	136
Küster Ludolph	42	2	110

L.

Labadie, Joh. de	544	14	381
Laboureur, J. le	373	10	347
Lätus, J. P.	231	7	118
Lamberc. cius, Pet.	665	19	1
Lamy Bernard	204	6	216
Lamy, Francisc.	128	4	145
Lancelot, Claudius	638	20	105
Languet, Hubert.	123	4	86
Larrey, Isaac de	7	1	283
La-Sena, Peter	415	11	259
Lavaur, Wilh. von	510	14	41
Launay, Franc de	402	11	134
Launoy, Joh. de	671	10	146
Leibnitz, G. W. v.	60	2	281
Lemery, Nicolaus	145	4	375
Lenfant, Jacob	359	10	124
Leti Gregorius	104	3	311
Lightfoot, Johan	218	6	349
Limborch, Ph. van	317	9	131
Linacer, Thomas	149	5	17
Linden, J. A. van der	125	4	117
Lipenius, Martinus	560	15	159
Lipsius, Justus	711	21	119
Lisle, Wilh. de	34	2	6
Livius, Titus	174	5	261
Livonniere, siehe Pocquet.			
Locke, Johan	11	1	317
Long, Jacob le	24	1	428
Longomontanus, C.	523	14	191
Ludewig, Johann Peter von	695	20	177
Ludolf, Hiob	83	3	142
Lupus, Christian	249	7	278
Lydyat, Thomas	420	11	327

M.

Mabillon, Joh.	257	7	403
Maffeus, J. P.	185	5	409
Magalotti, Laur.	117	4	35
Maggi, Hieron.	536	14	286
Magliabecchi, Ant.	146	4	383
Maldonat, Joh.	715	21	188
Malebranche, Nic.	64	2	355
Malherbe Franc. de	232	7	135
Malpighi, Marc.	133	4	231
Marchetti, Alexander	217	6	333
Marsham, Johan	618	16	283
Marot, Clement	440	12	97
Marot, Joh.	439	12	86
Marque de T. s. Tilladet.			
Marsollier, Jac.	234	7	152
Marthe, siehe Sainte Marthe.			
Martianay, Joh.	17	1	378
Martin Polonus	380	10	424
Martin, David	583	16	21
Martinius, Matthias	687	20	98
Mascaron, Julius	93	3	257
Masson, Papyrius	175	5	284
Mede, Joseph	647	17	343
Meibomius, Heinr.	543	14	368
Menage, Aegidius	44	3	130

Menard,

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th	S.
Menard, Nic. Hugo	605	16	212
Menestrier, Cl. Fr.	14	1	349
Mente, Otto	691	20	138
Menke, Johann Burchard	692	20	142
Merillius Edmond	504	13	362
Merula Georg	236	7	175
Mery, Johan	367	10	206
Mesnardiere, Hip. Jul. Pil. de la	558	15	137
Mezeray, Fr. E. de	183	5	379
Meziriac, siehe Bachet.			
Mignaut, Claude	372	10	333
Milton, Johan	68	3	1
Mire, Aubert le	254	7	336
Moliere, Joh. Bapt. Po. quel. v.	669	19	75
Monantheuil, H. de	400	11	126
Montagne, M. v.	449	12	189
Morata, O. F.	408	11	170
Morel, Andr.	706	21	43
Morhof, Dan Ge.	56	2	274
Morin, Johan	309	9	30
Morin, J. Bapt.	86	3	274
Morison, Robert	525	14	202
Motteville, F B. de	244	7	220
Moulin, Carl du	654	18	155

N.

Nain, Peter le	95	3	267
Nain de Tillemont, Sebast. le, siehe Tillemont.			
Nani Bapt.	336	9	348
Nannius, Pet.	509	14	35
Nicolai, Joh.	672	19	195
Navarra siehe Aspilcueta.			
Naude', Gabriel	313	9	84
Newton, Isaac	4	1	118
Niceron, Joh. Fr.	246	7	232
Nicole, Peter	641	17	218
Niphus, Augustin	521	14	140
Nondt, Gerhard	460	12	267
Noris, Heinr.	119	4	44
Nourri, Nic. le	38	2	92

	N.	Th	S.
O.			
Obrecht, Ulrich	721	21	239
Olearius, Gottf.	262	8	15
Osorio, Hier	331	9	306
Ossat, Arnold	707	21	54
Osterwald, J. Fr.	60	18	69
Oudin, Casimir	39	2	95
Oudinet, M Ant.	360	10	139
Owen, Johan	459	12	262
Ozanam, Jacob	198	6	93
P.			
Pagi, Anton	28	1	419
Pagi, Franc.	233	7	150
Palearius, Aonius	435	12	48
Palmieri, Matthäus	320	9	174
Palmieri, Matthias	321	9	185
Pancirole, Veit	353	10	71
Panormita, Ant.	311	9	61
Panvini, Onuph.	462	12	287
Papebroch, Dan.	62	2	322
Papin, Isaac	78	3	98
Pardies, Ignat. G.	31	1	471
Parent, Anton	318	9	149
Paruta Paul	339	9	576
Paschal, Carl	486	13	134
Paschius, Georg	252	7	329
Passerat, Joh.	97	3	275
Patin, Carl	74	3	69
Patrizi, Augustin	263	8	18
Patru, Olivier	211	6	226†
Paulli, Simon	79	3	108
Paumier, de Gr. J. le	279	8	330
Peletier, Jac.	592	16	103
Pelisson, Paul	105	3	332
Peringskiold, Joh.	13	1	346
Perizonius, Jacob	9	1	302
Perrot, Nicolaus	368	10	241
Perrot, d'Ablanc. s. Ablancourt			
Persona, Christoph	394	11	90
Persona, Gabelin	395	11	94
Petavius, Dionys.	5	1	119
Petit, Petrus	319	9	163

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Pezron, Paul	27	1	444
Philelph, Franc.	202	6	124
Piccolomini, Jac.	422	11	35
Pictet, Benedictus	15	1	364
Pignoria, Laur.	589	6	79
Plarino, Jacob	401	11	13
Pin Lud. Ellies du	57	2	238
Pineau, Gabr. du	571	10	297
Pineau, Severin	540	14	347
Pinsson, Fran.	599	16	155
Pirckheimer, Bilib.	537	14	294
Pis opia; siehe Cornara.			
Pithou, Peter	166	5	190
Pitseus, Johan	414	11	253
Placcius, Vinc.	29	1	452
Placette, Joh. la	54	2	211
Platina, Barthol.	293	8	278
Plinius Sec. Caj.	251	7	317
Pocciantí, Mich.	493	13	305
Pocock, Eduard	597	16	135
Pocquet de Livonn. C.	495	13	248
Poggio, siehe Braceiolini			
Poiret, Peter	140	4	316
Polonus Martin, siehe Martin.			
Pomponius Lätus siehe Lätus			
Ponta, Arn v.	627	16	364
Pontanus, Joh Jov.	296	8	321
Pontanus, Joh Isaac	571	15	274
Possevin, Ant.	620	16	289
Postel Wilhelm	299	8	347
Poupart, Francis.	337	9	360
Pozzo, Modesta	476	13	35
Protuc us, Conr. C.	467	12	327
Pufendorf, Sam. v.	532	14	239
Puteanus, Erycius	491	13	188

Q.

Quattromani, Sertorius	316	9	133
Quenstädt, Johann Andreas	690	20	130
Quesnel, Pasch.	664	18	382

R.

Rabusson, Paul	18	1	389
Racine, Johan	497	13	378
Ramazzini Bern.	213	6	243†
Ramus, Pet.	656	18	207
Rapin de T. P. de	41	2	104
Raßicod, Etienne	30	8	405
Rulin, Johan	333	9	319
Redi Franciscus	130	4	174
Regis, Peter	229	7	101
Reg s, Peter Silv.	227	7	86
Regnier, siehe Desmarais.			
Regnier, Mathur.	347	10	5
Reinesius, Thom.	659	1	265
Reland, Adrian	46	2	157
Rhenferd, Jacob	25	1	434
Rhedlinus Veit	441	12	136
Rigaut, Nicolaus	575	15	334
Rittershusius, Conrad			
Rocca, Angelus	578	15	363
Rondelet, Wilh.	705	21	30
Rotgans, Lucas	106	3	356
Rotrou, Johan	438	12	79
Ruffi, Lud Ant. de	21	1	400
Ruinart, Thierry	96	3	271
Ryer, Pet. r du	632	16	404

S.

Sachs von Löwenheim, Philip Jacob.	99	3	289
Sagundino, Nicol.	576	15	345
Sa nt Amand, Marcus Anton Gerard de	390	11	47
Sainte-Marthe A de	268	8	52
Sainte-Marthe, Abel de, der Sohn	269	8	54
Sainte-M. A. L. de	272	8	61
Sainte-M. Carl de	266	8	43
Sainte-M. Cl. de	273	8	62
Sainte-M. Dion. de	170	5	233
Sainte-M. P. Sc. de	271	8	59
Sainte-M. Scäv. de	267	8	45
Sainte-M. S. u. L. de	270	8	55
S Evremont, C. de	247	7	236
Saint G la s, siehe Gelais.			
Saint Real, C. V. de	65		367

Sall.

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Salignac de la Motte-Fenelon, Franc. de, siehe Fenelon.			
Sallengre, A. H. de	20	1	395
Sallo, Dionysius de	363	10	153
Salmasius, Claud.	67	2	381
Sanderus, Anton	404	11	144
Sanderus Nic.	405	11	150
Sandras, siehe Courtilz.			
Sanuazar, Jacob	295	8	306
Sansovino, Franc.	604	16	200
Sarasin, J. Franc.	225	7	66
Sarpi, Paul	32	1	478
Savaron, Johan	472	13	1
Savary, Jacob	315	10	89
Savary des Bruslons, Jacob, siehe Bruslons.			
Savary, Ph. Ludw.	327	10	97
Savile, Heinrich	436	12	58
Sauveur, Joseph	161	5	143
Sbraglia, J. H.	382	10	446
Scala, Barth.	351	10	49
Scaliger, Jul. Cäs.	709	21	69
Scaliger, Jos. Just	710	21	89
Schelhamer, G. C.	655	18	192
Schelstrate, Emm.	582	16	16
Schenckius, Joh. Theod.	614	16	252
Schilter, Johan	340	9	388
Schmidt, J. And.	310	9	49
Schmieder Siegm.	19	1	393
Schurman, Anna Maria von	717	21	212
Schurtzfleisch, C. S.	47	2	167
Scioppius, Casp.	675	19	282
Scot, Michael	407	11	165
Scudery, Georg de	409	11	179
Scudery, Magd. de	410	11	196
Secundus, Joh.	452	12	219
Seckendorf, Veit Ludewig von	646	17	299
Segneri, Paul	57	2	202
Segrais, J. R de	431	12	9
Selden, Johan	165	5	173
Sennert, Dan.	375	10	373
Serres, Joh. de	153	5	65
Sertoni, Hyacinth.	100	3	291
Serry, Jac. Hyac.	649	18	54
Servet, Michael	334	9	325
Sidney, Philip	417	11	268
Simon, Richard	35	2	19
Sirmond, Jacob	479	13	59
Solis, Anton de	308	9	25
Sorbiere, Sam.	155	4	255
Spanheim, Ezech.	75	3	78
Spanheim, Friedr.	617	18	244
Spanh. Fr. Sohn	638	18	252
Spinoza, Bened. de	8	1	265
Spon, Carl	82	3	254
Sponde, Heinr. de	291	8	263
Stanyhurst, Rich.	499	13	308
Stephanus, Robert	683	20	1
Stephanus, Henr.	684	20	12
Stryk, Sam.	663	18	355
Sturm, Johann	688	20	89
Suares, Joseph Maria	628	16	367
Surius, Laurent.	726	21	319
Sydenham, Thom.	448	12	185
Sweertius, Franz.	728	21	346

T.

Tacitus, Corn.	222	7	29
Tallemant, Paul	612	16	240
Tallemant, Franc.	613	16	248
Tansillo, Ludw.	541	14	350
Taubman, Fr.	430	12	1
Teissier, Anton	181	5	87
Tenzel, Wilh. Ernst	288	8	234
Texeira, Joseph	195	6	41
Thiers, Joh. Bapt.	155	5	87
Thomasius, Ludwig	111	3	418
Thou, Jac. Aug. de	366	10	184
Tilladet, Johan Maria de la Marque de	286	8	209
Tillemont, S. le N. de	421	11	231
Till, Salomo von	638	17	185
Tillotson, Johann	637	17	130
Toland, Johan	36	2	42
Tommasi, Jos. Mar.	121	4	67
Torniel, Augustin	324	9	231

Torre,

Alphabetisches Verzeichnis.

	N.	Th.	S.
Torre, Phil. della	10	1	311
Torricelli, Evang.	397	11	104
Tossanus, Daniel	679	19	366
Tossanus, Paul	680	10	379
Tournefort, J P de	156	5	120
Tournefor, J P. de	644	17	280
Tozzi, Lucas	480	13	82
Trapezunt Georg von, s. Georg.			
Trithemius Joh	661	18	283
Tschirnhausen, Ehrenfr Walter von	643	17	271
Turrianus, Fr.	660	18	232
Tyard, Pontus von	584	16	39
Tycho Brahe, siehe Brahe.			

V.

Vadianus, Joach.	508	14	27
Vaillant, J. Foy	122	4	76
Vaillant, Seb.	294	8	292
Vaillant, Joh. Franc. Foy	621	15	316
Valbonnays, Joh Pet. de	548	15	24
Valerio, Augustin	180	5	337
Valladier Andr.	522	14	156
Vallisnieri, Ant.	437	12	63
Valois, Adrian de	114	4	41
Valois, Heinr. de	179	5	321
Varignon, Peter	327	9	255
Varillas Anton	167	5	207
Vayer, Francisc. de la Mothe le	514	15	102
Verardo, Carl	300	8	402
Verreyen, Philip	137	4	284
Vert, Claude de	341	9	399
Vesal, Andreas	171	5	244
Videl Ludwig	393	11	85
Vigenere, Blas. de	432	12	21
Vignier, Hieron.	105	3	307
Villegaignon, Nic. Durand de	629	16	375
Villon, Francisc.	177	5	244
Virunio L. Pont.	274	8	64
Vitringa Campeg.	676	19	332
Viviani, Vincenzio	645	17	289
Volder, Burcher v.	642	17	62
Vormius, Olaus	354	10	80
Vorstius, Aelius Eberh.	606	16	216
Vorstius, Adolph	607	16	219
Vossius, Gerh. Joh.	3	1	86
Vulcanius, Bon.	63	18	147

U.

Urfe, Honorius d'	212	6	232
Usserius, Jacob	1	1	1

W.

Wagenseil, J. C.	63	2	304
Ware, Jacob	542	14	364
Wedel, G. W.	240	7	197
Wehner, Paul Matthias	668	19	66
Wepfer, Joh. Jac.	346	10	1
Wetstein, Joh. Rud.	66	2	376
Wharton Heinr	428	11	415
Whear Degoreus	557	15	135
Whitby, Daniel	58	16	1
Wilkins Johan	138	4	288
Willis, Thom.	424	11	362
Wolder, B.	602	16	179
Wolf, Christian, Freyherr von	696	20	225
Wower, J. a. Antw.	200	6	118
Wower, J. a. Hamb.	199	6	108

X.

Xylander, Wilh.	572	15	280

Z.

Zeno, Jacob	596	16	132

Johann

Johann Ernst Grabe.

Johann Ernst Grabe wurde zu Königsberg in Preussen den 10ten Julius 1666 von Martin Sylvester Grabe geboren, welcher Professor der Gottesgelahrheit und der Geschichte auf der Universität dieser Stadt war, und 1686 zu Sturgard starb.

Er wurde in seiner Vaterstadt zu den Wissenschaften angehalten, und nahm daselbst die Würde eines Magisters an.

Ob er gleich in der lutherischen Religion geboren war, und sich auch zu derselben bekannte; so fand er demohnerachtet an Lesung der alten Kirchenväter ein grosses Vergnügen: und je öfterer er sie las, destomehr bemächtigte sich seines Gemüths diese Meinung, daß in der Kirche eine ununterbrochene Folge des geistlichen Standes statt haben müste.

Je mehr sich diese Meinung bey ihm einpräge-te, desto stärker wurde er von der Warheit der papistischen Religion überzeugt; und er war in der That willens, sie anzunehmen. In dieser Absicht übergab er dem churfürstlichen Collegio zu Sam-land in Preussen ein Memorial, worinnen die Zweifel wider die lutherische Religion enthalten wa-ren.

Der Churfürst von Brandenburg gab so-gleich dreyen lutherischen Gottesgelehrten, nemlich Philipp Jacob Spenern, Bernhard von Sanden und Johann Wilhelm Baiern Be-fehl, seine Zweifel zu beantworten. Sie thaten es, doch ein jeder insbesondre; und die Schriften, die sie verfertigten, wurden Graben zugeschickt, der schon Königsberg verlassen hatte, und nach Er-furt gehen wolte, um in einer catholischen Stadt seine Abschwörung zu thun.

Grabe wurde durch diese Schriften ein wenig wankelmüthig gemacht; er schrieb auch an Spe-nern, daß er nach Berlin kommen wolte, um sich mit ihm zu unterreden, wenn er ihm einen sichern Geleitsbrief verschaffen könte. Dieser Ge-leitsbrief wurde ausgefertiget, und Grabe gieng nach Berlin. Er unterredete sich hieselbst mit Spenern; da er aber von der Nothwendigkeit der apostolischen Folge im geistlichen Stande zu sehr überzeugt war, so rieth ihm Spener, nach England zu gehen; indem er ihn versicherte, daß er daselbst diese äusserliche Folge finden würde, die er so sehr verlangte.

Gra-

Grabe wurde von seinem ersten Vorhaben, ein Papiste zu werden, abgebracht, und er gieng nach **England**, wo er mit offenen Armen aufgenommen wurde. Hier brachte er den übrigen Theil seines Lebens zu, und er bekam sogar nach dem Gebrauch der **engländischen** Kirche den Priesterorden. Er hatte indessen vom heiligen Abendmal und von der Einweihung, die er für eine Anrufung des heiligen Geistes hielt, besondere Meinungen. Deshalb hatte er eine Liturgie zu seinem Gebrauche verfertiget, deren er sich nur allein bedienete, ohne sie andern mitzutheilen. Man schätzte ihn in diesem Lande sehr hoch, und die Königin **Anna** gab ihm einen jährlichen Gehalt.

Diejenigen, die vorgegeben haben, daß er als ein Papist gestorben sey, haben sich betrogen; er hat unter seinen Handschriften Aufsätze wider die papistische und für die **engländische** Kirche hinterlassen, welche Beweise seiner Zuneigung zu dieser letztern sind.

Er starb zu **London** den 13ten November 1711 im 45sten Jahr seines Alters.

Er war, saget **Bryan Thirleby** in seiner Ausgabe des **S. Justini**, ein rechtschafner Mann, dem es nicht an Erkänntniß der Wissenschaften fehlete, und der in den Kirchenvätern sehr bewandert war; der aber dabey kein grosser Kunstrichter war, und es auch nicht seyn konte, weil er zu wenig Genie, zu wenig Beurtheilungskraft, zu wenig Erkänntniß in dieser Wissenschaft besaß. **Johann Clericus**, der dieses Urtheil in seiner **alten und neuen Bibliothek** Th. 23. S. 11 anführet, bestätiget es

noch mehr, und füget hinzu, daß ihm seine Schriften mehr den Ruhm eines arbeitsamen Mannes, als eines Kunstrichters, zuwege gebracht haben.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Zweifel, welche er dem churfürstlichen Consistorio zu Samland mitgetheilet.

Sie befinden sich bey den Antwortsschreiben, die **Spener** und von **Sanden** abgefaßt haben. Die drey auf Befehl des Churfürsten von Brandenburg ausgefertigte Beantwortungen der Zweifel des **Grabe**, sind in deutscher Sprache geschrieben, und führen die Aufschrift: **Vertheidigung der evangelischen Kirche wider die Beschuldigung einer Religionstrennung und einer Gemeinschaft mit den alten Ketzern, die sie angefangen haben soll; als eine Beantwortung der Zweifel des Johann Ernst Grabe. Von Philipp Jacob Spener, Consistorialrath des Churfürsten von Brandenburg, und Oberprediger zu Berlin. Frankfurt am Mayn. 1695 in 4. Gründlicher Beweis von der ungegründeten Beschuldigung, daß Luther und seine Schüler sich der Religionstrennung und der Ketzerey schuldig gemacht haben; den Zweifeln entgegen gestellet, die dem Consistorio zu Samland mitgetheilet worden. Von Johann Wilhelm Baier. Jena. 1695 in 8. Beantwortung der Zweifel des Johann Ernst Grabe; von Bernhard von Sanden, erstem**

Pro-

Professor der Gottesgelahrheit zu Königsberg. Königsberg 1695 in 4.

2) Spicilegium SS. Patrum et Haereticorum Saeculi post Christum natum I. II. et III. Quorum vel integra monumenta, vel fragmenta, partim ex aliorum Patrum libris iam impressis collegit, et cum codicibus Manuscriptis contulit, partim ex MSt. nunc primum edidit ac singula tam praefatione, quam notis subiunctis illustrauit *Ioannes Ernestus Grabius.* Tomus I. siue saeculum I. Oxoniae 1698 in 8. Saeculi II. Tomus II. *Ibid.* 1699. in 8.

Diese beyden Theile sind von neuem zu Oxford 1700 in 8. ans Licht getreten. Diese Samlung ist griechisch und lateinisch; die lateinische Uebersetzung rühret vom Grabe her. Die folgenden Werke sind eigentlich eine Fortsetzung von diesem Buche.

3) S. *Iustini*, Philosophi et Martyris Apologia prima pro Christianis ad Antoninum Piuin; cum Latina Ioannis Langi versione, quam plurimis in locis correcta, subiunctis emendationibus et notis Roberti ac Henrici Stephanorum, Perionii, Brillii, Sylburgii, Scaligeri, Halloixii, Casauboni, Montacutii, Grotii, Salmasii, Valesii, Cotelerii, pluribusque nouis additis: adnexis insuper ad calcem adnotationibus Langi et Kortholti; Langi vero praefatione, qua summam eius Apologiae enarrauit. Edita a *Ioanne Ernesto Grabe.* Oxoniae 1700. in 8.

Johann Clericus hat von der Uebersetzung des Lange und von den Anmerkungen, die diese Ausgabe begleiten, in dem zwerten Bande seiner Bibliothec. S. 328 ein Urtheil gefällt. Hutten hat dieses Werk mit noch einigen andern Schriften des heil. Justini zu Oxford 1703 in 8. wieder auflegen lassen.

4) S. Irenaei, Episcopi Lugdunensis, contra omnes haereses Libri quinque. Textus graeci partem haud exiguam restituit; Latinam Versionem e quatuor MSt. Codicibus emendauit; fragmenta aliorum Tractatuum deperditorum subiunxit: omnia notis Variorum et suis illustrauit *Ioannes Ernestus Grabe*. Oxoniae 1702. in fol.

Diese Ausgabe, die weit schöner und volkommener ist, als die vorhergehenden, hat durch diejenige, die der Benedictiner, P. Renatus Massuet, zu Paris 1710 in Fol. herausgegeben, einen merklichen Verlust erlitten. Dieser neue Herausgeber wirft Grabe vor, 1) daß er verschiedene Lesearten, die die besten waren, aus dem Texte genommen, und sie an den Rand gesetzt, und die schlechtesten in den Text eingerücket habe; 2) daß er sich in seinen Anmerkungen sehr bemühet habe, den Irenäum auf die Seite der engländischen Kirche, zu der er übergetreten war, zu ziehen, und daß dadurch seine Anmerkungen sehr long geworden, und daß er sie mit gezwungenen Erläuterungen angefüllet habe; 3) daß er an gewissen Orten nichts gesagt, und sich nur begnüget, Anmerkungen hinzuzusetzen, die sich zu der Materie im geringsten nicht schicken, und bey denen er nicht in

Erwä-

Erwägung gezogen, ob sie zum Verstande des Irenäus dieneten, oder nicht; 4) daß er weggenommen, verstümmelt, und die Titel der Capitel sehr unordentlich eingerichtet habe; 5) daß er die Fragmente des griechischen Textes so untereinander geworfen, daß man viele Mühe anwenden muß, um zu sehen, wo sie eigentlich hingehören. Der P. Remigius Ceillier theilet uns überdem in dem 2ten Theile seiner Geschichte der geistlichen Scribenten einen besondern Umstand mit, den ich nirgendswo gefunden habe. „Grabe, sagt er, dem „es unerträglich war, zu sehen, daß Massuet in „seiner Unternehmung glücklicher gewesen war, als „er, schrieb wider desselben Ausgabe, und zeigte, „daß der gelehrte Benedictiner in sehr vielen Stellen den Text und die Lehre des Irenäus verändert habe. Diese Schrift des Grabe führet den „Titel: Irenaeus ad nouam editionem instructus, „ac ad defensionem contra Massuetum paratus; der „Tod hat ihn aber an der Bekandtmachung desselben verhindert. Ja man sagt, daß er willens „gewesen, die Werke des Irenäus mit diesen „Anmerkungen wieder herauszugeben. „

5) Gregorii Bulli, S. Theologiae Professoris et Presbyteri Anglicani, Opera omnia. Cum praefatione et adnotatis *Ioannis Ernesti Grabe*. Londini 1703. in fol.

6) Er hat an der Bekandtmachung des Werkes Antheil, das folgenden Titel führet: Testamentum nouum, Graece, cum scholiis graecis. Opera ac studio *Ioannis Gregorii*. Oxoniae 1703. in Fol.

Er hat die Erklärungen, die Gregorius, welcher damals schon todt war, aus verschiedenen Schriftstellern zusammengetragen hatte, genau durchgesehen, und dabey die Oerter angeführet, woraus sie genommen sind.

7) *Ioan. Ernesti Grabii* Epistola ad D. Ioannem Millium; qua ostenditur Libri Iudicum genuinam LXX Interpretum versionem eam esse, quam MSt. Codex Alexandrinus exhibet; Romanam autem editionem, quod ad dictum librum, ab illa prorsus diuersam, atque eandem cum Hesychiana esse. Subnexa sunt tria τῶν LXX editionis specimina cum variis Adnotationibus. Oxoniae 1705. in 4.

Es ist eine Art eines Entwurfes und eines Versuches von einer Ausgabe der LXX, zu deren Bekandtmachung er sich vorbereitete.

8) Caroli Daubuz, Presbyteri et A. M. pro testimonio Flauii Josephi de Jesu Christo libri duo; cum Praefatione *Ioannis Ern. Grabe.* Londini 1706. in 8.

Grabe war wie Daubuz von der Wahrheit der Stelle aus dem Josephus, wovon hier geredet wird, überzeugt.

9) Vetus Testamentum iuxta septuaginta Interpretes. Tomus I. continens Octateuchum; quem ex antiquissimo Codice Alexandrino accurate descriptum, et ope aliorum exemplarium, ac scriptorum veterum, praesertim vero Hexaplaris editionis Origenianae emendatum et suppletum, additis saepissime obeliscorum et

aste-

asteriscorum signis edidit *I. Ern. Grabe.* Oxoniae 1707. in fol. et in 8.

Tomus II. continens Veteris Testamenti Libros historicos omnes, siue Canonicos, siue Apocryphos. Oxoniae 1719. in fol. et in oct. Dieser und der folgende Theil sind erst einige Jahre nach seinem Tode von verschiedenen gelehrten Männern zum Druck befördert worden.

Tomus III. continens libros Propheticos omnes. Oxoniae 1720. in fol. et in 8.

Tomus vltimus, continens Psalmorum, Jobi ac tres Salomonis Libros, cum Apocrypha eiusdem nec non Siracidae sapientia. Oxoniae 1709. in fol. et in 8. Er hatte für gut befunden, diesen letzten Theil eher, als die zwey vorhergehenden, bekandt zu machen. Der P. le Long hat in seiner Bibliotheque Sacrée die Ausgaben dieser verschiedenen Theile unrichtig angeführet.

Diese Ausgabe ist sehr vortreflich, und sie muß dem Verfasser erstaunende Arbeit verursachet haben. Johann Jacob Breitinger hat sie derjenigen mit einverleibet, die er von den LXX unter diesem Titel herausgeben hat: Vetus Testamentum ex versione septuaginta Interpretum, olim ad fidem Codicis Alexandrini summo studio et incredibili diligentia expressum, emendatum ac suppletum a *I. Ern. Grabe.* Nunc vero exemplaris Vaticani aliorum MSt. Codicum Lectionibus variis, nec non criticis dissertationibus illustratum, insigniter locupletatum summa cura edidit *Ioannes Iacobus Breitingerus.* Tiguri. 1730. 1731. 1732. in 4. Vier Theile. Man findet von dieser neuen Aus-

gabe in dem 2ten Theile der Bibliotheque raisonnée. S. 222. eine weitläuftige Beurtheilung.

Der Vorzug, den **Grabe** dem **alexandrinischen Codici** beygeleget hat, weil ihn **Cyrillus Lucas**, der Patriarch u **Alexandrien** gewesen war, zu **Alexandrien** gefunden, und damit den **König von England Carl** 1 beschenket hatte, hat einigen Personen misfallen, die behauptet haben, daß er dem **vaticanischen Codici** weit nachzusetzen sey. Man kann ihre Gründe in einem **Briefe des Th. von Sal. an den Abt B.** der sich in den Zusätzen des Journals der Gelehrten des Monats December 1709 befindet, lesen.

10) *Io. Ern. Grabii* Dissertatio de variis vitiis LXX Interpretum Versioni ante B. Origenis aeuum illatis. Oxoniae 1710. in 4.

11) **Versuch über zwey arabische Handschriften aus der bodlejanischen Bibliothek; worin man die Fehler Wilhelm Whistons entdecket, die er in Ansehung derselben begangen hat. Oxford. 1711. in 8. (Engländisch)**

12) **Exempel der Fehler und Vergehungen, die Wilhelm Whiston in der Samlung der Zeugnisse der heiligen Schrift und der Kirchenväter wider die Göttlichkeit des Sohnes und des heiligen Geistes begangen hat; nebst einer Abhandlung Georg Hickes. Londen 1718. in 8. (Engländisch)**

13) Liturgia graeca *Ioan. Ern. Grabii.*

Diese griechische Liturgie, die Grabe nur blos zu seinem Gebrauche aufgesetzt hatte, ist von Christoph Matthias Pfaf in des Irenaei fragmentis anecdotis bekandt gemacht worden. Der Herausgeber hat eine lateinische Uebersetzung und Anmerkungen hinzugefüget.

14) De forma Consecrationis Eucharistiae; hoc est, defensio Ecclesiae graecae contra Romanam in articulo de Consecratione elementorum Eucharisticorum, Latine scripta; Autore D. *Ioanne Ernesto Grabio*, et nunc primum publicata, vna cum versione in vsum lectoris Anglicani. Accedunt, ex eiusdem Auctoris MSt. annotata quaedam de oblatione Corporis et Sanguinis Christi, forma et effectu Consecrationis Eucharisticae, et duo fragmenta Praefationis, destinatae nouae editioni primae Liturgiae Regis Eduardi VI. Cum Praefatione editoris; qua ostenditur, quaenam sententia sit Ecclesiae Anglicanae de vsu Patrum et maximorum eius membrorum de rebus, quas Auctor huius Libri defendit. Londini 1721. in 8.

Man sehe Menkens Gelehrten Lexicon. *Christophori Matthaei Pfaf* Notae in Liturgiam graecam *Grabii*. Historia Bibliothecae Fabricianae. tom. 6. p. 167.

Laurentius Joubert.

Laurentius Joubert erblickte zu Valence, in der Dauphine, den 6ten December 1529 das Licht der Welt. Er stammete von einer sehr guten Familie aus dieser Stadt ab.

Er erlernete unter Jacob Sylvius zu Paris, unter Johann l'Argentier in Italien, und unter Wilhelm Rondelet zu Montpellier die Arzneygelahrheit. Dieser letzte Lehrer hatte zu ihm eine so starke Liebe und Zuneigung, daß er ihn zu zweyenmalen zu seinem Schwiegersohn machen wolte, welches aber Joubert jedesmal aus hinlänglichen Gründen von sich ablehnete.

Er hatte schon einige Zeit zu Aubenas, in der Provinz Vivarais, die Praxin getrieben, als ihn Rondelet auf dem Carneval des Jahres 1557 beredete, sich nach Montpellier zu begeben, um daselbst eine von seinen Töchtern zu heyrathen; allein Joubert, der diejenige nicht liebte, die man ihm vorschlug, und der die Folgen einer solchen Verbindung scheuete, weigerte sich, diesen Antrag zu genehmigen, und begab sich wieder nach Vivarais, von da er einige Zeit darauf zurückkehrete, und sich zu Montpellier niederließ.

Rondelet schlug ihm nochmals eine andere von seinen Töchtern vor, für die er einige Neigung zu haben schien. Zum Unglück aber liebte diese Tochter Joubert nicht, welcher es auch ohne viele Schwierigkeiten gewahr wurde, und der, weil er dieser neuen Heyrath zu entfliehen suchte, nach

Montbrison gieng, in der Absicht, sich so lange daselbst aufzuhalten, bis sie verheyrathet seyn würde, und also dem Ansuchen Rondelets nicht mehr ausgesetzt zu seyn.

Er kehrte indessen bald nach Montpellier wieder zurück, wo er schon 1557 einige Vorlesungen in der Arzneygelahrheit gehalten hatte, und sie nunmehr fortsetzte, wie es aus der Samlung seiner Schriften erhellet.

Rondelet starb 1567, nachdem er ihm zuvor seine Handschriften zur Durchsehung und zur Bekandtmachung derselben anvertrauet hatte. Joubert wurde an seine Stelle zum königlichen Professor der Arzneygelahrheit erwählet, und er hielt deshalb vier Tage hindurch einen öffentlichen gelehrten Streit, worinnen er über seine Gegner siegte.

Ich weiß nicht, zu welcher Zeit er königlicher Rath und Leibarzt des Königes, und des Königes von Navarra erster Doctor, Canzler und Richter der Universität Montpellier wurde, welches die Titel sind, die sich vor einigen seiner Werke befinden.

Heinrich 3, der von seinen grossen Einsichten und Fähigkeiten schon hinlänglich überzeuget war, und der sehr sehnlich wünschte, Kinder zu haben, ließ ihn nach Hofe kommen, weil er hoffte, daß er durch die Geheimnisse seiner Kunst die Hindernisse würde heben können, die seine Ehe unfruchtbar machten. Allein alle Bemühungen dieses berühmten Arztes waren vergebens, und seine Mittel unwirksam. Diese Begebenheit muß zu Ende des Jahres 1581, oder zu Anfang des folgenden geschehen seyn, weil

Laurentius Joubert.

Laurentius Joubert erblickte zu Valence, in der Dauphine, den 6ten December 1529 das Licht der Welt. Er stammete von einer sehr guten Familie aus dieser Stadt ab.

Er erlernete unter Jacob Sylvius zu Paris, unter Johann l'Argentier in Italien, und unter Wilhelm Rondelet zu Montpellier die Arzneygelahrheit. Dieser letzte Lehrer hatte zu ihm eine so starke Liebe und Zuneigung, daß er ihn zu zweyenmalen zu seinem Schwiegersohn machen wolte, welches aber Joubert jedesmal aus hinlänglichen Gründen von sich ablehnete.

Er hatte schon einige Zeit zu Aubenas, in der Provinz Vivarais, die Praxin getrieben, als ihn Rondelet auf dem Carneval des Jahres 1557 beredete, sich nach Montpellier zu begeben, um daselbst eine von seinen Töchtern zu heyrathen; allein Joubert, der diejenige nicht liebte, die man ihm vorschlug, und der die Folgen einer solchen Verbindung scheuete, weigerte sich, diesen Antrag zu genehmigen, und begab sich wieder nach Vivarais, von da er einige Zeit darauf zurückkehrete, und sich zu Montpellier niederließ.

Rondelet schlug ihm nochmals eine andere von seinen Töchtern vor, für die er einige Neigung zu haben schien. Zum Unglück aber liebte diese Tochter Joubert nicht, welcher es auch ohne viele Schwierigkeiten gewahr wurde, und der, weil er dieser neuen Heyrath zu entfliehen suchte, nach

Die Ausgabe des **Posthius** ist vermuthlich 1566, welches das Datum seiner Zueignungsschrift ist, zum Vorschein gekommen. **Joubert** hat diese neue Ausgabe mit einigen Stücken vermehret, und sie dem Pair von **Frankreich**, **Franciscus** von **Montmorency**, zugeeignet. Diese Zuschrift ist von **Lyon** den 15ten October 1571 datirt, worinnen er bemerket, daß des **Posthius** seine Ausgabe voller Fehler sey, und daß es die Dictata wären, die er drey Jahr hindurch seinen Schülern dictiret habe.

Die Stücke, die sich in dieser Samlung befinden, sind folgende:

Annotationes in Galeni librum primum et secundum de Facultatibus naturalibus, discipulis suis dictatae anno 1563.

In Galeni librum de differentiis Morborum annotationes, dictatae anno 1564.

In Galeni librum de Symptomatum differentiis annotationes.

De essentia et caussis Conuulsionis.

De cerebri affectibus, dictatum a L. *Joubert* anno 1557.

Ars componendi Medicamenta.

Quaestiones medicae quatriduum disputandae pro Regia Professione. D. Laur. Jouberto assertore. Er behauptete diese Theses den 19ten März und die drey folgenden Tage des Jahres 1567. Es befinden sich noch bey denselben zwo Abhandlungen von **Johann Zucher**, einem seiner Gegner. Theses medicae triduum disputandae in Gymnasio Regio Medicorum Monspell. Assertore Joanne

Huche-

Huchero, Bellovaco, octauo Kalendas Martii. Joannis Hucheri pro Philosophica Monspellienſis Academiae libertate ad eiusdem Principes Doctores Medicos Oratio, X Kalend. Martii habita anno 1567.

3) De Peſte liber vnus. Accesſerunt duo Tractatus; vnus de Quartana Febre, alter de Paralyſi, in quibus ſcitu digniſſimae quaeſtiones aliquot explicantur. Lugduni 1567 in 8.

Die Vorrede iſt vom 1ſten May 1566 datirt. Ein Theil dieſer Abhandlnngen iſt ins franzöſiſche überſetzet worden: Traité de la Peſte; plus une queſtion de la paralyſie et deux Paradoxes de la revulſion, traduits du Latin de *Joubert*, par Guillaume des Innocens, Chirurgien de Toulouſe. 1581. in 8.

4) Medicinae Practicae priores libri tres. Editio 5 ab ipſo Autore recognita et tertia fere parte aucta. Acceſſit eiusdem Iſagoge Therapeutices Methodi de affectibus Pilorum et Cutis, praeſertim capitis, et de Cephalalgia Tractatus vnus. De affectibus internis partium Thoracis tractatus alter.

Die Zuſchrift iſt vom 30ſten November 1577, und es iſt auch in dieſem Jahre zu Lyon in 8. die erſte Edition ans Licht getreten. Sie enthält, ſo wie die folgenden, alle Stücke, die man hier findet. It. Lugduni 1578. in 16.

5) Pharmacopaea, nunc ab ipſo Auctore recognita et locupletata. Nebſt einigen Abhandlungen von Johann Paul Zangmeiſter, einem Schüler Jouberts. Durch die Bemühungen dieſes

ses Schülers ist sie zu Leyden 1579 in 8. zum Druck befördert worden. Man hat davon eine französische Uebersetzung, die vielleicht von ihm selbst herrühret. La Pharmacopée de Ms. Laurent Joubert: ensemble les Annotations de Jean-Paul Zangmeister, mises en marge. Lion. Antoine de Harsy 1581. in 8. It. 1588. in 8.

Der zweyte Theil hält folgende Abhandlungen in sich:

6) De Vrinis liber.

7) Thomae Jordani Medici Responsio ad Laurentii Jouberti Paradoxum 7. decadis 2. et Laurentii Jouberti ad Thomam Jordanum pro suo Paradoxo Apologia.

Des Jouberts seine Antwort ist von Agen den 18ten Junius 1577 datirt.

8) Franciſci Valeriolae Animaduersiones in omnia Laurentii Jouberti Paradoxa, et Jouberti ad singulas Responsio.

Sententia Brunonis Seidelii de iis, quae Laurentius Joubertus in Paradoxis suis de febrium humoralium origine ac materia disputauit.

Dieses Werk ist besonders zu Erfurt gedruckt worden.

Examen sententiae a Brunone Seidelio latae de iis, quae Laur. Joubertus ad explicandam febrium humoralium naturam et materiam in suis Paradoxis disputauit. Auctore Simone Simonio, Professore et Medico Electorali.

Es ist von Leipzig 1577 datirt, und zu Basel besonders gedruckt worden.

9) Laurentii Jouberti Prouocatio a ſententia Brunonis Seidelii, de iis, qnae in Paradoxis ſuis de Febrium humoralium origine ac materia diſputauit.

10) Laur. Jouberti et Alexidis Gaudini diſputatio de iteranda ſaepius Phlebotomia eodem in morbo.

Man findet hier zween Briefe vom Joubert, die von Blois im Monat October 1569 datirt ſind.

11) Guilielmi Rondelitii vita, mors et epitaphia, cum Catalogo ſcriptorum ab eo relictorum, quae ad D. Jouberti manus peruenerunt; per Laur. Joubertum. Man hat noch hinzugefüget: Guil. Rondelitii funeſtus morbus et mors; per D. Claudium Formium, Theologum aſſidentem.

12) De Variola magna, ſiue craſſa Gallis dicta, liber prior, qui veram et perfectam huius morbi Theoriam complectitur.

Der Verfaſſer hat das zweete Buch nicht zu Stande gebracht, das von den Mitteln für dieſe Krankheit handeln ſolte. Die Zueignungsſchrift an Marcus de la Croix, einen Arzeneygelehrten, der zuerſt dieſes Werk bekandt gemacht hat, iſt von Valence im Monat April 1582 datirt.

13) Declamatio in Johannis Sapportæ, Antonii filii, inauguratione, ſeu promotione ad Doctoralem dignitatem.

14) Oratio habita a Laur. Jouberto, quum in Academia Valentina, ex decreto Facultatis Medicæ duobus praeſtantiſſimis Viris, Chriſtophoro Schillingo, Sileſio, et Daniele Galarſio, Pari-

Parisiensi, supremum dignitatis in arte medica gradum conferret, postridie Calendas Decembris anno 1579.

Aus der Vorrede des **Schilling**, die von **Lion** den 1sten Jänner 1580 datirt ist, ersiehet man, daß er sie von einer Abschrift hat abdrucken lassen, deren er sich während der Haltung derselben bedienete. Diese Ausgabe ist zu **Genev** 1580 in 8. herausgekommen. Die Rede selbst handelt: de Præsidiis futuri excellentis Medici.

15) De Gymnasiis et generibus exercitationum apud Antiquos celebrium liber vnus. Eiusdem de Balneis Antiquorum, tum Græcorum, tum Romanorum liber alter.

Die Zueignungsschrift, die von **Valence** datirt ist, rühret vom **Franciscus Joubert**, Doctor der Rechte, Stadtrichter zu **Valence**, und einem Bruder unsers Verfassers, her, der diese zwey Bücher ohne Wissen des **Laurentius Joubert**, der sich damals am Hofe aufhielt, bekandt machte. **Sallengre** hat sie in dem ersten Theil seines Novi Thesauri Antiquitatum Romanarum mit eingerückt.

16) De Entelechia Disputatio Laur. Jouberti et Joannis Serrani.

Diese Disputation bestehet aus zween Briefen, wovon des **Serrani** seiner von **Nimes** 1580 und des **Jouberts** seiner eben daher, und in eben dem Jahre datirt ist.

17) De nominis Jouberti Orthographia D. Josephi Scaligeri Censura.

Auf einem Schreiben **Jouberts an Scaliger** vom 21sten Jänner 1579, worinnen er ihn um

sein Urtheil von dieser Materie bittet, folget des **Scaliger** seine Antwort, welcher behauptet, daß man ohne einige Schwierigkeit **Joubertus** sagen könne.

Dies ist der Inhalt der Samlung der lateinischen Werke des **Joubert.** Wir müssen indessen noch seiner andern Schriften gedenken, die sich in dieser Samlung nicht befinden.

18) Chirurgia magna Guidonis de Cauliaco, olim celeberrimi Medici, nunc demum suæ primæ integritati restituta a *Laurentio Iouberto.* Lugduni 1585. in 4.

Joubert hatte sich schon viele Jahre hindurch bemühet, den Text dieses Scribenten unverfälscht wiederherzustellen und Anmerkungen hinzuzufügen; allein er starb, ehe er die Früchte seiner Bemühungen der gelehrten Welt mittheilen konte. Sein Sohn, **Isaac Joubert,** aber beförderte seines Vaters Arbeit zum Druck, und fügte zu den Anmerkungen desselben folgende Zugabe noch hinzu: Interpretatio dictionum D. Guidonis de Cauliaco, cum figuris instrumentorum Chirurgicorum in eius opere memoratorum, mutuatis vtplurimum ex operibus D. Parei, per Isaac Joubertum, primogenitum interpretis.

19) La grande Chirurgie de Ms. Guy de Chauliac, composée l'an de grace 1363. restituée par M. Laurent Joubert. Lyon. 1579. in 8. It. Tournon. 1598. in 8. It. Roüen 1641. in 8.

Diese Chirurgie ist ins **französische** vom **Laurentius Joubert** übersetzet worden, der sie seiner Mutter zugeschrieben hat, von der er in der

Zueig-

Zueignungsschrift, die von Montpellier den ersten August 1578 datirt ist, saget, daß sie zwanzig Kinder gehabt hätte. Man hatte schon eine französische Uebersetzung von diesem Werke; Joubert fället aber von derselben das Urtheil, daß sie so schlecht gerathen wäre, daß er lieber eine neue verfertiget, als sie verbessert hätte. Die grosse Chirurgie ist mit Anmerkungen vom Laurentius Joubert über die ganze Chirurgie des Guido von Chauliac begleitet, nebst der Auslegung der Redensarten des besagten Guido, oder nebst der Erklärung seiner sehr dunkeln Ausdrücke, in vier Classen abgetheilt. Laurentius Joubert hatte diese Anmerkungen in lateinischer Sprache abgefast, und sie befinden sich auch in dieser Sprache in der Chirurgia magna. Isaac sein Sohn aber hat sie ins französische übersetzt, und Laurentius Joubert hat nur diese Uebersetzung durchgesehen.

20) Traité des Causes du Ris, et tous ses accidens. Lyon. 1560. in 8. d. i. Abhandlung von den Ursachen des Lachens und allen Zufällen desselben. Dies ist nur das erste Buch. Jt. In drey Büchern unter diesem Titel, wo er sich einer besondern Orthographie bedienet, die er einführen wolte, die aber nicht allzuglücklich gewesen ist: Traité du ris, contenant son essence, ses causes, et merveilleux effets, curieusement recherchés, raisonnés et observés, par Ms. Laurent Joubert. d. i. Abhandlung vom Lachen, worinnen von dem Wesen, Ursachen und bewunderns-

würdigen Wirkungen desselben geredet wird, zusammengetragen und mit Beweisgründen und Beobachtungen bestätiget von **Laurentius Joubert.** It. la cause morale du ris de Democrite, expliquée et temoignée par Hippocrat. Plus un Dialogue sur la Cacographie Françoise, avec des Annotations sur l'Ortographie de Ms. Joubert. d. i. **moralische Ursache des Lachens des Democrit, erläutert und bestätiget vom Hippocrate. Nebst einem Gespräch von der üblen französischen Schreibart und Anmerkungen über die Rechtschreibung des Herrn Joubberts. Paris** 1579 in 8. **Joubert** saget in seiner Zueignungsschrift an **Margaretha** von **Frankreich**, Königin von **Navarra**, daß er zu **Montbrison** diese Abhandlung vom Lachen in der lateinischen Sprache, so zu reden, spielend ausgearbeitet; daß **Ludewig Papon**, ein Sohn des grossen **Papon**, das erste Buch derselben ins französische übersetzet; daß einige Zeit nachher **Johann Paul Zangmeister**, ein **Deutscher** und sein Schüler, die beyden andern Bücher zu Stande gebracht, und daß er diese letztere Uebersetzung des Druckes am würdigsten gehalten habe. Allein alles dieses ist eine blosse Erdichtung, wie aus einem seiner Briefe erhellet, den **la Croix du Maine** S. 256. seiner Bibliothek anführet; worinnen er versichert, daß er diese Schrift niemals in lateinischer, sondern in der französischen Sprache verfertiget habe. **Die moralische Ursache vom Lachen** ist aus dem Hippocra-

pocrates von J. Guichard, erstem Doctor der Arzneygelahrheit auf der Universität zu Montpellier, Leibarzte des Königes von Navarra und Stiefbruder des Joubert, übersetzet worden. Das Gespräch von der französischen üblen Schreibart rühret von Laur. Joubert her, der darin die Fehler, die er in der ordentlichen Rechtschreibung zu finden glaubt, und die Veränderungen, die man dabey machen soll, anführet. Es sind demselben Anmerkungen über die Rechtschreibung Jouberts von Christoph von Beau-Chatel beygefüget. Dies war ein Sohn einer seiner Schwestern, denen er in seiner Schreibart Unterricht gegeben hatte.

21) Erreurs populaires au fait de la Medicine et Regime de santé, corrigées par *M. Laurent Joubert.* d. i. **Gemeine Irrthümer in Ansehung der Arzeneygelahrheit und der Erhaltung der Gesundheit, verbessert von Laurent. Joubert. Bourdeaux.** 1578. in 8.

Dieses Werk solte aus sechs Theilen, und jeder Theil aus fünf Büchern bestehen; und man siehet davon den Plan vor dem ersten Theile, welcher nebst einigen andern kleinen Piecen der einzige ist, der zum Vorschein gekommen. Da dieser erste Theil nur überhaupt von der Geburt und ihren Folgen handelt, und der Verfasser darin ohne Umschweif und manchmal zu deutlich sich erkläret; so wird man sich wundern, daß er jedermann Dinge bekandt gemacht,

die der Kenntniß der Aerzte nur aufbehalten werden solten, und noch mehr, daß er ein solches Buch der Prinzeßin **Margaretha**, Königin von **Navarra**, in einem sehr langen Schreiben vom 1sten Jänner 1578 zugeschrieben. Er fühlte auch nachher die gerechten Vorwürfe, die man ihm dieserhalb machte; und in einer **von neuem durchgesehenen, verbesserten, und fast bis auf die Hälfte vermehrten Ausgabe**, die er zu **Bourdeaux** 1579 in 8. herausgab, setzte er für diese Zueignungsschrift eine neue an **Guido du Faur von Pibrac**, Canzler bey dieser Königin. In dieser Ausgabe befindet sich vorne ein Schreiben von **Ludewig Bertravan**, Doctor der Arzeneygelahrheit, worin er sich aufs äusserste bemühet, **Joubert** wegen der Bekandtmachung dieses Werks zu rechtfertigen. Es ist nachher öfters wieder aufgeleget worden, auch einigemal mit der Zuschrift an die Königin von **Navarra**, als in der Ausgabe, die zu **Avignon** 1586 in 16. herauskam. Man hat auch davon eine italiänische Uebersetzung unter diesem Titel: La prima parte degli errori populari intorno alla Medicina, tradotta dal Franceze da Alberto Luchi da Colle. In Firenza 1592. in 4. Das erste Buch dieses Theils ist gleichfals ins lateinische übersetzt worden: L. Jouberti primae partis de vulgi erroribus, Medicinae Medicorumque dignitatem deformantibus librum primum latinitate donabat et scholiis illustrabat Joannes Bourgesius, Houplenicnsis, Medicinæ et Astrologiæ Candidatus. Antverpiæ. 1600. in 8. Uebrigens wurde dieses Werk in einer kleinen und nichtsbedeu-

bedeutenden Schrift angegriffen, die diese Aufschrift hat: Contredits aux Erreurs populaires de L. Joubert, où sont deduites plusieurs belles questions fort recreatives et profitables. Par Dominique Reulin, Medicin de Bourdeaux. Montauban. 1518. in 16.

22. Question vulgaire; quel langage parleroit un enfant, qui n'auroit jamais oüi parler, traiteé par M. Laurent Joubert. d. i. **Gemeine Frage: was für eine Sprache ein Kind reden würde, das niemals hätte reden hören, abgehandelt von Laur. Joubert. Bourdeaux. 1578. in 8.**

Sie befindet sich bey den erreurs populaires und in den folgenden Ausgaben. Joubert behauptet darin, daß ein solches Kind gar nicht reden würde. In der Ausgabe dieser kleinen Abhandlung zu Bourdeaux 1579, und vielleicht in einigen andern befinden sich noch folgende Stücke von L. Joubert.

Von dem Getränke des Marschalls von Anville.

Die Gesundheit des Prinzen. Es wird hier von der Art geredet, wie der Prinz und seine Aerzte zur Erhaltung seiner Gesundheit sich aufführen sollen.

Von der Heiterkeit.

23) Seconde partie des Erreurs populaires et propos vulgaires touchant la Medecine et le Regime de santé, refutez, ou expliquez par Laur. Joubert. Avec deux Catalogues de plusieurs autres Erreurs ou propos vulgaires, qui n'ont

été mentionnés en la premiere et seconde edition de la premiere partie. It. Deux autres petits traités concernant les Erreurs populaires, avec deux paradoxes du meme Auteur. D. i. Zweeter Theil der gemeinen Irrthümer in Ansehung der Arzeneygelahrheit und der Erhaltung der Gesundheit, widerleget und erläutert von L. Joubert. Nebst zweyen Verzeichnissen vieler anderer gemeiner Irrthümer, deren weder in der ersten noch andern Ausgabe des ersten Theiles Erwähnung gethan. It. Zwo andere kleine Abhandlungen von den gemeinen Irrthümern, nebst zwey Paradoxis von eben demselben Verfasser. Paris. 1579. in 8. It. Verbessert und vermehret von dem Verfasser. Paris 1580. in 8. It. Es ist nachher dieser zweeter Theil mit dem ersten öfters wieder aufgeleget worden.

Bartholomäus Cabrol, Chirurgus zu Montpellier, hatte diesen zweeten Theil ohne Vorwissen des Verfassers drucken lassen, der aber doch, da er es erfuhr, darein willigte. Die Zueignungsschrift von Cabrol ist von Paris den 3ten Februar 1579 datirt. Nach derselben folgt ein Widerlegungsschreiben der verleumderischen und boshaften Beschuldigungen gegen den Verfasser der gemeinen Irrthümer, vom eben demselben.

Fünf und zwanzig Capitel machen diesen andern Theil aus, wovon die ersten 21 Fragmente dieses Werkes sind, die man unter den Papieren des Verfassers

fassers gefunden; die vier letzten sind aus dem ersten Buch des ersten Theils, doch von denen, die schon gedruckt waren, unterschieden; Christoph von Beau-Thatel hat sie auf diese neue Art unter den Handschriften seines Onkels gefunden.

Diesem Theil sind noch drey kleine Abhandlungen von L. Joubert, die Johann Joubert, Apothekergeselle, in seinen Händen hatte, angehängt.

Erklärung einiger Redensarten und gemeinen Wörter bey Krankheiten.

Metaphorische und seltsame Hülfsmittel.

Fabelhafte Sätze.

Diese Samlung beschliesset sich mit zwey Paradoxis, die aus seinem grossen Werke von eben dieser Materie genommen, und ins französische von Isaac Joubert, seinem Sohne, übersetzt worden sind. Hier sind die Titel davon:

Si on peut limiter que les poissons ne peuvent être baillez à certain jour, ni faire mourir a certain temps. Dies ist das letzte Paradoxon der zweyten Decas.

Qu'il y a raison, que quelques-uns puissent vivre sans manger durant plusieurs jours et années. Dies ist das zweyte Paradoxon der ersten Decas. Da einige Personen behaupteten, daß man nach des Verfassers seiner Meinung den Schluß machen könte, daß das Fasten Mosis, Elia und JEsu Christi keine Wunder wären; so machte Joubert zu seinem Paradoxo Zusätze, um sich wider diese schlimme Folgen zu vertheidigen, die er seinen Werken 1571 einverleiben ließ, und die man hier übersetzet

setzet findet. Seine Meinung wurde selbst in folgender Schrift angegriffen. Discours qui prouve contre Joubert l'impossibilité que quelques-uns puissent vivre sans manger durant plusieurs jours et années; par Harwet, d. i. **Beweis von der Unmöglichkeit, daß einige Menschen viele Tage und Jahre hindurch, ohne etwas zu essen, leben können, wider Joubert abgefaßt von Harvet. Niort** 1597. in 12.

Man muß hier nicht vergessen, daß **Caspar Bachot** das Vorhaben **Jouberts** in Ansehung des dritten Theils der **gemeinen Irrthümer** vollzogen hat, und dem Plan gefolget ist, der vor dem ersten Theile gezeichnet ist. Er führet eben die Aufschrift, wie des **Jouberts** seiner: Erreurs populaires touchant la Medecine et Regime de santé. Lyon. 1626. in 8.

24) Traité des Arcbusades, contenant la vraye essence du mal, et sa vraye curation, par certaines et methodiques indications; avec l'explication de divers Problemes touchant cette matiere. Plus un discours en forme d'Epitre, touchant la curation des Arcbusades. Epitome de la Therapeutique des Arcbusades. Traité des Brulures. Le Regime des Blessés. d. i. **Abhandlung von den Schüssen, worinnen zugleich das wahre Wesen derselben und ihre wahre Heilung, durch gewisse und ordentliche Anzeigen abgehandelt wird; nebst der Auflösung gewisser Aufgaben von dieser Materie. Wie auch eine Abhandlung von der Heilung der Schüsse;**

ein

ein Auszug aus der Therapeutik von den Schüssen; eine Abhandlung von Brandschäden und von der Erhaltung der Verwundeten. Paris 1570. in 8. Jt. Lion 1574. in 8. Jt. Ebendaselbst 1531. in 8.

25) Sentence de deux belles questions sur la curation des Arcbusades et autres playes. La premiere: S'il est possible de querir une Arcbusade avec de l'eau simple et froide; et la seconde de la decoction celebrée en Languedoc pour toutes playes et ulceres. d. i. Beurtheilung zwoer vortreflicher Fragen von der Heilung der Schüsse und anderer Wunden. Die erste: ob es möglich sey, einen Schuß mit blossem und kaltem Wasser zu heilen; und die andere von einem Decocto für alle Wunden und Schwüren, das in Languedoc bekandt geworden. Genev. 1577. in 8.

26) Question des Huiles, traitée problematiquement. It. Censure de quelques opinions touchant la decoction pour les Arcbusades. d. i. Problematische Abhandlung von den Oelen. Jt. Beurtheilung einiger Meinungen von dem Decocto für die Schüsse. Genev. 1578. in 8.

27) L'Histoire entiere des Poissons, composée premierement en Latin par Guillaume Rondelet, et traduite en Francois. d. i. Vollständige Geschichte der Fische, zuerst von Wilhelm Rondelet in der lateinischen Spra-

Sprache abgefaßt, nachher aber ins französische übersetzt. Lion. 1558. in Fol.

Du Verdier versichert, daß Laurentius Joubert der Verfasser dieser Uebersetzung sey.

28) Traité des Eaux de Ms. Laurent Joubert. d. i. Abhandlung von den Wassern von Laur. Joubert. Paris 1603. in 8.

Der Buchhändler berichtet uns, daß, da er dieses Werk in der lateinischen Sprache abgefaßt gefunden, er es ins französische hätte übersetzen lassen. Joubert untersuchet darin die guten und schlimmen Eigenschaften der Wasser, die man gemeiniglich zu trinken pflegt.

Man sehe Petri Castellani vitas illustrium Medicorum p. 226. Scævolæ Sammarthani Elogiorum liber tertius. Les Bibliothéques françoises de la Croix du Maine et du Verdier. Les Eloges de M. de Thou und Teißiers Zusätzen. Guy Allard, Bibliotheque du Dauphiné. p. 132. Bayle Namenbuch.

Wilhelm Rondelet.

Wilhelm Rondelet wurde zu Montpellier den 27sten September 1507 von Johann Rondelet, einem Kaufmanne in dieser Stadt, und von Johanna Renalda von Monceau geboren.

Sein Vater, den er schon in seiner Kindheit verlor, und der eine ziemliche Anzahl von Kindern

dern hinterließ, bestimmte ihn gleich anfänglich zum Klosterleben, worinnen er ihn durch den Probst des geistlichen Magelonencapitels, seinen Onkel, glücklich zu machen hofte, und vermachte ihm in dieser Absicht nur dreyhundert Livres. Nachdem aber der junge **Rondelet** groß geworden war, spürete er keine Neigung in sich, das Verlangen seines verstorbenen Vaters zu vollführen, sondern entschloß sich vielmehr, sich den Wissenschaften zu widmen.

Seine jugendlichen Jahre brachte er unter vielen Krankheiten zu, und er pflegte gemeiniglich zu sagen, daß er alle Krankheiten gehabt hätte, denen die Menschen nur unterworfen seyn könten, ausgenommen den Aussatz. Dieses rührete daher, weil er von einer Weibesperson gesäuget wurde, die eine schändliche Krankheit an sich hatte, und in deren Händen man ihn einige Zeit lassen mussre, weil man ihm keine andere Nahrung zu schaffen wuste.

Er wurde indessen doch von allen seinen Krankheiten wiederhergestellet, und seine Leibesbeschaffenheit stärkete sich von Zeit zu Zeit, bis er ziemlich munter und gesund wurde.

Das Wenige, das ihm sein Vater hinterlassen hatte, war zur Erlernung der Studien nicht hinreichend; allein die Zärtlichkeit seines ältesten Bruders, **Albert Rondelets**, der den Handel seines Vaters fortsetzte, unterstützte ihn. Er ließ ihn von besondern Lehrern zu **Montpellier** unterrichten; er that dieses gleichfals zu **Paris**, und endlich empfieng der junge **Rondelet** durch

seine

seine Hülfe in seinem Vaterlande die Doctorwürde in der Arzeneygelahrheit.

Seine Schwächlichkeiten machten ihn lange Zeit zur Erlernung der Wissenschaften unfähig; und die Lehrer, die man ihm bey einiger Besserung seiner Gesundheit gab, waren mit ihm nicht allzuglücklich. Er kam 1525 in seinem 18ten Jahre noch fast ganz unwissend zu **Paris** an. Er wandte aber hier die verlorne Zeit sehr wohl an, und nach einem vierjährigen Aufenthalt war er im Stande, nach **Montpellier** zurück zu kehren, und sich mit der Arzeneygelahrheit bekandt zu machen.

Den 2ten Junius 1529 wurde er in die Zahl der hieselbst Studierenden aufgenommen; und nachdem er sich in der Medicin einige Kenntniß erworben hatte, gieng er nach **Pertuis** in der **Provence**, um daselbst die Praxin zu treiben. Da sie ihm aber nicht hinlänglichen Unterhalt verschafte, so gab er einige Zeit den Kindern in der Sprachkunst Unterricht.

Er kam nachher wieder nach **Paris**, in der Absicht, hieselbst die **griechische** Sprache zu erlernen, von der er wuste, daß sie einem Arzeneygelehrten fast unentbehrlich sey; und um nicht für die Lebensbedürfnisse sorgen zu dürfen, wurde er bey einer Familie Informator. Während seines Aufenthaltes hieselbst wurde er mit **Johann Guintier** bekandt, der ihm die Gelegenheit, sich der Anatomie mit grossem Eifer zu befleissigen, verschafte.

Von **Paris** gieng er nach **Auvergne**, wo er die Medicin mit vielem Ruhm und Nutzen zur

Aus-

Ausübung brachte; und dies bewog ihn auch, zu **Maringues**, einer kleinen Stadt in dieser Provinz, einige Jahre hindurch zu bleiben.

Nach seiner Zurückkunft zu **Montpellier**, nahm er 1537 die Doctorwürde in der Arzeneygelahrheit an.

Einige Zeit nachher, nemlich im Monat Jänner des folgenden Jahres 1538 verheyrathete er sich mit **Johanna Sandre**, nachdem er zuvor das Unglück erlebte, seinen Bruder **Albert** zu verlieren. Seine Frau, die noch eine sehr junge Person war, hatte eine Schwester, die mit einem **Florentiner**, Namens **Johann Boregari**, verehlichet war, der sie sehr liebte, und der sich, da er keine Kinder hatte, erbot, sie nebst ihrem Manne und ihrem Hausgesinde vier Jahr hindurch zu unterhalten. Nachdem diese Zeit verflossen war, und **Rondelet** sahe, daß die Praxis wenig einbrachte; daß man ihm die Mitgift, die man ihm für seine Frau versprochen hatte, vorenthielt, und daß er aus seinen Mitteln seine Familie zu unterhalten nicht vermögend war; so entschloß er sich, nach **Venedig** zu **Wilhelm Pellicier**, Bischof von **Montpellier**, zu gehen, der sich damals als **französischer** Gesandter daselbst aufhielt.

Er war eben willens abzureisen, als **Catharina Sandre**, seine Schwägerin, die ihm sehr zugethan war, und die nach dem Tode ihres Mannes desselben ansehnliche Güter selbst in ihre Hände bekam, ihm die Hälfte derselben zustellete, und ihm auf den übrigen Theil Versicherung gab.

Diese glücklichen Zufälle liessen ihn sein erstes Vorhaben vergessen, und verursachten, daß er nunmehr zu **Monrpellier** blieb, wo sein Ruhm und seine Geschicklichkeit sich so sehr ausbreitete, daß er im Monat Junius 1545 als königlicher Professor der Arzeneygelahrheit die Stelle des **Peter Laurent von S. Catharina** bekam.

Einige Zeit nachher wurde er beym Cardinal **Franciscus von Tournon**, der beym Könige **Franciscus 1** in grosser Gnade stand, auf Fürsprache **Johann Schyrons**, eines Arztes zu **Montpellier**, der durch diesen Cardinal nach **Auvergne** gerufen worden war, Leibarzt. Er durfte ihn nur alle 14 Tage besuchen, und er bekam von ihm ein Gehalt von 600 Livres, worunter die Reisekosten noch nicht einmal mit begriffen waren. Er that mit diesem Cardinal verschiedene Reisen, die zur Befriedigung seiner Wißbegierde vieles beytrugen. Zu **Anvers** machte er sich die Gelegenheit zu Nutze, die Küsten des **Oceans** zu besehen, um die Fische, die man daselbst findet, zu untersuchen. Er begleitete ihn nach **Saintouge**, und von da nach **Bourdeaux** und nach **Bayonne**, wo er zu seinem Vergnügen den Wallfischfang zu sehen bekam. Im Monat November 1549 gieng er mit ihm nach **Rom**, und blieb drey völlige Monat daselbst; zu Ausgang derselben trat er **Johann Pellicier**, einem Arzte zu **Montpellier**, seine Stelle beym Cardinal ab, und kehrete nach **Frankreich** zurück, nachdem er zuvor **Venedig** und die vornehmsten Universitäten, **Pisa**, **Bologne**, **Ferrara** und **Padua** besehen hatte.

te. Er kam den 24sten Junius 1551 zu Montpellier an.

Da im folgenden Monat November der Cardinal von **Tournon**, der sich zu **Lion** befand, von einer heftigen rothen Ruhr angefallen wurde, so bat er **Rondelet** um seinen Beystand. Der Cardinal war bey Wiederherstellung seiner Gesundheit mit **Rondelet** so wohl zufrieden, daß er ihm Zeitlebens einen jährlichen Gehalt von 200 Livres versprach.

Im Jahr 1556 errichtete man zu **Montpellier**, durch seine und der andern Lehrer ihre Bemühungen, ein anatomisches Theater, über dessen Eingang man diese Worte setzte: Curantibus Joanne Schyronio, Antonio Sapporta, Guilielmo Rondeletio et J. Bocatio. 1556.

Nach dem Tode **Johann Schyrons**, der im Monat November eben dieses Jahres erfolgte, wurde **Rondelet** an desselben Stelle zum Canzler der Universität erwählet.

Im Monat Julius 1560 verlor er seine Frau, welcher einige Monate zuvor ihre Schwester, **Catharina Sandre**, in die Ewigkeit vorausgegangen war. Er verheyrathete sich bald darauf wieder mit einem jungen Frauenzimmer, Namens **Triphena de la Croix**.

Im Jahr 1566 gieng er nach **Toulouse**, um mit den Eltern seiner Frau eine gewisse Sache beyzulegen: er wurde hier von einer rothen Ruhr sehr heftig angefallen, von der St. **Martha** sagt, daß er sie von dem häufigen Feigenessen bekommen habe. Demohnerachtet aber begab er sich mit Jo-

hann Coras nach Realmont, das eine Tagereise von Toulouse entfernet war, und besuchte daselbst die Frau dieser Magistratsperson, die damals krank war. Er glaubte, daß die Hülfe, die er an diesem Orte vermittelst seines Freundes bekam, seinen üblen Zufall etwas erleichtern würde; allein seine Krankheit verstärkete sich immer mehr und mehr, so, daß er endlich daran den 20sten Julius 1566 in seinem 59sten Jahre seinen Geist aufgeben muste.

Seine Leibesgestalt war mehr als mittelmäßig, und dabey war er ziemlich stark. Schon in seinem 25sten Jahre enthielt er sich des Weines, um dem Podagra Schranken zu setzen, das sich schon seiner zu bemächtigen anfieng. Uebrigens wuste er aber, besonders im Obste und Gebackenen, seinen Appetit nicht im Zaum zu halten. Er schlief wenig, und brachte den grösten Theil der Nacht mit Lesen und Studieren zu. Er besaß einen lebhaften, feinen und durchdringenden Verstand; in seinen Beurtheilungen handelte er aber öfters so übereilt, daß er die Entschliessungen, die er genommen hatte, bereuete. Er war bis zur Ausschweifung freygebig, und verschwendete in diesem Stücke das Geld auf eine solche Art, daß er von dem Vermögen, das er sich durch die Praxin in der Arzeneykunst erworben hatte, und das durch die Erbschaft seiner Schwägerin sehr ansehnlich geworden war, seinen Erben wenig hinterließ.

Die Zergliederungskunst liebte er überaus, und man beschuldiget ihn, daß er eines von seinen Kindern, das bald nach seiner Geburt starb, selbst

geöf-

geöfnet habe. Und wegen dieser Operation wird er von einigen als ein unbarmherziger und unnatürlicher Vater angesehen.

Der Unterricht war für ihn sehr was angenehmes; und deshalb hielt er auch täglich drey bis vier Stunden Vorlesungen, in denen er seinen Vortrag durch lustige und spashafte Geschichte sehr angenehm zu machen wuste.

Von der Tonkunst war er ein grosser Freund, und er konte selbst einige Instrumente spielen. Am Bauen fand er ein angenehmes Vergnügen; und dieses Vergnügen kostete ihm sehr viel, weil er öfters das, was schon aufgebauet war, wieder niederreissen, und es auf eine andere Art aufrichten ließ. Er las die theologischen Bücher sehr fleißig: als aber **Wilhelm Pelicier**, Bischof zu **Montpellier**, 1552 wegen der ähnlichen Meinungen mit den Protestanten ins Gefängniß gesetzt wurde; so warf er alle Bücher von dieser Art, die er in seiner Bibliothek hatte, ins Feuer.

Wenn er Schriften verfertigen wolte, so that er es mit einer so grossen Uebereilung, daß er sich nicht die Mühe nahm, sie wieder durchzulesen und zu verbessern. Daher komt es, daß seine Werke nicht so berühmt sind, als sein Ruhm groß ist, den er sich durch seine grosse Kenntniß erworben hatte.

Die Universität zu **Montpellier** hat durch folgende Inschrift, die sich über dem Eingang des medicinischen Collegii befindet, sein Gedächtniß verewigen wollen.

Guil. Rondeletius Montispel. ingenii foecunditate et Doctrinæ ubertate toto orbe Clariss. Vni-

uerſitatis Medicinæ XXI annis Profeſſor regius, X annis Cancellarius digniſſ. poſt diuturnam in docendo et ſcribendo nauatam ſedulo operam et edita raræ eruditionis non pauca monumenta, pluribus ex Codicillo ad recognoſcendum creditis fidei Laur. Jouberti in Regia Profeſſ. ſucceſſoris ſui, Toloſa rediens obiit in Regali Monte an D. 1566. die 30. menſis Julii. Vixit. ann. 58. menſ. 10. dies 4. Laurentius Joubertus Cancell. Præcept. Cariſſ. D. S. M. H. P. C.

Aus der Nachricht von ſeinem Tode, die Claudius Formius aufgeſetzet hat, erhellet, daß er in der proteſtantiſchen Religion geſtorben ſey, weil er ſich während ſeiner ganzen Krankheit weder der Ohrenbeichte, noch der Sacramenten der Kirche bedienet. Viret ſaget gleichfals in einem Briefe, der von Lion den 12ten December 1563 datirt, und an die reformirte Kirche zu Montpellier gerichtet iſt, daß ſie ſich glücklich zu ſchätzen habe, daß viele Aerzte dieſer Stadt, beſonders Rondelet, von der proteſtantiſchen Religion wären. Ob er gleich 1552 ſeine theologiſche Bücher verbrannte; ſo that er es blos aus Furcht, damit er deshalb keine Verdrüßlichkeiten bekommen möchte. Es iſt zu vermuthen, daß er ſchon zu dieſer Zeit verführet worden war, weil uns Joubert berichtet, daß er insgeheim einen berühmten Dominicanermönch, Namens Caperon, der die Kutte abgelegt, bey ſich gehabt hätte.

Rabelais hat in dem dritten Buch ſeines Pantagruel von einem Arzte, Namens Rondibilis, den Panurgus wegen ſeiner Heyrath um

Rath

Rath frägt, geredet. Da nun zwischen Rondibilis und Rondelet einige Aehnlichkeit ist; so hat man geglaubet, daß Rabelais durch den Arzt Rondibilis Rondelet verstanden habe. Rondelet beklagte sich auch deshalb beym Rabelais, daß er ihn auf solche Art in seinem Buche vorgestellet; gut, sagte Rabelais zu ihm, wenn ich sie wirklich gemeinet hätte, würde ich wol den Rondibilis von Dinteville, Bischof von Auxerre, haben sagen lassen, daß der Bischof einen guten Wein eben so sehr, wie alle andere Menschen, liebete? Würde ich nicht unvernünftig gehandelt haben, wenn ich einen Wassertrinker, wie sie, so hätte reden lassen? Rondelet ließ sich durch diese Entschuldigung besänftigen. Ich weiß nicht, woraus der Herr de la Monnoye diesen Umstand genommen hat. Er kann vielleicht der Erfinder desselben seyn. Wenn dieses auch nicht ist, so scheinet er doch sehr unwahr zu seyn; weil Rabelais in dem 33sten Capitel des dritten Buches des Pantagruel, worinnen sich diese jetzt angeführten Worte befinden, sie nicht in den Mund des Rondibilis, wie de la Monnoye sagt, sondern in des Panurgus seinen geleget hat. Dieses und viele andere Beyspiele lehren uns, daß sich dieser Gelehrte auf sein Gedächtniß, das ihm nicht jederzeit getreu war, allzusehr verließ.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) De Piscibus Marinis libri 18. in quibus viuæ Piscium imagines expressæ sunt. Lugduni 1554. in fol. Vniuersæ Aquatilium Historiæ pars altera

altera, cum veris ipsorum imaginibus. Lugduni. 1555. in fol. It. Ins französische übersetzt. L'Histoire entiere des Poissons tant de lacs, mers, etangs, fleuves, que rèvieres, composeé premierement en Latin par Guil. Rondelet: maintenant traduite en François par un homme expert et à ce bien entendu lequel n'a rien omis de ce, qui etoit necessaire à l'intelligence d'icelle. Avec leurs portraits au naïf. Lyon. Macé Bonhomme. 1558. in fol. Zwey Theile.

Du Verdier behauptet, daß Laurentius Joubert der Verfasser dieser Uebersetzung sey. Thuanus und Scaliger versichern aber, daß Rondelet dieses Werk aus den Commentarien des Wilhelm Pellicier, Bischofs zu Montpellier, über die Naturgeschichte des Plinius, die nachher verloren gegangen, oder unterdrücket worden sind, genommen habe. Allein dies ist eine Beschuldigung, die ungegründet ist. Rondelet war geschickt genung, und hatte die Naturgeschichte der Fische hinlänglich studieret, um selbst ein solches Werk zu verfertigen. Und wenn auch überdem die Sache wahr wäre; so würde er doch sein Werk bey Lebzeiten des Prälaten nicht bekandt gemacht, und es ihm zugeeignet haben, wie er es doch in der That gethan hat.

2) De Materia Medicinali et compositione Medicamentorum. Patauii 1556. in 8.

3) De Ponderibus, siue iusta quantitate et proportione Medicamentorum liber. Patauii 1556. in 8.

Es ist nachher öfters nebst andern Schriften von eben dieser Materie wieder aufgeleget worden.

4) Methodus curandorum omnium Morborum corporis humani, in tres libros distincta. De dignoscendis Morbis. De febribus. De Morbo Gallico. De internis et externis remediis. De Pharmacopolarum Officina. De Fucis. Lugduni 1583 et 1585. in 8. It. Francofurti 1592. in 8. It. Monspessuli 1601. in 8. It. Geneuæ 1608 in 8.

5) De Morbo Gallico. Diese Abhandlung von der venerischen Krankheit befindet sich sowol in der vorhergehenden Samlung, als auch unter den Schriften verschiedener Schriftsteller von dieser Materie, die zu **Venedig** 1566. in Fol. gedruckt worden sind. Sie ist auch in die französische Sprache übersetzt, und unter diesem Titel herausgekommen: Traité de la Verole par M. Guillaume Rondelet, traduit en François par Estienne Maniald. Bordeaux. 1576. in 8.

6) Formulæ aliquot Remediorum, libro de internis remediis omissæ. Antuerpiæ 1576. in fol. Sie befinden sich bey der Historia Plantarum Matthiæ de Lobel.

7) De Theriaca Tractatus. Nebst Valerii Cordi Dispensatorio Pharmacorum, in den Ausgaben zu **Leyden** von 1627 und 1652. in 12.

8) Consilia quædam Medica. In einer vom **Laurentius Scholzius** herausgegebenen Samlung, die den Titel führet: Consiliorum Medicinalium, conscriptorum a præstantissimis

noſtrorum temporum Medicis liber ſingularis. Francofurti 1598. in fol. It. Hanouiæ 1610. in fol.

9) De Fucis Tractatus. In der Num. 4. angeführten Samlung. Wie auch in den Opusculis Gabrielis Falloppii. Patauii 1566 in 4.

10) Tractatus de ſuccedaneis. In dem Theſauro Pharmaceutico Caſparis Schwenckfeltii. Baſileæ 1587. in 8. It. Francofurti. 1630. in 8.

11) Tractatus de Vrinis antehac non editus. Francofurti 1610. in 8.

12) Opera omnia Medica. Nunc ab infinitis, quibus antea ſcatebant, mendis, ſtudio et opera Joannis Croqueri, Poloni, repurgata, et in gratiam Medicinæ ſtudioſorum nitori ſuo reſtituta. Geneuæ 1628. in 8.

Man ſehe Guilielmi Rondeletii vitam per Laurentium Joubertum; in der Samlung der lateiniſchen Werke dieſes letzten Gelehrten. Dieſe Lebensbeſchreibung iſt ſehr ſchön geſchrieben, umſtändlich und ächt. Rondeletii Morbus et Mors per Claudium Formium, Theologum aſſidentem, bey der vorigen Lebensbeſchreibung. Les Eloges d. M. de Thou, et les Additions de Teiſſier. Petri Caſtellani Vitæ illuſtrium Medicorum. Was dieſer Verfaſſer vom **Rondelet** geſagt hat, iſt gänzlich aus dem **Joubert** genommen. Sammarthani Elogia. liv. 2.

Andreas Morel.

Andreas Morel erblickte zu Bern in der Schweitz das Licht der Welt.

Niemals hat jemand eine stärkere Neigung zur Münzwissenschaft gehabt, als Morel, und er erkannte selbst, daß ihm diese Neigung natürlich war. Der Eifer, mit dem er sich in der Münzwissenschaft bekandt zu machen suchte, trieb ihn an, die alten griechischen und lateinischen Schriftsteller begierig zu lesen, und er wandte ohne Zweifel alles sein Lesen zu den Münzen an, die er schon von seiner zarten Kindheit an liebte.

Eben diese Neigung bewog ihn auch, die Abzeichnung zu lernen, worinnen er nachher sehr geschickt wurde. So jung er auch noch war, so samlete er doch so viele Münzen, als er nur zusammenbringen konte; er zeichnete sie ab, und verbesserte die Copien, die er in den Büchern fand, nach den Originalen. Hiedurch vermehreten sich seine Samlungen immer mehr und mehr, und sie wurden auf einigen seiner Reisen noch ansehnlicher gemacht.

Der Fortgang, den er in diesem Studio machte, wurde in der Folge durch die Bekandtschaft mit dem berühmten Kenner der Alterthümer, Carl Patin, der 1673 zu Basel war, und sich einige Zeit in der Schweitz aufhielt, sehr vergrössert. Er lernete von ihm sehr vieles, was diese Wissenschaft betraf, und Patin theilte ihm auch sehr rare Münzen und eine grosse Samlung von Abzeichnungen mit. Er schickte ihm nachher aus Italien eine beträchtliche Anzahl Abdrücke, und leistete

ihm

ihm noch andere ähnliche Gefälligkeiten, für die Morel öffentlich seine Dankbarkeit bezeigte.

Paris war aber eigentlich der Ort, wo er eine reiche Erndte thun solte, und wo er die schönste Gelegenheit fand, seiner Neubegierde ein Genüge zu thun. Er hatte zu dem königlichen Münzcabinet einen freyen Zutritt, und es war ihm erlaubt, die raresten und besondersten Stücke zu copiren. Der Eingang zu andern Cabineten und zu öffentlichen und Privatbibliotheken stand ihm jederzeit offen. Dieses Vortheils bedienete er sich so wohl, daß seine Samlung mit vielen tausend Abzeichnungen vermehret wurde, und daß er sehr viele von denen, die er schon besaß, nach den Originalen verbesserte.

Es versamleten sich damals im Palaste des Herzogs von **Aumont** einige Gelehrte, die sich bemüheten, die Geschichte der **römischen** Kaiser durch die Münzen zu erläutern, und **Morel** wurde in diese Gesellschaft aufgenommen. Man lag ihm sehr an, dem Publico so viele gelehrte Entdeckungen nicht länger vorzuhalten, besonders da die Erkentlichkeit gegen die, welche ihm dazu behülflich gewesen, es erforderte; und man wurde noch überdem durch den Freyherrn von **Spanheim**, der sich zu dieser Zeit zu **Paris** aufhielt, unterstützet. Die guten Eigenschaften **Morels** erlaubten es nicht, daß er sich diesen Bitten seiner Freunde lange widersetzte. Er entschloß sich, alle alte Münzen zusammenzubringen. Allein er wurde anfänglich durch die Schwierigkeit, die Münzen zu stechen, und durch die grosse Arbeit, die auf ihm al-

lein

lein beruhete, sie abzucopiren, aufgehalten. Doch, da ihm seine Freunde riethen, nur erst einen Versuch in dieser Kunst zu machen; so legte er sich mit vielem Fleiß darauf, und wurde darinnen nach und nach so vollkommen, daß er im Stande war, dem Publico 1683 einen Versuch seines Werkes vor Augen zu legen.

Einige Zeit nachher, da dieser Versuch ans Licht getreten war, wurde er in der Vollziehung seines Vorhabens durch eine Commission zurückgehalten, die ihm **Ludwig** 14 auftrug, die ihm aber sehr theuer zu stehen kam.

Rainssant, Director des königlichen Münzcabinets, hatte einen Gehülfen nöthig, um es in Ordnung zu bringen, und die Seltenheiten, die es in sich enthielt, desto leichter kennen zu lernen. Da er ein Freund vom **Morel**, und von seiner Geschicklichkeit in dieser Wissenschaft überzeuget war; so nahm er ihn zu seinem Mitgehülfen an, und erhielt ohne viele Schwierigkeit die königliche Einwilligung dazu. **Morel** zeichnete alle alte Münzen ab, denen **Rainssant** Erläuterungen beyfügen muste, die ihre Gleichheit mit der alten Geschichte bestätigten. **Morel** richtete dieses ihm aufgetragene Werk mit einem bewundernswürdigen Fleisse und Genauigkeit aus; ja er arbeitete öfters selbst in Gegenwart des Königes. An einem gewissen Tage, da dieser Prinz zugegen war, bezeigte er gegen einige Münzen eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Der König fragte ihn um die Ursache derselben; **Morel** sagte sie ihm, nnd machte ihm zugleich den Plan des grossen Werkes, den er aus-

zuführ-

zuführen willens war, bekandt. Der König hörete diesen Anschlag mit vielem Vergnügen an, und befahl ihm, daß er alle Münzen seines Cabinets in diese Samlung bringen möchte.

Als **Morel** seine Arbeit verrichtet hatte, so war er so unglücklich, in die Ungnade des Herrn von **Louvois** zu fallen. Vielleicht hatte er von diesem Minister zu frey geredet, weil er ihm die Belohnung für seine Bemühungen abgeschlagen; vielleicht wurde er aus andern Ursachen, die nicht bekandt geworden, in die Bastille gesetzt, worin er drey Jahr zubrachte. Und erst nach dem Tode dieses **Louvois**, der den 16ten Jul. 1691 erfolgte, bekam er, vermittelst der Fürsprache des Canton **Berns**, seine Freyheit.

Der König erkannte, daß man gegen ihn ungerecht gewesen war, und er erlaubte ihm nachher sehr oft einen freyen Zutritt; ja, da **Morel** schon in sein Vaterland zurück gekehret war, empfieng er noch von ihm reelle Merkmale seiner Freygebigkeit. Dies ist auch die Ursache, warum **Morel** jederzeit mit Ehrfurcht an **Ludwig** 14 dachte, weil er an den üblen Begegnungen, die er ausgestanden, nicht den geringsten Antheil hatte.

Bey seiner Bestsetzung nahm man ihm alle seine Handschriften weg, unter denen sich die Beschreibung der Münzen, die zu seinem grossen Werke bestimmet waren, und alle Abzeichnungen, die er bey sich hatte, befanden. Zu seinem Glück hatte er aber die Vorsicht gebraucht, daß er die besten Abzeichnungen in sein Vaterland geschickt.

Nach

Nach seiner Zurückkunft in die Schweitz, und bey seiner damaligen Ruhe, fieng er wieder an, an die Vollziehung seines ersten Vorhabens zu denken. Sein erlittener Verlust aber und seine grossen Ausgaben, die er schon an die Vollbringung desselben angewandt, setzten ihn in viele Verwirrungen. Doch, wider alles Vermuthen, bekam er 1693 einen Beruf, der seine gesunkene Hofnung von neuem belebte. Der Graf von **Schwarzburg-Arnstadt** war ein grosser Freund und Kenner der Münzen, und er hatte davon ein schönes Cabinet, das er täglich bereicherte. Er rief **Morel** als seinen Antiquarium zu sich, und versprach ihm die nöthigen Hülfsmittel, um sein grosses Werk, wovon er den Plan gesehen hatte, ans Licht treten zu lassen. **Morel** bedachte sich nicht lange, diese Vorschläge anzunehmen. Er verließ 1694 **Bern**, und begab sich nach **Arnstadt**, der Residenz dieses Grafen.

Der Freyherr von **Spanheim** war seit dem Anfange des Krieges von 1689 nach **Berlin** zurückgekehret. Er hatte kaum von **Morels** Beförderung an einem so nahe gelegenem Hofe gehöret, als er ihn wieder zu sehen wünschte; und er verschafte ihm selbst eine sehr vortheilhafte Gelegenheit, um sein Glück zu befördern.

Der Churfürst von **Brandenburg**, nachheriger erster König von **Preussen**, hatte eine neue Universität zu **Halle** in **Sachsen** errichtet. Er muste sich mit seinem ganzen Hofe hieher begeben, um das Einweihungsfest zu begehen, welches den ersten Julius 1694 an seinem hohen Geburtstage

vestgesetzt war. Spanheim schrieb an Morel, daß er sich zu dieser Zeit in Halle einfinden möchte, welches er auch that.

Bey ihrer ersten Zusammenkunft erzählte ihm Morel sehr umständlich seine vergangene unglückliche Begebenheiten und die Veränderung seines Glückes. Spanheim nahm, als ein wahrer Freund, an seinem Unglück vielen Antheil, fragte ihn zugleich um sein altes Project, und freuete sich, da er hörete, daß er noch willens sey, es zu vollziehen. Friedrich Benedict Carpzov, Rathsherr zu Leipzig, der hiebey zugegen war, bot ihm sogleich seine Dienste an, um ihm in dieser Stadt einen Buchhändler zu verschaffen, der sein Werk zum Druck beförderte. Alles dieses belebte immer mehr und mehr Morels Muth.

Doch Spanheim hatte zum Besten seines Freundes noch weit vortheilhaftere Absichten. So ein grosser Staatsmann er aber auch war, und so sehr er von seinem Prinzen geliebet wurde; so waren doch seine Empfehlungen nicht hinlänglich genung, das zu erlangen, was er wünschte. Eberhard Dankelmann galt damals alles; und man muste sich an ihn wenden, wenn man was erhalten wolte. Spanheim stellte ihm Morel vor, und redete mit ihm von seinen Verdiensten und von dem Werke, das er herauszugeben willens sey, so vortheilhaft, daß ihm dieser Lieblingsminister seinen Schutz und seine Dienste beym Churfürsten versprach. Er hielt sein Wort. Morel wurde zum Prinzen gelassen, der vieles Vergnügen an der Besichtigung der Copien der Münzen, die ihm unser

ser Morel zeigte, fand, und voll schmeichelnder Hofnung verließ er Halle, nachdem er zuvor Spanheim versprochen hatte, daß er den Grafen von Schwarzburg um Erlaubniß bitten wolte, daß er in einem oder zween Monaten nach Berlin gehen dürfte, um des Churfürsten sein Münzcabinet zu besehen, und die Maaßregeln, die man seinetwegen würde genommen haben, zu erfahren.

Morel reisete zur bestimmten Zeit von Arnstadt ab. Bey seiner Durchreise durch Leipzig machte er wegen des Druckes seiner grossen Sammlung mit dem Buchhändler fast alles richtig; und da er zu Berlin angekommen war, so machte ihm der Churfürst, dem er sein Vorhaben sehr weitläuftig erzählet hatte, zu den Wirkungen seiner Grosmuth und Freygebigkeit viel Hofnung, und bewilligte, daß ihm dieses Werk zugeeignet würde, wenn es ans Licht träte.

Er bekam einiges Geld, und er hofte noch mehreres zu bekommen, als Dankelmann in die Ungnade seines Prinzen fiel. Dies war ein Donnerschlag für unsern Morel. Aller Hülfe beraubt, auf die er sich bisher verlassen hatte, und über den grossen Verlust, den er schon durch die Ausgaben erlitten, betrübt, verlor er allen Muth, und höre immer mehr und mehr in seiner Arbeit auf. Von der Traurigkeit zu sehr überwältiget, wurde er bald nachher an der rechten Seite vom Schlage gerührt, und hiedurch ausser Stand gesetzt, weder zu schreiben, noch vielweniger abzuzeichnen. Und so blieb sein Werk gänzlich liegen. Da sich in-

dessen **Morel** wieder ein wenig erholete, ohne jedoch den Gebrauch seiner Glieder wieder zu bekommen; so gab ihm der Graf von **Schwarzburg** einen geschickten Mitgehülfen, Namens **Marcus Christian Schlegel**, dem er alles, was er wolte, in die Feder dictirte. Bey dieser Hülfe bekam er wieder Muth, und er fieng wieder an, auf eine solche Art zu arbeiten, als es ihm sein Zustand erlaubete; er hatte aber nicht das Vergnügen und den Trost, sein Werk geendiget zu sehen.

Ein neuer Schlagfluß beraubte ihm zu **Arnstadt** den 10ten April 1703, an dem Tage, da er in seinem Bette todt gefunden wurde, das Leben. Er hinterließ einen Sohn, der zu **Bern** Prediger geworden ist.

Alle diejenigen, die dieses gelehrten Münzenkenners Erwehnung gethan haben, reden jederzeit mit vieler Hochachtung von ihm. Nur **Johann Foy Vaillant** ist der einzige, der sich aus einem Neide gegen den Verfasser nach seinem Tode wider ihn aufgelehnet hat, unter dem Vorwande, daß ihm **Morel** die Erklärung einiger Münzen nicht zugeschrieben, die doch von ihm herkäme. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß sich **Morel** eine Sache zugeeignet haben solte, die **Vaillant** zukam, weil er in einem Briefe an den **Perizonius** von 1701 sich weit unter diesen Antiquarius erniedriget, und von ihm saget, daß ihn niemand in der Kenntniß der alten Münzen überträfe.

Uebrigens war **Morel**, seiner grossen Neigung zu der Münzwissenschaft ohngeachtet, in den Lobeserhebungen dieses Studii im geringsten nicht ausschwei-

schweifend, und er führete sich niemals, wie einige Gelehrte auf, die ausser der Wissenschaft, die der Gegenstand ihrer Zuneigung ist, jede andere verachten. Dies erhellet aus einem seiner Briefe, worinnen er folgendermassen redet: „Ich habe eine „überausgrosse Begierde, mich zu unterrichten, „und ich nehme mich jederzeit für denen Verblendungen der Eigenliebe in Acht, weil ich mich nur in „der Münzwissenschaft zu belustigen, und die Geschichte zu erlernen suche. Die Münzen sind blosse Denkmäler der Eitelkeit der Alten. Wenn „ich sie recht vollkommen verstünde, so würde ich „doch kein grösserer und angesehener Mann seyn. „Wenn ich aber wegen der Kenntniß, die ich von „denselben habe, stolz und hoffärtig seyn wolte, so „würde ich ein Thor seyn, und sehr unvernünftig „handeln.„

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Specimen vniuersæ Rei Nummariæ Antiquæ, quod Litteratorum Reipublicæ proponit *Andreas Morellus*, Heluetiis. Paris. 1683. in 8.

Dies ist ein Entwurf von dem grossen Werke, das er unternommen hatte, und das in 10 Theilen alle alte Münzen in sich enthalten solte. Er hatte schon damals zwanzigtausend dazu sehr genau abgezeichnet. It. Lipsiæ 1695. in 8. Diese zwote Ausgabe ist verändert, vermehret, und nach den neuen Absichten, nach denen Morel seinen Plan verfertiget hatte, eingerichtet. Anstatt der zwanzigtausend Münzen, die er in der ersten versprach, verspricht er in dieser, daß er noch fünftausend mehr mit-

theilen wolle. Er hat diesem Versuche einige Briefe von dem Herrn von Spanheim beygefüget. In der ersten Ausgabe waren nur zwey, die in der zwoten sehr vermehret worden sind, nebst drey andern, die fast blos die Erklärung einiger Münzen betreffen.

2) Epistola ad Jacobum Perizonium de Nummis Consularibus. 1701. in 4.

Perizonius hat diesen Brief nebst einem andern, den Morel einige Zeit vorher an ihn geschrieben hatte, seiner Abhandlung, de Aere graui, die zu Leyden 1713. in 12. herausgekommen, beydrucken lassen. Er befindet sich auch in den Electis rei Nummariæ, die zu Hamburg 1709 ans Licht getreten.

3) Lettre écrite à M. le Chevalier Fontaine par André Morel, pour servir de reponse à un extrait de Lettre, que le Journal de Paris dit voir été écrite au dit Morel, par M. Galland Antiquaire de M. Foucault, Intendant du Roi en Normandie. d. i. Andreas Morels Schreiben an den Ritter Fontaine, als eine Beantwortung eines Auszuges des Briefes, der nach dem Pariser Journal an Hr. Morel von Hr. Galland, Antiquarius des Hr. Foucault, königlichen Intendantens in der Normandie, geschrieben seyn soll. 1703. in 4.

Dieses Schreiben zielet dahin ab, des Herrn Gallands seinen Brief an Morel von den Nummis consularibus zu widerlegen, der sich nicht in dem Journal der Gelehrten zu Paris, wie der vorher angeführte Titel zu erkennen zu geben

scheinet, sondern in den Memoires de Trevoux vom Jahr 1702. Febr. S. 102 und Jun. S. 87 befindet. **Morel** behauptet, daß er untergeschoben sey, und führet an desselben Stelle denjenigen an, den Herr **Galland** an ihn wirklich geschrieben hat.

4) Thesaurus Morellianus, siue familiarum Romanarum Numismata omnia, diligentissime undique conquisita, ad ipsorun Nummorum fidem accuratissime delineata, et iuxta ordinem Fuluii Vrsini, et Caroli Patini dispositа a celeberrimo Antiquario *Andrea Morello.* Accedunt Nummi Miscellanei Vrbis Romæ, Hispanici, et Golziani, dubiæ fidei omnes. Nunc primum edidit, et Commentario perpetuo illustrauit *Sigebertus Hauercampus.* Amstelodami 1734. in fol. 2 Theile.

Dies ist der unschätzbare Ueberbleibsel von der grossen Samlung, die **Morel** unternommen hatte. Man findet hier 3539 gestochene Münzen, wovon eine jede auf beiden Seiten vorgestellet ist, und die mit den Erklärungen des Herrn **Havercamp** begleitet sind.

Man sehe nach Bibliotheque Raisonnée tom. 12. p. 91. Noua Litteraria Germaniæ. an. 1703. p. 229.

Arnold d'Ossat.

Arnold d'Ossat wurde zu Cassagnabere, einem Flecken in der Diöces von Aux, den 23sten August 1536 geboren. Sein Vater war von einer so geringen Herkunft, daß man nicht hat mit Gewißheit sagen können, wer er eigentlich gewesen; und diese Ungewißheit hat einigen zu der Meinung Anlaß gegeben, daß Arnold ein natürlicher Sohn des Herrn von Cassagnabere sey.

Dem sey aber, wie ihm wolle; so starb doch sein Vater in so kläglichen Umständen, daß er nicht einmal so viel hinterließ, wovon er beerdiget werden konte. Arnold war damals neun Jahr alt und in der grösten Beunruhigung, weil er von allen Gütern und Bekandtschaften entblösset war, und sich in einem Zustande befand, der ihm zu einem bessern Glücke nicht die geringste Hofnung machte. Da er aber ein gutes Naturell und einen Verstand hatte, der zu etwas grossem fähig zu seyn schien; so bekam ein Edelmann aus diesem Gebiete, Namens Thomas von Marca, eine Neigung zu ihm, und er gab ihm seinen Vetter und Pupillen, den jungen Herrn von Castelnau von Magnoac zur Gesellschaft, daß beyde zusammen ihre Studien treiben solten. D'Ossat übertraf ihn in sehr kurzer Zeit; und der Unterschied wurde in Ansehung der Wissenschaften so groß, daß er drey oder vier Jahre nachher im Stande war, der Lehrer seines jungen Herrn zu werden.

Sie giengen alle beyde im Monat May 1559 nach Paris, und der Vormund war mit der klu-

gen

gen Aufführung des Lehrers so wohl zufrieden, daß er ihm noch zwey andere Verwandten zuschickte, die bis im Monat May 1562, da sie nach Gascogne zurückkehrten, unter seiner Aufsicht blieben.

Um diese Zeit begab sich auch d'Ossat nach Bourges, um daselbst unter dem berühmten Cujacius die Rechtsgelahrheit zu erlerneu. Nachdem er hier Licentiat geworden war, kehrte er nach Paris zurück, wo er Parlamentsadvocat wurde, und sich bemühete, in das Gerichtshaus zu kommen, in der Hofnung, durch seinen ununterbrochenen Fleiß eine gute Beförderung daselbst zu erhalten.

Er fand damals Gelegenheit, sich mit einigen vornehmen Personen bekandt zu machen, und unter andern mit dem damaligen geistlichen Parlamentsrath, Paul von Foix, der ihn 1574 nach Rom mitnahm; mit dem er aber 1580 wieder zurückkehrte. Der König Henrich 3 machte bald darauf diesen Herrn von Foix zum ordentlichen Gesandten an dem päbstlichen Hofe, und d'Ossat blieb als Secretair bey ihm.

Nachdem Paul von Foix zu Rom 1582 gestorben war, so behielt ihn der Cardinal Ludewig von Este, Protector der französischen Affairen, als Secretair bey sich: und die vier Jahre, welche er bey ihm zubrachte, entwickelten seine Gaben zu Gesandschaftsgeschäften, und entdeckten ihm das beständige Verhalten des römischen Hofes.

Der Cardinal von Joyeuse, der dem Cardinal von Este in der Würde eines Protectors folgte,

muste den Herrn d'Ossat auf königlichen Befehl als Secretair zu sich nehmen, weil dem Könige seine Fähigkeiten bekandt waren, und dieser Cardinal, der erst 26 oder 27 Jahr alt war, noch nicht die hinlängliche Erfahrung besaß. Obgleich **Joyeuse** ihn nicht selbst gewählet hatte; so liebte er ihn demohnerachtet, und gab ihm zu Anfange des Jahres 1588 die Priorey zu St. **Martin** des alten **Bellesme**, welches das vornehmste Geschenk wurde, das er gehabt hat, und das er bis an seinen Tod behalten. Er war damals nur Rath im Richtercollegio zu **Melun**. Der König **Henrich** 3 hatte ihm zwar die Abtey zu **Unserer Frauen von Varennes**, im Gebiete von **Bourges**, gegeben; es ist aber wahrscheinlich, daß es diejenige ist, von der in seiner Leichenrede gesaget wird, daß er vom **Henrich** 3 ein ansehnliches Geschenk bekommen, daß er aber nach einigen Streitigkeiten über den Besitz sich sogleich desselben begeben, um alle Zwistigkeiten zu verhüten; und er hat sich auch dieser Abtey in seinen Titeln niemals bedienet.

Eben dieser Prinz wolte ihn im folgenden Jahre 1588 nach **Frankreich** zurückrufen, und ihm die Stelle eines Staatssecretairs geben; allein **d'Ossat** lehnte diesen Antrag von sich ab, sowol wegen der innerlichen Unruhen in **Frankreich**, als auch wegen seines Wohlthäters, des Herrn von **Villeroi**, an dessen Stelle er gesetzt werden solte.

Er blieb also zu **Rom**, wo er nachher in verschiedenen wichtigen Geschäften gebraucht wurde. Die Absolution des Königs **Henrichs** 4, an der

er

er sieben Monate arbeitete, brachte er, aller Schwierigkeiten, die er zu übersteigen hatte, ohngeachtet, glücklich zu Ende. *) Dieser Prinz gab ihm zur Belohnung seiner Dienste im Monat Jänner 1596 das Bisthum **Rennes**, und er wurde zu **Rom** den 27sten October dazu eingeweihet. Im folgenden Jahre 1597 wurde er Staatsrath, und in seiner Abwesenheit im Rathscollegio aufgenommen.

Da der Herzog von **Luxemburg**, französischer Gesandter zu **Rom**, 1598 die Erlaubniß bekam, in sein Vaterland zurück zu kehren; so wurde dem d'**Ossat** befohlen, so lange die königlichen Geschäfte zu besorgen, bis man einen andern Gesandten schicken würde.

*) Henrich 4 war ein Protestant. Auf seinem Beylager muste er aber die catholische Religion annehmen, weil ihn Carl 9 durch Drohungen dazu brachte. Allein nach seiner Entwischung aus dem weitläuftigen Arreste, bekannte er sich wieder zur reformirten Religion. Sein Interesse erforderte es, daß er bey Besteigung des Throns wieder catholisch wurde. Durch diese öfteren Veränderungen machte er sich bey dem Papst im geringsten nicht beliebt. Man war beständig besorgt, daß er sich nochmals verändern würde, und man bemühete sich, ihn meuchelmörderischer Weise aus dem Wege zu räumen, weil er gegen die Protestanten nicht barbarisch genug gesinnet war. Und aus diesen Ursachen verlangte auch der Papst, daß er sich bey ihm Absolution holen solte. Henrich that es, und schickte den Cardinal **Perron**, dessen **Ciceron** hier nicht gedenket, und den Cardinal d'**Ossat** nach **Rom**, die sich vom Papste den Bußschilling geben lassen musten. Man kann hievon nachlesen Memoires de Gaspard **de** Saulx Seigneur **de** Tavannes, Marechal de France, &c. in fol.

Seit einiger Zeit hatte der König für ihn um einen Cardinalshut gebeten, den ihm aber der Papst wegen seiner niedrigen Herkunft nicht gerne geben wolte; endlich erhielt er ihn doch in einer Promotion von 13 Cardinälen, die Clemens 8 den 3ten März 1599 vornahm.

Einige Zeit nachher wurde die Abtey zu Nant in Roüergue am päpstlichen Hofe leer. Der Papst gab sie vermöge des Concordats dem Cardinal d'Ossat, in der Hofnung, daß der König sehr vergnügt seyn würde, daß er allen andern ein Subject vorgezogen hätte, dessen Dienste ihm so angenehm und vortheilhaft waren. Henrich 4 war in der That sehr wohl damit zufrieden, und der Cardinal, der dieses Geschenke mit vielem Vergnügen angenommen hatte, ließ sich dazu die Bullen ausfertigen.

Nach der Abreise des Cardinals Joyeuse von Rom nach Paris, wurde d'Ossat Viceprotector. Im Monat April des folgenden Jahres trug ihm der König das Bisthum von Bayeux an, welches weit einträglicher war, als das zu Rennes. Allein, da er sahe, daß es ihm keinen grossen Vortheil bringen würde, weil ihm der Dienst des Königes nicht erlaubte, sich daselbst aufzuhalten; so bat er um Erlaubniß, es nicht annehmen zu dürfen. Er konte diese Bitte ohne viele Mühe nicht erhalten. Kaum hatte er sie aber durch Vermittelung des Herrn von Villeroi erlanget, als er den 13ten März 1604 an einer sehr kurzen Krankheit seinen Geist aufgab.

Er

Er wurde zu Rom in der Kirche zu St. Ludewig der französischen Nation begraben. Seine Grabschrift ist folgende:

D. O. M.

Arnaldo Ossato, Gallo, S. Eusebii Presbytero Cardinali, Episcopo Baiocensi, qui omnium per multos annos Gallicanorum in Vrbe negotiorum, consiliorumque particeps et administer, rarissimæ in Reges suos fidei, egregiorumque meritorum testimonio, sacra purpura ornatus, amplissimi ordinis dignitatem ea sapientiæ integritatisque fama, eaque officiorum in omnes propensione cumulauit, vt sui desiderium exteris quoque nationibus cum admiratione reliquerit.

Vixit annos 67. menses 6. dies 2.

Decessit pridie Idus Martii 1604.

Petrus Bossu, Lugdunensis, cubiculi Præfectus a secretis, et Renatus Cortin, Andegauensis, a cubiculo, item et Secretarius, ex trientibus hæredes Patrono optimo atque indulgentissimo S. P. P. C.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Expositio in disputationem Jacobi Carpentarii de Methodo. Pariss. Wechel. 1546. in 8.

Es ist eine Vertheidigung der Vernunftlehre des Peter Ramus, der in der Weltweisheit im Collegio zu Presle sein Lehrer gewesen war, wider Jacob Charpentier, der ihn angegriffen hatte. Charpentier antwortete dem d'Ossat, allein nach

Ge-

Gewohnheit derer, die nichts besseres zu sagen wissen, durch Schmähungen.

2) Lettres du Cardinal d'Ossat, d. i. **Briefe des Cardinals d'Ossat.** Paris 1624. in fol.

Derjenige, der zuerst diese Briefe ans Licht treten ließ, veränderte darinnen einige Stellen, und ließ sehr vieles weg, um die noch lebenden Personen nicht zu beleidigen, von denen er vermuthete, daß es übel aufgenommen werden möchte. Jt. **Zwote von neuem durchgesehene und vermehrte Ausgabe.** Paris 1624. in Fol. und in 4. Man hat in dieser neuen Ausgabe etwas von dem hinzugesetzt, was in der vorhergehenden ausgelassen war; sie ist aber noch in Ansehung derer, die Herr **Amelot** besorget, sehr unvollkommen. Jt. **Dritte und verbesserte Ausgabe.** Paris 1627. in Fol. und in 8. Jt. Paris 1641. in Fol. Jt. Rouen 1643. in 4. Jt. **Neue und nach den Originalhandschriften verbesserte und mit geschriebenen Briefen vom Jahr 1596 und mit andern noch nie ans Licht getretenen Stücken vom Leben des Cardinals um ein merkliches vermehrte Ausgabe, mit historischen und politischen Anmerkungen herausgegeben vom Herrn Amelot de la Houssaye.** Paris 1697. in 4. Zwey Bände. Jt. **Mit neuen Anmerkungen vom Herrn de la Houssaye, die sich in der Pariser Edition von 1697 nicht befinden, vermehrte Ausgabe.** Amsterdam 1708. in 12. Fünf Bände. Dies ist die beste und weitläuftigste Ausgabe. Hieronymus

mus Canini hat diese Briefe nach den ersten Ausgaben übersetzet, und seine Uebersetzung ist zu Venedig 1629 in 4. gedruckt worden. Die verschiedenen und häufigen Auflagen sind redende Beweise, wie hoch man diese Briefe geschätzet hat. Obgleich die Sachen, von denen sie handeln, heut zu Tage nicht so interessant sind, als sie damals waren, da sie geschrieben wurden; so können sich doch derselben noch jederzeit die Politici mit grossem Nutzen bedienen, um die Art, wie man besonders am päpstlichen Hofe negociiren muß, daraus zu erlernen. Die vortreflichen Anmerkungen des Herrn de la Houssaye dienen nicht nur dazu, sie zu erläutern, sondern vielmehr die Leser von vielen historischen Begebenheiten und von verschiedenen politischen Maximen zu unterrichten.

Man sehe seine Leichenrede vom P. Tarquinio Galluzzi, einem Jesuiten, die in lateinischer und französischer Sprache nebst seinen Briefen gedruckt worden ist. Seine Lebensbeschreibung vom Herrn de la Houssaye, in den Ausgaben, die er von den Briefen des Cardinals besorget hat. Sie ist sehr umständlich und genau, da sie aus seinen eigenen Briefen abgefasset ist.

Hugo Donellus.

Hugo Donellus erblickte zu Chalon an der Saone im Jahr 1527 das Licht der Welt. Er stammete aus einer ziemlich ansehnlichen Familie her.

Er fieng seine Studia mit vielem Eifer an; er fiel aber zum Unglück in die Hände eines Lehrers, der mit ihm so scharf umgieng, daß er alle Neigung zu denselben verlor, und daß ihn weder Drohungen noch Versprechungen bewegen konten, zur Arbeit wieder zurückzukehren. Sein Vater wuste indessen ein Mittel ausfindig zu machen, diesen Widerwillen aus dem Wege zu räumen. Da er an einem gewissen Tage einen Schweinehüter vor seinem Hause vorbeygehen sahe; so rief er ihn zu sich, und fragte ihn, ob er keinen Jungen bedürfte, denn er hätte ein Kind, das nichts lernen wolte, und das er ihm zu seinem Dienst geben würde. Der junge **Donell**, der zugegen war, glaubte, daß sein Vater im Ernst redete; und er wurde über diesen Vertrag so bestürzt, daß er sich zu seinen Füssen niederwarf, und ihn bat, ihn in keiner so niedrigen Verrichtung auferziehen zu lassen, und gab ihm die Versicherung, daß er sich nunmehr den Studien mit Ernst widmen wolte.

Nachdem er zu **Tournon** die Anfangswissenschaften erlernet, gieng er nach **Toulouse**, um daselbst unter den berühmten Männern **Johann Curasius** und **Arnold Ferarius**, die fast viertausend Zuhörer hatten, die Rechtsgelahrheit zu erlernen. Ihre Lehrart gefiel ihm aber nicht, und

er

er verließ sie deshalb, und gieng nach **Bourges**, wo er **Eguinard Baron** und **Franz Duaren** zu seinen Lehrern nahm, und deren Freundschaft er sich auch erwarb. **Franz Duaren** bezeigte gegen ihn besonders eine grosse Freundschaft, und machte ihn den 17ten Julius 1551 zum Doctor der Rechte. Die Rede, die er bey dieser Gelegenheit zum Lobe **Donells** hielt, befindet sich in der Samlung seiner Werke.

Donell wurde sogleich in die Anzahl der Professoren aufgenommen, und fieng noch in diesem Jahre 1551 an, zu **Bourges** die Rechtsgelahrheit zu lehren, wie es **Catherinot** in dem Verzeichnisse der Lehrer dieser **Universität** anmerket; welches er bis 1572 fortsetzte.

Bayle läßt ihn noch vor dieser Zeit die Stadt **Bourges** verlassen, und giebt mit dem **Meursius**, der davon in seinen Athenis Batauis redet, und mit dem P. **Jacob**, denen er gefolget, vor, daß er nachher zu **Orleans** gelehret habe. Allein **Meursius**, der der Urheber dieser Anmerkung ist, und diejenigen, die ihm nachgeschrieben, haben sich geirret. Er befand sich noch zu **Bourges**, als am **Barrholomäustage** 1572 das erschreckliche Blutbad vorgieng. Da er ein Protestant war, und also in Gefahr stand, sehr unglücklich zu werden; so brachten ihn seine Schüler, vornemlich die **deutschen** Studenten, nachdem sie ihm zuvor ein **deutsches** Kleid gegeben hatten, aus der Stadt, mit dem grosmüthigen Vorsatz, ihn wider diejenigen, die ihn angreifen würden, zu

ver-

vertheidigen. Sie hatten es aber nicht nöthig. Donell floh nach Lion, und von da nach Genev.

Nachdem er sich in dieser Stadt einige Zeit aufgehalten, wurde er vom pfälzischen Churfürsten Friedrich 3 nach Heidelberg berufen, wo er auch einige Jahre die Stelle des ersten Lehrers der Rechte bekleidete.

Nach dem Tode dieses Prinzen, der für die reformirte Religion sehr eingenommen war, fieng sein Sohn und Nachfolger Ludewig 4 an, die Protestanten zu drücken, und nahm bey dieser Gelegenheit verschiedene Veränderungen auf der Universität vor, die Donell missielen, und die ihn zu dem Entschluß brachten, die vortheilhaften Bedingungen, die ihm die Universität Leyden vorschlug, anzunehmen. Der Churfürst suchte ihn zwar dadurch zurückzuhalten, daß er ihm die Gewissensfreyheit versprach. Allein da Donell sahe, daß die That mit den Versprechungen im geringsten nicht übereinkam; so legte er 1579 das Rectorat nieder, das er damals verwaltete, und begab sich völlig seines Amtes.

Er gieng sogleich mit seiner Frau, die er 1573 geheyrathet hatte, nach Holland, um zu Leyden von seinem Posten, dem er nachher mit dem grösten Ruhme vorstand, Besitz zu nehmen.

Da er 1587 die Unvorsichtigkeit begieng, sich in die Verschwörung des Grafen von Leicester zu mengen, der Holland dem engländischen Staate unter-

ter-

terwürfig machen wolte; so wurde er genöthiget, im folgenden Jahre aus dem Lande zu weichen. *)

Er gieng von neuem nach Deutschland, wo er einige Zeit, ohne ein Amt zu haben, zubrachte. Er wurde endlich nach Altorf berufen, woselbst er bis an seinen Tod Lehrer der Rechte blieb. **)

Er starb in dieser Stadt drey Jahre nachher, nemlich den 4ten May 1591 in dem 64sten Jahre seines Alters. Seine Grabschrift ist folgende:

D. O. M. S.

Hugo Donellus Heduus, nulli Jurisconsultorum nostri sæculi secundus, in Galliis initio, mox inde, Ciuili Bello flagrante, secedere coactus, Heidelbergæ, deinde Lugduni Batauorum, denique Altorfii, magna cum admiratione omnium et concursu exterorum, iura facundo ore docuit, ob-

que

*) Lambert Danäus hatte mit unserm Donell gleiches Schicksal. Hugo Grotius bedauert Donell sehr, daß er sich so weit habe verleiten lassen.

**) Dies geschahe durch Vermittelung der nürnbergischen Patricien. Er hatte auf dieser Universität überaus grossen Beyfall, und niemand kann ihm das Lob streitig machen, daß er zu seiner Zeit einer der grösten Rechtsgelehrten war. Scipio Gentilis war sein Schüler; und dieser grosse Gelehrte gestehet selbst, daß er alles, was er wüste, vom Donell erlernet hätte. Noch jetzt giebt man angehenden Rechtsgelehrten den Rath, daß sie, wenn sie die Rechte reel lernen wollen, vor allen Dingen den Donell lesen müssen. Er giebt von den Gesetzen jederzeit die Ursach ihres Daseyns an. Der grosse Arnold Vinnius schätzet ihn sehr hoch, und seine Partitiones sind auch meistentheils Auszüge aus dem Donell.

que pietatem, candorem, et humanitatem Deo et hominibus æque carus, senio tandem confectus, vitæ et molestiarum satur, pie et placide animam creatori reddidit, anno Rep. Sal. Hum. 1591. mense Maio, ætatis suæ anno 64. Cui bene merito de Academia Altorfina Scholarchæ perennis memoriæ ergo. H. M. P. C.

In den schönen Wissenschaften und in der Rechtsgelahrheit war er sehr wohl bewandert; er erklärete die Schwierigkeiten dieser rauhen Wissenschaft mit vieler Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, und streuete so viel nützliches und angenehmes mit unter, daß seine Schriften sowol gefallen, als unterrichten. Seine besten Schriften sind diejenigen von den Testamenten, oder letzten Willen, von denen fast jedermann das Urtheil fället, daß er diese Materie mit so vieler Zierlichkeit und Gelehrsamkeit abgehandelt, als noch keiner vor ihm gethan habe. Er hatte ein so bewundernswürdiges Gedächtniß, daß er fast das ganze Corpus auswendig wuste. Eines, was man ihm nicht verzeihen kann, ist der grosse Neid, den er gegen den Cujacius hatte, von dem er jederzeit mit Verachtung spricht.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Commentaria in Tit. Pandectarum de Vsuris, Nautico foenore, de fructibus, cauſſa et Acceſſionibus, et de Mora. Pariſ. 1556. in 4. It. Francofurti in 4.

2) Ad legem Juſtiniani de ſententiis, quæ pro eo quod intereſt proferuntur, ſiue de eo, quod intereſt liber. Pariſ. 1561. in 4. It. Francofur-

furti 1574. in 8. It. Neuſtadii 1580. in 8. It. Altorfii 1589. in 8. It. A Donello recognitus. Gabriel Carterius. 1596. in 8. It. Lugd. Bat. 1630. in 8.

3) Commentarius ad Titulum Digeſtorum de rebus dubiis. Biturigibus 1571. in 8. It. Antverpiæ. 1584. in 8.

4) Commentarius ad Titulum Codicis de Pactis et Transactionibus, Biturigibus. 1572. in 8. It. Pariſ. 1573. in 8. It. Coloniæ. 1574. in 8.

5) Zachariæ Fürſtneri Defenſio pro iuſto et innocente tot millium animarum ſanguine in Gallia effuſo aduerſus Monlucii calumnias. 1573. in 8. It. 1579. in 8.

Die Gelegenheit zu dieſer Schrift, worin ſich Donell unter dem Namen Fürſtner verberget, lieſet man in des Jacobi Cujacii ſeiner Lebensbeſchreibung, die ſich im 8ten Theil S. 185. der deutſchen Ausgabe befindet.

6) Commentarius ad Titulum Digeſtorum de præſcriptis verbis, et in factum Actionibus. Heidelbergæ. 1574 et 1580. in 8.

7) Commentarius ad Titulum Inſtitutionum de Actionibus. Antverpiæ 1581. in 8 It. Gabriel Carterius. 1596. in 8. It. Lugd. Bat. 1620. in 8.

8) Tractatus de Pignoribus et Hypothecis. Francofurti. in 4. It. Coloniæ. 1569. in fol.

9) Tractatus de Aedilitio Edicto, de Euictionibus et Duplæ ſtipulatione, de Probatio-

nibus, de fide instrumentorum, de Testibus. Nebst dem vorhergehenden Werke.

10) Commentarii ad Tit. Digestorum de rebus creditis, seu Mutuo, de Iureiurando, de in Lit. Iurand. de condictione ex Lege, de condictione Triticiaria, de eo, quod certo loco dare oportet. Antuerpiæ. 1582. in fol. It. Francofurti. 1626. in fol.

11) Commentarii ad Codicis Iustinianei partes quasdam. Lugd. Bat. 1587. in fol.

12) Commentarius ad Titulum Digestorum de diuersis Regulis Iuris antiqui. Antuerpiæ. in 8.

13) Commentarii ad Tit. Digestorum de Verborum Obligationibus. Francof. 1599. in fol.

14) Commentariorum de Iure Ciuili viginti-octo, in quibus Ius Ciuile vniuersum singulari artificio atque doctrina explicatum continetur. Francofurti 1595 et 1596. in fol. Fünf Theile in drey Bänden.

15) Hugonis Donelli Opera Postuma, et aliorum quædam, ex Bibliotheca Scipionis Gentilis. Hanouiæ. 1604. in 8.

Seine Schriften haben sich sehr rar gemacht, und man wird sie selten beysammen finden.

Man sehe nach seine Leichenrede vom Scipio Gentilis in seinen nachgelassenen Schriften *Laudov. Iacob.* de scriptoribus Cabilonensibus. Les Eloges de M. de Thou, nebst Teißiers Zusätzen. Ioannis Meursii Athenæ Batauæ. p. 131. Bayle Namenbuch.

Iu-

Julius Cäsar Scaliger.

Julius Cäsar Scaliger, oder von Scala, wurde den 23sten April 1684 zu Ripa, einem Schlosse in dem Gebiete von Verona, an dem Laco di Gardi, geboren. Sein Vater war Benedict Scaliger, der 17 Jahr hindurch die Truppen des Königs von Ungarn Marthias commandirte, und von dem er auch zugleich ein Anverwandter war, wenn man anders der Lebensbeschreibung des Julius Cäsar Scaligers, die sein Sohn Joseph abgefaßt hat, trauen darf; seine Mutter hieß Berenisa Lodronia, eine Tochter des Grafen Paris Magnus.

Joseph Scaliger, sein Sohn, giebt vor, daß er von den alten Prinzen von Verona abstamme. Allein diese Nachricht scheint mit den Naturalisationsdocumenten, die Julius Cäsar Scaliger 1528 vom Franz 1 bekommen, zu streiten; denn man würde gewiß eine solche Herkunft nicht mit Stillschweigen übergangen haben, wenn sie gegründet gewesen wäre; und er wird auch in denselben nur schlechthin Doctor der Arzeneykunst genennet. Er führet darinnen den Namen Julius Cäsar von Scala zu Bordoms, einen Namen, von dem la Monnoye saget, daß man Borduis lesen müste, weil man über dem i vor dem letzten Buchstaben den Punct weggelassen. Er giebt auch darinnen Verona für seinen Geburtsort aus, weil er in dem veronischen Gebiete geboren, und weil diese Stadt in Frankreich weit bekandter war, als das Schloß Ripa.

Es haben verschiedene Schriftsteller seinen Adel angegriffen, und ihn für den Sohn eines Schulmeisters zu **Verona**, Namens **Benedict Burden**, ausgegeben, der zu **Venedig** den Namen **Scaliger** angenommen, weil er entweder eine Leiter in seinem Wappen hatte, oder weil er in der Leiterstrasse wohnete. *) **Thuanus** saget, daß **Augustinus Niphus** der Urheber dieser Fabel gewesen, und erzählet in seiner Lebensgeschichte, daß ihm **Niphus** zu **Padua** diese Erdichtung hätte glaubend machen wollen, die er doch nur aus Haß gegen den **Julius Cäsar Scaliger**, und um sich an ihm zu rächen, ausgesonnen, weil er in seinen Werken seinen Grosvater **Niphus** nicht genung hochgeschätzt, und weil er ihm in seinen gewöhnlichen Reden den **Pomponatius** vorgezogen. **Joseph Justus Scaliger** versichert indessen, daß **Melchior Guilandin** und **Antonius Riccoboni** die ersten gewesen, die ihn wegen seiner Herkunft angegriffen, und welche dem **Robert Titus** die Märchen an die Hand gegeben, die er von dieser Materie ausgebreitet hat.

Er erlernete die Anfangsgründe der lateinischen Sprache in seinem Vaterlande, und zwar, wie

*) **Scioppius** ist unter denen der vornehmste, die sich bemühet haben, die Herkunft **Scaligers** lächerlich zu machen. Er saget sogar, daß er eines Todtengräbers Sohn sey. Allein, wer den Character des **Scioppius** kennet, und wem auch zugleich die grose Feindschaft bekandt ist, die zwischen **Scioppius** und zwischen den beyden **Scaligers** bis an ihr Ende herrschete, der wird sich nicht wundern, daß **Scioppius** eine solche Unwahrheit ungescheuet sagen konte.

wie sein Sohn vorgiebt, vom Johann Jocondus von Verona. Er nennet ihn auch selbst in gewissen Stellen seiner Schriften seinen Lehrer; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er es gewesen seyn solte. Denn da er mit aller Gewalt von dem Prinzen von Verona abstammen wolte, so ist leicht zu vermuthen, daß er nichts von dem vergaß, was ihn in seiner Hoheit bestätigen konte. Es hat vielmehr das Ansehen, daß er einen Mann, der so viel bedeutete wie Jocondus, und der durch seinen Verstand berühmt, und überdem ein geborner Edelmann war, sich aus Ehrgeitz zu seinem Lehrer erdichtet habe. Er gab also vor, weil ihn damals niemand des Gegentheils überführen konte, daß ihm Johann Jocondus die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beygebracht habe. Er hat sich damit in seiner zwoten Declamation wider Erasmum, in seinen Gedichten, in seinen Exercitationen wider den Cardan, und vornemlich in der 329sten groß gemacht, worinnen er, um Jocondum desto mehr zu loben, von dem ihm bekandt war, daß er ein Mönch gewesen war, ohne jedoch genau zu wissen, von was für einem Orden, worinnen er, sage ich, sich unterstanden, ihn zu einem aristotelischen Weltweisen zu machen, und ihm eine vollkommene Erkenntniß der Theologie des Scotus zuzueignen. Hieraus ersiehet man, daß er ihn nicht kannte, weil sich Jocondus nicht durch eine Kenntniß der aristotelischen Weltweisheit und der scotischen Theologie, sondern durch seine Geschicklichkeit in den schönen Künsten berühmt gemacht hat. Ueberdies ist Jo-

condus ein beständiger Anhänger vom Hause Medicis, und nicht vom Hause Scala gewesen. Endlich scheinet Scaliger ihn für einen Franciscanermönch zu halten, ob er es gleich nicht ausdrücklich saget; und sein Sohn, den er davon unterrichtet haben konte, giebt ihm diesen Titel, der ihm doch im geringsten nicht zukömt, weil er ein Dominicanermönch war.

Julius Cäsar Scaliger hatte kaum sein zwölftes Jahr erreicht, als er dem Kaiser Maximilian vorgestellet wurde, der ihn in seine Dienste nahm, und zu seinem Pagen machte.

Er dienete diesem Kaiser siebenzehen Jahr hindurch, und gab in verschiedenen Verrichtungen, in denen er seinem Herrn zur Seite war, Proben seines Muthes und seiner Geschicklichkeit. Er war bey der Schlacht bey Ravenna, die den 11ten April 1512 geschahe, und hatte das Unglück, seinen Vater und seinen Bruder Titus in derselben zu verlieren. Er begleitete ihre Leichnamme nach Ferrara, wo sich seine Mutter befand, die aber bald nachher für Betrübniß ihren Geist aufgab.

Nach dem Tode seines Vaters befand er sich in armseligen Umständen, weil er ihm wenig zurückgelassen hatte; und dieses brachte ihn auch zu dem Entschluß, ein Franciscanermönch zu werden. *) Um dieses Vorhaben zu vollführen, gieng er,

*) In den Scaligeranis wird noch eine andere Ursache angegeben, warum er, ein Franciscanermönch zu werden, sich entschlossen. Er glaubte, daß es ihm alsdenn was leichtes seyn würde, den Cardinalshut zu erlangen, und

er nach Bologna, wo er sich mit vielem Eifer dem Studieren, und besonders der Logik und der Theologie des Scotus, widmete. Da ihm aber bald nachher die Lust, ein Mönch zu werden, wieder vergieng; so ergrif er wiederum die Waffen, und dienete einige Zeit in Piemont unter Franz 1, Könige in Frankreich. Sein Sohn redet von seinen Verrichtungen in erhabenen Ausdrücken; es ist aber sehr wahrscheinlich, daß ihm seine natürliche Eitelkeit die Dinge grösser vorgestellet, als sie in der That waren, so wie er es in allem, was er von ihm gesagt, gemacht hat.

Ein Arzeneygelehrter, den er zu Turin kannte, flößte ihm eine Liebe zur Arzeneykunst ein, und er fieng an, sich die müßigen Stunden, in denen er von dem Kriegesdienste befreyet war, zu Nutze zu machen, und erlernete deshalb die griechische Sprache, die ihm bisher noch unbekandt gewesen war.

Die heftigen Schmerzen des Podagra, die er zu dieser Zeit zu verschiedenenmalen empfand, nöthigten ihn endlich, im 40sten Jahr seines Alters, nemlich ums Jahr 1525, sich vom Kriegesdienste gänzlich loszusagen.

Der Bischof von Agen, der von der Familie Rovera war, welcher Scaliger anhieng, war damals willens, sich nach seinem Bisthum zu begeben. Weil ihm aber seine Gesundheitsumstände

 auf

und mit der Zeit die päpstliche Würde zu erhalten, und daß er hernach den Venetianern die Stadt Verona, die ehedem seinen Vorfahren zugehöret haben solte, ohne viele Schwierigkeiten aus den Händen reissen könte.

auf einige Zufälle, die ihm unterwegens begegnen konten, aufmerksam machten; so bat er Scaliger, der sich schon eine grosse Kenntniß in der Arzeneykunst erworben hatte, ihn zu begleiten. Scaliger konte sich anfänglich hiezu nicht entschliessen, er that es aber unter der Bedingung, nicht länger als acht Tage zu Agen zu bleiben. Allein dasjenige, was bey seiner Ankunft in dieser Stadt in ihm vorgieng, vernichtete diese Bedingung.

Er wurde alsbald in einer jungen Person vom Stande, Namens Andierte von Roques Lobejac verliebt, der er seine Hand anbot. Da er aber von ihren Eltern eine abschlägige Antwort bekam, weil sie noch zu jung und erst 13 Jahr, und er schon 40 Jahr alt war; so erhielt er sie erst auf vielfältiges Anhalten 3 Jahr nachher, und heyrathete sie also 1529 in ihrem 16ten Jahre, und nicht im 13ten, wie Thuanus sagt. Er lebte mit ihr 29 Jahr, und erzeugte mit derselben funfzehen Kinder, wovon sieben ihn überlebten.

Nach seiner Niederlassung zu Agen fieng er erst recht an, sich auf die Wissenschaften zu legen. Er erlernete daselbst gleich anfänglich die französische Sprache, die er schon etwas verstand, die er aber nach Verlauf dreyer Monate vollkommen reden lernete. Er brachte sich hierauf eine gute Kenntniß der gasconischen, italiänischen, spanischen, deutschen, ungarischen und sclavonischen Sprache bey, damit er in den schönen Wissenschaften, die nachher seine angenehmste Beschäftigung wurden, desto grössere Progressen machen könte.

Er

Er practicirte auch zu Agen, um sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, und besonders zu Anfange, etwas zu erwerben. Man giebt ihm in seinen Naturalisationsdocumenten den Titel eines Doctors der Arzeneykunst, woraus erhellet, daß dasjenige, was **Melchior Guillandin** geschrieben hat, daß er diesen Grad auf der Universität zu **Padua** angenommen habe, sehr wahrscheinlich ist. Die Zeit, da es geschehen, weiß man aber nicht.

Diese Naturalisationsdocumente wurden ihm im Monat März 1528 zugestellet. Es wird in denselben gesagt, **daß er sich ohngefehr seit vier Jahren in der Stadt Agen befände.** Dies muß man aber nicht im strengsten Verstande nehmen, weil sein Sohn in seiner Lebensschreibung saget, daß er zu Ende des Jahres 1525, oder zu Anfang 1526 nach **Agen** gekommen sey.

Er war schon 47 Jahr alt, als er seine ersten Schriften herauszugeben anfieng; er brachte aber alles wieder ein, was er versäumet hatte; und in kurzer Zeit machte er sich einen grossen Namen in der gelehrten Welt.

Das Studieren und die Ausarbeitung seiner Schriften beschäftigten ihn so lange, bis ihn eine heftige Verhaltung des Urins der Zeitlichkeit entriß.

Er starb den 21sten October 1558 in seinem 74sten Jahre, und wurde in der **Augustinerkirche** begraben. Seine Grabschrift ist diese:

Julii Cæsaris Scaligeri quod fuit.
Obiit anno 1558. XII Cal. Nouembris Aetatis suæ 74.

Er

Er war ein sehr wohlgebildeter und wohlgewachsener Mann, der ein grosses und ehrwürdiges Ansehen hatte. Er war zu allen Arten von Uebungen geschickt, und hatte von der Natur einen so starken und gesunden Körper bekommen, daß er noch in seinem sechzigsten Jahre, obgleich seine Hände durch das Chiragra geschwächt waren, einen grossen Balken fortzuschleppen im Stande war, den vier Menschen nicht bewegen konten. Sein Gedächtniß war selbst in seinem Alter so groß, daß er einstens seinem Sohn Joseph zweyhundert Verse dictirte, die er die Nacht vorher verfertiget, und, ohne sie aufzuschreiben, behalten hatte.

Man bemerkte an ihm eine bewundernswürdige Klugheit, aus den Gesichtszügen der Menschen ihre Sitten zu erkennen; und sein Sohn versichert, daß er sich in seinen Urtheilen niemals betrogen habe. Er war ein so grosser Feind vom Lügen, daß er nicht die geringste Hochachtung und Freundschaft für diejenigen hatte, die diesem Laster ergeben waren. Besonders machte ihn aber seine Mildthätigkeit groß; denn sein Haus war eine Zuflucht für Nothleidende, die er aus allen Kräften unterstützte.

Diese guten Eigenschaften, die ihm sein Sohn zueignet, sind durch eine unerträgliche Eitelkeit und durch ein critisches und verleumderisches Wesen verdorben worden, das ihm erschreckliche Lästerungen wider diejenigen ausspeyen ließ, die nicht so, wie er, dachten, und die von seinen Schriften keine Verehrer waren.

Verzeichniß seiner Werke.

1) Exotericarum Exercitationum liber quintus decimus de subtilitate ad Hieronymum Cardanum. Lutetiæ. Michael Vascosan. 1557. in 4. It. Basileæ 1560. in fol. It. Francofurti 1576 et 1592. in 8. It. Hanouiæ 1634. in 8.

Scaliger hat diesen Exercitationen den Titel des funfzehnten Buches gegeben, weil er schon vorher, wie er selbst vorgiebt, vierzehen andere Bücher unter eben diesem Titel verfertiget habe, die aber den Cardan nicht betrafen. Da keines derselben zum Vorschein gekommen, so könte man leicht auf den Argwohn gerathen, daß sich hierbey ein wenig Charlatanerie eingemischet hätte. Die Gelegenheit zu diesem Werke des Scaligers und die besondern Umstände, die es betreffen, kann man in der Geschichte des Hieronymus Cardan im 1sten Theil dieser Nachrichten lesen. Ich will hier nur noch dieses wiederholen, daß die Gelehrten nicht allzuvortheilhaft von seinem Buche geurtheilet haben; Herr de la Monnoye findet die Schreibart darinnen ungleich, in vielen Stellen barbarisch, und in andern gezwungen und schwülstig; und Naudäus versichert, daß er mehr Fehler begangen, als Cardan, und daß die Antwort dieses letztern seine ganze Critik zu Grunde gerichtet habe.

2) In Theophrasti libros 6. de Caussis Plantarum Commentarii. Geneuæ 1566. in fol. Theophrast hatte von dieser Materie acht Bücher verfertiget, die beyden letztern sind aber verloren gegangen.

3) Com-

3) Commentaria in Aristoteli adscriptos libros 2. de Plantis. Geneuæ 1566. in fol. Marpurgi 1598. in 8.

Aristoteles hatte zwar von den Pflanzen geschrieben; das Werk aber, wovon hier geredet wird, ist nicht von ihm.

4) Aristotelis Historiæ Animalium liber X ex versione et cum Commentario Julii Cæsaris Scaligeri. Lugduni 1584. in 8.

Diese Ausgabe von einem Theile des Werkes des Aristotelis ist zeitiger, als das ganze Werk selbst, zum Druck befördert worden, das erst nach dem Tode Scaligers durch die Bemühungen des Herrn Maussac unter diesem Titel zum Vorschein gekommen: Aristotelis Historia Animalium Græce et Latine, ex Versione et cum Commentariis I. C. Scaligeri. Edente cum Prolegomenis, Animaduersionibus, Fragmento eiusdem Historiæ, et Indicibus Philippo Iacobo Maussaco. Tolosæ 1619. in fol. Es scheinet, daß Scaliger in seiner Uebersetzung kein Sclave der Worte seines Verfassers hat seyn wollen, um sich desto besser an den Verstand derselben zu halten; eine Freyheit, die Huet für gefährlich hält.

5) Animaduersiones in Theophrasti Historias Plantarum. Lugduni 1584. in 8. Nebst des Robert Constantin seinen Anmerkungen über dieses Werk.

6) Commentarii in Hippocratis librum de Insomniis; adiecto textu ab eodem latine conuerso. Lugduni 1538. in 8.

Sie

Sie sind nachher einigemal wieder aufgeleget worden.

7) Disputatio de partu cuiusdam infantulæ Agennensis. An sit septimestris, an nouem mensium?

Sie befindet sich in dem sechsten Theil der Werke des Jacob Sylvius, die zu Genev 1630 in Fol. herausgekommen.

8) De Caussis linguæ latinæ Libri XIII. Lugduni. Gryphius 1540. in 4. It. Geneuæ 1580. in 8.

Scaliger hatte sich mit vielem Eifer auf die lateinische Sprachkunst geleget. Menagius berichtet uns in der Zueignungsschrift seiner Etymologie der französischen Sprache, daß er 24 Bücher vom Ursprunge der latinischen Sprache verfertiget hätte. „Die Weitläuftigkeit dieses Werkes, füget er hinzu, war so ausnehmend groß, daß sich bey seinen Lebzeiten kein Buchhändler fand, der den Druck desselben über sich nehmen wolte, und es ist nach seinem Tode verloren gegangen. Doch aus den Etymologien, die er seinem Buche von den Ursachen der lateinischen Sprache hat beyfügen lassen, und die nicht besser sind, als diejenigen von den Alten, können wir urtheilen, daß dieser Verlust nicht allzugroß gewesen ist. „ *)

9) Ju-

*) Morhof urtheilet in seinem Polyhistor. Th. 1. B. 4. Cap. 10. §. 5. von des Scaliger seinem Buche, de caussis linguae latinae, sehr vortheilhaft: Diu ante *Sanctium* ac *Scioppium*, sagt er, bene meruit de Latina lingua *Iulius Cæsar Scaliger*, a Burden, *Iosephi* Pater, qui, nouo

9) Julii Cæsaris Scaligeri aduersus Desiderium Erasmum Orationes duæ, Eloquentiæ Romanæ vindices, cum eiusdem Epistolis et Opusculis. Tolosæ 1621. in 4.

Man siehet vor dieser Samlung das Gespräch des **Erasmus**, das den Namen führet: Ciceronianus, siue de optimo dicendi genere, und das den Zorn des **Scaliger** erreget hat. Dieser gelehr-

nouo suo cognomine, ansam fabulæ Burdonianæ, a *Scioppio* excogitatæ et in scenam productæ, dedit. Is, vt erat acutissimus rerum, non minus philosophicarum, quam philologicarum, obseruator; ita de caussis linguæ latinæ ad *Syluium Cæsarem*, filium, Libros XIII subtilissimos composuit; Lugduni primum, A 1549 apud *Sebast. Gryphium* publici iuris factos. Qui, vti primus signum in isto studio sustulit, quod alii deinde sequuti sunt; ita, primo etiam loco numerari debuisset. Multa profecto docet egregia, et quæ, a vulgaribus illorum temporum sordibus, erant maxime aliena, quæ etiam se in studiis nullo in tempore sectatum, ipsemet, in præfixa ad *Sebastianum Gryphium* epistola, non diffitetur. Stolle ist mit **Morhof** in seiner Einleitung in die gelehrte Geschichte nicht einerley Meinung; er saget vielmehr, daß er dieses Buch sehr gern mit Stillschweigen übergienge, ob es gleich vom **Morhof** sehr gelobet worden sey, weil es nach seiner Meinung der Jugend im geringsten nicht nützlich seyn könte; und daß man nur das Urtheil des berühmten **Huetius**, der in diesen Sachen der glaubwürdigste Mann sey, lesen solte; Das erste Buch von den Ursachen der lateinischen Sprache, sagt er nemlich, ist witzig und eine Frucht einer grossen Kenntniß und einer langen Meditation, aber dabey voller falschen Meinungen, die einem verwegenen und sich zuviel zutrauendem Geiste eigen sind.

lehrte Kunstrichter hielt sich darinnen über die blinde Liebe einiger italiänischen Gelehrten auf, die dasjenige nicht für ächte lateinische Ausdrücke hielten, was sich nicht im Cicero befände; und er gieng sogar so weit, über die Schreibart dieses berühmten römischen Redners sein Urtheil zu fällen. Er wurde aber dieserhalb sehr heftig vom Scaliger in zween Reden angegriffen, worinnen er sich nicht nur begnügte, den Cicero zu vertheidigen, sondern worinnen er auch mit der grösten Wut die Person des Erasmus angrif, dem er alle Beschimpfungen sagte, die nur der ärgste und boshafteste Haß zu ersinnen im Stande ist. Er schickte die erste 1529 nach Paris, mit dem Vorsatz, daß sie daselbst gedruckt werden solte, und er theilte auch deshalb allen Collegiis Abschriften mit. Es geschahe aber erst nach vielen Schwierigkeiten durch die Erlaubniß des Lieutenant Morin, die vom 1sten September 1531 datirt ist. Diese erste Rede wurde 1600 zu Cöln in 12 unter diesem Titel wieder aufgeleget: Oratio pro M. T. Cicerone, contra Ciceronianum Erasmi. Nebst seinen Hymnis sacris et poëmatibus sacris. Erasmus fand sich durch die ausschweifende und übertriebene Art, womit er in dieser Schrift begegnet wurde, sehr beleidiget; und seine Freunde, die hiebey unmöglich unempfindlich bleiben konten, unterdrückten davon so viele Exemplarien, als es ihnen nur möglich war. Da ein Brief vom Erasmus, den er den 18ten Merz 1535 schrieb, und worinnen er von guter Hand zu wissen vorgab, daß die Rede vom Scaliger wider ihn nicht von demselben herrührete, da dieser

Brief, sage ich, diesem letztern den 12ten September mitgetheilet wurde; so hielt er sich darüber sehr auf, als wenn **Erasmus** hiedurch hätte zu verstehen geben wollen, daß er ein solches Stück zu verfertigen nicht im Stande sey, und arbeitete sogleich an seiner andern Rede, mit der er den 25sten eben dieses Monats fertig wurde. Er schickte sie unverzüglich nach **Paris**, sie wurde aber erst zu Ausgang des folgenden Jahres gedruckt, obgleich auf dem Titel 1537 stehet. **Erasmus** wuste, daß man diese zwote Schrift wider ihn druckte, er hat sie aber nicht zu sehen bekommen, weil er den 12ten Julius 1536 starb. Diejenigen, welche vorgegeben haben, daß er davon alle Exemplarien durch seine Freunde habe sammlen und verbrennen lassen, haben sich also sehr betrogen, und es ist ungegründet, wenn sie hiezu noch hinzufügen, daß man jetzt kein Exemplar dieser Reden mehr finden könte; denn man siehet davon noch hin und wieder einige.

Scaliger schämte sich in der Folge über die ausschweifende Art, mit der er gegen den **Erasmus** verfahren war, wie es aus einem Briefe, den er einige Zeit nachher an **Jacob Omphalius** schrieb, worinnen er viel Hochachtung für diesen grossen Mann bezeiget, und aus den Versen, die er auf seinen Tod machte, erhellet; er hat aber demohnerachtet nicht unterlassen, ihm noch jederzeit sehr hart in einigen andern seiner Werke zu begegnen.

10) Epistolæ. Lugd. Bat. 1600 in 8. It. Hanouiæ 1612. in 12. It. Sie befinden sich bey den

bey-

beyden Reden wider den **Erasmus**. Tolosæ 1621. in 4.

Man lieset in den Menagianis Th. 4. S. 97, daß **Huetius** dafür gehalten, daß diese Briefe sein Sohn **Joseph Scaliger** verfertiget habe; allein **Monnoye** kann sich nicht überreden, daß **Huetius** dieses solte geglaubet haben. „Man darf „nur, saget er, diese Briefe mit denen vergleichen, „die unleugbar vom **Julius** herrühren, als derje„nige an den **Gryphius** ist, der sich vor dem Buche „von den Ursachen der lateinischen Sprache befin„det, und die der Präsident **Maussac** bekandt ge„macht hat; so wird man darin die Schreibart „völlig gleich, und von des Sohnes seiner sehr un„terschieden finden. Kurz: die Schreibart in den „Briefen des **Julius** ist derjenigen in seinen Wer„ken in allen Stücken ähnlich. Seine besten Brie„fe sind nach dem Urtheil seines Sohnes in den „Scaligeranis diejenigen, die er in Geschwindigkeit „schrieb. Wenn er bey Verfertigung derselben zu „sehr meditirte; so verriethen sie den Weltweisen. „Hiezu füge ich noch, daß es einige unter denselben „giebt, die weiter nichts, als ein Galimathias „sind; andere, worinnen gewisse besondere Umstän„de enthalten, die allen Verdacht, daß sie unter„geschoben wären, benehmen, und von denen man „glauben kann, daß, wenn **Joseph** der Verfasser „derselben gewesen, er nicht übel gethan haben „würde, sie sowol um seiner, als seines Vaters „Ehre willen, zu unterdrücken. „ *)

*) **Morhof** urtheilet von diesen Briefen folgendermassen:

Sca-

11) I. C. Scaligeri Epistolæ nonnullæ ex MSto Bibliothecæ Zach. Conradi ab Vffenbach.

Sie befinden sich in **Schelhorns** Amoenitatibus Litterariis. Th. 6. S. 508. und Th. 8. S. 554. Die meisten derselben beziehen sich auf die Reden wider den **Erasmus.**

12) De Analogia Sermonis Latini disputatio.

Man findet sie in Henrici Stephani Appendice ad Terentii Varronis Assertiones Analogiæ Sermonis Latini. H. Stephanus 1591. in 8.

13) Poetices libri 7. Apud Antonium Vincen-

Scaligeri Epistolæ, vt omnia, summo ingenio et iudicio scriptæ. Eius extant Epistolæ et Orationes, in quibus multa continentur, quæ in historia litteraria tunc temporis agitabantur Multa ex illis discas, quæ ad ipsius conditionem et vitæ genus pertinent; multa de eius libris, studiis. Amarulentæ illic multæ et rixosæ ad illos epistolæ, quibus beneficia sua exprobrat. Duplex illarum Epistolarum vel potius triplex editio est. Vna Tolosæ prodiit, in 4. cum Orationibus, aduersus Erasmi Ciceronianum; altera Editio, Hanouiæ, Anno 1612. in 12; vbi plures, quam in cæteris Editionibus, habentur Epistolæ. Adiectæ sunt orationes elegantissimæ, ab illo conscriptæ, quæ non habentur in cæteris Editionibus; vt Oratio in *luctu filii*, magnorum affectuum plena; item oratio, qua parentat illis, qui in bello turcico ad Viennam ceciderunt; fragmentum de Laudibus anseris; et luculenta, de verbo inepti, oratio; qua tota oratione illud agit, vt demonstret latinæ linguæ aptitudinem in rebus efferendis præ græca; plena est optimis Obseruationibus. Sunt et eius duæ epistolæ a *Ioach. Morsio*, Leidæ. Anno 1619. in 4. editæ, quæ non extant, inter cæteras Epistolas.

centium 1561. in fol. It. Lugd. Bat. 1581. in 8. It. Heidelbergæ 1607. in 8.

Diese Dichtkunst, die nachher noch zu verschiedenenmalen wieder aufgeleget worden ist, hat dem Scaliger viel Ehre zuwege gebracht. Es ist eine vernünftige Lehrart, eine gute Ordnung und viel Gelehrsamkeit darinnen; und überdem ist die Schreibart schön, nachdrücklich, und der Materie vollkommen gemäß. Es fehlet ihr aber an einem rechten Grunde; denn sie ruhet auf einem falschen Geschmack und auf Kleinigkeiten, die mehr den Sprachkünstler, als den Dichter betreffen. Man findet in derselben keine Anweisung zur Dichtkunst, keinen offenen Weg zu den Dichtern, keine Zuflucht für ein Genie, das sich zu unterrichten suchet; nichts, das ihm seinen Geist erhebet und das ihn in einen Enthusiasmum setzet; nichts, das ihm zeiget, worinnen die Reichthümer der Dichtkunst bestehen; kurz nichts, was ihm den Weg zur Vollkommenheit und Unvollkommenheit entdecket. So urtheilet Dacier von diesem Werke. Der P. Possevinus beschuldiget den Scaliger noch überdem, daß er das Vorhaben seines ersten Buches, dessen Titel die Geschichte der Dichtkunst zu versprechen scheint, nicht volzogen habe. Jedermann kömmt hierinnen überein, daß er durch die falschen Urtheile, die er von den griechischen und lateinischen Dichtern gefället, seinen schlechten Geschmack verrathen, und daß er so grobe Irrthümer begangen habe, daß er sich dadurch dem Gespötte aller Gelehrten, und selbst seines eigenen Sohnes, ausgesetzt. Possevinus versichert, von guter Hand

erfahren zu haben, daß man in den Genever Ausgaben vieles ausgelassen und zugesetzet habe, und er giebt vor, daß diese Verbesserungen meistentheils die Urtheile Scaligers über die Dichter beträfen. *)

14) Heroës. Lugduni Seb. Gryphius. 1539. in 4.

Es sind Epigrammata über viele grosse Männer und berühmte Frauenspersonen des Alterthums.

15) Epidorpides, seu Carmen de Sapientia et Beatitudine. Geneuæ. 1573. in 8.

Es ist sehr viel Moral in diesem Gedichte, aber das meiste dunkel und unverständlich.

16) Poëmata in duas Partes diuisa. Plerasque omnia in publicum iam primum prodeunt: reliqua vero, quam antea, emendatius edita sunt.

*) Q Septimius Flor Christianus soll den Scaliger beschuldiget haben, daß er sein Werk von der Dichtkunst aus Ludouici Cælii Rhodigini Schedulis unter seinem Namen herausgegeben hätte. Caspar Barthius hat dieses zuerst im 37 B. Aduersariorum Cap. 6. aufs Tapet gebracht, und Anlaß gegeben, daß Jacob Thomasius den Scaliger für einen Plagiarium gehalten, wie man es aus seiner Abhandlung de Plag. Litterat. §. 137. ersiehet. Allein Morhof giebt dieser Beschuldigung nicht den geringsten Beyfall, sondern vertheidiget ihn deshalb. Wie hätte, sagt er, Christianus den Scaliger bey aller Gelegenheit loben, und nicht nur sein Werk von der Dichtkunst perfectissimum opus, sondern auch den Scaliger selbst, Dictatorem Litterarum Maximum Heroëm, Principem non solum Veronensium, sed omnium Criticorum, quorum interest vacare Musis; et, si veteres etiam adducas, vno tantum Aristotele: minorem nennen können, wenn er gewußt, daß Scaliger mit einem andern Kalbe gepflügt.

sunt. Anno 1574. in 8. It. Apud. Commelinum. 1600. in 8.

Alle diese Gedichte sind nach dem Urtheil des **Huetius** Misgeburten, die den Parnaß verunehret haben. *)

17) De Comicis dimensionibus.

Diese Abhandlung befindet sich vor einer Ausgabe des **Terenz**, die zu **Paris** 1552 in Fol. herausgekommen. Er handelt in derselben von den Versen, die in den Schauspielen gebräuchlich sind. Einige Bibliographi, die auf dem Titel dieses Buches anstatt Comicis Conicis gelesen, haben sie ohne Ueberlegung unter die mathematischen Schriften gerechnet.

18) Oratio in luctu filioli Audecti.

*) Ich weiß nicht, ob diese Gedichte durchgängig ein so hartes Urtheil verdienen, als **Huetius** von ihnen fället. Es ist wahr, sie sind keine Meisterstücke und keine Muster, die man nachahmen könte; es befinden sich aber doch unter denselben noch einige, obzwar wenige, die unsern Beyfall verdienen. Zum Beweis, daß unser **Scaliger** auch manchmal artig hat dichten können, fügen wir mit Erlaubniß unserer Leser einige Verse bey, die er auf die Stadt **Mantua** verfertiget:

Maxima quum veteri turgeret Etruria regno
Sceptraque terrarum iungeret aucta mari;
Mole noua tumuit foliisque excreuit auitis,
Vt premeret forti iura aliena pede;
Inde est in superas deducta colonia terras,
Non tamen his potuit Mantua tota dari.
Clara viris, felix Ducibus, diuo inclyta Cygno,
Quem vitreis aluit Mincius Andis aquis.
Mantua diues auis magno non cesserit orbi,
Tota tamen parte hac vincitur ipsa sui.

Man findet sie bey einem Briefe seines Sohnes de Vetustate et splendore Gentis Scaligeræ et Vita Iulii Cæsaris Scaligeri. Lugd. Bat. 1594. in 4. Er verlor dieses Kind sehr frühzeitig.

Man sehe seine Lebensgeschichte vom Joseph Scaliger, seinem Sohne, die sich in dem vorher angezeigten Buche und in den Vitis Selectorum Virorum Batesii S. 404 befindet. Man darf diesem Leben nicht zu sehr trauen, weil es Joseph Scaliger nur aus der Ursach verfertiget zu haben scheinet, um seine adeliche Herkunft zu beweisen. Es wäre zu wünschen, daß wir eine Lebensbeschreibung von einer solchen Person hätten, die zu seiner Zeit gelebt und unpartheyisch gewesen wäre; denn man kann sich auf dasjenige im geringsten nicht verlassen, was von ihm die Feinde seines Sohnes geschrieben, die blos damit umgiengen, ihn verächtlich und lächerlich zu machen, ohne sich darum zu bekümmern, ob ihre Satyren auf die Wahrheit gegründet wären. Man lese Thuani Geschichte der Gelehrten nebst Teißiers Zusätzen. Ioannis Imperialis Musæum Historicum S. 64. Elogii degli Huomini Letterati da Lorenzo Crasso. Th. 2. S. 180. Ghilini Theatro d'Huomini Letterati. Th. 1. S. 132. Freheri Theatrum Virorum Doctorum. S. 1243.

Alle diese Schriftsteller sagen vom Scaliger nichts besonderes.

Joseph

Joseph Justus Scaliger.

Joseph Justus Scaliger wurde zu Agen den 4ten August 1540 von Julius Cäsar Scaliger und von Andietre von Roques Lobejac geboren.

In seinem zwölften Jahre schickte ihn sein Vater nebst zween seiner Brüder nach **Bourdeaux**, um in dem dasigen Collegio die Wissenschaften zu erlernen. Er hatte hieselbst schon drey Jahr zugebracht, und sich mit Erlernung der Anfangsgründe der lateinischen Sprache beschäftiget, als ihn die Pest zu dieser Zeit von **Bourdeaux** vertrieb, und ihn nöthigte, sich zu seinem Vater zu begeben, der ihn nunmehr selbst unterrichtete, und ihn täglich eine kleine Rede über eine historische Materie ausarbeiten ließ. Er muste ihm auch die Gedichte, die er verfertigte, abschreiben; und hiedurch flößte er ihm einen Geschmack und eine Neigung zur Dichtkunst ein. Eine Neigung, die ihn bald zum Dichter machte, da er einige Zeit nachher das Trauerspiel **Oedippus** verfertigte, worinnen er alle Schönheiten der Dichtkunst anbrachte, das er aber demohnerachtet in der Folge des Druckes nicht würdig gehalten hat.

Nachdem er 1558 seinen Vater verloren hatte, so gieng er im folgenden Jahre, da er 19 Jahr alt war, nach **Paris**, in der Absicht, sich daselbst die **griechische** Sprache bekandt zu machen. Er hörete deshalb zwey Monate hindurch die Vorlesungen des **Turnebus**; da er aber sahe, daß er, nach der gewöhnlichen Art zu lehren, viel Zeit brau-

brauchen würde, diese Sprache zu erlernen; so schloß er sich in seine Stube ein, und wurde sein eigener Lehrer. Nach Erlernung der griechischen Conjugationen wagte er es sogleich, den Homer vermittelst einer Uebersetzung zu lesen; und er war so glücklich, denselben in 21 Tagen zu verstehen. Bey dieser Lesung machte er eine eigene griechische Sprachkunst, die die einzige gewesen, deren er sich nachher bedienet hat.

Er machte sich auch nunmehr mit andern griechischen Dichtern bekandt, die er in vier Monaten durchlas; die Redner und Geschichtschreiber kamen nachher an die Reihe. Kurz: ein beständiger Fleiß von zwey Jahren brachte ihm eine vollkommene Kenntniß der griechischen Sprache bey. Er unterließ einige Zeit diese Uebung, um sich des Hebräischen zu befleissigen, das er auf gleiche Art und mit einer eben so bewundernswürdigen Geschwindigkeit erlernete. Er hatte eine besondere Gabe zur Erlernung der Sprachen: und wenn man dem du Barras glauben darf; so verstund er dreyzehen Sprachen, die hebräische, griechische, lateinische, spanische, italiänische, deutsche, französische, äthiopische, arabische, syrische, chaldäische, persische und engländische.

In den andern Wissenschaften machte er nicht weniger grosse Progressen, und er erwarb sich hierdurch einen Namen, der ihm den Beyfall der meisten Gelehrten seiner Zeit zuwege brachte. Man hat sich in Ansehung seiner in Lobeserhebungen völlig erschöpft, und ihn fast jederzeit einen Abgrund

der

der Gelehrsamkeit, einen Ocean der Wissenschaften, ein Meisterstück, ein Wunderwerk der Natur, und einen göttlichen Menschen genennet. Diese ausschweifende Schmeicheleyen waren dem Geschmack seines Jahrhunderts ähnlich; jetzt weiß man aber die Sachen nach dem rechten Werthe zu schätzen. Man gestehet zwar, daß er ein grosser Gelehrter war, und daß er eine sehr weitläuftige Gelehrsamkeit besaß; man nimmt sich aber wohl in Acht, zu sagen, daß man es nicht weiter bringen könte, als er, weil ihn viele Gelehrte, die nach ihm gekommen sind, in vielen Stücken weit übertroffen haben.

Im Jahr 1563 begleitete er **Ludewig Chasteignier de la Roche-Pozay**, der nachher zu **Poitiers** Bischof wurde, auf verschiedenen Reisen.

Im Jahr 1593 wurde er nach **Leyden** als Professor der schönen Wissenschaften berufen, und er blieb bis an seinen Tod hieselbst.

Man führet in den Menagianis Th. 4. S. 170. einen Umstand an, woraus man ersiehet, daß er bey dem Könige **Henrich** 4 in keinen grossen Gnaden stand: „Da **Joseph Scaliger**, sagt man, „von den **Holländern** den Beruf zu einer Pro„fessorstelle bekommen hatte; so gieng er vorher „zum Könige **Henrich** 4, dem er kürzlich das „Vorhaben seiner Reise bekandt machte. Jeder„mann erwartete von Seiten des Königes etwas „wichtiges; man wunderte sich aber sehr, da er „nur zu ihm sagte: **ich höre, Herr von Sca„la, daß die Hölländer sie haben wollen,**

„und

„und daß sie von denselben ein grosses Ge-
„halt bekommen werden, ich bin sehr wohl
„damit zufrieden. Dieser Prinz lenkte sogleich
„die Unterredung auf etwas anders, und fragte
„ihn nur noch: Ist es andem, daß sie von
„Paris nach Dyon zu Fuß gegangen sind? „

Er gab zu **Leyden** an der Wassersucht den 21sten Jänner 1609 in dem 68sten Jahre seinen Geist auf, ohne daß er sich verheyrathet hatte.

Er war ein sehr mäßiger Mann, der gegen das Studieren so viel Liebe und Zuneigung hegte, daß er öfters ganze Tage, ohne zu essen, in seinem Zimmer zubrachte. Seine Eitelkeit und sein Stolz war seines Vaters seinem, den er in seinen Schriften sehen ließ, völlig gleich. **Chevreau** giebt uns von der Art, wie er mit den geschicktesten Leuten seiner Zeit umgieng, einige Exempel, die man in dem ersten Theil S. 87. der Cheuræanorum findet.

„Sein Herz und sein Verstand waren von ein-
„ander sehr unterschieden, und er hat in seinem Mis-
„fallen oder Haß niemanden geschonet. Den
„**Origenes** hält er für einen Fantasten; den heil.
„**Justinus** für einen einfältigen Menschen;
„den heil. **Hieronymus** für einen Unwissenden;
„den **Rufinus** für einen liederlichen Kerl;
„den heil. **Johann Chrysostomus** für einen
„närrischen Stolzen; den heil. **Basilius** für
„einen Hochmüthigen; den heil. **Epiphanius**
„für einen Unwissenden, für einen armseligen
„und kleinen Geist; den heil. **Thomas** für ei-

„nen

„nen Pedanten u. s. w. Seine Gelindigkeit war „gegen diejenigen seiner Zeit nicht grösser, die, ob er „sie gleich in vielen Stücken noch unter sich zu haben „glaubte, nicht unterliessen, sich durch ihren Ruhm „und durch ihre Verdienste hervorzuthun. Er sa„get, daß Jacob Cappel zu Sedan ein nichts„würdiger Thor sey; Savile, der Engländer, ein stolzer Narr; Clavius, ein unver„nünftiges Thier; Corneille Bertrand ein „Halsstarriger; Maldonat ein Plagiarius „des Calvins und des Beza; Aldus Manu„tius, ein Sohn des Paulus Manutius, ein „kleiner Geist; Sibrandus Lubertus, ein „Bauer; Curion, ein nichtswürdiger Pe„dant; Mercurialis ein grosses unvernünf„tiges Thier; Merula ein kleiner Geist; „Water ein armseliger Mensch; Villalpan„dus ein armseliger Geist; der Cardinal du „Perron ein Hochmüthiger und Schwätzer; „Erycius Puteanus und Wower unnütze „Plauderer; Robortel und Meursius Pe„danten; Snellius der Vater der Esel! Hot„tomannus ein Plagiarius; Lindenbruch „ein Narr; Christmannus ein Unwissender; „und Victorius ein gemeiner Geist und von „weniger Beurtheilungskraft, wie Arias „Montanus, Popma und Lipsius. End„lich merken wir noch an, daß er Taubman, „Delrio, Passerat für Unwissende; die Lu„theraner für Barbaren, und alle Jesuiten „überhaupt für Esel hält. u. s. w. „

Julius

Julius Cäsar Scaliger sein Vater ist als ein Catholik gestorben; er nahm aber die Meinungen der Calviniſten an. Gassendus berichtet uns in der Lebensbeschreibung des Peirescius, daß dieser Gelehrte bey seinem Aufenthalt in Holland 1606 Scaligern gesprochen habe, der in der Unterredung zu ihm sagte, daß er in Frankreich zu sterben wünschte, um in dem Grabe seines Vaters begraben zu werden. Da ihn hierauf Peirescius fragte, ob er auch in der Religion seines Vaters sterben wolte; so entwischten ihm einige Thränen, ohne ihm jedoch zu antworten.

Ob er gleich sein Leben in einem mittelmäßigen Glücke und in keinem Ueberflusse zubrachte, und ob er gleich in seinen Briefen bezeiget, daß von seiner Jugend an die Armuth seine getreue Begleiterin gewesen wäre, und daß er nicht glaubte, daß sie ihn jemals verlassen könte; so war er demohnerachtet sehr uneigennützig, und schlug großmüthig alle Geschenke aus, die man ihm machen wolte. Heinsius bezeiget in seiner Trauerrede, daß er eine grosse Summe Geldes nicht annehmen wolte, die ihm der französische Gesandte Jannin mit vielem Bitten aufzudringen suchte. Man lieset auch in den Naudæanis, daß Herr von Navers bey seiner Durchreise durch Holland ihn besuchte, und ihm ein ansehnliches Geschenk machen wolte, das aber Scaliger mit vieler Anständigkeit von sich ablehnete.

Verzeichniß seiner Werke.

1) Coniectanea in M. Terentium Varronem de lingua latina. Paris. 1565. 1573. 1610. in 8.

Scaliger verfertigte diese Schrift in seinem zwanzigsten Jahre. Johann Gerhard Vossius behauptet in seinem 95sten Briefe, daß seine Meinungen zu verwegen wären, und daß er nicht allzuredlich dabey gewesen sey, weil er die alten Lesearten unterdrücket, die er in den Handschriften seines Schriftstellers gefunden hätte, und füget noch hinzu, was Peter Vettori sagte, daß Scaliger, die alten Scribenten mehr zu verderben, als zu verbessern, geboren wäre.

2) Notæ in libros M. Terentii Varronis de re rustica.

Diese Anmerkungen befinden sich in verschiedenen Ausgaben dieses Werkes.

3) Castigationes et Notæ in Marcum Verrium Flaccum et Pompeium Festum, de Verborum significatione. Paris. 1575. in 8. Man findet in dieser Ausgabe die Anmerkungen des Antonius Augustinus besonders, die sich schon in einer Ausgabe dieser Schriftsteller, die zu Venedig 1560 in 8. herauskam, befanden. It. Paris 1584 und 1593. in 8. Mit den neuen Anmerkungen des Fulvius Ursinus und anderer Männer.

4) Catulli, Tibulli et Propertii Poëmata, ex recensione et cum castigationibus Josephi Scaligeri. Paris. 1577. in 8 It. Antuerpiæ 1582. in 8. Man hat in dieser Ausgabe die Anmerkungen des Muretus hinzugefüget. It. Heidelbergæ 1600. in 8. It. Lugduni 1607. in 16.

Scaliger versichert, daß die gelehrten Anmerkungen, die hier die Gedichte des Catulls begleiten

gleiten, in einer Zeit von einem Monate ausgearbeitet worden wären. Isaac Voßius saget in dem Commentario, den er über eben diesen Dichter 1684 herausgab, daß sich dieser grosse Kunstrichter immer mehr und mehr von dem wahren Verstande dieses Dichters entfernet hätte. Hierüber machet Bayle in den Neuigkeiten der gelehrten Republik vom Jun. 1684. S. 355. eine sehr gute Anmerkung. „Ich weiß nicht, sagt er, ob man nicht sagen könn„te, daß Scaliger zu viel Verstand und zu viel „Kenntniß besaß, als daß er einen guten Commen„tarium zu verfertigen vermögend gewesen. Sein „Verstand fand in denen Schriftstellern, die er erklä„rete, mehr Scharfsinnigkeit und Genie, als sie „in der That hatten, und seine grosse Kenntniß „verursachte, daß er tausend Aehnlichkeiten zwischen „den Gedanken eines Schriftstellers und zwischen „einem raren Kennzeichen des Alterthums gewahr „wurde. Auf diese Art bildete er sich ein, daß sein „Autor auf dieses Merkmal des Alterthums gezie„let hätte, und in dieser Meinung verbesserte er ei„ne Stelle. Oder die Freude, ein Geheimniß der „Gelehrsamkeit, das bisher den andern Kunstrich„tern noch unbekandt war, zu entdecken, trieb ihn „an, dasjenige einzuschieben, was sich in dieser „oder jener Stelle befand. Dem sey aber, wie „ihm wolle; so sind seine Commentarien voll „kühner, sinnreicher und sehr gelehrter Meinun„gen; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die „Schriftsteller das gedacht haben, was er sie „sagen läßt. Man entfernet sich von ihrem „Sinne, wenn man sowol zu viel Verstand hat,

„als

„als wenn man gar keinen besitzet; und man „muß nicht glauben, daß die Verse des Horaz „und Catulls alle diejenige Gelehrsamkeit in sich „enthalten, die ihnen die Herren Commentatores „zuzuschreiben die Gütigkeit gehabt haben.„ Die Anmerkungen Scaligers über das Gedicht des **Callimachus** de Coma Berenices, welches **Catull** in lateinische Verse übersetzt hat, befinden sich bey einigen Ausgaben der **griechischen** Gedichte des **Callimachus**.

5) Virgilii Appendix, cum supplemento multorum Poëmatum Veterum Poëtarum, nec non castigationibus et commentariis *Josephi Scaligeri*. Lugduni 1573. in 8. It. Mit neuen Anmerkungen von **Friedrich Lindenbruch**. Lugd. Bat. 1597 et 1617. in 8.

Dieser Anhang enthält die Stücke, die man dem **Virgil** zugeschrieben hat, ob es gleich sehr wenige sind, die von ihm in der That herkommen.

6) Ausonianarum Lectionum Libri 11. Lugd. Bat 1574. in 16. It. Heidelbergæ 1588. in 8. It. Cum notis Eliæ Vineti. Burdigalæ. 1597. in 4.

Sie sind nachher noch zu verschiedenenmalen wieder aufgeleget worden.

7) M. Manilii Astronomicon, restitutum a *Josepho Scaligero*, cum ipsins notis amplissimis. Paris. 1579. in 8. It. Geneuæ. 1590. in 8. It. Cum secundis Scaligeri Curis. Lugduni Batav. 1604. in 8. It. Cum iisdem Scaligeri Notis ex Autoris MSto tertium auctis et emendatis, adiectisque etiam Thomæ Reinesii et Ismaelis Bullialdi ad quædam loca animaduersionibus,

cura Ioannis Henrici Boecleri. Argentorati. 1755. in 4.

Scaliger hat bey Verbesserung des Dichters Manilius mit so vielem Glück seinen Fleiß angewendet, daß er sich dadurch den Beyfall, oder vielmehr den Neid der meisten Gelehrten zugezogen hat. Demohnerachtet aber, ob er gleich saget, daß niemand, und also auch er, diesen Dichter nicht verstehen könte; so versichert doch Barthius in seinen Aduersariis, daß sich dieser grosse Mann in seinen Verbesserungen öfters betrogen, und den Verstand vieler Stellen nicht begriffen habe.

8) Florilegium Martialis Epigrammatum cum eorum versione græca metrica *Josephi Scaligeri.* Paris. 1607. in 8.

9) Notæ in Lucani Eclogam ad Calpurnium Pisonem.

Sie stehen in den Ausgaben dieses Dichters, die zu Leipzig 1584 und 1589 in 8. herausgekommen.

10) Notæ in Senecæ Tragoedias.

Man findet sie in den Ausgaben, die zu Leyden 1611 und 1621 in 8. ans Licht getreten.

11) Emendationes ad Theocritum, Moschum et Bionem.

Sie befinden sich sowol in der Ausgabe dieser griechischen Dichter, die zu Genev 1596 in 8. zum Vorschein gekommen, als auch in derjenigen, die Heinsius zu Leyden 1604 in 4. besorget, und in einigen andern.

12) Lycophronis Alexandra, siue Cassandra, græce, cum versione latina duplici, vna ad ver-

verbum Guil. Canteri, altera metrica *Josephi Scaligeri.* Basileæ 1566. in 4. It. Geneuæ 1596. in 8. It. Cum *Josephi Scaligeri* Metaphrasi centum locis emendatiore et Commentario Ioannis Meursii. Lugd. Bat. Elzeuir 1599. in 8.

Die Uebersetzung **Scaligers** in jambischen Versen ist, nach dem Urtheil der Kunstrichter, so erbärmlich, daß man glaubt, daß er sich über seinen Schriftsteller habe lustig machen wollen **Borrichius** saget in seiner Abhandlung über die Dichter, daß sie so dunkel sey, daß man darinnen das gezwungene, alte Wörter zu gebrauchen, augenscheinlich bemerke, und daß seine Schreibart so kurzweilig abgefasset, daß man auf die Gedanken gerathen müste, er habe sie blos deswegen verfertiget, um zu zeigen, daß man im lateinischen eben so dunkel, als im griechischen seyn könne, und daß er in diesem Stücke dem **Lycophron** nichts nachgeben wolle.

13) Coniectanea in Nonni Dionysiaca.

Man lieset sie in einer Ausgabe dieses Schriftstellers, die zu **Leyden** 1610. in 8. zum Druck befördert worden.

14) Astrampsychi Oneirocriticon a *Josepho Scaligero* digestum et castigatum. Græce et Latine. Paris. 1589. in 8. It. Editio Auctior. Paris. 1599. in 8.

15) De Arte Critica Diatriba, ex Musæo Joachimi Morsi. Lugd. Bat. 1619. in 4.

16) Loci cuiusdam Galeni difficillimi explicatio. Lugd. Bat. 1619. in 4.

Man findet sie bey der vorher angezeigten Schrift.

17) Prouerbiorum Arabicorum Centuriæ duæ, Arabice et Latine, Interprete *Iosepho Scaligero*, cum notis Thomæ Erpenii. Lugd. Bat. 1623. in 8.

Er unternahm diese Uebersetzung auf Ansuchen des berühmten **Casaubons.**

18) Sententiæ Publii Syri totidem versibus græcis conceptæ, et Dionysii Catonis disticha, itidem græce, cum notis. Lugd. Bat. 1598. in 8. It. Paris. 1605. in 8. It. Lugd. Bat. 1635. in 8. It. Amstelodami 1646. in 8.

19) Agathiæ Epigrammata, Latine versa a *Iosepho Scaligero* et Jano Dousa. Lugd. Bat. 1594. in 8.

Sie befinden sich bey dem Werke des **Agathias** de Imperio et rebus gestis Iustiniani Imperatoris.

20) Iulii Cæsaris Scaligeri Commentarii ex recognitione *Josephi Scaligeri.* Lugd. Bat 1606. in 8. Sie sind nachher öfters wieder aufgeleget worden.

21) **Joseph Scaliger** hat die alten Erklärungen über den **Persius** gesamlet, die sich in der Ausgabe dieses Scribenten, die von **Peter Pithou zu Paris** 1584. in 8. besorget worden, und in derjenigen befinden, die **Isaac Casaubon** in eben dieser Stadt 1605. in 8. ans Licht hat treten lassen.

22) Nouum Testamentum Græce, cum *Iosephi Scaligeri* in locos difficiliores notis. Ge-

neuæ

neuæ 1619. in 4. It. cum notis Roberti Stephani, Isaaci Casauboni et aliorum. Lugd. Bat. Elzeuir 1641. in 8. It. In den Criticis sacris.

„Die Anmerkungen, die man über das neue „Testament unter dem Namen **Scaligers** bekandt „gemacht hat, saget **Simon** in seiner **critischen** „**Geschichte**, sind in Ansehung der Anzahl sehr „gering, und überdem so wenig beträchtlich, daß „sie nicht verdienen, ihm einen Platz unter den „**griechischen** Auslegern einzuräumen. Es ist „in denselben sehr wenig, was dieses gelehrten „Mannes, der sich auf dieses Studium nicht gelet hatte, würdig wäre. Er giebt bald einen „Gottesgelehrten, bald einen Controvertisten ab, „und er unterstehet sich sogar, die alten Lehrer der „Kirche der Unwissenheit zu beschuldigen. Da er „aber diese Anmerkungen nicht selbst herausgegeben „hat; so werde ich mich nicht länger bey denenselben aufhalten.

23) Notæ in Tertullianum de Pallio.

Man findet sie S. 477. seiner Werke, die **Casaubon** zu **Paris** 1610. in 4. zum Druck befördert hat. It. Nebst der Abhandlung, de Aequinoctiis, die **Rutgersius** herausgegeben.

24) Diatriba de Decimis. Unter seinen Werken. **Paris** 1610. in 4. It. In den Criticis Sacris.

25) De Aequinoctiorum anticipatione Diatriba, cum Jani Rutgersii Præfatione. Paris. 1613. in 4.

26) Animaduersiones in Bezæ Nouum Testamentum.

Sie befinden sich in den Actis Litterariis Henrici Leonardi Schurzfleischii. Vitembergæ 1714. in 8.

27) Cyclometrica Elementa duo, nec non Mesolabium. Lugd. Bat. 1594. in fol.

28) Notæ in Carmina Empedoclis.

Man lieset sie S. 13 der Samlung, die Henrich Stephanus unter dem Titel Poesis Philosophica græca. 1573. in 8. herausgegeben.

29) Sophoclis Aiax Lorarius stilo tragico a *Iosepho Scaligero* translatus, nec non ipsius quædam Epigrammata. Nebst seinen Gedichten vom Julius Cäsar Scaliger seinem Vater. It. Heidelbergæ 1621. in 8.

30) *Iosephi Scaligeri* Poemata omnia. E Musæo Petri Scriuerii. Lugd. Bat. 1615. in 8.

Diese Gedichte sind nicht besser, als seines Vaters seine. Er erkannte auch selbst den geringen Werth derselben, weil er, seiner natürlichen Eitelkeit ohngeachtet, sich nicht schämte zu sagen, daß man sich betröge, wenn man glaubte, daß er gute Verse machte.

31) Scazon in vrbem Romam. Francofurti 1600. in 4.

Dieses poetische und satyrische Stück ist öfters und ohne seine andere Gedichten besonders gedruckt worden.

32) Stromateus Prouerbiorum Græcorum. Paris. 1593. in 4. Diese Ausgabe ist ganz griechisch. It. Cum latina versione. Paris. 1594. in 8. Die lateinische Uebersetzung vom Scaliger ist in Versen. It. Unter den Prouerbiis græ-

græcis Andreæ Schotti. Antuerpiæ. 1612. in 4.
It. In der Samlung der Gedichte Scaligers, die Scriverius herausgegeben.

33) Jambi Gnomici. Lugd. Bat. 1607. in 8.
It. Unter den Opuſculis variis.

34) Hippocratis Coi de Capitis vulneribus liber, Latinitate donatus, et Commentariis illuſtratus a Franciſco Vertuniano, Pictauienſi; addito græco textu, a *Ioſepho Scaligero* caſtigato, cum ipſius Scaligeri caſtigationum ſuarum explicatione. Lutetiæ 1578. in 8.

Da Johann Martin, ein berühmter Arzeneygelehrter zu Paris, in dieſem Werke einiges getadelt hatte; ſo gab Scaliger unter dem Namen Nicolai Vincentii, Wundarztes zu Poitiers, folgenden Brief heraus:

35) Nicolai Vincentii, Pictauienſis, Epiſtola ad Stephanum Naudinum, Berſurienſem. Ad dictata Joh. Martini in librum Hippocratis de Vulneribus Capitis. Coloniæ. 1578. in 8. Martin antwortete in folgender Schrift: Ad *Ioſephi Scaligeri* ac Franciſci Vertuniani Pſeudo-Vincentiorum Epiſtolam, Reſponſio. Pariſ. 1578. in 8. Es iſt ein Druckfehler, der ſich in einer Anmerkung der Ausgabe von der Bibliotheque choiſie des Colomeſius S. 142 eingeſchlichen hat, daß die Antwort Martini zu Pavia gedruckt worden ſey.

36) Yuonis Villiomari Aremorici in Locos controuerſos Roberti Titii Animaduerſionum liber. Pariſ. 1586. in 8.

Das Buch des **Robert Titi**, welches **Scaliger** angrif, führet diesen Titel: Locorum controuersorum libri decem, in quibus plurimi veterum scriptorum loci conferuntur, explicantur et emendantur multo aliter, quam hactenus a quopiam factum sit. Ad Franciscum Mugghionium. Florentiæ 1583. in 4. Es machte dieses Werk dem **Titi** nicht nur in ganz **Italien**, sondern auch in vielen andern fremden Ländern sehr viel Ehre. Indessen fand es doch in der Person **Joseph Scaligers** einen Kunstrichter, der den Verfasser als einen Feind und mit einer so unbändigen Heftigkeit angrif, daß er sich nicht unterstand, seinen Namen vor sein Buch zu setzen. Die Freunde des **Titi** suchten ihn zwar zu überreden, daß er dem **Scaliger** in einer gleichen Schreibart antworten solte; allein, da er wuste, daß dieses dem Character eines rechtschaffenen Mannes und eines wahren Gelehrten völlig zuwider sey: so vergaß er alle Beschimpfungen, womit **Scaligers** sein Buch angefüllet war, und begnügte sich nur, seiner Beurtheilung folgende Beantwortung entgegen zu setzen: Pro suis locis controuersis Assertio aduersus Yuonem quemdam Villiomarum Italici nominis Calumniatorem. Florentiæ. 1589. in 4.

37) Yuonis Villiomari Epistola in Fabium Paulinum Vtinensem. Paris. 1587. in 8.

Ich weiß nicht, ob es diejenige Schrift ist, die einige dem **Placcius**, und andere dem **Scaliger** zugeschrieben haben.

38) Er hatte auf seinen Reisen eine grosse Anzahl von Inschriften gesamlet, die er dem **Gru-**

ter

ter gab, und ihn bat, die Arbeit an seiner grossen Samlung von Inschriften fortzusetzen, die er auch wirklich zu **Heidelberg** 1602 in Fol. herausgab. **Scaliger** fügte einige kleine Anmerkungen und ein Register hinzu, welches in 24 Classen getheilt war, und das ihm zehen Monate Arbeit kostete. „Wenn man sich wun„dert, saget **Clericus** in seiner Bibliotheque „choisie Th. 14. S. 7. daß ein so grosser Mann „eine so beschwerliche Arbeit hat unternehmen kön„nen, die unter seinem Horizont zu seyn scheinet; „so muß man wissen, daß solche Register nur „von einem sehr geschickten Manne gemacht wer„den können. Um in dieser Arbeit seinen End„zweck auf eine glückliche Art zu erhalten, muste „er die Inschriften vollkommen verstehen, und „das besondere von dem gemeinen wohl zu un„terscheiden wissen. Er muste sie öfters durch „einige Anmerkungen erläutern, und nicht nur „Worte, von denen sich auf denselben öfters nur „eine oder zwo Sylben befinden, sondern auch „blosse Buchstaben erklären.

39) De re Nummaria dissertatio: liber Posthumus editus a Willebrordo Snellio. Lugd. Bat. 1616. in 8.

40) Expositio Numismatis Argentei Constantini Imperatoris. 1604. in 4. Nebst einer Erklärung eben dieser Münze von **Marquard Freher.** Des **Scaligers** seine befindet sich auch in seinen Briefen.

41) *Ios. Scaligeri* Epistola de vetustate et splendore Gentis Scaligeræ et Vita Julii Cæsa-

ris Scaligeri; accedunt Julii Cæsaris Scaligeri Oratio in luctu filioli Audecti, nec non diuersorum testimonia de gente Scaligera et de Julio Cæsare Scaligero. Lugd. Bat. 1594. in 4. *)

Die

*) Die Veroneser erkennen zwar den **Julius Cäsar Scaliger** für ihren Landsmann; allein die Herkunft von der alten fürstlichen Familie machen sie ihm sehr streitig, und beschuldigen insbesondere dessen Sohn **Joseph Scaligern**, daß er in diesem hier angeführten Briefe und in seiner Confutatione offenbare Unwahrheiten gesaget, und einen rechten Roman erdichtet, um nur seine chimärische Genealogie zu behaupten. Man sehe *Maffei* Verona illustr Th. 2 S. 156 seq. **Joseph Scaliger** hat den angenehmen Traum von seinem fürstlichen Stamme sich niemals benehmen lassen, und die Universität zu **Leyden** hielt sichs für eine Ehre, eine so vornehme Standesperson zum Professor gehabt zu haben; daher es kein Wunder ist, wenn in der Grabschrift, die ihm in der Frauenkirche zu **Leyden** aufgerichtet worden, sein Recht auf **Verona** gleichsam ausser allen Zweifel gesetzet wird. Hier ist diese Grabschrift, die **Niceron** mitzutheilen unterlassen hat:

Deo O. M. Sacrum et æternæ memoriæ *Iosephi Iusti Scaligeri*, Iul. Cæs. á Burden F. Principum Veronensium nepotis, Viri qui inuicto animo vna cum parente heroe maximo contra fortunam adsurgens ac ius suum sibi persequens imperium maioribus ereptum ingenio excelso, labore indefesso, eruditione inusitata in literaria Repbl. quasi fataliter recuperauit, sed præsertim eiusdem modestiæ, quod sibi fieri vetuit, iidem qui in vrbem hanc vocarunt Curatores Academiæ et Vrbis Consules hoc monumentum P. E. L. C. Ipse sibi æternum in animis hominum reliquit. Obiit. d. 21 Jan. MDCIX.

In dem Wappen siehet man einen doppelten Adler mit rothen Füssen auf einer Steige oder Leiter.

Die Großpralerey und der Stolz Scaligers zeigen sich hier in ihrer völligen Grösse. Obgleich diese Schrift ziemlich kurz ist; so saget doch Scioppius, daß er vierhundert und neun und neunzig Lügen darinnen angetroffen habe, und er gab selbst folgende Widerlegung heraus: Scaliger Hypobolimæus, hoc est, Elenchus Epistolæ Josephi Burdonis Pseudo-Scaligeri de vetustate gentis Scaligeræ. Moguntiæ 1607. in 4. Hatte Scaliger zu seinem Ruhme Lügen erfunden, so erfand Scioppius nicht weniger welche, um ihn zu unterdrücken. Scaliger rächete sich aber bald wieder an ihm in folgender Schrift, die er unter dem Namen eines holländischen Studenten herausgab:

42) Confutatio stultissimæ Burdonum Fabulæ Autore I. R. (Jano Rutgersio) Batauo, Juris Studioso. Lugduni Bat. 1608. in 12. Sie befindet sich bey der zwoten Ausgabe eines Werkes vom Heinsius wider Scioppius, das den Titel führet: Hercules tuam fidem, siue Munsterus Hypobolimæus &c. Scioppius antwortete diesen beiden Schriften zu gleicher Zeit in folgendem Buche: Opporini Grubini Amphotides Scioppianæ. Paris. 1611. in 8.

43) Hippolyti Episcopi Canon Paschalis, Græce, cum *Iosephi Scaligeri* Commentario. Excerpta ex Computo Græco Isaaci Argyri de correctione Paschatis, et *Ios. Scaligeri* Elenchus et Castigatio anni Gregoriani. Lugd. Bat. 1595. in 4.

Der Canon des Paschalis befindet sich auch ohne den Commentarium in dem Werke des Scaligers de Emendatione Temporum.

44) Opus

44) Opus de Emendatione Temporum. Paris. Patisson. 1583. in fol. It. Castigatius et auctius. Accesserunt Veterum Græcorum Fragmenta selecta, cum eiusdem Scaligeri notis. Lugd. Bat. 1598. in fol. It. Tertia editio ex Autoris Manuscripto auctior et castigatior. Geneuæ 1609. in fol.

Diese letzte Ausgabe ist die beste. Das Werk selbst zeuget von einer überaus grossen Gelehrsamkeit, und man bemerket in demselben dreyerley, was dem **Scaliger** besonders eigen ist. **Erstlich**, so ist er der erste, der es gewaget hat, eine vollständige Chronologie zu verfertigen, oder gewisse und sichere Grundsätze zu geben, um die Geschichte in eine genaue und auf Regeln gegründete Ordnung zu bringen. Vor ihm hat niemand eine solche Arbeit unternommen. Und ob er gleich in vielen Dingen gefehlet hat; so verdienet er doch beständig noch deswegen gelobet zu werden, weil er zuerst die Bahn eröfnet, und zum wenigsten überhaupt gezeiget hat, wie man verfahren müsse, um eine vollständige und methodische Chronologie zu machen. Dies ist keine Bemühung für ein gemeines Genie. **Zweytens**, so hat **Scaliger**, der eine grosse Kenntniß sowol in **orientalischen** Sprachen, als auch im **griechischen** und **lateinischen**, und eine bewundernswürdige Belesenheit von allen Arten von Schriftstellern besaß, alles gesamlet, was er in den **orientalischen** und **occidentalischen** Scribenten hat finden können, die ihm zu Errichtung untrüglicher Grundsätze in der Chronologie und zur Bestsetzung einer Zeit, in welcher verschiedene merk-

merkwürdige Begebenheiten sich zugetragen haben, dienen musten. Wenn **Scaliger** aus dieser erstaunenden Menge von Materien, die aus allen Schriftstellern zusammengetragen sind, auch kein ordentliches Gebäude aufgeführet hätte; so würde man nichts destoweniger gestehen müssen, daß man ihm deswegen noch genung Verbindlichkeit schuldig sey, weil er sie gesamlet hat. **Drittens**, so ist er der Erfinder der **Julianischen** Periode, die von einem sehr grossen Nutzen ist, weil sie gewisse Kennzeichen zur Unterscheidung der Zeit in sich enthält, ohne welche alle Arbeit der Chronologisten fast unnütz, oder zum wenigsten sehr beschwerlich und höchst mühsam seyn würde.

Scaliger war, nach seiner Gewohnheit, von diesem Werke sehr eingenommen, und er glaubte, die Chronologie auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht zu haben, daß sich darinnen nichts mehr ändern liesse. Allein die Wissenschaften erlangen nicht auf einmal diesen Grad der Vollkommenheit. Der **P. Petavius** hat in seinem Buche viele Fehler angetroffen, und uns einiges weit vollkommener in seinem Werke de Doctrina Temporum mitgetheilet. Er behauptet sogar, daß die ganze Lehre **Scaligers** falsch und voller Widersprüche sey. Als **Scaliger**, saget er, zum erstenmal seine Bücher de Emendatione Temporum herausgab; so brachte ihm die Gelehrsamkeit, die durch das ganze Werk ausgebreitet ist, die unglaubliche Mannigfaltigkeit derer sehr wenig bekandten Sachen, von denen er handelt, die Neuigkeit der Materie, und die entscheidende Art, mit

der

der er redet, einen sehr grossen Ruhm zuwege: und da es nichts leichtes war, seine Lehre zu untersuchen; so sahe man sie eher für gegründet an, als daß man erst eine so beschwerliche Untersuchuug anstellen solte. Da indessen eben dieser Verfasser dieses Werk von neuem 1598 auflegen ließ; so veränderte er darinnen sehr vieles, und behauptete öfters völlig das Gegentheil von dem, was er in der ersten Ausgabe gesagt hatte. Selbst in seinen Isagogicis Canonibus, die eine Einleitung in sein Buch de Emendatione temporum seyn solten, stößt er vieles über den Haufen, was er in seiner Verbesserung gelehret hatte. Und was noch das ärgste ist, so sind seine Veränderungen im geringsten nicht besser, als seine ersten Gedanken, und öfters ruhen sie auf noch weit wenigern Gründen. Es ist gewiß, daß diese Unbeständigkeit ein Zeichen ist, daß **Scaliger** diese Sachen nicht so deutlich einsahe, als er sich einbildete; und sie würde bey einem Manne noch zu ertragen gewesen seyn, der weniger dictatorisch, als er, geredet hätte. Ueberdem ist **Scaliger** nicht genug methodisch gewesen, und er hat sich nicht deutlich genug ausgedrücket; welches viele Personen auffer Stand setzet, ihn zu verstehen.

45) Thesaurus Temporum, complectens Eusebii Pamphili Chronicon, Latine, S. Hieronymo Interprete, cum ipsius Chronici Fragmentis Græcis antehac non editis, et Autores omnes derelicta ab Eusebio continuantes. Edente *Iosepho Iusto Scaligero*, qui notas et Castigationes in Eusebium, nec non Isagogicorum Chro-

Chronologiæ canonum libros tres adiecit. Lugd. Bat. 1606. in fol. It. Editio altera, in qua *Ios. Scaligeri* Castigationes in Eusebium multo auctiores prodeunt. Amstelod. 1658. in fol. Zwey Bände.

Diese zwote Ausgabe ist vom Alexander Morus, einem protestantischen Prediger zu Paris, zum Druck befördert worden.

46) Elenchus vtriusque Orationis Chronologicæ Dauidis Paræi. Lugd. Bat. 1607. in 4.

Als David Paräus, Professor der Gottesgelahrheit zu Heidelberg, an den chronologischen Rechnungen Scaligers etwas auszusetzen gefunden hatte; so wurde hiedurch die Rachsucht dieses stolzen Mannes, der nicht erdulden konte, daß man ihm widersprach, rege gemacht, und er zog sich diese Antwort zu. Scaliger gieng darinnen auf eine so verächtliche Weise mit ihm um, daß dieser Lehrer, der diesen Stolz der närrischen Hochachtung gegen die Critik zuschrieb, einstens zu seinem Sohn sagte, daß ohne Zweifel der Teufel der Urheber dieser Art von Wissenschaft wäre.

47) Elenchus Trihæresii Nicolai Serarii. It. Serarii delirium fanaticum, quo Essenos Monachos Christianos fuisse contendit. Franek. 1605. in 8. It. Arnhemii. 1619. in 4. It. In einer Samlung, die Jacob Triglandius unter diesem Titel herausgegeben: Trium Scriptorum illustrium de tribus Judæorum sectis Syntagma. Delphis. 1703. in 4. Zwey Theile.

Es ist in diesem Werke sehr viel Lebhaftigkeit und Gelehrsamkeit.

48) Epi-

48) Epistolæ omnes. Lugd. Batav. 1627. in 8. It. Francofurti 1628. in 8.

Diese Briefe sind vom **Daniel Heinsius** bekandt gemacht worden. **Morhof** saget, daß in denenselben viel lesenswürdiges enthalten sey, daß man darinnen verschiedene Urtheile von vielen Gelehrten anträfe, daß die Schreibart derselben freundschaftlich, aber dabey schön und ungezwungen sey. Ich füge hiezu noch, daß seine Bosheit und sein critischer Geist sich an vielen Orten sehen lasse. Wir ersehen aus dem 141sten Briefe des **Vossius**, daß er darinnen vieles wider **Meursium** geschrieben, dessen Name im Druck ausgelassen, und an dessen statt ein Punkt hingesetzet worden. **Colomesius** saget, daß ihm **Patin** versichert hätte, P. **Petavius** habe ihm auf seinem Sterbebette bekannt, daß, wenn er **Scaligers** seine **göttlichen Briefe** (dies sind seine Ausdrücke) gesehen hätte, ehe er wider den **Scaliger** geschrieben, er ihn niemals würde angegriffen haben.

49) Notitia Galliæ. **Unter den** Opusculis variis. It. **Bey einer Abhandlung vom Johann Grangier**, die den Titel führet: Dissertatio de loco, vbi victus Attila fuit olim. Paris. 1641. in 8. It. S. 891. der Ausgabe von den Commentarien über den **Cäsar**, die **Arnold Montanus zu Amsterdam** 1661 in 8. ans Licht hat treten lassen.

50) Tumulus et Elogia Claudii Puteani, Senatoris Parisiensis, Autore Papirio Massone, et *Iosepho Scaligero*. Paris. 1607. in 4.

51) Sca-

51) Scaligerana. Hagæ. Comit. 1666. in 8. It. Editio altera. Coloniæ. 1667. in 12. It. Nebst den Scaligeranis primis.

Hier ist der Ursprung dieses Werkes, so, wie ihn Monnoye in seinen Anmerkungen über Baillets Beurtheilungen der Gelehrten anführet. Da Johann und Nicolaus Vassan, Söhne vom Hrn. von Vassan und von Petra Pithou, Schwester Peters und Franz Pithou, nach Leyden gegangen waren, um daselbst die Wissenschaften zu erlernen; so wurden sie hieselbst grosse Anhänger vom Joseph Scaliger, und samleten alles mit vieler Mühe, was sie von ihm besonderes und merkwürdiges höreten. Nach ihrer Zurückkunft in Frankreich, wo sie die calvinistische Religion verliessen, und die papistische annahmen, theilten sie ihre Samlungen denen Herren Dupui mit. Diese zeigten sie dem Herrn Sarrau, der sie von seinem Sohn Isaac abschreiben ließ, welche Abschrift darauf in die Hände des Daille des Sohnes gerieth, der, um sie desto besser gebrauchen zu können, die Artikel in eine alphabetische Ordnung brachte. Nachdem sie hierauf Isaac Voßius, der damals zu Paris war, bekam; so ließ er dieses Werk zu Haag drucken. Es macht aber dem Scaliger sehr wenig Ehre. Die Vassans hatten nicht den Vorsatz, da sie so viel schlechtes Zeug von diesem grossen Manne samleten, es dem Drucke zu übergeben. Man findet Niederträchtigkeiten, Unflätereien und grobe Beschimpfungen, zum Nachtheil rechtschaffener Leute, darinnen, die billig ausgelöschet und aus dem Gedächtnisse der Men-

schen völlig verbannet werden müsten. In den Urtheilen, die Scaliger von den meisten alten und neuen Schriftstellern fället, ist sehr wenig Beurtheilung, und noch weniger Billigkeit. Haß, Hochmuth und die Bosheit eines ausschweifenden Pedanten herrschen durch das ganze Werk. Einige Stellen zeigen von einer schwachen Gelehrsamkeit, andere von einer sehr wenigen Ueberlegung. Dies ist das Urtheil des Herrn **Vigneul-Marville**, ein Urtheil, das mit der Wahrheit vollkommen übereinkömt.

52) Prima Scaligerana, nusquam antehac edita, cum præfatione T. Fabri; quibus adiuncta et altera Scaligerana quam antea emendatiora, cum notis cuiusdam V. D. Anonymi. Groningæ 1669. in 12. It. Coloniæ. 1695. in 12.

Da **Franz Vertunianus** von **Poitiers**, Arzt bey denen Herren **Chateignier de la Roche-Posay**, Gelegenheit hatte, **Joseph Scaliger** während seines Aufenthaltes bey diesen Herren kennen zu lernen; so schrieb er sich zu seinem eigenen Nutzen die gelehrten Sachen auf, die er von ihm hörete. Die Handschriften, die er davon zurückließ, blieben viele Jahre nach seinem Tode in einem dunkeln Zimmer begraben, woraus sie endlich durch einen Advocaten zu **Poitiers**, Namens **Sigagne**, genommen wurden, der sie unter dem Namen Scaligerana prima herausgab, und ihnen hiedurch den Rang ihres Alterthums mittheilte. Die vorher angezeigten Scaligerana werden, ob sie gleich drey Jahr zuvor bekandt gemacht worden sind, in Ansehung dieser, Scaligerana secunda ge-

nen-

nennet. Die ersten Scaligerana, wovon jetzt die Rede ist, sind durchgängig lateinisch, anstatt daß die andern theils in lateinischer, theils in französischer Sprache abgefasset sind. Tanegui le Fevre fügte, auf Ansuchen des Sigagne, einige Anmerkungen und eine Vorrede in lateinischer Sprache hinzu. Die französischen Anmerkungen bey den Scaligeranis secundis, die unter dem Namen eines Anonymus zuletzt beigefüget sind, schreiben sich vom Paul Colomesius her. Die ersten Scaligerana sind ein wenig besser, als die andern.

53) Opuscula varia antehac non edita nunc vero multis partibus aucta. Paris. 1610. in 4. It. Francofurti 1612. in 8.

Isaac Casaubon ist der Herausgeber dieser Samlung, die folgende Stücke vom Joseph Scaliger in sich enthält.

Animaduersiones in Melchioris Guilandini Commentarium in tria C. Plinii de Papyro Capita libri XIII.

Diatriba de decimis in Lege Dei.

Notitia Galliæ. Item super Appellationibus locorum aliquot et gentium apud Cæsarem notæ.

Diatribæ de Europæorum linguis. Item de Hodiernis Francorum; nec non de varia Litterarum aliquot pronunciatione.

De thesi quadam Chronologica iudicium. Diese Thesis handelt von der Geschichte des alten Testaments, die er den 14ten Merz 1608 behauptet hatte.

Expositio Numismatis Argentei Constantini Imp. Byzantini. Dieser Erläuterung ist schon oben Erwähnug gethan worden.

Orphei, Poëtæ vetustissimi, Initia, siue Hymni Sacri ad Musæum, versibus antiquis Latine expressi a *Ios. Iusto Scaligero*, cum eiusdem Annotationibus. Diese Uebersetzung Scaligers ist mit seinen Anmerkungen seinen Gedichten beygefüget worden, die Scriverius 1615 herausgegeben; sie ist hier weit genauer, als sie jemals zum Vorschein gekommen. Andreas Christian Esbenbach hat diese Uebersetzung mit den Anmerkungen in der Ausgabe, die er von den Werken des Orpheus zu Utrecht 1689. in 12. besorget hat, aufbehalten. Scaliger hat noch zu Ende seiner Uebersetzung angemerket, daß er sie in fünf Tagen verfertiget habe.

In Aeschyli Prometheum a Q. S. Fl. Christiano conuersum Prologus. Es ist ein sehr kurzes poetisches Stück.

Selecta Epigrammata e Græcorum Florilegio et a *Ios. Iusto Scaligero* Latine versa.

Poemata varia.

In Q Annæi Senecæ Tragoedias Animaduersiones.

Asinii Cornelii Galli Elegia et Epigrammata tria, cum Animaduersionibus *Ios. Iusti Scaligeri.*

Confutatio Stultissimæ Burdonum Fabulæ. Ich habe schon oben von dieser Schrift geredet.

Epistolæ ad diuersos. Dies sind die lateinischen Stücke, die ich in der Ausgabe in 8. finde. In der in 4. sind noch überdies:

Notæ in Tertullianum de Pallio.
Animaduersiones in Cyclopem Euripidis.
Man findet hierauf noch drey folgende französische Stücke:

Discours de la jonction des Mers, du dessei-chement des Marais et de la reparation des Rivieres, pour le rendre navigeables. d. i. **Abhandlung von der Vereinigung der Meere, von der Abschaffung der Sümpfe und von der Ausbesserung der Flüsse, um sie schiffbar zu machen.**

Discours sur quelques particularités de la Milice Romaine. d. i. **Abhandlung von einigen besondern Umständen der römischen Miliz.**

Lettres touchant l'explication de quelques Medailles. d. i. **Briefe von der Erklärung einiger Münzen.**

54) Epistola aduersus barbarum, ineptum et indoctum Poema Insulani Patroni clientis Lucani. Paris. 1582. in 8. It. In der Samlung seiner Briefe.

Da **Scaliger** in seinen Anmerkungen über den Dichter **Manilius** den **Lucan** der Unwissenheit in Ansehung der Astronomie beschuldiget hatte; so vertheidigte der gelehrte **Franz Insulanus**, Procurator beim Parlament zu **Paris**, den **Lucan** in einem Gedichte, das er unter diesem Titel herausgab: Apologia pro Lucano Mathematica aduersus Scaligerum. Paris. 1582. in 4. **Scaliger** antwortete ihm sogleich in diesem Briefe, den er an den berühmten Buchhändler **Mamert Patis-**

son richtete, und worinnen er dem **Insulanus** mit der grösten Verachtung begegnete. Einige Jahre nach dem Tode **Scaligers**, nemlich 1619, schrieb **Jacob le Paumier von Grentemesnil** zur Rechtfertigung **Lucans** wegen der Unwissenheit, die ihm **Scaliger** vorgeworfen hatte, eine Abhandlung, die aber erst 1704 ans Licht trat. Man siehet aus derselben, daß **Scaliger** den **Lucan** öfters nicht verstanden hat, und daß ihn der Widerwille, den er gegen diesen Dichter hatte, bey vielen Gelegenheiten hinter das Licht geführet hat.

55) Diatribe Critica, qua Theodori Marcilii Commentarius et Notæ in Martialis Epigrammata de Cæsaris Amphitheatro et venatione, ordine exponuntur. Lugduni Bat. 1619. in 8.

Man sehe Orationem in funere *Ios. Iusti Scaligeri* habitam in Auditorio Theologico. Lugd. Bat. 26 Januar. 1609 a Dom. Baudio. Lugd. Bat. 1609. in 4. Sie befindet sich in der ersten Decas der Memorianum Philosophorum &c. Hemingi Witten. S. 29. Sie redet von keinen besondern Umständen. Danielis Heinsii in Obitum *Iosephi Scaligeri* Orationes duas. 1609. in 4. Eiusd. Epistolam de morte *Ios. Scaligeri* unter seinen Briefen und in den Vitis Selectorum aliquot virorum Guilielmi Batesii p. 417. Joannis Drusii Orationem in obitum *Ios. Scaligeri* 1609. in 4. **Französische Briefe von vornehmen Personen an Joseph Scaliger, von Jacob Revius herausgegeben. Herderwyk** 1624. in 8.

Justus Lipsius.

Justus Lipsius erblickte den 18ten October 1547 zu Isca, einem bey Brüssel gelegenem Dorfe, das Licht der Welt. Sein Vater war Aegidius Lipsius, aus Brüssel gebürtig, und von einer guten Familie, und seine Mutter Isabella Petiriv.

In seinem sechsten Jahre brachte man ihn nach Brüssel, wo er seine Studia mit einem Fortgang anfieng, der für die Zukunft grosse Hofnung gab. In dem zehnten Jahre seines Alters gieng er nach Ath in dem Hennegauischen, und fuhr hieselbst fort, sich der lateinischen Sprachkunst zu befleißigen. Nach einem zweyjährigen Aufenthalt in dieser Stadt begab er sich nach Cöln, und erlernete in dem dasigen Collegio der Jesuiten die griechische Sprache, die Geschichte und die Weltweisheit.

Die Verbindungen, in welchen er mit diesen Vätern stand, flößten ihm das Vorhaben ein, in ihre Gesellschaft zu treten. Kaum hatten dieses aber seine Eltern, die mit ihm andere Absichten hatten, erfahren, als sie ihn eiligst von Cöln wegnahmen, und ihn nach Löwen schickten.

Hier beschäftigte er sich noch immer mit der Weltweisheit. Nach Erlernung derselben aber überließ er sich seiner Neigung zu den schönen Wissenschaften, und hörete zugleich die Anfangsgründe der Rechtsgelehrsamkeit, um dem Verlangen seines Vaters ein Genüge zu thun, der aus ihm einen

Rechtsgelehrten machen wolte. Nach desselben Tode aber folgte er lediglich seinem Geschmacke.

Dieser Mann war eben kein guter Haushalter mit seinem Vermögen gewesen, und er hatte den meisten Theil seiner Güter, die sehr beträchtlich gewesen waren, verschwendet. Seine Witwe sammlete noch die Ueberbleibsel, und begab sich nach **Löwen**, um daselbst für die Auferziehung ihres Sohnes und einer Tochter, die sie mit ihm erzeuget hatte, zu sorgen. Sie blieb aber hier nicht lange, sondern gab an der Wassersucht ihren Geist auf.

Lipsius war damals achtzehen Jahr alt, und willens, nach **Italien** zu reisen, um sich daselbst in der gelehrten Erkenntniß, die er schon erlanget hatte, durch den Umgang mit den dasigen Gelehrten noch vollkommener zu machen. Ehe er aber dieses Vorhaben ins Werk richtete, wolte er sich durch eine Schrift bekandt machen, die ihm einen Gönner verschaffen solte. Deshalb verfertigte er seine Varias Lectiones, die er in seinem neunzehnten Jahre ans Licht treten ließ, und die er dem Cardinal **Antonius Perrenot Granvelle** zueignete.

Dieser Prälat bekam bey dieser Gelegenheit einen so vortheilhaften Begrif vom **Lipsius**, daß ihn dieser Gelehrte bey seiner Reise nach **Rom**, wo er bey der Wahl des Papstes **Pius** 4 zugegen seyn wolte, als Secretair der lateinischen Sprache in seine Dienste nahm.

Lipsius blieb zwey Jahre bey ihm, während welcher Zeit er seine müßigen Stunden mit Beseh-

hung

hung der Bibliotheken und der alten Denkmäler, und mit dem Umgange der Gelehrten in der Stadt Rom zubrachte. Er hörete auch die Vorlesungen des Antonius Muretus mit an, der zu dieser Zeit hieselbst lehrete.

Nach seiner Zurückkunft nach Löwen brachte er ein Jahr hindurch blos zu seinem Vergnügen zu. Da er aber sahe, daß ihm ein solches Leben nachtheilig seyn könte; so unterbrach er auf einmal alle Bekandtschaften, die ihn zurückzuhalten vermögend waren, und unternahm neue Reisen.

Er gieng anfänglich nach Franche-Comte. Bey seiner Durchreise durch Dole war er bey der Doctorpromotion in der Arzeneygelahrheit des Victor Giselin zugegen, dem er bey dieser Gelegenheit eine Lobrede hielt. Die Mahlzeit, die bey dieser Ceremonie gemeiniglich pflegt gegeben zu werden, hätte für ihn bald traurig werden können, indem er sich im Essen zu sehr überladete, und davon das Fieber bekam.

Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit gieng er nach Wien, und errichtete daselbst mit Busbeq, Johann Craton, Johann Sambucus, Stephan Pighius und mit andern Gelehrten eine genaue Freundschaft auf, die sich aufs äusserste bemüheten, ihn in diesem Lande beyzubehalten. Die Liebe zu seinem Vaterlande erlaubte ihm aber nicht, ihr Bitten statt finden zu lassen. Nachdem er sich also hieselbst einige Zeit aufgehalten, war er willens, nach den Niederlanden zurückzukehren. Ehe er aber dieses that, besahe er vorher Böhmen, Meissen und Thüringen. In

Rechtsgelehrten machen wolte. Nach desselben Tode aber folgte er lediglich seinem Geschmacke.

Dieser Mann war eben kein guter Haushalter mit seinem Vermögen gewesen, und er hatte den meisten Theil seiner Güter, die sehr beträchtlich gewesen waren, verschwendet. Seine Witwe sammlete noch die Ueberbleibsel, und begab sich nach **Löwen**, um daselbst für die Auferziehung ihres Sohnes und einer Tochter, die sie mit ihm erzeuget hatte, zu sorgen. Sie blieb aber hier nicht lange, sondern gab an der Wassersucht ihren Geist auf.

Lipsius war damals achtzehen Jahr alt, und willens, nach **Italien** zu reisen, um sich daselbst in der gelehrten Erkenntniß, die er schon erlanget hatte, durch den Umgang mit den dasigen Gelehrten noch vollkommener zu machen. Ehe er aber dieses Vorhaben ins Werk richtete, wolte er sich durch eine Schrift bekandt machen, die ihm einen Gönner verschaffen solte. Deshalb verfertigte er seine Varias Lectiones, die er in seinem neunzehnten Jahre ans Licht treten ließ, und die er dem Cardinal **Antonius Perrenot Granvelle** zueignete.

Dieser Prälat bekam bey dieser Gelegenheit einen so vortheilhaften Begrif vom **Lipsius**, daß ihn dieser Gelehrte bey seiner Reise nach **Rom**, wo er bey der Wahl des Papstes **Pius** 4 zugegen seyn wolte, als Secretair der lateinischen Sprache in seine Dienste nahm.

Lipsius blieb zwey Jahre bey ihm, während welcher Zeit er seine müßigen Stunden mit Besehung

hung der Bibliotheken und der alten Denkmäler, und mit dem Umgange der Gelehrten in der Stadt Rom zubrachte. Er hörete auch die Vorlesungen des Antonius Muretus mit an, der zu dieser Zeit hieselbst lehrete.

Nach seiner Zurückkunft nach Löwen brachte er ein Jahr hindurch blos zu seinem Vergnügen zu. Da er aber sahe, daß ihm ein solches Leben nachtheilig seyn könte; so unterbrach er auf einmal alle Bekandtschaften, die ihn zurückzuhalten vermögend waren, und unternahm neue Reisen.

Er gieng anfänglich nach Franche-Comte. Bey seiner Durchreise durch Dole war er bey der Doctorpromotion in der Arzeneygelahrheit des Victor Giselin zugegen, dem er bey dieser Gelegenheit eine Lobrede hielt. Die Mahlzeit, die bey dieser Ceremonie gemeiniglich pflegt gegeben zu werden, hätte für ihn bald traurig werden können, indem er sich im Essen zu sehr überladete, und davon das Fieber bekam.

Nach Wiederherstellung seiner Gesundheit gieng er nach Wien, und errichtete daselbst mit Busbeq, Johann Craton, Johann Sambucus, Stephan Pighius und mit andern Gelehrten eine genaue Freundschaft auf, die sich aufs äusserste bemüheten, ihn in diesem Lande beyzubehalten. Die Liebe zu seinem Vaterlande erlaubte ihm aber nicht, ihr Bitten statt finden zu lassen. Nachdem er sich also hieselbst einige Zeit aufgehalten, war er willens, nach den Niederlanden zurückzukehren. Ehe er aber dieses that, besahe er vorher Böhmen, Meissen und Thüringen. In

dieser letzten Provinz bekam er die traurige Nachricht von den Verwirrungen, die sein Vaterland beunruhigten, und von dem besondern Verluste, den ihm der Krieg verursachet hatte. Dieses nöthigte ihn, nicht weiter zu gehen, sondern in Jena zu bleiben, wo er eine Professorstelle der Beredtsamkeit und der Geschichte bekam. Er nahm von derselben 1572 Besitz, und behielt sie bis zum ersten Merz 1574, da er diese Universität verließ, um in sein Vaterland zurückzukehren, wo die Ruhe einigermassen wiederhergestellet worden. Einige haben vorgegeben, daß er es heimlich gethan habe, er versichert aber das Gegentheil in einem seiner Briefe. *)

Er begab sich hierauf nach Cöln, wo er sich mit einer Witwe, Namens Anna Calstria, verheyrathete, die von einer guten Familie aus Löwen war, mit der er aber keine Kinder erzeugete. Er blieb mit ihr in dieser Stadt neun Monat, und brachte sie nach Verlauf dieser Zeit nach Isca, wo er sein Leben geruhig und ausser allem Geräusche zuzubringen sich entschlossen hatte. Da ihm aber die Kriege, die von neuen angiengen, diesen Aufenthalt unsicher machten; so wurde er genöthiget, sich von da wegzubegeben, und Löwen zu seinem Zufluchtsort zu machen. Auf Anrathen seiner Freunde legte er sich jetzt besonders und mit vielem

Eifer

*) Peter Burmann saget in der Ausgabe der Briefe des Lipsius, daß er sich von Jena wegen eines grossen Zankes mit den Lehrern der Weltweisheit, der wegen eines Magisters entstanden sey, habe wegbegeben müssen.

Eifer auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm 1576 die Doctorwürde in dieser Facultät an. Er hat indessen sich dieser Wissenschaft in der Folge gar nicht bedienet.

Die Einnahme von **Löwen** und die Unruhen, die sich von Tage zu Tage vermehreten, zwungen ihn, eine entferntere und ruhigere Wohnung zu suchen, und er nahm mit Vergnügen eine Stelle an, die man ihm zu **Leyden** auftrug, wohin er sich 1579 begab. Hier lehrete er mit sehr vielem Beyfall. *) Er bekannte sich äusserlich zur **calvinistischen** Religion, wie er sich auch bey seinem Aufenthalt zu **Jena** für einen **Lutheraner** ausgegeben hatte; daher scheinet es, daß er in Ansehung der Religion sehr gleichgültig gewesen, und daß sein Hauptprincipium dieses war, sich zu derjenigen Religion zu bekennen, die in dem Orte eingeführet wäre, wo er lebte. **) Dieses gab zu einer Schrift Anlaß, die **Thomas Sagittarius**, nachheriger Professor zu **Jena**, unter dieser Aufschrift bekandt machte: Lipsius Proteus, ex antro Neptuni pro-

tra-

*) Er hatte unter andern das besondere Glück, den Prinzen von **Oranien**, **Moritz**, zu seinem Schüler zu haben. Da dieser Held **Breda** durch Kriegeslist entsetzte; so soll er gesaget haben: daß er dieses vom **Lipsius** erlernet habe, der ihm des Polyæni und Sext. Iulii Stratagemata erkläret.

) Diese Gleichgültigkeit will man auch damit beweisen, daß man beym **Lipsius ein Buch gefunden, auf dessen Rücken diese Worte gestanden: Religio Lipsii; da man aber hinein gesehen, hätte man nichts als weisses unbeschriebenes Papier gefunden. Es ist aber dieses eine blosse Fabel.

tractus, et claro soli expositus. 1625. in 8. Diese Gleichgültigkeit legte er indessen in der Folge von sich ab, und bekante sich zur catholischen Religion, in der er geboren war. Damit er dieses ungehindert thun konte; so gieng er vermuthlich dieserhalb von **Leyden** weg, unter dem Vorwande, das Bad zu **Spa** wegen einer Erbkrankheit zu gebrauchen.

Bey seiner Durchreise durch **Mainz** trat er in Gegenwart der **Jesuiten** 1591 zur catholischen Kirche wieder über. Er begab sich hierauf nach **Lüttich**, und endlich nach **Spa**, und blieb fast zwey Jahr an diesen beyden Oertern.

Sobald man erfuhr, daß er in **Deutschland** war; so thaten ihm viele Prinzen sehr vortheilhafte Vorschläge, um ihn zu sich zu ziehen; er liebte aber sein Vaterland zu sehr, als daß er nicht dasselbe jedem andern Aufenthalt vorziehen solte. Er kehrete also nach **Löwen** wieder zurück, wo man sich nach ihm sehr sehnete, und wo er die schönen Wissenschaften auf eine solche Art las, daß er sich dadurch viel Ehre zuzog.

Er starb den 23sten Merz 1606 in den Armen dreyer **Jesuiten**, eines **Franciscanermönches** und des **Nicolaus Oudart**, Canonici und Weihbischofs zu **Malines**, seines Freundes. Sein Leben hatte er auf 58 Jahre gebracht.

Er wurde in der **Franciscanerkirche** zu **Löwen** begraben. Seine Grabschrift, die er sich zwey Jahre vorher selbst gemacht hatte, ist folgende:

Quis

Quis hic sepultus, quæris? ipse edissseram.
Nuper locutus et stilo et linguæ fui;
Nunc altero licebit. Ego sum Lipsius,
Cui litteræ dant nomen et tuus fauor;
Sed nomen. Ipse abiui, abibit hoc quoque,
Et nihil hic orbis, quod perennet, possidet.
Vis altiore voco me tecum loqui?
Humana cuncta fumus, vmbra, vanitas,
Et scenæ imago, et, verbo vt absoluam, nihil.
Extremum hoc te alloquor,
Aeternum vt gaudeam, tu apprecare.
Iustus Lipsius vixit annos 58. Menses 5.
Obiit anno Christiano 1606. 10 Cal. Aprilis.

Den 30sten Merz las man in der Hauptkirche für ihn eine Seelenmesse, und **Gerhard Corselius**, Doctor der Rechte, hielt auch daselbst eine Trauerrede.

Er hatte auf seinem Sterbebette seiner Frau befohlen, seinen mit Pelzwerk gefütterten Rock dem Altar der heiligen Jungfrau in der St. Petrikirche zu **Löwen** zu widmen. Sie that es in der That; da er aber zu nichts gebraucht werden konte, so verkaufte man ihn an **Gerhard Corselius**, der sich nachher desselben zum Andenken des **Lipsius** bedienete; und das Geld, das man daraus lösete, wurde zu einem gottseligen Gebrauche angewandt.

Lipsius hatte schon 1602 eine silberne Feder in der Capelle zu Unserer Frauen zu Halle, deren Fürbitte er die Befreyung von einer üblen Krankheit, die er damals hatte, zuschrieb, aufhängen

lassen,

lassen, bey welcher er diese poetische Inschrift beygefüget hatte, die uns von seiner Dichtkunst keinen allzuvortheilhaften Begrif giebet:

Hanc, Diua, Pennam interpretem mentis meæ,
Per alta spatia quæ volauit ætheris,
Per ima quæ volauit et terræ et maris:
Scientiæ, Prudentiæ, Sapientiæ.
Operata semper, ausa quæ Constantiam
Describere et vulgare; quæ Ciuilia,
Quæ Militaria, atque Paliorcetica:
Quæ, Roma, Magnitudinem adstruxit tuam:
Variaque luce scripta prisci sæculi
Affecit et perfudit: hanc pennam tibi
Nunc, Diua, merito consecraui Lipsius,
Nam numine illhæc inchoata sunt tuo.
Porro o benignitatis aura perpetim
Hæc spiret! et famæ fugacis inuicem,
Quam Penna peperit, tu perenne gaudium
Vitamque, Diua, Lipsio pares tuo.

In seinem Testamente vermachte er seine Bibliothek, die mehr durch die ausgesuchte Wahl der Bücher, als durch ihre Menge ansehnlich war, **Wilhelm Grävius**, seiner Schwestersohn, der damals erst 13 Jahr alt war, und befahl, daß sie so lange unter der Aufsicht **Johann Wowers** zu **Antwerpen**, der sein Schüler gewesen war, bleiben solte, bis er das Alter erreichet, da er sich derselben zu bedienen im Stande seyn würde. Die griechischen Bücher und Handschriften nahm er aber davon, und vermachte sie den Jesuiten. Was seine eigene Werke anbetraf, die noch nicht bekandt

ge-

gemacht worden waren, so verbot er, dieselben drucken zu lassen, ausser einigen seiner Briefe. Die Worte seines Testamentes sind bemerkenswerth: Scriptorum meorum, saget er, cuiuscumque generis, nihil, præter edita, edi volo Excipio Centuriam Epistolarum vnam, et, si otium erit, alteram a me collectam et sepositam. Si quis aliter, quocunque fine aut titulo, sacer atque intestabilis esto, et Deus vindicato in ipso, posterisque. Caveat. Demohnerachtet aber kamen einige zum Vorschein.

Philipp 2, König von **Spanien**, hatte ihm den Titel seines Historiographus, und der Prinz **Albert** eine Rathsstelle zu **Brabant** gegeben, die er aber niemals in Besitz genommen.

Er hat unter den gelehrten Männern seiner Zeit viel Aufsehens gemacht, und grosse Lobeserhebungen, sowol in seinem Leben, als nach seinem Tode, bekommen. Er war in der That ein grosser Kunstrichter, und alles, was er in dieser Art geschrieben hat, verdienet unsere Aufmerksamkeit; **Clericus** sagt aber, daß er in allen andern Sachen ein Mann von weniger Beurtheilungskraft gewesen. Er hatte seine Schreibart nach des **Tacitus** und **Seneca** seiner vollkommen eingerichtet, und die gute Meinung, die man von ihm hegte, hat ihm viele Nachahmer in dieser Schreibart verschaffet, die, da sie ihm kaum zu vergeben war, bey andern unerträglich geworden ist. *) Viele Gelehr-

*) Er war der stoischen Weltweisheit zugethan, und deshalb der gröste Verehrer vom **Seneca**, wie es aus ei-

nem

lehrte haben sich auch deshalb über ihn aufgehalten. Besonders hat ihn Henrich Stephanus in einer Schrift angegriffen, die diese Aufschrift führet: De Lipsii Latinitate Palæstra prima. Francofurti 1595. in 8. Dieses Werk ist aber mit so vielen Ausschweifungen angefüllet, daß der Verfasser fast niemals zu seinem Endzweck gelanget. Da er darinnen sehr vieles von dem Kriege wider die Türken redet; so wagte es einstens eine Person, in seinem Exemplar zu den Worten des Titels de Lipsii Latinitate noch diese hinzuzufügen: aduersus Turcas. Ein anderer Fehler der lateinischen Schreibart des Lipsius ist, daß, ob er gleich, nach der Anmerkung vieler Gelehrten, wenig griechisch wuste, er doch eine ausgelassene Begierde besaß, das Ansehen zu haben, als wenn er es verstünde, und daß er dieserhalb öfters viele aus der Verbindung geris-

nem seiner Briefe, die sich in der ersten Centurie ad Belgas befinden, erhellet. Senecam commentari incepi, sagt er, vt non ignoras; Pergo sedulo, et in ipso labore fructum eius capio, formari et emendari. Semper ille mihi magnus Vir apparuit; Sed, vt solent vere magna, magis magisque inspectus et tractatus se adprobat, et credo post sacras litteras nihil in vllo orbe, in vlla lingua, scriptum vtilius meliusque. Eben ein so blinder Anbeter war er auch vom Homerus. Von diesem saget er unter anderm: Is, *Homerus*, est, o apex ingeniorum! o fastigium et culmen scientiæ! prudentiæ! sapientiæ! quo pertingere homini quidem datur cet. Sensum meum apud te promam: non arbitrari me sine numine quadam vi, præclara illa scripta; et aut ipsum, si fas dicere, genium fuisse, aut geninm adstitisse: Ex illis quidem magnis sublimibus et valde consortibus supremæ illius mentis cet.

gerissene Stellen aus dem griechischen seinem Latein einverleibete. Aus dieser Ursache ist er mit Recht vom Huetius beschimpfet worden, der dieses Bunte in den Schriften, das vielen anfänglich schön zu seyn schien, nicht erdulden konte.

Ob sich gleich **Lipsius** nicht allen Arten von Wissenschaften gewidmet hatte; so machte ihn doch sein lebhafter Verstand zu allem fähig, nur zur Tonkunst nicht, zu deren Erlernung er eine völlige Unfähigkeit bewies.

Sein Ansehen und sein Umgang kamen mit dem Begrif, den sein Ruhm von ihm machte, nicht überein; und diejenigen, die aus fremden Ländern zu ihm kamen, konten nicht glauben, daß dies derjenige Mann seyn solte, von dem sie so viel vortheilhaftes hatten reden hören.

Er liebte die Hunde überaus, und bey seinem Aufenthalt zu **Löwen** hatte er deren drey, nemlich **Mopsus**, **Mopsulus** und **Saphir**, die er abmahlen ließ, und unter denen er Verse zu ihrem Lobe setzte. Er hatte auch zu den Blumen eine starke Neigung, und er versichert in seinen Briefen an **Clusius**, daß ihm gewisse Tulpenzwiebeln, die er geschenkt bekommen hätte, weit angenehmer, als Gold- oder Silberstücke wären.

Verzeichniß seiner Werke.

1) Variarum Lectionum libri tres, in quibus pleræque ad M. Tullium Ciceronem, M. Varronem, et Propertium notæ. Antuerpiæ 1569. in 8.

Er verfertigte dieses Werk 1567, und eignete es dem Cardinal **Granvelle** zu. Ich weiß nicht, ob es zu dieser Zeit gedruckt worden ist. Dies ist seine erste Schrift, worinnen die Schreibart weit besser ist, als in den folgenden, die er nachher verfertigte; denn sein Geschmack war damals durch die Lesung des **Seneca** und **Tacitus** noch nicht verdorben worden.

2) Antiquarum Lectionum libri 5. in quibus varia scriptorum loca, Plauti præsertim, illustrantur ac emendantur. Antuerpiæ 1575. in 8. It. Lugd. Bat. 1596. in 8.

3) Taciti Opera cum Notis. Antuerpiæ 1574 et 1581 in 8. It. 1585. in fol. It. 4ta Editio 1588. in 8. It. 5ta Editio 1595. in 8.

Alle diese Ausgaben sind vom **Lipsius** durchgesehen und verbessert worden; die fünfte derselben ist die beste. Es sind nachher noch sehr viele herausgekommen. Nach dem Urtheil **Scaligers** ist es eines seiner vorzüglichsten Werke, und er selbst sahe diesen Commentarium als sein Meisterstück an. Es ist indessen nicht zu verwundern, daß er bey diesem Schriftsteller so glücklich gewesen ist, den er völlig durchstudiret hatte, den er vollkommen in seiner Gewalt hatte, und den er auf eine solche Art auswendig wuste, daß er sich verband, alle Stellen, die man ihm anzeigen würde, von Wort zu Wort herzusagen, und daß man ihn, wie **Vittorio Roßi** sagt, mit einem Degen über den Haufen stossen solte, wenn er im geringsten fehlen würde. Es haben ihn einige Schriftsteller für einen **Plagiarius** vom **Muretus** gehalten; allein **Muretus** befreyet

ihn

ihn selbst davon, und er beklaget sich nur darüber, daß ihm Lipsius zuvorgekommen sey.

4) Epistolicarum quæstionum libri 5. in quibus ad varios scriptores, pleræque ad T. Livium, Notæ Antuerpiæ. 1577. in 8.

5) Leges Regiæ et Decemuirales. Paris. 1584. in fol.

Sie befinden sich bey des **Antonius Augustins** seiner Schrift, de Legibus et Senatusconsultis. It. Antuerpiæ 1601. in 8. Er schrieb dieses Werk 1577 zu **Löwen.**

6) T. Liuii Historiarum liber primus ex recensione. *I. Lipsii.* Antuerpiæ. 1579. in 8.

7) Electorum liber primus. Antuerpiæ. 1580. in 8. It. Libri duo. Antuerpiæ 1582. in 4.

Es ist, wie die vorhergehenden, eine critische Schrift.

8) Satyra Menippea, siue somnium. Antuerpiæ 1581. in 4. It. Paris. 1581. in 8. It. Lugd. Bat. 1620. in 8.

Es ist eine Satyre wider diejenigen Kunstrichter, die sich dieses Namens, den sie im geringsten nicht verdienen, bedieneten. Man glaubte auch, daß er über die poetische Krone, die der Kaiser öfters den Dichtern, die er beehren will, giebet, gespottet habe; er rechtfertigte sich aber deshalb in einem Briefe, den er dem folgenden Buche beyfügete.

9) Saturnalium Sermonum libri duo, qui de Gladiatoribus. Antuerpiæ. 1585. in 4. Nebst Kupfern vom **Otto Vanius.** Ich glaube, daß man noch eine vorhergehende Ausgabe hat.

It. In den römiſchen Alterthümern des Grävius. Th. 9. S. 1161.

10) De Amphitheatro liber, in quo forma ipſa loci expreſſa, et ratio ſpectandi, cum figuris æneis. Antuerpiæ 1584. in 4. It. Auctior et Melior. Ibid. 1604. in 4. It. In dem neunten Theil der römiſchen Alterthümer des Grävius. S. 1269.

11) De Amphitheatris, quæ extra Romam, libellus, cum figuris. Es befindet ſich bey der vorhergehenden Schrift in allen Ausgaben.

12) De Conſtantia libri duo. Antuerpiæ 1584 et 1585. in 4. et in 8. It. Ibid. 1586. in 24. It. Lugd. Bat. 1602. in 24. It. Oxonii 1663. in 8.

Man hat noch eine groſſe Menge anderer Ausgaben von dieſem Werke. Zween Engländer haben es in ihre Sprache überſetzt. Die Ueberſetzung des erſten, der ſich nur durch die Anfangsbuchſtaben R. G. bekandt gemacht, iſt zu London 1654. in 8. gedruckt worden. Die andere, die von N. Wanley herrühret, iſt in eben dieſer Stadt 1670. in 8. zum Vorſchein gekommen. Es iſt eines der beſten Bücher des Lipſius, das er bey Gelegenheit der Kriegesunruhen in den Niederlanden verfertigte. *)

13) Epi-

*) Dieſes Urtheil verdienet dieſes Buch in der That. Es iſt gründlich, ordentlich und angenehm geſchrieben. Der gelehrte Henrich Ittershagen, Lehrer bey der Schule zu Tennſtädt, hat dieſes Buch mit Anmerkungen in die deutſche Sprache überſetzt, und führet dieſe Aufſchrift: Troſtredner über den gemeinen Unglücksfällen

13) Epistolica Institutio, excepta ex dictantis eius ore, anno 1587 mense Junio. Adiectum est Demetrii Phalerei eiusdem argumenti scriptum. Lugd. Bat. 1591. in 8. It. cum notis Christophori Heidmanni. Helmstadii 1655. in 8. It. Vor einigen Ausgaben seiner Briefe.

14) Epistolarum Centuriæ duæ. Lugd. Bat. 1591. in 8. Nebst der vorhergehenden Schrift.

Da **Lipsius** in vier Briefen dieser Samlung wider die **Westphälinger** etwas satyrisch geredet hatte; so sahe er sich sogleich von **Johann Domannus** angegriffen, der folgende Vertheidigung herausgab: Apologeticus pro Westphalia ad Justum Lipsium. Helmstadii 1591 in 4. Dies bewog den **Lipsius**, der von Natur zu keinen Streitigkeiten geneigt war, sich in vielen Briefen an seine Freunde zu rechtfertigen, und selbst diese Briefe, durch die sich die **Westphälinger** beleidiget fanden, zu unterdrücken. **Johann Goesius** hat sie nebst einem andern Schreiben des **Lipsius** unter dem Titel: *I. Lipsii* quatuor de Westphalia Epistolorarum aliqualis excusatio, einer Samlung einverleibet, die die Aufschrift führet: Opuscula varia de Westphalia. Helmstadii 1668. in 4.

15) Vafallen Europä, das ist Justi Lipsii zwey Bücher von der Beständigkeit. Leipzig 1714. Vielleicht hat aber dieser Mann nicht gewust, daß man schon eine ältere Uebersetzung hat, die zu Leipzig 1601 in 8 unter dem Titel herausgekommen: Justi Lipsii zwey Bücher von der Beständigkeit, darinnen das höchste Glück menschlicher Weisheit abgehandelt wird, aus dem lateinischen ins deutsche gebracht durch Andream Viritium.

15) Valerii Maximi Dictorum Factorumque Memorabilium libri IX. cum Stephani Pighii annotationibus et *I. Lipsii* breuibus notis. Antuerpiæ 1585. in 8.

16) Lucii Annæi Senecæ Tragoediæ, cum *Iusti Lipsii* animaduersionibus. Lugd. Bat. 1588. in 8. It. Antuerpiæ 1607. in 16. It. Lugd. Bat. 1621. in 8.

17) Animaduersiones in Velleium Paterculum. In der Ausgabe dieses Schriftstellers, die von Raphelingius zu Lion 1595 in 8. und zu Frankfurt 1602. in 12. besorget worden. Jt. Vor den Werken des Cornelius Tacitus, die Lipsius mit Commentarien begleitet hat, und die in Fol. zu Antwerpen 1607. 1627. und 1648. ans Licht getreten sind.

18) De recta pronunciatione linguæ latinæ Dialogus. Lugd. Bat. 1586. in 4. It. Cum Commentariis variorum de eadem materia. Henricus Stephanus. 1587. in 8. It. *Antuerpiæ*. 1599. et 1609. in 4.

Diese Schrift hat sich der Hochachtung vieler Gelehrten würdig gemachet.

19) Politicorum siue ciuilis doctrinæ libri sex, cum Notis. Antuerpiæ. 1589. in 4. It. Francofurti 1591. in 8. It. Lugduni Bat. 1634. Man hat zu dieser Ausgabe noch das Buch, de vna Religione, hinzugefüget. In den ersten Ausgaben befinden sich einige Anzüglichkeiten wider die spanische Inquisition, die man in den folgenden weggelassen hat. Jt. In der italiänischen Sprache: Della Politica, overo del Gover-

verno di stato libri VI. di *Giusto Lipsio*, trad. dal. Latino con Annotat. d'Hercole Cati. In Venetia 1618. in 4. Einige Schriftsteller haben mit dem Werke des Lipsius ihre eigenen Anmerkungen herausgegeben; als Matthias Bernegerus, dessen Ausgabe zu Strasburg 1658 in 12. ans Licht trat; Ludewig Praschius, der die seinige zu Nürnberg 1666 in 12. zum Druck beförderte; C. A. von Lenz, der seine Anmerkungen 1700 bekandt machte. Johann Henrich Lioecler hat gleichfals eine lesenswürdige Abhandlung de Politicis *Iusti Lipsii* geschrieben, die 1642. in 12. gedruckt worden ist. *) Eine Stelle dieses Buches verursachte dem Lipsius viel Beunruhigung. Er sagt nemlich darinnen, daß man nur eine einzige Religion in einem Staate dulden, und gegen die, welche die Religion beunruhigen, keine Nachsicht hegen, sondern sie mit dem Schwerdte und mit dem Feuer verfolgen müste. Clementiæ non est hic locus; Vre, Seca, vt membrum potius aliquid, quam totum corpus intereat. Lib. 4. c. 3. Theodorus Coornhertius, ein grosser Eifrer für die Toleranz, schrieb ihm sogleich seine Meinung über diese Materie, und beantwortete die Antworten des Lipsius, und gab endlich eine holländische Schrift heraus, die er dem Magistrat zu Leyden zueignete, und davon den obrigkeitlichen Personen in andern Städten Exem-

*) Man kann auch hievon des berühmten Slevogts Abhandlung de Lipsio deque libris eiusdem politis, lesen, die zu Jena 1689 herausgekommen.

plaria zuschickte, und sie ermahnete, sich für den Meinungen dieses Schriftstellers in Acht zu nehmen. Durch die Bekandtmachung dieses Werkes fand sich Lipsius sehr beleidiget. Da er aber eine der vornehmsten Zierden der Universität zu Leyden war; so gab ihm der Magistrat dieser Stadt, der ihn schonen wolte, eine Handschrift, die vermögend war, ihn zu trösten. Er erkläret ihm, daß er die Zueignungsschrift des Coornhertius nicht annehmen würde, und daß dieser Schriftsteller durch diese Zueignung ihn nicht verbunden hätte, daß er sein Werk nicht untersagen, sondern die Lesung desselben erlauben, und die Antwort des Lipsius, die er besonders hochschätzte, anrathen würde. **) Diese Antwort kam unter dem Titel heraus:

20) De

*) Es ist dieses Werk des Lipsius nach einer sehr guten Ordnung und mit vieler Deutlichkeit geschrieben. Er mischt nur öfters viele Sachen mit ein, die zur Politik gar nicht gehören. Demohnerachtet ist es noch immer nach dem Urtheil der meisten Gelehrten ein ziemlich brauchbares Buch. Teißier denket aber in seinen Zusätzen ganz anders, wenn er saget: Was seine Abhandlung von der Politik betrift; so unerlässet er nicht, sie in seinen Briefen aus einer Neigung anzurühmen, die die Mütter gegen ihre schwächsten und öfters unvollkommensten Kinder hegen, da er doch weiter nichts gethan, als verschiedene Texte aus einer Menge von guten Schriftstellern mit Faden von seiner Arbeit zusammengeheftet. Gelehrte und Männer von gurem Geschmacke sind ganz anderer Meinung gewesen, und haben von dieser Zusammensetzung nicht viel gehalten, wie la Mothe le Vayer sehr wohl anmerket. Und die Scaliger-

ra-

20) De vna Religione aduersus Dialogistam liber, in quo tria capita libri quarti Politicorum explicantur. Lugd. Bat. 1590. in 8.

Lipsius entschuldiget in dieser Schrift, daß er sich der Worte: Vre, Seca bedienet habe, und saget, daß dieses eine aus der Arzeneykunst entlehnte Redensart sey, die nicht nach dem buchstäblichen Verstande Schwerdt und Feuer, sondern ein gelinderes Mittel bedeute, und daß man die Ketzer nur selten und heimlich tödten müste; daß man sich aber gegen sie der Geldstrafen, Landesverweisungen, Beraubungen des ehrlichen Namens und Absetzungen bedienen müste. Coornhertius war kaum von einer üblen Krankheit in etwas genesen, als er an einer neuen Beantwortung arbeitete, die er auch noch vor seinem Tode zu Stande brachte. Da sie in der holländischen Sprache abgefasset war; so liessen sie seine Erben ins lateinische übersetzen, und machten sie unter dieser Aufschrift bekandt: Defensio Processus de non occidendis hæreticis, contra tria capita libri quarti Politicorum *I. Lipsii*; eiusque libri aduersus Dialogistam confutatio. Hanouiæ. 1593. in 8. Es kam nachher eine Samlung der Schriften, die wegen dieses Streites waren geschrieben worden, unter diesem Titel heraus: Epitome Processus de occidendis Hæreticis, et vi conscientiis inferenda, inter *Iustum Lipsium* Politicorum Auctorem anno 1589 ea

 asse-

rana sagen sogar von ihm: *Lipsius* non est politicus, nec potest quidquam in politica. Nihil possunt pedantes in illis rebus; nec ego, nec alius eruditus possemus scribere in politicis.

asseuerantem, et Theodorum Coornhertium eadem refringentem. Goudæ. 1597 und 1626. in 8.

21) De Cruce libri tres cum notis et figuris æneis. Antuerpiæ 1595. et 1606. in 8. It. Cum notis Georgii Calixti. Brunsuic. 1640. in 12. It. Als ein Auszug vor dem Werke des **Gallonius** de Cruciatibus Martyrum.

Obgleich dieses Werk voller Gelehrsamkeit ist, so hat doch **Gretser**, nach dem Urtheil **Baillets**, etwas besseres von dieser Materie herausgegeben.

22) De Militia Romana libri V. Commentarius ad Polybium, cum Analectis et obseruationibus reliquis ad militiam Romanam et figuris æneis. Antuerpiæ 1596. in 8. It. Ibid. 1598. in 4.

Lipsius war dieser Materie, von der er schrieb, nicht genug gewachsen, als daß er darinnen hätte glücklich seyn sollen. Da er überdem die **griechische** Sprache nicht in seiner Gewalt hatte; so war er nicht im Stande den **Polybius** zu verstehen. **Baillet** hat geglaubet, daß **Lipsius** der wahre Verfasser dieses Werkes nicht sey; und dies hat ihm zu der Muthmassung Anlaß gegeben, was **Scaliger** in den zweyten Scaligeranis sagt, daß **Lipsius** aus dem **Franz Patricius** alles genommen habe, was er von dem **römischen** Soldatenwesen geschrieben; hieraus, daß er nemlich seine Materien aus dem **italiänischeu** Buche des **Patricius** genommen, folgt aber noch nicht, daß er deshalb der Verfasser seines lateinischen Werkes nicht sey.

23) Po-

23) Poliorceticon siue de Machinis, Tormentis et Telis libri V. cum figuris æneis. Antuerpiæ. 1596. in 4. It. Ibid. 1605. in 8.

24) Admiranda siue de Magnitudine Romana libri IV. cum notis. Antuerpiæ 1598. in 4. Man hat auch von diesem Werke eine italiänische Uebersetzung unter dieser Aufschrift: Della grandezza di Roma è del suo Imperio libri IV. tradotti dal Latino di *Giusto Lipsio* da Filippo Pigafetta, con tre discorsi del medesino Pigafetta de sestercii antichi, del Cadimento degli Imperii et delli Porti di Roma. In Roma 1600. in 8.

25) Dissertatiuncula apud Sereniss. Belgii Principes, et Plinii Panegyricus Trajano dictus. Antuerpiæ. 1600. in 4.

Da der Erzherzog **Albert**, Gouverneur in den **Niederlanden**, und die Prinzessin **Elisabeth Clara Eugenia**, seine Gemalin, den 24sten November 1599 nach **Löwen** gekommen waren; so giengen sie des andern Morgens in die Collegia der Universität, und kamen auch an den Ort, wo **Lipsius** lehrete. Dieser Lehrer erklärete eben damals des **Seneca** sein Buch, de Clementia. Die Rede, die er hierüber in Gegenwart des Erzherzogs hielt, beförderte er nachher zum Druck, und fügte noch die Lobrede des **Plinius** hinzu, um dem Buche die gehörige Grösse zu geben.

26) Monita et exempla Politica. Antuerpiæ 1605. in 4. It. Ibid. 1625. in 8.

27) Louanium, siue oppidi et eius Academiæ descriptio. Antuerpiæ 1605. in 4.

28) Ma-

28) Manuductio ad Stoicam Philosophiam. Lib. 3. Antuerpiæ 1604. in 4.

29) Physiologiæ Stoicorum libri tres. L. Annæo Senecæ aliisque scriptoribus illustrandis. Antuerpiæ 1604. in 4.

30) De Vesta et Vestalibus Syntagma. Antuerpiæ 1603. in 4. It. Editio altera notis et figuris æneis auctior. Antuerpiæ 1609. in 4. It. In den griechischen Alterthümern des Grävius. Th. 5. S. 619.

31) De Bibliothecis Syntagma. Antuerpiæ 1602. in 4. It. In einer Samlung, die die Aufschrift hat: Syntagma Libellorum et Commentationum de Bibliothecis atque Archiuis a Ioan. Ioachimo Madero. Helmstadii 1666. in 4. Es lässet sich dieses Buch mit Anmuth lesen.

32) Dispunctio Notarum Mirandulani Codicis ad Corn. Tacitum. Antuerpiæ 1602. in 4.

33) Diua Virgo Halensis; Beneficia et Miracula eius, fide atque ordine descripta. Antuerpiæ 1604. in 8.

Diese und die folgende Schrift zogen dem Lipsius von Seiten der Protestanten viel Spöttereyen zu. Selbst Catholiken wurden darinnen die ungewissensten Traditionen und kindische Märchen gewahr, und sie bemüheten sich, die Bekandtmachung derselben zu hintertreiben. Allein ihre Vorstellungen waren bey ihm unwirksam, und er giebet davon in einem seiner Briefe, der der neun und funfzigste in der 5ten Centurie ist, eine besondere Ursache an. At Mali, sagt er, aut morosi quidam et praue sapientes non occulte deterrent

aut

aut improbant, tanquam a narrationibus parum certis, vt aiunt, et opinione sæpe nixis. Non debere talibus obsolefieri autoritatem nostram, si quam habemus, dissentio. Unter allen Schriften, die die Protestanten von dieser Materie wider ihn herausgaben, hielt er nur eine einer kleinen Beantwortung würdig; dies that er in einer Piece, die dem folgenden Buche beygefüget ist. Die andern widerlegte er nicht, weil er, allem Vermuthen nach, überzeuget war, daß er sich schon zu blos gegeben hatte, um es mit Vortheil thun zu können. Er ließ also folgende Schrift unbeantwortet, die unter diesem Titel herauskam: Dissertatio de Idolo Halensi *Iusti Lipsii* Mangonio et Phaleris ornato, atque producto. Heidelbergæ 1605. in 4. Eine Schrift, die man anfänglich dem **Georg Michael Lingelsheim** zuschrieb, die aber von einem deutschen Rechtsgelehrten, **Peter Denaisius**, herrührte. Ein **Carmelitermönch**, Namens **Anastasius Cochlet**, antwortete nach dem Tode des **Lipsius** in folgendem Buche darauf: Palæstrita honoris D. Virginis Halensis pro *Iusto Lipsio*. Antuerpiæ 1607 in 8. It. Ibid 1627. in 4.

34) Diua Virgo Sichemiensis, siue Aspricollis; noua eius beneficia et admiranda. Antuerpiæ 1605. in 4.

Man siehet zu Ende dieses Werkes eine kurze Antwort an einen **Holländer** unter diesem Titel: Reiectiuncula Sannionis cuiusdam Batavi. **Lipsius** wurde gleichfals vom **Thomson** in dieser Schrift angegriffen: Vindex veritatis aduersus *Iustum Lipsium*, libri duo. Prior insanam eius Religio-

ligionem Politicam, fatuam nefariamque de Fato, sceleratissimam de Fraude doctrinam refellit. Posterior ψευδοπαρθένυς Sichemiensis, id est Idoli Aspricollis, et Deæ ligneæ miracula conuellit. Vterque *Lipsium* ab Orco Gentilismum reuocasse docet. Autore Georgio Thomsono, Andreapolitano, Scoto-Britanno. Londini 1606. in 8. Dieses Werk ist von einem Menschen, der mit aller Gewalt über die unverwerflichsten Sachen sein Urtheil hat fällen wollen, der es aber auf eine sehr pedantische Art gethan hat. **Claudius Dionysius Guni**, Canonicus zu **Tournay**, unternahm die Vertheidigung des **Lipsius**, wider **Thomson**, in einem Buche, das unter folgender Aufschrift ans Licht trat: Scutum duplex, alterum B. Virginis Aspri Collensis, alterum *I. Lipsii*. Vtrumque aduersus Agricolæ Thracii Satyricas petitiones. Duaci 1610. in 8.

35) De Magistratibus Populi Romani, et de Veteri scriptura Romanorum. Ambergæ 1608. in 12.

36) De re Nummaria Breuiarium, editum a Ioanne Rhodio. Patauii. 1648. in 8

Es wird darin nur von römischen Münzen gehandelt.

37) Musæ errantes, ex Autoris Schedis a Francisco Schweertio editæ. Antuerpiæ 1610. in 4. It. Mit einigen seiner Briefe. Harderuici 1621. in 8. et Francofurti 1627. in 8. It. In dem dritten Theil der Samlung niederländischer Dichter. S. 302.

Lip-

Lipsius war ein sehr schlechter Dichter, und das Publicum würde nichts verloren haben, wenn man in Ansehung seiner Gedichte seinem letzten Willen gefolget hätte. Indessen glaubte Sweertius, daß er sich des Fluches, den er auf die geleget hatte, die seine hinterlassene Schriften herausgeben würden, nicht theilhaftig machte, wenn er seine Verse ans Licht treten ließ.

38) Notæ in Martialem. Lugd. Bat. 1619. in 12 Sie befinden sich nebst vieler anderer Gelehrten Anmerkungen in einer Ausgabe dieses Dichters, die Peter Scriver besorget hat.

39) L. Annæi Senecæ Philosophi Opera, quæ extant omnia, a *Iusto Lipsio* emendata et scholiis illustrata. Antuerpiæ 1605. et 1615. in fol. It. Editio tertia, atque ab vltima Lipsii manu; aucta Liberti Fromondi Scholiis ad quæstiones naturales, et Ludum de Morte Claudii Cæsaris. Antuerpiæ 1632. in fol. It. Ibid. 1637. et 1652. in fol.

40) L. Annæi Flori Rerum Romanarum libri IV. cum Notis Eliæ Vineti, Ioannis Camertis, *Iusti Lipsii* et Jani Gruteri. Accessit Epitome Decadum Titi Liuii, cum Caroli Sigonii et Martini Delrii Notis. S. Geruasii. 1606 in 8.

41) Notæ ad Suetonii tres priores libros Cæsarum. Francofurti 1588. in 8. Notæ ad tres posteriores libros. Offenbaci 1610. in 8. Commentarius in Suetonium. Paris. 1610. in 8.

42) Commentarius in Catullum, Tibullum et Propertium. Paris. 1604. in 8.

43) No-

43) Notæ in Peruigilium Veneris. Nebst vieler anderer Schriftsteller Anmerkungen in einer Ausgabe dieser Piece, die zu Haag 1712. in 8. herausgegeben sind.

44) Oratio in Calumniam, cum notis Theophili Cangiseri. Londini 1615. in 4.

45) Laus Elephantis. S. 417. einer Samlung, die den Titel führt: Argumentorum ludicrorum et Amoenitatum scriptores varii. Lugd. Bat. 1638 in 8.

46) Auctuarium ad Martini Smetii Inscriptiones antiqnas. Antuerpiæ. 1588. in fol. Nebst dem Werke des **Smetius**.

47) Epistolarum Selectarum Centuriæ tres. Antuerpiæ 1601. in 4. Earundem Centuriæ V. Paris. 1602. in 8.

Man hat zehen Centurien von den Briefen des **Lipsius**, die zu verschiedenen Zeiten gedruckt worden sind, und die sich insgesamt in der Samlung seiner Werke wieder befinden.

48) Epistola deliberatiua an Bellum, Pax vel Induciæ Hispano in Belgia præstent? Francofurti 1609. in 8. It. cum notis. Lugd. Bat. Elzeuir 1633. in 16.

49) *Iusti Lipsii* Opera omnia, quæ ad Criticam spectant. Antuerpiæ 1585. in 4. It. Lugduni Bat. 1596. in 8.

50) Opera omnia aucta et illustrata, Antuerpiæ 1637. in fol. 4 vol. It. Vesaliæ 1675. in 8. 4 vol.

Diese letzte Ausgabe ist vollständiger, als die vorhergehende.

51) Epi-

51) Epistola anecdota ad Abrahmum Ortelium.

Dieser Brief, der sich S. 444 in dem Journal der Gelehrten vom April 1723 der Amsterdammer Ausgabe befindet, handelt von seinem Aufenthalt zu Jena, und von der Art, wie er diese Stadt verlassen.

Einige haben ihm eine Abhandlung de Duplici Concordia Litterarum et Religionis zugeschrieben, welche man doch gemeiniglich dem Goldast zueignet.

Nach dem Tode des Lipsius gab man eine Samlung einiger Lobschriften auf ihn unter diesem Titel heraus:

I. Lipsii, sapientiæ et Litterarum Antistitis, Fama posthuma. Antuerpiæ 1601. in 4. Man findet darin gleich anfänglich einige poetische Stücke auf den Tod des Lipsius, die aber nichts wichtiges in sich enthalten. Es folgen darauf noch einige prosaische Schriften, deren Aufschrift ist:

Iusto Lipsio Inferiæ Iosepho Scaligero Vindiciæ a Leydensibus Academicis datæ. Dieses Stück ist von einem Jesuiten, Heribert Roßweide.

Assertio Lipsiani Donarii aduersus Gelastorum Sugillationes. Von Johann Wower zu Antwerpen.

Iusti Lipsii Principatus Litterarius, a Gaugerico Riuio I. C. in suprema Curia Belgica Mechliniæ caussarum Patrono, scriptus ad ritum priscum.

Erycii Puteani Lipsionema Anniuersarium, siue *Iusti Lipsii* Laudatio funebris, die anniuersario habita; Item Nicolai Oudarti in Manes Lipsii secun-

di affectus. Man findet in allen diesen Stücken sehr wenig.

Man sehe nach Vitam *I. Lipsii* ex ipsius potissimum scriptis concinnatam ab Auberto Miræo. Antuerpiæ 1609. in 8. It. Vor der Samlung der Werke des **Lipsius**, die 1675 herausgekommen. It. In einer Samlung, die die Aufschrift hat: Vitae eruditissimorum in re Litteraria Virorum collectae a M. Christiano Henrici. 1713. in 8. Dies ist die Quelle, aus welcher die übrigen, die vom **Lipsius** geredet, geschöpfet haben. Melchioris Adami Vitæ Philosophorum &c. p. 216. Freheri Theatrum Virorum Doctorum, p. 1501. Jani Nicii Erythraei Pinacotheca tertia No. 1. Die Lobschriften des **Thuanus** nebst den Zusätzen des **Teißier.** Joan. Casparis Zeumeri Vitae Professorum Jenensium. Jenae. 1711. in 8. In diesem Schriftsteller findet man besondere Umstände, die man beym **Aubert Miräus** vergebens suchet. Joannis Meursii Athenæ Batauae. Francisci Sweertii Athenae Belgicae. Valerii Andreae Bibliotheca Belgica. Gerardi Corselii Oratio in funere *I. Lipsii* habita. Louanni 1606. in 4. Bayle Namenbuch.

Matthias Flacius Illyricus.

Matthias Flacius Illyricus wurde den 3ten März 1520 zu Albona in Istrien geboren, das einen Theil von demjenigen Lande ausmacht, welches man ehedem Illyrium nannte, und welches ihm zu dem Beynamen Illyricus Anlaß gegeben hat, welchen er jederzeit zu seinem Namen gefüget. Der eigentliche Name seiner Familie war Francowitz, wie uns Bucholcer der Sohn S. 831. der Fortsetzung der Chronologie seines Vaters, die zu Görlitz 1599 gedruckt wurde, berichtet, dessen er sich aber niemals bedienet.

Da Andreas Flacius, (im deutschen Flach) sein Vater, der studiret hatte, von seiner Kindheit an eine Anlage zu den Wissenschaften in ihm verspüret; so unterrichtete er ihn selbst. Nach dem Tode dieses ersten Lehrers aber, der bald nachher erfolgte, sahe sich der junge Flacius Vormündern überlassen, die seine Erziehung vernachlässigten; und er vergaß in kurzer Zeit das wenige, was er erlernet hatte.

Die besondere Neigung, die ihm die Natur zu den Wissenschaften einflösete, trieb ihn bald nachher selbst zu den Studien an, und er befliß sich in seinem Vaterlande unter dem sehr geschickten Franz Ascerius, einem Mayländer, der schönen Wissenschaften.

Er gieng hierauf nach Venedig, wo er des berühmten Johann Baptista Egnatius Vorle-

sungen anhörete, durch dessen Hülfe er grosse Progressen machte.

In seinem 17ten Jahre faste er aus Gottesfurcht und in dem Vorhaben, sich dem theologischen Studio, das in den Klöstern in einem weit blühendern Zustande war, als anderswo, zu widmen, den Entschluß, ein **Franciscanermönch** zu werden.

Da er diesen Vorsatz dem Provincial dieses Ordens, **Baldus Lupatinus**, der von mütterlicher Seite sein Anverwandter war, bekandt gemacht hatte; so hielt es dieser Mann anfänglich für genehm, und versprach ihm seinen Beystand; da er aber nachher den Character und das Genie des **Flacius** untersuchet hatte; so misrieth er es ihm, und gab ihm den Rath, daß er nach **Deutschland** gehen solte, wo er gewiß was finden würde, welches seine Neigung zur Gottesgelahrheit befriedigen könte.

Dieser **Franciscaner** gab ihm diesen Rath, weil er an der Lehre der **Protestanten** einen Geschmack gefunden hatte, und weil er vielleicht willens war, sich nach **Deutschland** zu begeben, um sie öffentlich anzunehmen. Er wurde aber hieran verhindert, da er sich der Ketzerey verdächtig gemacht hatte, und da er deshalb zu **Venedig** gefangen gesetzt, und, nach einer zwanzigjährigen Gefängnißstrafe, ins Meer geworfen wurde.

Flacius folgte seinem Rath, und ob er gleich mit wenigem Gelde versehen war, so begab er sich doch 1539 nach **Basel**. **Simon Grynäus** nahm ihn hieselbst zu sich, und unterrichtete ihn in den

Grund-

Grundsätzen der protestantischen Gottesgelahrheit. Nach einem Aufenthalte einiger Monate in dieser Stadt gieng er zu Ende dieses Jahres nach Tübingen, wo sich Matthias Garbicius, sein Landsmann, der daselbst die griechische Sprache lehrete, seiner annahm, und ihn mit allem, was er brauchte, versahe, welches auch Joachim Camerarius und andre Gelehrte thaten.

Die Stadt Wittenberg war damals der Ort, wohin die meisten von denen flohen, die die papistische Lehre zu verlassen willens waren. Flacius begab sich 1541 dahin, befliß sich unter Luther und Melanchthon der Gottesgelahrheit, und lebte von dem, was er sich mit dem Unterrichte in der griechischen und hebräischen Sprache erwarb, den er einigen jungen Leuten gab. Er wuste indessen damals diese beiden Sprachen nur obenhin, und er bekam sie erst nach einem anhaltenden Fleisse in seine völlige Gewalt.

Nachdem er die Würde eines Magisters angenommen hatte; so verheyrathete er sich, und man gab ihm auf Befehl des Churfürsten Johann Friedrich auf der Universität 1544 ein öffentliches Amt. Micrälius hat sich in seinem Syntagmate Historiae Ecclesiasticae S. 751. geirret, wenn er ihn 1540 zum Professor zu Wittenberg macht.

Da der Krieg die sächsischen Schulen völlig zerstreuet hatte; so begab sich Flacius nach Braunschweig, und erwarb sich daselbst durch seine Vorlesungen vielen Ruhm. Nach Wiederherstellung der Ruhe aber kehrte er 1547 wieder nach Wittenberg zurück, und verwaltete sein erstes Amt.

Einige Zeit nachher hatte er Gelegenheit, seine heftige und ungestüme Gemüthsart auf eine vorzügliche Art sehen zu lassen; indem er sich aus allen Kräften dem **Interim** widersetzte, und sich gegen diejenigen, die es unterstützten, für einen öffentlichen Feind erklärete. Da er sich mit diesen Gesinnungen mit dem **Melanchthon** nicht vertragen konte, der sehr friedfertig und gegen die Toleranz geneigt war; so gieng er von **Wittenberg** nach **Magdeburg**, welches damals im Reichsbann war, um daselbst seine Meinungen frey zu bekennen, und nicht mehr gezwungen zu seyn, sich nach der **römischen** Religion zu richten. Er gab in dieser Stadt verschiedene Werke heraus, wovon das ansehnlichste eine Kirchengeschichte ist, die unter dem Namen der Centuriarum Magdeburgicarum bekandt ist, und an dessen Verfertigung er den grösten Antheil hat.

Da die Herzoge von Sachsen zu Jena eine neue Universität errichtet hatten; so wurde Flacius 1557 dahin berufen. Er hatte hier kaum fünf Jahre in Ruhe zugebracht, als er mit **Victorinus Strigelius** wegen des freyen Willens und der Erbsünde in Streitigkeiten verwickelt wurde, die ihn, die Stadt zu verlassen, nöthigten. Diese Zwistigkeiten zwischen diesen beyden Lehrern giengen so weit, daß sich die Herzoge von **Sachsen** ins Mittel schlugen, und sie in ihrer Gegenwart und vor den vornehmsten Männern disputiren liessen. Dieser Streit währete vom 2ten August 1560 bis zum 8ten eben dieses Monates. Alle beyde begiengen Ausschweifungen, und geriethen auf Abwege.

Stri-

Strigelius war den Adiaphoristen und Synergisten zugethan, die dem freyen Willen zu viel zuschrieben, und welche behaupteten, daß die Erbsünde die Seele nur in etwas berührete; Flacius glaubte hingegen, daß selbst die Substanz der Seele durch die Erbsünde, die folglich die Substanz der Seele selbst war, verdorben worden sey. Diese letzte Meinung wurde von der Versamlung verdammet. Man bemühete sich zwar, Flacium zu Widerrufung derselben zu bringen; er konte sich aber dazu nicht entschliessen, und er bekam also Befehl, sich mit seinen Schülern wegzubegeben.

Er verließ den 9ten Jänner 1562 Jena, und gieng nach Regenspurg, wo er verschiedene Schriften herausgab, die hauptsächlich von seiner Meinung, von der Natur der Sünde, handeln.

Er wurde 1567 nach Antwerpen berufen, wohin er sich auch mit einigen andern von der Augspurgischen Confession begab, um daselbst Kirchen ihres Glaubens aufzurichten. Er blieb aber nicht lange Zeit in diesem Lande; denn die Kirchen, die sie errichtet hatten, wurden kurz darauf zernichtet, und alle Prediger, die man hatte kommen lassen, bekamen überdem wieder ihren Abschied.

Er gieng also nach Strasburg, und von da nach Frankfurt am Mayn. Hier fand er einige Beschützer. Sobald er aber wegen seiner Meinung, von der Natur der Seele, des Manichäismus beschuldiget wurde; so sahe er sich von dem grösten Theil seiner Anhänger verlassen.

Er starb in dieser Stadt den 11ten März 1575 in dem 55sten Jahre seines Alters.

Er war ein Mann, der grosse Naturgaben, einen durchdringenden Verstand und grosse Wissenschaften besaß; sein heftiges, ungestümes und zänkisches Wesen aber verdarben alle diese guten Eigenschaften, und brachten ihm viele Unruhen zuwege. Denn was konte man gutes von einem Manne erwarten, der sich zu sagen unterstand, daß man die Prinzen durch die Furcht der Aufrühre in Respect halten müsse? Man bedauerte auch deshalb seinen Tod nicht allzusehr. Uebrigens sind, seiner besondern Meinungen ohngeachtet, unter seinen Schriften viele, die in der That sehr brauchbar sind. Es wäre zu wünschen, daß er sich mit seiner Gelehrsamkeit nur lediglich auf Verfertigung solcher Bücher geleget hätte, die die Kirchengeschichte oder die Kritik betreffen, ohne sich in Streitigkeiten eingelassen zu haben. Was seine Schreibart betrift; so ist sie rein und schön, manchmal aber, und vornemlich in seinen Abhandlungen, zu weitläuftig und verworren. (Du Pin in seiner Biblioth: k ketzerischer Schriftstelle)

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Quod Locus Lucae 7. Remissa sunt ei multa peccata, nihil patrocinetur pharisaicae iustitiae. Magdeburgi 1548.

2) Responsio ad Epistolam Philippi Melanchthonis. 1549. in 8.

Dieses Schreiben sowol, als auch die nachfolgenden Schriften, handeln vom Interim.

3) De

3) De veris et falsis Adiaphoris liber. 1549. in 8.

4) Apologia ad Scholam Vitembergensem in caussa Adiaphororum. 1549. in 8.

5) Confutatio Catechismi laruati Sydonis Episcopi. 1549. in 8.

6) Quod hoc tempore nulla prorsus sit mutatio facienda in gratiam impiorum. Magdeburgi 1549. in 8.

7) Amica admonitio de Canone Missae. Magdeburgi 1549. in 8.

8) Verae ac falsae Religionis et ipsius Antichristi Notae. Magdeburgi 1549. in 8.

9) Contra commentitium Papæ Primatum. Magdeburgi 1549.

10) Contra nouos Dezelios Bullarum Jubilaei. Magdeburgi 1549. in 8.

11) Scripta omnia Latina contra Adiaphoricas fraudes et errores edita, omnia aucta. Magdeburgi 1549. in 8.

12) Argumenta in Psalmos 60 Dauidicos. Francofurti 1550.

13) Responsio Galli et Illyrici ad Epistolas Misnensium Concionatorum, de quaestione: an potius cedere quam lineam vestem induere debeant. 1550.

14) Regulae et Tractatus de Sermone Sacrarum Litterarum. Magdeburgi 1550.

15) **Anmerkungen über die Gedanken der Gottesgelehrten vom Interim. Magdeburg. 1552. in 4.**

16) Confessionis Andreae Osiandri de Iustificatione Refutatio. Francofurti 1552. in 4.

Die Streitigkeiten des Flacius mit dem Osiander waren sehr heftig, und haben zu einer grossen Menge Schriften Anlaß gegeben.

17) Catalogus Testium Veritatis, qui ante nostram ætatem Romanorum Pontificum primatui, variisque Papismi superstitionibus, erroribus ac impiis fraudibus reclamarunt. Basileae 1556. in 4. Dies ist die erste Ausgabe. It. Argentinæ 1562. in fol. Des Flacius sein Name wurde vor diesen beyden ersten Ausgaben nicht gesetzet. It. Auctior edente Simone Goulard. Lugduni 1597. in 4. 2 tom. It. Geneuae 1608. in fol. Diese beyden Ausgaben vom Goulard, wovon die andre noch mit einem Anhange vom Jahr 1517 bis 1600 bereichert ist, sind von den Gelehrten nicht mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Man hat sich mit Recht beklaget, daß sich Goulard die Freyheit herausgenommen, die Einrichtung des Werkes zu verändern, und vieles nach seinem Gutdünken hinzuzufügen oder auszulassen, und daß er das, was von ihm kam, oder was dem Flacius zugehörete, durch ein Zeichen nicht angemerket habe. It. Francofurti 1666. in 4. Diese Ausgabe hat Johann Conrad Dietrich ans Licht treten lassen, der zwar seinen Namen nicht vorgesetzet, welcher aber doch in der folgenden Ausgabe, die in eben dieser Stadt 1672 in 4 herauskam, bekandt geworden ist. Diese beyden Frankfurter Ausgaben liefern uns

das

das Original des Flacius in die Hände. Der Herausgeber hat nur vorne einige Urtheile der Gelehrten von diesem Werke, einige Anmerkungen, und zuletzt etliche Schriften des Flacius hinzugefüget, so, daß sie allen andern Ausgaben vorzuziehen sind. Hottinger, der den Ausgaben des Goulards den Vorzug beyleget, hat blos deßhalb dieses Urtheil gefället, weil dieser Herausgeber ein Calviniste, wie er viele Zeugnisse, die mit den Meinungen seiner Parthey übereinkommen, eingeschaltet hat. Conrad Lautenbach hat dieses Werk ins deutsche übersetzt, und zu Frankfurt 1573 herausgegeben.

Keckermann entdecket uns in seinem Buche, de Natura et proprietatibus Historiae, die Ursach, die zu diesem Werke Anlaß gegeben. Da Flacius, sagt er, das Verzeichniß der Schriftsteller vom Trithemius zu Gesicht bekommen hatte; so fand er darinnen viele Schriftsteller angeführet, die die Misbräuche in der Kirche und die üble Aufführung der Päpste angriffen. Das Verlangen, ihre Schriften zu sehen, die in den Bibliotheken verborgen waren, trieb ihn zu einer Reise an, die er in Deutschland anstellete. Er besahe wirklich viele Bibliotheken, und wo er Gelegenheit fand, die Bücher, die von diesen Materien handelten, wegzunehmen, so unterließ er es gewiß nicht. Aus diesen zusammengebrachten Schriften verfertigte er seinen Catalogum. Einige haben ihn beschuldiget, daß er die Stellen, die er anführet, verfälschet habe; es ist aber diese Beschuldigung völlig ungegrün-

gründet; alles, was an ihm zu tadeln ist, bestehet darin, daß er das der ganzen römischen Kirche zuschreibet, was doch nur wider einige Glieder derselben und wider die Misbräuche, die zu dieser Zeit der Unwissenheit in derselben herrscheten, gesaget worden ist. Da **Wilhelm Eisingrenius**, ein catholischer Deutscher, die üblen Folgen, die dieser Catalogus des **Flacius** verursachen konte, verhindern wolte; so setzte er einen andern Catalogum, zum Besten der römischen Kirche, des **Flacius** seinem entgegen, der diesen Titel führete: Catalogus Testium veritatis. Dilingae 1565. in fol. Wenn **Spondus** die Data dieser beiden Bücher untersuchet hätte; so würde er wider alle Wahrheit nicht gesagt haben, das **Flacius** sein Werk zur Widerlegung des **Eisingrenius** seines verfertiget. **Baillet** hat indessen eben diesen Fehler in dem ersten Theil seiner Beurtheilungen der Gelehrten begangen.

17) Missa Latina, quae olim ante Romanam circa 700 Domini annum in vsu fuit, bona fide ex vetusto authenticoque Codice descripta. Item quaedam de veris statibus Missae scitu valde digna. Adiuncta est Beati Rhenani Præfatio in Missam Chrysostomi a Leone Tusco anno Domini 1070 versam. Argentinae 1557. in 8.

Dieses Buch hat vielerley Veränderungen erlitten. **Flacius**, der es herausgab, und die **Lutheraner** glaubten anfänglich mit ihm, daß dies der Meßdienst wäre, welcher in **Frankreich** und **Deutschland** vor Einführung des römischen Meßdienstes statt gehabt hätte. Die Catholiken ver-

verboten hingegen die Lesung dieses Meßbuches, ohne es genau untersucht zu haben. Dies that anfänglich der König von Spanien Philipp 2, auf Ansuchen des Herzogs von Alba, und nachher der Papst Sixtus 5. Die Lutheraner, die in der Folge dieses Meßbuch genau untersuchten, und in demselben vieles fanden, was ihnen nachtheilig war, unterdrückten alle Exemplarien, die sie habhaft werden konten, so, daß es nachher überaus rar geworden ist. (Das Exemplar, das in der Bibliothek des Herrn du Fay gewesen ist, ist vor 221 livres verkauft worden) Die Catholiken, die sich diese Wiederrufung der Lutheraner zu Nutze machten, haben es nachher, des Verbotes des Papstes und des Königs von Spanien ohnerachtet, wieder auflegen lassen. Der P. le Comte hat es dem zweyten Theil seiner geistlichen Jahrbücher von Frankreich einverleibet; der Cardinal Bona hat es gleichfals seinen liturgischen Büchern beygefüget; und im zwölften Capitel des ersten Buches behauptet er wider Peyrar und den P. le Cointe, daß dieser Meßdienst nicht derjenige sey, der vor Pepino und vor Carl dem Grossen statt gehabt hätte, sondern daß er einige Jahrhunderte neuer sey; dies ist auch die Meinung des P. Menards in seinen Anmerkungen über das Sacramentarium des St. Gregorius. (Colomesius Bibliotheque Choisie)

18) **Widerlegung der Messe. Magdeburg** 1557. in 4.

Diese Schrift ist vornemlich wider das Buch eines Mönches von Augspurg, Namens Johann

hann Schmidts, gerichtet, und rechtfertiget den Meßdienst.

19) Refutatio Sophismatum et elusionum, quae pro Sacramentario errore contra Sacro-Sanctum Christi Testamentum afferri solent Magdeburgi 1557. in 8.

20) Varia Doctorum piorumque virorum de corrupto Ecclesiae statu Poëmata, ante nostram aetatem conscripta, edita vero cum Praefatione *Matthiae Flacii Illyrici*. Basileae 1557 in 8.

21) Vnanimis primitiuae Ecclesiae consensus de non scrutando diuinæ generationis Filii Dei modo. Accedit Albini, siue Alcuini confessio aut doctrina de Deo, compendio exposita; cum confessione *Flacii Illyrici* de S. Trinitate contra Seruetianos. Basileae 1560. in 8.

22) Repetitio Apologiae *Flacii Illyrici* de Logo et aliis quibusdam. Jenae 1561. in 8.

23) *Matthiae Flacii Illyrici* et Victoris Strigelii disputatio de Peccato originali et libero Arbitrio Vinariæ habita anno 1560. 1563. in 4.

Simon Musäus, ein Schüler des Flacius, ist der Herausgeber dieser Streitigkeit; er hat noch einige Stücke hinzugefüget, die mit diesem Streite übereinkamen, und wovon einige schon ans Licht getreten waren.

24) De Sectis, dissensionibus, contradictionibus et confusionibus doctrinae, Religionis, scriptorum et doctorum Pontificiorum liber. Basileae 1565. in 4. Am Ende dieser Schrift findet man noch Grauamina centum nationis Ger-

Germanicae exhibita Oratori Pontificio in Comitiis Noribergae habitis anno 1522.

25) De translatione Imperii Romani ad Germanos, nec non de Episcoporum Electione Tractatus. Basileae 1566. in 8. It. Francofurti 1612. in 4.

In der ersten Abhandlung saget Flacius, daß das Ansehen der Päpste zur Verlegung des römischen Reiches an den Deutschen nichts beygetragen habe, und er behauptet in der andern, daß die Wahl der Bischöfe nicht nur den Geistlichen, sondern auch dem Volke zukäme, und daß dies ein beständiger Gebrauch bis ins dritte Jahrhundert gewesen sey.

26) Refutatio inuectiuae Bruni contra Centurias Magdeburgicas. Basileae 1566. in 4.

27) Triginta demonstrationes, quibus euidentissime probatur vera præsentia distributioque Corporis et sanguinis Christi in Coena Sacramento. Vrsellis. 1565. in 8.

28) Apologia *Flacii Illyrici* pro suis demonstrationibus anno superiore editis in Controuersia Sacramentaria, contra Bezae Cauillationes. 1566. in 8.

29) Varii Libelli in Sacramentaria Controuersia edita, cum Appendice nouarum Demonstrationum. 1567. in 8.

30) De essentia Originalis Iustitiae, seu imaginis Dei, et contrariae. Basileae 1568. in 8.

31) De Occasionibus vitandi errorem in doctrina de Essentia Iustitiae Originalis. Item de vtilitate Doctrinae de Essentia Imaginis Dei ac

Dia-

Diaboli, iuſtitiaeque et iniuſtitiae Originalis. Baſileae 1569. in 8.

32) Defenſio ſanae Doctrinae de Originali iuſtitia et iniuſtitia aut peccato. Baſileae 1570. in 8.

33) De Originali peccato Orthodoxa confeſſio, in qua ſimul aduerſariis Soph smatibus et Calumniis ſolide reſpondetur. 1571. in 8.

34) Euidentiſſimae demonſtrationes controverſiam de eſſentia originalis Peccati determinantes. 1571. in 4.

35) De Auguſtini et Manichaeorum Sententia in Controuerſia Peccati 1572. in 4.

Dieſe Schrift iſt eine Vertheidigung wider die Beſchuldigung des **Manichäismus**, die man ihm in folgendem Werke vorgeworfen hatte: Clara et perſpicua teſtimonia Auguſtini quod peccatum Originis non ſit ſubſtantia, nec natura, ſed accidens malum, collecta per Tilem-Heshuſium. Jenae 1571. in 4. Sie wurde vom **Heshuſius** widerleget, der von neuem ſeine Beſchuldigung in einem andern Werke behauptete, das den Titel führet; Defenſio verae et piae ſententiae Aurelii Auguſtini, quod peccatum originis non ſit ſubſtanta, ſed accidens vitium. Jenae 1572 in 4.

36) S. Spiritus figurae, ſiue Typi, originale peccatum depingentes, et refutatio Pelagianorum Spectrorum. 1572. in 4.

Der zweyte Theil dieſes Buches iſt wider **Johann Wigandus**, Lehrer der Gottesgelahrheit zu Jena, der den Flacius in einer Schrift angegriffen hatte, die die Aufſchrift führet: Septem

Spe-

Spectrorum Pelagianorum recentium discussio. Jenae 1572. in 8. Dieser Widerlegung hat Flacius noch folgendes Stücke beygefüget: Breuis Censura de libro, qui inscribitur, **Unterricht**, siue Instructio.

37) Vera explicatio Ascensionis Christi, et sententiae Petri, Actorum 3, 21. Ursellis 1572. in 4.

38) Responsio ad Sententiam D. Simonis Musæi, de peccato originali. Ursellis 1572. in 4.

39) Utiles quaedam regulae de praedicatione Legis et cognitione peccati; additis cautis, cur Essentia originalis peccati explicanda sit. 1573 in 4.

40) De Origine Controversiae de Originali peccato, ad veritatis cognitionem prorsus necessaria. 1574. in 8.

41) Defensio verae et Lutheranae de Originali peccato sententiae, ac refutatio Sophismatum simpliciores a vero *Nosce te ipsum* abstrahentium, opposita commentitio colloquio caeterisque adiunctis scriptis a D. Jacobo Andreae nuper editis. 1576. in 4.

42) Clavis Sacrae Scripturae, seu de Sermone Sacrarum Litterarum. Basileae 1567. 1580. 1609. 1617. 1629. in fol. zween Bände. It. Cum additamentis Ioannis Musaei. Jenae 1674. in fol. It. Lipsiae 1695. in fol.

Dieses Werk ist in zween Theile abgetheilet, wovon der erste eine Erklärung, in Form eines Wörterbuches, der Art und Weise aus der Bibel zu reden ist, und der andere viele kleine Abhandlun-

gen von der Schreibart der heiligen Schrift und von der Art, sie zu erklären, enthält. Die Regeln, die Flacius in diesen Abhandlungen festsetzet, sind ziemlich gut; er wendet sie aber öfters falsch, und so, wie es ihm seine Vorurtheile erlauben, an.

43) Glossa compendiaria in Nouum Testamentum. Basileae 1570. in fol. It. Francofurti 1659. in fol.

Obgleich Flacius selbst geglaubet hat, daß er eine Erklärung des neuen Testamentes ans Licht habe treten lassen, die von allen Fehlern befreyet sey, worein, nach seiner Meinung, die meisten andern Ausleger gefallen waren, die mehr ihre Gedanken, als eine Erklärung der Schriften der Evangelisten und der Apostel herausgegeben hatten; so hat er demohnerachtet eben diese Fehler begangen. Er mischt sich in Streitigkeiten ein, und läßt allenthalben die Vorurtheile seiner Lehre blicken. Er beruft sich sehr oft auf seinen Schlüssel zur heiligen Schrift, und man kan diese beyden Schriften nicht von einander sondern, da sein Schlüssel der Grund zu seiner Erklärung des neuen Testamentes ist.

44) Sulpicii Seueri Historiae Sacrae libri duo. Basileae 1556. in 8.

Flacius ist der erste, der diese Geschichte aus einer Handschrift aus der Bibliothek zu Hildesheim herausgegeben hat. Er hat sich vor diesem Werke nicht genennet, sondern nur seinen Namen durch die Anfangsbuchstaben M. F. M. bezeichnet. Da Godeau diesem Herausgeber, dessen Name ihm unbekannt war, wegen der Bekanntmachung dieses vortreflichen Werkes die Lobsprüche, die er verdie-

nete,

nete, beygeleget, und seine Bescheidenheit gelobet hatte, die seinen Namen verborgen hielt; so rechnete ihm dieses der P. **Pavassor** in der Satyre, die er wider ihn unter dem Namen Paulus Romanus herausgab, zu einem Verbrechen an, und warf ihm vor, daß er von einem Ketzer aus einer lächerlichen Leichtgläubigkeit so vortheilhaft geredet habe.

45) Iulii Firmici Materni de errore Profanarum Religionum liber ad Constantium et Constantem Augustos. Argentorati 1562. in 8.

Matthias Flacius hat zuerst dieses Werk aus einer Handschrift von der Bibliothek zu **Minden** bekannt gemacht.

46) Centuriae XIII. Magdeburgenses, siue Historia Ecclesiastica, integram Ecclesiae Christi ideam, quantum ad locum, propagationem, persecutionem, tranquillitatem, doctrinam, haereses Ceremonias, Gubernationem, Schismata, Synodos, Personas, Miracula, Martyria, Religiones extra ecclesiam et statum Imperii politicum attinet, secundum singulas Centurias perspicuo ordine complectentes, singulari diligentia et fide ex vetustissimis et optimis Historicis, Patribus et aliis Scriptoribus congesta per aliquot studiosos et pios viros in urbe Magdeburga. Basileae. in fol.

Die drey ersten Centurien, oder die drey ersten Jahrhunderte sind 1559. gedruckt und 1562. mit Vermehrungen und Verbesserungen wieder aufgeleget worden. Die vierte ist 1560. ans Licht getreten. Die fünfte und sechste 1562. Die siebente und achte 1564. Die neunte 1565. Die zehnte und eilfte

1567. die zwölfte 1569. und die dreyzehnte und letzte 1574. Der Abt Lenglet setzet die Ausgabe der ersten Centurien ins Jahr 1552; er irret sich aber hierin, denn man hat niemals eine Ausgabe von diesem Jahre gehabt. Das Werk ist zu **Magdeburg** nicht völlig zu Stande gebracht worden, ob es gleich auf dem Titel so lautet; die vier ersten Centurien und ein Theil der fünften wurden in dieser Stadt verfertiget, die fünfte endigte man zu **Jena**, die sechste wurde im Exilio vom **Flacius**, vom **Wigandus** und vom **Judex** gemacht, die siebente wurde im **Mecklenburgischen** geschrieben, und die folgenden zu **Wismar** in eben diesem Lande. Es haben viele Personen daran gearbeitet, **Flacius** scheint aber das Haupt derselben gewesen zu seyn und die Arbeit eingerichtet zu haben *) Es war eine grosse Unternehmung zu einer Zeit, da man ein solches Werk noch gar nicht hatte; und man darf sich deshalb auch nicht wundern, wenn man viele Fehler darin findet, zu denen grösten-

theils

*) Die vornehmsten Mitarbeiter waren, ausser denen zween schon angeführten Männern, **Basilius Faber**, **Andreas Corvinus**, **Thomas Holthuterus**, **Christoph von Steinberg**, **Ludolph und Joachim von Alvensleben**, **Hartwig von Werder**, **Andreas von Meindert**, **Henrich von Assebürg**, **Acharius von Veltheim**, **Herman Riedesel**, **Christoph Harsdörfer**, **Joh. Meinschein**, **Jacob Peck**, **Thomas Irtenberger** und **Andreas Oertel**. Uebrigens müssen wir hier noch anmerken, daß unser verdienstvoller Herr D. **Semler** mit Unterstützung anderer grosser Gelehrten eine neue und sehr vortrefliche Ausgabe von diesem Werke besorget hat, nach dessen Fortsetzung wir uns mit dem grösten Verlangen sehnen.

theils die Vorurtheile der Religion Anlaß gegeben haben. **Ludewig Lucius** hat zu **Basel** 1634. in 3 Bänden in fol. eine neue Ausgabe besorget. Man tadelt aber an diesem Herausgeber, daß er die Vorreden und die Zueignungsschriften der ersten Ausgabe weggelassen, zum Besten der calvinistischen Religion, zu der er sich bekannte, vieles verändert, und Zusätze hinzugefüget habe.

Von diesem Werk des **Flacius** habe ich eine bessere Kenntniß zu bekommen mich bemühet, als gemeiniglich diejenigen Schriftsteller davon haben, die von demselben auf eine sehr verwirrte Art reden.

Man sehe nach Praestantium aliquot Theologorum effigies opera Jacobi Verheiden. p. 157. Diese Lobschrift ist sehr kurz, und nicht durchgängig genau. Melchioris Adami Vitae Theologorum Germanorum. Die Lebensbeschreibung des **Flacius** ist sehr schön. Casparis Zeuneri Vitae Professorum Jenensium p. 31. Die Lebensumstände des **Flacius** sind genau beschrieben, das Verzeichniß seiner Werke aber ist sehr unordentlich und unvollkommen. Thuani Lobschriften nebst Teissiers Zusätzen. Bayle Namenbuch. Du Pin Bibliothek ketzerischer Schriftsteller.

Rudolph Agricola.

Rudolph Agricola wurde 1442. zu Baſſlen, einem zwo Meilen von Gröningen gelegenen Dorfe geboren. Er war von einer niedrigen Herkunft, wie es Ubbo Emmius bezeuget *).

Schon in ſeiner Kindheit machte er in den Wiſſenſchaften ſo groſſe Progreſſen, daß er nicht nur die Schüler von ſeinem Alter, ſondern auch diejenigen, die weit älter waren, als er, übertraf.

Da man ihn für tüchtig hielt, eine Univerſität beſuchen zu können; ſo ſchickte man ihn nach Löwen, wo er die Würde eines Magiſters annahm. Die Zeit, die er in dieſer Stadt zubrachte, wendete er nicht nur zur Erlernung der Weltweisheit und der ſchönen Wiſſenſchaften an, ſondern er befliß ſich

*) Es iſt mir zwar nicht unbekannt, daß man in dem Leben des Agricola, das ſich unter den Lebensbeſchreibungen der Profeſſoren zu Gröningen befindet, verſichert, daß er von einer der vornehmſten Familie aus Friesland abſtamme: Ex Agricolarum, heißt es, familia apud Frisios inter honoratiores ſemper habita, vir hic incomparabilis oriundus. Allein da dieſer Lebenslauf von demjenigen nicht unterſchieden iſt, den man in des Melchior Adami ſeinen Vitis findet; ſo glaube ich, daß dem Zeugniſſe des Ubbo Emmius, eines Mannes, der Friesland als ſein Vaterland am beſten kannte, eben ſo viel, wo nicht mehr, zu trauen ſey: Obſcuris, ſagt er, natalibus apud Baſloos ortus (*Rudolphus Agricola*) tantum ſibi in litteris nomen parauit per omnem Europam, ut, &c. Ubbo Emmius Hiſtor. Friſ. libr. XXX. ad ann. 1490. p. 457.

sich auch der französischen Sprache, die er sehr wohl erlernete, der Vocal- und Instrumental-Musik und der Mahlerkunst.

Er unternahm hierauf einige Reisen. Er besah anfänglich **Frankreich**, und von da gieng er nach **Italien**, wo er Gelegenheit zu finden glaubte, sich in den Wissenschaften, die er schon erlanget hatte, noch vollkommener zu machen. Er blieb 1476. und das folgende Jahr hindurch zu **Ferrara**, wo er viele Merkmale der Wohlgewogenheit und der Freygebigkeit des Herzoges **Herculis von Est** bekam. **Theodorus Gaza** erklärete hieselbst den **Aristoteles**; und **Agricola** wurde einer seiner fleißigsten Zuhörer. Er ließ sich öfters selbst hören, und die Reden, die er öffentlich hielt, brachten ihm sowol wegen seiner Schreibart, als auch wegen seiner Aussprache vielen Ruhm zuwege.

Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, trug man ihm ansehnliche Aemter an; die grosse Liebe zu den Wissenschaften verursachte aber, daß er sie jederzeit ausschlug. Er konte indessen in der Folge nicht verhindern, die Würde eines Syndicus oder Raths der Stadt **Gröningen** anzunehmen, welche ihn an den Hof des Kayfers **Maximilian I.** schickte. Er blieb hieselbst sechs Monate, und richtete die ihm aufgetragene Commission sehr wohl aus. Da er sich aber keiner Erkenntlichkeit von denen, die ihn zu dieser Verrichtung gebraucht hatten, zu rühmen wuste; so überließ er sich wieder seiner Neigung zu Reisen.

Er hatte sich wegen seines Aufenthaltes an dem kayserlichen Hofe die Freundschaft der Canzler von

Bourgogne und von Brabant erworben, die alles mögliche thaten, ihn in dem Dienste des Kayfers zu behalten. Sie machten ihm zu fehr anfehnlichen Stellen Hofnung; feine Ruhe und feine Freyheit zog er aber allen Vortheilen, die man ihm vorfchlug, vor.

Man trug ihm auch zu **Antwerpen** die Directorftelle der Schule dieſer Stadt mit dreyhundert Thalern jährlichem Gehalt auf; er lehnte aber wiederum diefen Antrag von fich ab, weil er glaubte, daß er diefem Amte nicht vorftehen konte, ohne feine befondern Studia fahren zu laſſen. Er liebte überdem die Reifen, und von einer ſtillen und einfamen Lebensart hielt er nicht viel. Auf feinen Reifen hatte er jederzeit nur einen Bedienten und einige Bücher zu feiner Gefellſchaft. Er trug die Naturgefchichte des **Plinius**, die **Briefe** des jüngern **Plinius**, die Anweifungen des **Quintilian** zur Beredſamkeit, und einige Werke vom **Plato** und **Cicero** beſtändig bey ſich, und ließ feine andern Bücher bey feinen Freunden.

Endlich fand **Johann Camerarius Dalbourg**, Bifchof zu **Worms**, den er die griechiſche Sprache gelehret hatte, Mittel, ſeine Begierde zu reifen zu hemmen, indem er ihn durch feine Freundſchaft und durch feine Freygebigkeiten zurückhielt.

Agricola brachte bey diefem Prälaten den übrigen Theil ſeines Lebens bald zu **Heidelberg**, bald zu **Worms** zu. Der Hof zu **Heidelberg** gefiel ihm ſehr wohl, und während ſeines Aufenthaltes hieſelbſt verfertigte er, auf Anſuchen des Churfür-

ſten

sten von der **Pfalz Philipps**, die kurze Geschichte der vier Monarchien, in welcher er diesem Prinzen vortrefliche Lehren gab.

Er lehrete öffentlich zu **Worms** die Weltweisheit und die Anfangswissenschaften, und er hatte jederzeit eine grosse Anzahl von Zuhörern, von denen die meisten Magistri waren. Er hielt auch zu **Heidelberg** Vorlesungen, wie es **Trithemius** und **Melanchthon** bezeugen.

In seinem schon herannahenden Alter fieng er erst an, sich der hebräischen Sprache zu befleißigen, in welcher er einen bekehrten Juden, den der Bischof zu **Worms** blos dieser Ursache wegen einige Zeit unterhielt, zum Lehrer hatte *). Er würde darin grosse Progressen gemacht haben, wenn nicht ein frühzeitiger Tod den 28. October 1485. zu **Heidelberg** sich seiner bemächtiget hätte. **Erasmus**

*) **Varillas** irret sich also, wenn er von ihm saget, daß er in seiner Jugend die hebräische Sprache zu erlernen schon angefangen, und in derselben sehr grosse Progressen gemacht habe. Man weiß von ihm selbst, daß ihm anfänglich dieses Studium viele Mühe gekostet habe: Studia Hebræa -- sagt **Melchior Adami** S. 18. primum & plurimum negotii, uti scribit ipse, exhibuerunt, ut sibi videretur cum Antæo luctari; und daß er in demselben so weit gekommen, daß er einige Psalmen Davids ohne Fehler übersetzen konte. **Gesner** drückt sich dieserhalb recht schön aus, wenn er saget: Græci & Latini sermonis peritus & Hebraicæ linguæ non ignarus. **Vossius** geht aber schon zu weit, wenn er saget: Hebraice doctissimus.

saget, daß er deshalb gestorben sey, weil ihm die Aerzte nicht zeitig genung zu Hülfe gekommen wären *).

Er wurde in der Kleidung eines Franciscaners in der Franciscanerkirche dieser Stadt begraben, und **Johann Reuchlin** hielt auf ihn die Trauerrede.

Die Beschreibung seines Characters giebt zu erkennen, daß er ein ehrlicher, aufrichtiger und mässiger Mann, ohne Falsch, und aufgeräumten Gemüthes war. Er hat sich niemals verheyrathet, ob er wohl geliebet hatte, oder doch öfters zu lieben schien. Er hatte sich in seiner Jugend entschlossen, es zu thun; nachdem er aber darüber ernsthafte Betrachtungen angestellt, so unterließ er dieses Vorhaben, nicht sowol aus Furcht für denen Haussorgen, sondern aus einer gewissen natürlichen Trägheit **), die

*) Hier sind des **Erasmus** eigene Worte: **Veluti si quis in morbo capitali Medicum opperiatur insignem aut procul accersendum; quæ res hominem illum vere diuinum extinxit *Rodolphum Agricolam*; etenim, dum contatur Medicus, mors anteuertit. Erasm. Adagior. Chil. III. Cent. III. num. 62. pag. 703.**

) Wir wollen die griechischen Worte, deren er sich bedienet, selbst anführen: Uxorem nunquam duxit, sagt **Adami in vitis Philosophorum pag. 19. quanquam in priore ætate ducturum destinarat. Sed posteaquam incepit diligentius se ipse introspicere, aduersus est ab eo consilio non incommodis rei œconomicæ, sed deterruit ipsum genus vitæ suæ & animus leuissimis etiam curis impar, *καὶ φιλησύχοντι τῆς φύσεως* (verba sunt ipsius, epistola quadam ad Capnionem) *ἦγε μᾶλλον ἀπραγμοσύνη καὶ ῥᾳθυμία διὰ παντὸς τὸν βίον.*

die ihm vorhersagte, daß er unfähig wäre, sich den geringsten Sorgen zu überlassen.

Er ist einer der gelehrtesten Männer des funfzehenten Jahrhunderts gewesen. **Vossius, Erasmus, Vivesius, Paul Jovius** und viele andre Schriftsteller haben ihn mit den grösten Lobeserhebungen überhäuft. Und ob es gleich scheinet, daß sie hierin manchmal ausschweifend gewesen; so muß man doch gestehen, daß er den grösten Theil dieser Lobsprüche, die sie ihm beygeleget, verdienet hat *).

Ver-

*) Es sey uns erlaubt, einige Lobsprüche auf unsern Agricola aus etlichen Schriftstellern unsern Lesern vor Augen zu legen. **Erasmus** schreibet in seinem Ciceroniano von ihm: Vir diuini pectoris, eruditionis reconditæ, stilo minime vulgari, solidus, neruosus, elaboratus, compositus; sed qui nonnihil resipiat, & *Quintilianum* in eloquendo & *Isocratem*, in orationis structura; utroque tamen sublimior, *Quintiliano* etiam fusior ac dilucidior. Et huic tamen ad summam laudem, cum alia quædam obstitere, tum præcipue regionis ac temporis infelicitas; - In Italia summus esse poterat, nisi Germaniam prætulisset. Der berühmte **Henrich Wharton** saget von ihm: Taceo magnificum illius Encomium, quod in Adagio: *quid cani cum balneo*! ei reddidit *Erasmus*; cum, non tam Critici censoris, quam Panegyristæ partes, isto in loco, Vir Maximus egisse videatur. Fuse illic in *Agricolæ* laudes excurrit. Nihil illo unquam Cisalpinum orbem produxisse, omnibus litterariis dotibus absolutius asserit; consummatam eius eloquentiam, diffusam linguarum peritiam atque elimatam Philosophiæ scientiam prædicat. Maximum denique Italiæ pariter ac Germaniæ ornamentum fuisse testatur. Tam

insi-

Verzeichniß seiner Schriften.

Rodolphi Agricolae, Frisii, Opera omnia, nunc demum ad Autographorum exemplarium fidem

insigne *Rodolphi* Elogium ægre tulerunt Inquisitores librorum pontificii; adeo, ut in Editione *Erasmi Adagiorum* Manutiana nusquam appareat. Neque enim dissimulari potest, *Rudolphum* nostrum manifestas Ecclesiæ Romanæ corruptelas, tam scriptis, quam sermonibus, acriter satis sæpe impugnasse. - - Integro triennio, fähret **Wharton** an einem andern Orte fort, Academiæ Heidelbergensi totique Germaniæ, ad meliorum litterarum studium facem prætulit; ipse, præter accuratam trium linguarum notitiam, omni scientiarum genere excultissimus, philosophus summus, rhetor disertus, Theologus insignis, musicæ, picturæ aliarumque artium molliorum studiosissimus. Selbst **Melanchthon** giebt ihm den Ruhm: quod primus in Germania emendauerit genus sermonis & Dialecticam **Morhof** legt ihm ein grosses Lob bey, wenn er in seinem Polyhist. Th. 1. B. 1. Cap. 23. § 39. also von ihm schreibet: *Rudolphus Agricola*, Vir doctissimus, paucas scripsit epistolas, quæ Operi eius inseruntur, non illas quidem indoctas, sed, Ludovici Viuis judicio, in multis emendandas. Nam, si ipse sua emendasset, maximis quoque Veterum potuisset comparari. An einem andern Orte saget er: Sed tamen & ante hos Duumuiros, in Germania & quidem apud Westphalos, quibus illa præcipue laus debetur, bonarum litterarum & linguarum celebres laudi fuere instituti; cum, exemplo suo, incitaret, ex Italia in rura Westphala, deducens Musas *Rudolphus Agricola*, & hæc Consilia *Rudolphus Langen*, Eques Westphalus doctissimus, urgeret. Besonders rühmet er von ihm: *Rudolphus Agricola*, vir suo tempore maximus & primus litterarum in germania restaurator, in libris suis

de

fidem per Alardum Aemstelredanum emendata, & additis Scholiis illustrata. Coloniae 1539. in 4. zween Theile. Es war vorher schon eine nicht so weitläuftige Ausgabe zu **Antwerpen** 1511. in 4. und nachher zu **Basel** 1518. in 4. ans Licht getreten. Die in der **Alardischen** Sammlung enthaltene Schriften sind folgende.

In dem ersten Theil.

1) De Inuentione Dialectica libri tres, recogniti & annotationibus illustrati.

Dieses Werk wurde anfänglich zu **Löwen** 1516. unter der Aufsicht des **Alard** in einer sehr schlechten Ordnung herausgegeben. Einige Zeit nachher sprengete ein gewisser **Jacob le Febvre**, von **Deventer**, fälschlich aus, daß er eine Handschrift von diesem Werke besässe, die viel weitläuftiger als die Ausgabe zu **Löwen** wäre. Da **Alard**, der sogleich zum le **Febvre** nach **Deventer** gieng, diese Handschrift gesehen hatte; so fand er darin nichts, was weitläuftiger und verbesserter, als in seiner Handschrift wäre, nach der er die Ausgabe zu **Löwen** besorget hatte. Er machte deshalb dem **le Febvre** Vorwürfe, der sich so gut als er konte, doch auf eine schlechte Art, entschuldigte. Als im Jahr 1558. **Adolph Occo** vom **Pompäus Occo**, einem

de Inuentione quasdam hypotheses ponit, quæ Ramisticis illis ita similes sunt, ut ex illo quasi deprompsisse videatur. Nam quod Inuentionem Rhetoricam attinet, eam quoque ad Locos Dialecticos reducit, ac prolixe disputat de eo, quod omnia Enthymemata rhetorica ad locos topicos reduci possint. Th. 2. B. 1. Cap. 12. §. 1.

nem Arzte in der Stadt **Augspurg**, dem **Agricola** seine Bücher hinterlassen hatte, die Original-Handschrift des Verfassers geerbet hatte, so gab er sie dem **Alard**, der sie, weil er sie vollständiger und besser ausgearbeiteter fand, in diese Samlung mit langen Commentarien einrücken ließ. Im vorhergehenden Jahre 1538. hatte sie **Johann Matthias Phrissemius**, dem **Alard** seine Handschrift geliehen hatte, zu **Cöln** in 4. mit einem Commentario zum Druck befördert. Diese Ausgabe wurde noch in eben diesem Jahre 1538. in 4. zu **Paris** nachgedruckt. Dieses Werck, welches das Meisterstück des **Agricola** ist, ist jederzeit durchgängig wegen der Schreibart und der Gründlichkeit hochgeschätzet worden. **Barthelemi Latomus** hat einen Auszug aus demselben herausgegeben, der öfters in 8. ist gedruckt worden. Man hat auch eine italiänische Uebersetzung davon: Rodolfo Agricola della invenzione Dialettica tradotto da Orazio Toscanella. In Venetia 1567, in 4.

2) De Uniuersalibus Quaestiones singulares.

3) Propaedeumatum Dialecticae inuentionis Opusculum, circumstantias siue attributa personarum & rerum ad Rodolphi locos redacta, simul & exemplis aliquot explicata, compendio pertractans.

4) Scholia in Orationem Ciceronis pro lege Manilia, quibus ea potissimum, quae ad Dialecticen pertinent, explicantur.

In dem andern Theil.

Aphthonii Sophistae Progymnasmata, Rudolpho Agricola Interprete.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Uebersetzung, die öfters unter dem Namen des **Agricola** gedruckt worden, von ihm ist, sagt **Franz Scobarius**, oder **Escobar**, in der Vorrede seiner Ausgabe des **Aphthonius**, weil sie in sehr schlechtem Latein abgefaßt, und von dem Verstande des Verfassers so weit entfernt ist, daß es scheint, als wenn der Uebersetzer das Griechische nicht verstanden habe, welches man doch vom **Agricola** nicht sagen konte.

6) Prisciani Caesarienſis praeexercitamenta ex Hermogene translata.

7) Commentariola in aliquot Senecae declamationes.

Sie sind auch besonders zu **Basel** 1529. in 8. gedruckt worden.

8) Orationes.

Es sind derselben viere. 1. De Natiuitate, siue immensa Natalis Christi Laetitia. 2. In laudem Matthiae Richili, Rectoris designati. Diese Rede ist besonders zu **Cöln** 1529. in 8. gedruckt worden. 3. Oratio dicta in Studiorum ad hiemen innouatione. Er hielt diese Rede zu **Ferrara** 1476. und nicht 1486. wie man im **Sweertius** lieset. Sie enthält eine Lobschrift der Weltweisheit und der schönen Wissenschaften. 4. Oratio gratulatoria dicta Innocentio VIII. Diese Rede ist im Namen des Bischofes zu **Worms** gemacht, und im Monat Julius 1485. gehalten worden.

9) Epistolae.

10) Isocratis Paraenesis ad Demonicum & de Regno libellus. Interprete Rud. Agricola.

11) Lu-

11) Luciani libellus de non credendis Delationibus; & Micyllus siue Gallus, eodem Interprete.

12) Axiochus Platoni inscriptus de contemnenda morte. Eodem Interprete.

Da **Agricola** aus der berühmten Schule zu **Gaza** war, so darf man sich nicht wundern, daß er in seinen Uebersetzungen so schön Latein redet, und daß er eine reine, schöne und fliessende Schreibart hat. Er hat indessen zu der Ehre, sich recht richtig und vollkommen ausgedruckt zu haben, nicht gelangen können, und er ist nicht so glücklich gewesen, das Genie und den Character der Schriftsteller, die er übersetzt hat, erhalten zu haben. Dies ist das Urtheil, das **Huetius** von seinen Uebersetzungen fället.

13) Carmina & Epitaphia.

Seine Gedichte befinden sich auch in dem ersten Theil der Samlung der niederländischen Dichter S. 8. Dies ist es, was sich in der Samlung seiner Werke befindet, vor welcher der Herausgeber die Lobschrift des **Agricola** vom **Johann Matthias Phrissemius** und vom **Melanchthon** gesetzet hat. Er hat aber noch einige Werke geschrieben, deren wir Erwehnung thun müssen.

14) Rudolphi Agricolae & Joannis Murmellii Scholia in Seueri Boethii libros V. de Consolatione Philosophiae. Coloniae 1535. in 8. It. Basileae 1570. in fol.

15) Ad Casp. Ursinum & Joachimum Vadianum Epistolae duae de nonnullis in Orbe locis. Basileae 1557. in fol.

16) De

16) De formando Studio Epistola scripta anno 1484. Basileae 1531. in 8. Nebst zwo Abhandlungen von eben dieser Materie vom **Erasmus** und **Melanchthon**. Jt. besonders Lugduni 1539. in 4.

17) Vita S. Judoci, Carmine Heroico. Dieses Leben befindet sich in dem zweyten Theil der Bibliothecae ecclesiasticae Cornelii Schultingii. Coloniae Agrippinae 1599. in fol.

18) Vita Sanctae Annae, Carmine Heroico. Bey der vorhergehenden Lebensbeschreibung.

19) Historiola de Congressu Friderici III. Imperatoris, & Caroli Burgundiae Ducis apud Treueros anno 1474. Interprete Rodolpho Agricola e Gallico. In dem zweyten Theil der deutschen Schriftsteller vom **Marquard Freher**.

20) Vita Francisci Petrarchae ad Antonium Strophinium, Papiae anno 1477. scripta.

Ich weiß nicht, wenn oder ob dieses Leben gedruckt worden ist.

21) *Rodolphi Agricolae* nonnulla Opuscula hac sequuntur serie. Axiochus Platonis de contemnenda morte, versus e Graeco in Latinum. Epistola de congressu Friderici et Caroli Burgundionum Ducis. Epistolae variae ad Jacobum Barbirianum de re scholastica Antverpiensi. Item de formando studio cum multis aliis. Paraenesis Isocratis ad Demonicum e Graeco in Latinum traducta. Oratio in Laudem Philosophiae. Oratio ad Innocentium VIII. P. M. Carmen de vita S. Judoci. Anna Mater. Epicedion in mortem Comitis Spegelbergi. Hymnus

de omnibus Sanctis. Carmina. Epitaphia. Antuerpiae 1511. in 4.

Diese Samlung endiget sich mit der Grabschrift des **Agricola**, die vom **Hermolaus Barbarus** herrühret. Hier ist sie.

Inuida clauserunt hoc marmore fata *Rudolphum*
Agricolam, Phrysii spemque decusque soli.
Scilicet hoc viuo meruit Germania laudis
Quidquid habet Latium, Graecia quidquid habet.

Man kan von ihm nachlesen Vitas Professorum Academiae Groningae p. 28. Man hat sein Leben blos deshalb in dieses Werk mit eingerücket, weil er seinem Vaterlande so viel Ehre gemacht, denn er hat niemals zu **Gröningen** gelehret. Melchioris Adami Vitas Germanorum Philosophorum p. 6. Diese Lebensbeschreibung kömmt mit derjenigen, die sich in dem vorherangezeigten Werke befindet, sehr überein. Freher Theatrum Virorum Doctorum p. 1429. Es ist ein sehr kurzer Auszug aus dem **Melchior Adam.** Gesneri Bibliothecam Universalem und seine Auszüge. **Teissiers** Zusätze zu den Lobschriften des **Thuanus** Th. 1. S. 220. Fr. Swertius Athenas Belgicas. Valerii Andreae Bibliothecam Belgicam. **Bayle** Namenbuch.

Hiero-

Hieronymus Bignon.

Hieronymus Bignon erblickte zu Paris 1590. das Licht der Welt. Sein Vater war Rolland Bignon, Parlamentsadvocat, der aus einer alten Familie abstammete, die aus Anjou gebürtig war, und seine Mutter Maria Ogier, eine Tochter des Parlamentadvocatens Christoph Ogier.

Rolland Bignon, der in den Werken des Loysel S. 582. fälschlich Hieronymus genennet wird, und welcher im Monat Februar des Jahres 1559. geboren wurde, war einer der gelehrtesten Männer seines Jahrhunderts. Er war ein Schüler der berühmten Rechtsgelehrten der Universität zu Toulouse des Roaldes und Marans gewesen und da der erste war, welcher sich nach der Universität zu Cahors begab, so überließ er seine Professorstelle der Rechte dem Rolland Bignon, der hieselbst bey dieser damals sehr ansehnlichen Stelle ein Jahr hindurch öffentlich lehrete, und über die fünf Bücher der Decretalien fürtrefliche Anmerkungen dictirte. Er gieng hierauf nach Paris, und machte sich mit vielem Ruhm als Advocat bekant, welche Stelle damals viele vornehme und verdiente Personen bekleideten, die die Mäßigung der alten Sitten erhielten, und gegen die Verkaufung der Aemter, die seit einiger Zeit eingerissen war, eine Art von Abscheu bezeigten. Nachdem er sich in den Gerichten hervorgethan hatte, wurde er in den Rathschlägen berühmt, und als ein verdienst-

voller und sehr redlicher Mann allenthalben hochgeschätzet.

Ueberzeugt, daß er seinem Sohne mehr schuldig sey als jedem andern, übernahm er seine Erziehung selbst. **Hieronymus Bignon** brauchte keine andere Schule zu besuchen, um die Sprachen, die Beredsamkeit, die Weltweisheit, die Mathematik, die Geschichte, die Rechtsgelahrheit und die Gottesgelahrheit zu erlernen. Er begrif unter einem so fürtreflichen Lehrer mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit alle diese Wissenschaften, und er sah sich fast am Ende seiner Studien in einem Alter, wo man erst an die Gelegenheiten, die Kinder studiren zu lassen, zu denken anfängt.

Schon in seinem zehnten Jahre gab er eine Probe seiner Gelehrsamkeit heraus, welche ihm den Namen eines Schriftstellers verschafte. Es ist eine Chorographie oder Beschreibung des gelobten Landes, welche einen Beweis seiner Kentniß, die er bereits in der Geschichte, in der Erdbeschreibung und in der heiligen Schrift erlanget hatte, ablegte. Doch dies war noch nicht genung; er gab drey Jahr nachher zwo andere Schriften heraus, die ihn allen gelehrten und vornehmen Personen in **Frankreich** bekant machten.

Der König **Henrich** IV. oder der Grosse, der von ihm hatte reden hören, verlangte ihn zu sehen, und ernante ihn sogleich zum Pagen beym Dauphin, welches der nachherige König **Ludewig** XIII. war.

Der junge Bignon zeigte sich als ein wohlerzogener Jüngling bey Hofe. Die Strenge eines

anhal-

anhaltenden Fleisses hatte die natürliche Anlage, die er hatte, um unter vornehmen Leuten zu seyn, nicht verdunkelt, und die reizenden Vergnügungen des Hofes waren nicht vermögend, seine Neigung zu den Wissenschaften zu schwächen.

Er verfertigte um diese Zeit eine Abhandlung von der Vortreflichkeit der Könige und des Königreichs **Frankreich**, worinnen er bewies, daß die Könige von **Frankreich** vor allen andern Königen den Vorzug haben müsten, und die ihm sehr viele Lobsprüche zuwege brachte. Er eignete sie dem Könige **Henrich** IV. zu, der ihn selbst antrieb, seine Entdeckungen über diese Materie noch weiter zu treiben.

Der traurige Tod dieses grossen Prinzen aber, der kurze Zeit nachher erfolgte, zernichtete dieses Vorhaben, und nöthigte selbst unsern **Bignon**, den Hof zu verlassen. Dies währete indessen nicht lange; er wurde auf Vorstellung des neuen Lehrers des Königes **Ludewig** XIII. **Nicolai le Fevre**, bald dahin wieder gerufen, und muste bis an den Tod dieses Freundes daselbst bleiben. Er arbeitete in dieser Zwischenzeit an der Ausgabe der Formularum des **Marculphi**.

Im Jahr 1614. unternahm er eine Reise nach **Italien**, und besuchte daselbst allenthalben die berühmtesten Gelehrten, die er durch seine Gegenwart von dem überzeugte, was ihnen der Ruhm zu seinem Besten auf eine fast unglaubliche Art bekant gemacht hatte.

Der Papst **Paul** V. gab ihm besondere Merkmale seiner Hochachtung; der Cardinal von St.

Susanna, der damals noch Secretair der Breve war, errichtete mit ihm eine sehr genaue Freundschaft, und der berühmte Fra-Paolo, der durch seinen Umgang sehr für ihn eingenommen worden war, hielt ihn einige Zeit zu Venedig auf, um sich seiner Gegenwart zu Nutze zu machen.

Nach seiner Zurückkunft überließ sich Bignon gänzlich den Uebungen in den Gerichten, wo seine ersten Unternehmungen einen glücklichen Ausgang hatten.

Sein Vater verschafte ihm 1620. die Stelle eines General-Advocaten im grossen Rath. In diesem Amte übertraf er alles, was man von ihm erwarten konte, und er erwarb sich einen so grossen Ruhm, daß ihn der König einige Zeit nachher zum Staatsrath, und endlich zu Ende des Jahres 1625. zum General-Advocaten im Parlamente an die Stelle des Herrn Servin ernante. Jedermann billigte diese Wahl. Selbst die Geistlichkeit, die Deputirte ernant hatte, um den König zu bitten, daß er das alte Recht, nach welchem die General-Advocaten geistlich seyn musten, zu ihrem Besten wieder gültig machen möchte, stand nicht nur von ihren Ansprüchen ab, da sie gehöret hatte, daß die Wahl des Königes auf den berühmten Bignon gefallen, sondern sie schickte noch Deputirte sowol zu Sr. Majestät, um bey ihm die Danksagung abzustatten, als auch zu unserm Bignon, um ihm dazu Glück zu wünschen. Niemals ist diese wichtige Stelle würdiger besetzet worden; denn, ohne von seinen Naturgaben zu reden, die sich hier in ihrer völligen Grösse zeigten, that sich seine Herzhaftigkeit,

keit, das Interesse das Parlament zu unterstützen, sein unverletzlicher Eifer für die Gerechtigkeit, und seine unerschrockene Standhaftigkeit wider alle Anfälle der Schmeicheley, bey vielen tausend Gelegenheiten hervor. Tugenden, woraus ihm seine Beneider nach der freyen doch ehrfurchtsvollen Rede, die er in Gegenwart des Königes **Ludewig** XIII. zur Bestätigung einiger Edicte hielt, Verbrechen zu machen sich unterstanden. Dieser Prinz aber, der ihm zu rechter Zeit zu Hülfe kam, setzte die vollkommene Kentniß, die er von seinen redlichen Gesinnungen hatte, den Verbindungen und dem Geitze seiner, wegen seiner grossen Redlichkeit, aufgebrachten Feinde entgegen.

Im Jahr 1641. faßte er den Entschluß, nur den Verrichtungen obzuliegen, die ihn im Staatsrath beschäftigten, und überließ deshalb seine General-Advocaten-Stelle dem Herrn **Briquet**, seinem Schwiegersohne.

Im folgenden Jahre ließ ihn der Cardinal **Richelieu**, ob derselbe gleich gegen ihn nicht allzu freundschaftlich gesinnet war, zum Grosmeister der königlichen Bibliothek ernennen, in der Meinung, daß ihn das Publicum zum voraus zu dieser Stelle bestimmet, und daß es unangenehm seyn würde, wenn sie mit einer andern Person besetzt werden solte. Die Liebe, die Herr **Bignon** zu den Wissenschaften hatte, verursachte, daß er sie annahm, und seine Uneigennützigkeit ließ ihn in der Folge die Stelle eines Surintendanten des Finanzwesens ausschlagen.

Da Briquet, sein Schwiegersohn, 1645. mit Tode abgegangen war, wurde er genöthiget, seine Stelle wieder anzunehmen, um sie seinem Sohne aufzuheben, und er behielt sie bis an seinen Tod, ob er gleich, vom ersten General-Advocaten, der andere geworden war.

Er wurde ausserdem zu andern wichtigen Staatsangelegenheiten gebraucht. Man weiß, wie viel er an der Ordonnanz von 1639. Antheil gehabt, und mit wie vieler Billigkeit er die Commissionen des Aufbots des Adels, und der Abschaffung der Zinsen, die ihm zu verschiedenen Zeiten aufgetragen wurden, verrichtet. Die Königin **Anna** von **Oesterreich** brauchte ihn, während ihrer Regierung, zu den wichtigsten Rathschlägen.

Er war es, der die Streitigkeiten zwischen den Herren **Avaux** und **Servien**, Gevollmächtigten zu **Münster**, beylegte, und der mit den Herren **Brienne** und **Emery** an dem Allianztractat mit **Holland** 1649. arbeitete. Er wurde auch im Jahr 1651. dazu ausgesuchet, die grosse Successions-Sache zu **Mantua** einzurichten, und 1654. den Tractat mit den Hanse-Städten zu schliessen.

Endlich endigte dieser grosse Mann, dessen Gottesfurcht der Grund der andern Tugenden, die er beständig ausgeübet hatte, gewesen war, vor den Augen der Menschen den Lauf eines so ruhmwürdigen Lebens. Er starb den 7. April 1656. an einer Engbrünstigkeit, womit er den vorhergehenden Herbst überfallen worden war, die ihn aber in seinen gewöhnlichen Verrichtungen nicht gestöret hatte. Er war damals 67. Jahr alt.

Er wurde zu St. Nicolas du Chardonnet begraben, wo man sein marmornes und von Girardon verfertigtes Brustbild mit dieser langen Grabschrift siehet.

Hieronymus Bignon lui Saeculi amor, decus, exemplum, Miraculum.

Quid haec circumstantium virtutum pompa sibi velit, haud requiret, quisquis *Hieronymi Bignonii*, Regii in Curia Parisiensi Aduocati, hanc esse effigiem nouerit; quem doctrinae ac humilitatis rara concordia, et justitiae ac pietatis indiuulsa Societas et Deo et hominibus commendarunt.

Fuit illi scientia multiplex et exquisita, eademque expedita et facilis, et quae non actiones modo publicas exornaret, sed familiarem quoque conuictum mira suauitate condiret: huius splendor, ne quem perstringeret, fecit incredibilis animi modestia, qua sibi cunctos praeponebat, non varia simulatione, sed intimo sensu; neminem ille despicere visus, neminem obloqui, omnes contra fouere, erigere, amplecti; ita, quum omnium admirationem excitaret, nullius incendit inuidiam, Eruditorum et princeps et pater communi suffragio habitus.

Atque hae priuatae quodammodo *Bignonii* dotes fuerunt, quales autem in ampliſſimo quo per omnem fere vitam functus est, munere ostenderit; quam animi firmitatem, fidem, religionem, benignitatem aequitatem, patientiam, nec dici potest, nec necesse est; adeo, quidquid dixeris, non intra verum modo erit, sed intra famam. Nec verentur duo superstites filii, *Hieronymus* et *Theodoricus*: ille paternae dignitatis haeres; hic libello-

rum ſupplicum Magiſter, qui hoc optimo parenti monumentum moeſti poſuerunt, ne in celebrandis ipſius virtutibus nimium videantur amori tribuiſſe, quarum teſtem appellare poſſunt, non Galliam modo, ſed orbem.

Obiit anno 1656. 7. Aprilis. Aetatis 67.

Er hatte niemals erlauben wollen, daß man ihn abmahlete; man that es aber doch, da er ſich in der groſſen Parlaments-Kammer befand. Dieſer Urſache wegen hat **Lochon**, der ihn in Kupfer geſtochen, zu Ende ſeines Bildniſſes dieſe Worte geſetzet: R. Lochon ad viuum furtim delineauit.

Verzeichniß ſeiner Schriften.

1) Chorographie ou Deſcription de la Terre-Sainte. Paris 1600.

Dieſe Beſchreibung, die er in ſeinem zehnten Jahre ans Licht treten ließ, iſt weit genauer als diejenigen, die vorher herausgekommen ſind.

2. Diſcours de la Ville de Rome, principales Antiquitez et ſingularitez d'icelle. Paris 1604. in 8.

Es iſt, ſaget der Abt **Lenglet**, ein nicht allzu gemeines Buch, und das von einer Perſon herrühret, die bey einem groſſen Geſchmacke einen auſſerordentlichen Fleiß beſaß.

3. Traité ſommaire de l'Election des Papes. Plus le plan du Conclave. Paris 1605. in 8.

Es iſt in dieſem kleinen Werke ſehr viel Gelehrſamkeit.

4. De l'Excellence des Rois & du Royaume de France, traitant de la Preſeance & des Préroga-

rogatives de Rois de France par-dessus tous les autres, & des causes d'icelles. Paris 1610. in 8.

Dieses Werk ist eigentlich eine Widerlegung derjenigen Abhandlung, die **Jacob Valdes**, der königlichen Kammer zu **Granada** Rath, zur Behauptung des Vorzuges der Könige von **Spanien**, unter diesem Titel herausgab: De Dignitate Regum Hispaniae. Granatae 1602. in fol.

5) Marculfi, Monachi, Formulae. Ex Bibliotheca Regia *Hieron. Bignonius* edidit & notis illustrauit. Paris. 1613. in 8. It. Argentorati 1655. in 4. It. Editio auctior: Accessit liber Legis Salicae a Fr. Pithaeo et eodem *Bignonio* notis illustratus. Paris 1666. in 4.

Diese zweyte Ausgabe, die sehr ansehnlich vermehret worden ist, trat unter der Aufsicht seiner Söhne ans Licht. Die Anmerkungen des Herrn Bignon sind voll von Gelehrsamkeit, und so unverbesserlich, daß sie noch bis jetzt die Bewunderung der Gelehrten an sich ziehen. Er war indessen erst 23 Jahr alt, als er sie zum erstenmale herausgab.

6) Voyage de François Pyrard de Laval, contenant sa Navigation aux Indes Orientales, Maldives, Moluques, & au Bresil. Paris 1615. in 8. deux tomes. It. Nouvelle Edition augmentée de divers Traités. Paris 1679. in 8.

Unserm **Hieronymus Bignon** haben wir blos die Bekantmachung dieser Reise zuzuschreiben. Die Entdeckungen des **Pyrard**, eines Mannes von gutem Verstande, der aber nicht vermögend war, sich schriftlich auszudrücken, würden in eine

beſtändige Vergeſſenheit gerathen ſeyn, wenn ihn Bignon nicht zu ſich gezogen, und alles dasjenige des Abends aufgeſchrieben hätte, was er aus ſeinen Unterredungen geſchöpfet hatte.

Man ſehe Joannis Alberti Portneri Elogiam & Lacrymas in obitum *Hier. Bignonii.* Pariſ. 1657. in 4. Die Strasburger und die Pariſiſche zweyte Ausgabe der Formeln des Marculfus. Baillets Abhandlung berühmter Jünglinge p. 285. Perrault Geſchichte berühmter Männer. Th. 1. Du Pin Bibliothek geiſtlicher Schriftſteller des 17 Jahrhunderts Th. 2. S. 385. Morery Dict. Dieſer Artikel, den man hier vom Hier. Bignon findet, kömmt von guter Hand, und es iſt das beſte und genaueſte, was man von ihm hat.

Johann Maldonat.

Johann Maldonat wurde 1534. von einer adlichen Familie zu las Caſas de la Reina, einem bey Lerena in Eſtremadura gelegenen Orte geboren, wie es aus einem von ihm ſelbſt unterzeichneten Schreiben, das ſich zu Rom in den Archiven der Jeſuiten befindet, erhellet. Diejenigen, die ihn zu einem Portugieſen machen, haben ſich alſo eben ſo betrogen, wie Alegambe und Nicolas Antonio, die ihn zu Fuente del Marſtre haben geboren werden laſſen.

Er ſtudirte zu Salamanca, wo er, nachdem er die gelehrten Sprachen und die ſchönen Wiſſenſchaf-

schaften erlernet hatte, einige Vorlesungen über das bürgerliche Recht hörte, und sich endlich gänzlich der Gottesgelahrheit widmete auf Anrathen des **Michael von Palacios**, seines Freundes, der uns Commentarien über die heilige Schrift zurückgelassen hat. Er hatte in dieser letzten Wissenschaft den **Dominicus Soto** und **Franz Tolet**, der nachher Cardinal wurde, zu seinen Lehrern.

Nach Endigung seiner Studien lehrete er auf dieser Universität **Salamanca** die griechische Sprache, die Weltweisheit und die Gottesgelahrheit, ehe er in die Gesellschaft der Jesuiten trat, wovon er zu Rom 1562. ein Mitglied wurde. Da es damals den Jesuiten an solchen Personen fehlete, die fähig waren, den Aemtern, die sie zu besorgen hatten, vorzustehen; so standen sie nicht lange bey sich an, ihn nach **Paris** zu schicken, wo er im Jahr 1563. in der Weltweisheit Vorlesungen zu geben anfieng. Er lehrete sie drey Jahr hindurch, und schritte hierauf zur Gottesgelahrheit, die er vier andere Jahre hindurch mit einem ausserordentlichen Zulauf von Schülern lehrete. Die Bibliothecarii der Gesellschaft versichern, daß man sich in der Besorgniß, keinen Platz zu finden, um ihn zu hören, zwo oder drey Stunden zuvor, ehe er den Catheder bestieg, in seinem Hörsaale eingefunden, und daß er öfters genöthiget worden, seine Vorlesungen in einem Hofe und in den Strassen zu halten, weil die Bänke für alle seine Zuhörer nicht hinreichend waren. Sie fügen hinzu, daß er selbst calvinistische Prediger zu seinen Zuhörern gehabt.

Im Jahr 1570 wurde er auf Anrathen des Cardinals von **Lorraine** mit neun andern Jesuiten nach **Poitiers** geschickt, um sich den vermeinten Ketzern zu widersetzen, die in diesen Landen in grosser Anzahl waren. Er hielt hieselbst lateinische Vorlesungen, er unterredete sich mit den Predigern, er predigte französisch, und nahm Maasregeln, um ein Collegium in dieser Stadt zu errichten, welches alles aber erst in der Folge seine Wirkung hatte.

Nach seiner Zurückkunft nach **Paris**, stellte er eine Reise nach **Lorraine** an, und bey seiner Durchreise durch **Sedan** hielt er mit zwanzig Predigern eine Unterredung, wovon zween, nemlich **Matthäus Launoy** und **Henrich Pennetier**, sich bekehreten. Ihre Bekehrung war entweder die Wirkung dieser Unterredung, woran **Bayle** sehr zweifelt, weil sie erst 1577. oder fünf Jahr nachher Catholiken wurden, und weil sie in einer Streitschrift, die sie bald nachher herausgaben, und welche sie dem Könige zueigneten, mit keinem Worte weder des **Maldonats** noch der Unterredung zu **Sedan** gedenken; oder ihre Veränderung ist durch etwas anders veranlasset worden.

Nachdem **Maldonat** von neuem nach **Paris** zurückgekommen war, fuhr er fort, die Gottesgelahrheit zu lehren, doch auf eine weitläuftigere und gelehrtere Art, als vorher.

Um diese Zeit bekam er einige Verdrießlichkeiten, die seine Ruhe störeten; denn auf einer Seite wurde er vor den weltlichen Richtern angeklaget, daß er den Präsidenten **Montbrun** von **St. Andreas**, dem er in seiner Todesstunde beygestanden hatte,

hatte, ein allgemeines Vermächtniß zum Besten seiner Gesellschaft habe machen lassen, und auf der andern wolten ihn die Universität und die theologische Facultät zu **Paris** für einen Ketzer halten, weil er nicht glaubte, daß die Lehre der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau zur Seligkeit nöthig sey. Von der ersten Beschuldigung wurde er durch einen Befehl des Parlaments, dessen Hauptbewegungsgrund die bekante Redlichkeit des Beklagten war, losgesprochen; die andere Sache aber hatte grössere Folgen, und sie verdienet, hier besonders angeführet zu werden.

Da **Maldonat** in seinen Vorlesungen die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau als eine zweifelhafte Sache abgehandelt hatte; so brachte er hiedurch die Gottesgelehrten zu **Paris** wider sich auf, die gewohnt waren, diese unbefleckte Empfängniß als eine unstreitige und gewisse Wahrheit wegen der Entscheidung des Baselschen Concilii anzusehen, welches aber **Maldonat** ohne viele Schwierigkeit verwarf, indem er behauptete, daß dieses Concilium kein oecumenisches wäre, und daß sein Ansehen nicht grösser seyn müste, als des tridentinischen Concilii und des heiligen Stuhls ihres, die nicht nur über diese Materie nichts entschieden, sondern noch dazu befohlen hätten, die Sache unentschieden zu lassen. Hieraus entstanden zwischen den Schülern der Universität zu **Paris** viele Streitigkeiten, die der Rector, **Johann Deniset**, beyzulegen für seine Schuldigkeit achtete. Er ließ deshalb die vier Facultäten zusammenkommen, und beschwerete sich, daß **Maldonat**, ohne auf die Regeln

der

der Klugheit, auf die Bewegungsgründe der Gottesfurcht und auf die Gesetze der Liebe zu sehen, Gelegenheit suche, Neuerungen einzuführen, eine Religionstrennung zu machen, und gegen die Rechte der Universität Verachtung einzuflössen; daß es bekant wäre, daß die französische Kirche, besonders seit dem Decret des Baselschen Concilii, jederzeit die Lehre, daß **Maria** von der Erbsünde befreyet gewesen, für einen catholischen Glaubenspunct gehalten und angenommen hätte, und daß alle von dieser Lehre unterrichtete Franzosen es für eine Schuldigkeit gehalten, die Empfängniß der heiligen Jungfrau zu verehren, und daß dieser Dienst mit vielem Nutzen ausgeübet worden sey; daß demohnerachtet aber **Maldonat** das Gegentheil lehre, und durch diese Lehre einer Religionstrennung die Thür öfne.

Die Versamlung faßte den Entschluß, an den Bischof von **Paris**, **Franz von Gondi**, Deputirte zu schicken, und ihn bitten zu lassen, daß er den Glauben und die Verehrung der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau, wie seine Vorfahren, die die Decreta der theologischen Facultät von der unbefleckten Empfängniß genehm gehalten hätten, unterstützen möchte.

Die Bibliothecarii der Jesuiten geben vor, daß der Pabst **Gregorius XIII.** die Untersuchung dieser Sache dem Bischof von **Paris** aufgetragen; diese Meinung ist aber den Acten der Facultät zuwider.

Franz von Gondi ließ, um der Universität ein Genüge zu thun, zwölf Doctores versamlen, nem-

nemlich **Adam Sequart**, der Decanus war, Johann Pelletier, Grosmeister von Navarra, Jacob le Fevre, und neun andere jüngere. Die drey Alten erkläreten, daß die Meinung der Facultät wäre, daß man als einen catholischen Glaubenspunct und nach der Entscheidung des Baselschen Concilii glauben müste, daß die heilige Jungfrau ohne Sünde empfangen worden sey: die neun andern aber waren dieser Meinung nicht, sondern glaubten, daß die Facultät diese Lehre nicht als einen catholischen Glaubenspunct behaupte, vielmehr blos aus einem Bewegungsgrunde der Gottesfurcht; daß das Baselsche Concilium die Feyer des Empfängnißfestes nur als eine Sache anbefähle, die dem Glauben und der Gottesfurcht nicht zuwider wäre; und daß das Tridentinische Concilium einem jeden die Freyheit gelassen hätte, von dieser Sache zu denken, was er wolle. Die drey andern Doctores stellten vor, daß die ganze Facultät gefraget werden müste, was in diesem Stücke ihre Meinung sey, und daß man sich nicht blos auf die neun Doctores berufen müste. Dieser Vorstellungen aber ohngeachtet, fälte der Bischof von **Paris** den 17. Jänner 1575. sein Urtheil, in welchem er erkärete, daß **Maldonat** nichts ketzerisches, noch was der Religion oder dem Glauben zuwider wäre, gesaget hätte.

Dieses Urtheil erregte einen grossen Aufstand. Die Jesuiten liessen es sogleich in **Paris** anschlagen, und machten es im ganzen Königreiche bekant. Es gab Prediger, die öffentlich wider die Conceptionarios predigten; denn so nannten sie diejenigen,

welche die unbefleckte Empfängniß als einen Glaubenspunct annahmen. Die theologische Facultät machte ihrer Seits in der Versammlung vom ersten Februar einen Schluß, in welchem sie, ohne von dem Urtheile des Bischofes zu **Paris** zu reden, erklärete, daß man als einen catholischen Glaubenspunct annehmen müste, daß die Jungfrau nach der Entscheidung des Baselschen Concilii mit der Erbsünde niemals beflecket worden sey. Dies war die Meinung fast aller Doctoren, ausgenommen derer, welche in dem Rath des Bischofes von **Paris** ihre Gesinnung gesaget hatten. Diese Entscheidung der Facultät brachte diesen Prälaten so sehr auf, daß er den Decanus und Syndicus excommunicirte. Beyde wendeten sich wegen dieser vorgegangenen Nullität ans Parlement. Die Klage wurde hieselbst in Gegenwart des Bischofes geführet; es wurde verordnet, daß diese beyde Doctores, der Excommunication ohnerachtet, ihr Amt fortführen solten, und die Sache blieb hiebey.

Maldonat, der vorhersahe, daß er in **Paris** niemals ruhig seyn würde, nachdem dieses vorgegangen, ob er gleich vom Bischofe geschützet wurde, begab sich nach **Bourges**, wo er sich gänzlich der heiligen Schrift widmete.

Ein Mann von so seltenen Verdiensten konte aber nicht lange in der Dunkelheit bleiben. Der Papst **Gregorius** XIII. ließ ihn nach **Rom** kommen, um an der Ausgabe der griechischen Bibel mit zu arbeiten. In dieser Stadt endigte er auch seinen Commentarium über die Evangelia, den er seinem General **Aquaviva** den 21 December 1582 überreichte.

reichte. Man erzählet, daß er zu der Zeit, in welcher er an demselben arbeitete, einen Traum gehabt, den der Ausgang bestätigte. Er glaubte einige Nachte hindurch einen Menschen zu sehen, der ihn ermahnete, seinen Commentarium eifrigst fortzusetzen, und der ihn versicherte, daß er ihn zwar zu Stande stellen, ihn nicht aber ans Licht bringen würde. Indem er dieses sagte, wies ihm dieser Mensch einen gewissen Ort an seinem Leibe, welcher in der That eben derjenige war, wo **Maldonat** die Schmerzen fühlete, welche ihn ins Grab brachten. Nachdem sich dieselben einige Tage hindurch nach und nach vermehret hatten, wurde er den 5 Jänner 1583 von einer Person, die ihm zu Essen bringen wolte, in seinem Bette todt gefunden. Er war damals 49 Jahr alt. **Thuanus** hat sich geirret, wenn er ihn in dem 57 Jahre seines Alters sterben läßt.

„Er war ein in der Profan = Gelahrheit sehr „erfahrner Mann. Er verstand das Griechische „und Hebräische, und redete sehr schön lateinisch. „Er hatte die alten Kirchenväter und Gottesgelehrten gelesen. Er hatte einen netten und methodischen Verstand; er konte sich leicht ausdrücken, „er besaß viel Lebhaftigkeit, eine Gegenwart des „Geistes und Geschicklichkeit im Disputiren. Er „ist in seinen Meinungen ziemlich frey, und urtheilet sehr vernünftig von Dingen; es scheinet aber, „daß er öfters von Vorurtheilen eingenommen ist, „und daß er gegen seine Meinungen zu viel Zuneigung bezeiget. Dieses ist das Urtheil, das Du „Pin von ihm fället.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Commentarii in quatuor Euangelistas. Mussiponti. in fol. 2 Vol. Der erste Theil 1596 und der andere 1597. It. Brixiae 1598. in 4. It. Lugduni 1598. 1607. 1613. 1639. 1682. in fol. It. Moguntiae 1602 et 1624 in fol. It. Venetiis 1606 in 4. It. Paris. 1617. 1621. 1629. 1639. 1643. 1651. 1668. in fol.

Obgleich **Maldonat** viele Schriften verfertiget hatte; so hat er doch selbst keine herausgegeben, und alles, was man von ihm aufzuweisen hat, ist erst nach seinem Tode ans Licht getreten. Dieser Commentarius ist das erste Werk, was zum Vorschein gekommen. Der General der Jesuiten **Aquaviva**, dem er diesen Commentarium vor seinem Tode anvertrauet hatte, befahl den Jesuiten zu **Pont-a Mousson**, ihn nach einer Abschrift, die ihnen zugeschickt wurde, drucken zu lassen. Diejenigen, welche die Aufsicht über diese Ausgabe hatten, bezeigen in ihrer Vorrede, daß sie etwas von ihrer Arbeit hinzugesetzet, und daß sie genöthiget worden, die Abschrift, die an einigen Oertern mangelhaft war, zu ergänzen, weil sie das Original, welches zu **Rom** war, nicht zu Rathe ziehen konten. Da der Verfasser überdem am Rande seines Exemplars Bücher und Stellen angeführet, woraus er einen guten Theil seiner Citationen genommen hatte, so haben sie diesen Mangel ersetzet. Es scheinet, daß **Maldonat** diese grosse Anzahl Schriftsteller, die er anführet, nicht gelesen, sondern sich vielmehr die Arbeit derer zu Nutze gemacht habe, die ihm vorgearbei-

arbeitet hatten. Es ist dieser Commentarius auch nicht so vollständig und vollkommen, als er seyn würde, wenn er selbst die letzte Hand angeleget hätte. Dieser und einiger anderer Mängel ohnerachtet, siehet man wohl, daß er mit vielem Fleisse an diesem vortreflichen Werke gearbeitet hat. Er lässet keine Schwierigkeit vorbey, ohne sie nicht gründlich zu untersuchen. Da er sich bey einer Stelle mehr als einen buchstäblichen Verstand vorsteller; so wählet er allemal den besten, ohne auf das Ansehen der alten Commentatorum, noch auf die gröste Anzahl sein Augenmerk zu richten. Wenn er sich bey gewissen strittigen Materien zu lange aufhält; so konte er es nicht anders nach dem Vorhaben machen, das er sich vorgesetzet hatte, den Ketzern und besonders den Calvinisten zu antworten, die Commentarien über das neue Testament herausgegeben hatten, welche mit diesen Arten von Streitigkeiten angefüllt waren. Seine Streitigkeiten sind überdem nicht ekelhaft, weil er keine allzu lange Ausschweifungen macht. Seine Schreibart, die rein und deutlich ist, ist zwar öfters beissend; wenn man sie aber mit des **Calvin** und **Beza** seiner vergleichet; so wird man sie sehr gemäßiget finden. Wenn ein critischer oder grammaticalischer Punct zu untersuchen ist, so thut er dieses mit Beurtheilungskraft. **Du Pin** behauptet, daß alle Ausgaben dieses Commentarii über die Evangelia, die vom Jahr 1617 an herausgekommen, an einigen Stellen verdorben worden sind: **Simon** versichert aber, daß dieses ungegründet sey, und daß diese vorgegebene Verstümmelung sich nur auf die Vorrede

erstrecken müste, welcher die Jesuiten die Sentenz der Absolution des Bischofes **Franz von Gondi** einverleibet hätten, woraus sie dieselbe aber in allen Ausgaben von 1615 an weggelassen, weil sie nicht mehr der Meinungen des **Maldonat** von der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau wären. Man führet indessen in der Vorrede der Operum Variorum des **Maldonat** einige Beyspiele von Veränderungen an, die in den folgenden Ausgaben von 1617 gemacht worden sind.

2) Commentarii in Prophetas quatuor, Jeremiam, Ezechielem, Baruch et Danielem. Accessit Expositio Psalmi CIX. et Epistola de Collatione Sedanensi cum Caluinianis, eodem Auctore. Lugduni 1609 in 4. It. Moguntiae 1611 in 4. It. In dem folgenden Werke.

3) Commentarii in praecipuos Sacrae Scripturae libros Veteris Testamenti; scilicet Scholia in Psalmos, Prouerbia Salomonis, Ecclesiasten, Canticum Canticorum. Commentarii in quatuor Prophetas Majores, et in Psalmum 109. Paris. 1643. in fol.

Die Bibliothecarii der Jesuiten erwehnen dieser Commentarien nicht, welche seinen Namen führen, die aber dem Commentario über die Evangelia zur Seite gesetzt zu werden nicht verdienen.

4) Disputatio de Fide. Moguntiae 1600.

5) Disputationum ac Controuersiarum decisarum circa septem Ecclesiae Sacramenta Tomi duo. Lugduni 1614 in 4.

Die Bibliothecarii der Jesuiten geben vor, daß dieses Werk weder vom **Maldonat**, noch von einem

nem andern Jesuiten sey. Man versichert auch eben dieses in der Anzeige der verbotenen Bücher, die von den spanischen Inquisitoren herausgegeben worden, welche behaupten, daß man nicht nur den Namen des **Maldonat** fälschlich vor dieses Buch gesetzt, sondern auch noch einen andern Betrug begangen habe, indem man **Lyon** für den Ort des Druckes anstatt **Frankfurt**, wo es gedruckt worden ist, ausgiebet. **Simon** versichert aber in seinen Briefen Th. 1. S. 176, daß er ein geschriebenes Exemplar von diesen Streitigkeiten über die Sacramente in Händen habe, welches ein überzeugender Beweis sey, daß sie wirklich vom **Maldonat** sind. Denn sie sind von einem seiner Schüler, Namens **Yvelin**, geschrieben, der bekante, daß sie von seinem Lehrer **Maldonat** dictirt worden wären. Es ist bekant, daß man zu dieser Zeit die Jesuiten wegen des Namens **Vater** beunruhigte, weil man behauptete, daß er nur den Bischöfen zukäme. Alles, was die Sacramente betrift, ist in diesen Streitigkeiten auf eine methodische und gründliche Art abgehandelt. **Maldonat** erkläret darin mit wenigen Worten die Streitigkeit, unterstützet seine Meinungen mit Stellen aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, verwirft die Irthümer der Ketzer, und beantwortet auf eine nette und richtige Weise die Einwürfe. Er handelt keine unnütze Streitigkeiten ab; er saget von denen, welcher er Erwehnung thut, nichts, als was er zu sagen für nöthig befand, und fasset viele Sachen in wenigen Worten zusammen. Er hält sich mehr bey denen Streitfragen auf, die unter den Protestanten und Catholiken streitig sind,

als bey denen, die zwischen den catholischen Gottesgelehrten zweifelhaft sind. Seine Schreibart ist leicht, verständlich, aber dabey nicht elend oder barbarisch.

6) Opera varia Theologica tribus tomis comprehensa, ex variis, tum Regis, tum doctissimorum Virorum Bibliothecis maxima parte nunc primum in lucem edita. His accesserunt eiusdem Auctoris Praefationes, Orationes et Epistolae. Paris. 1677 in fol.

Die drey auf dem Titel angezeigte Theile machen einen mäßigen Band aus. Die beyden ersten enthalten eine neue verbesserte Ausgabe der Abhandlung von den Sacramenten. Der dritte fasset folgende Stücke in sich:

De libero Arbitrio.
De Gratia.
De Peccato originali.
De Prouidentia et Praedestinatione.
De Justitia et Justificatione.

Maldonat folget in allen diesen Abhandlungen den Meinungen der griechischen Kirchenväter, und es scheinet, daß er ein Vergnügen darin suche, nicht nur die Meinungen des heiligen Augustins, sondern auch die Erklärungen, die dieser Kirchenvater vielen Stellen der heiligen Schrift gegeben, anzugreifen, gleichsam als wenn er sie erfunden hätte, um desto leichter die Pelagianer zu widerlegen.

Epistolae.

Es sind derselben achte, die insgesamt von gelehrten Materien handeln, und worunter einige von einer solchen Länge sind, daß sie für wirkliche Abhand-

handlungen gehalten werden könten. Der letzte de Collatione Sedanensi cum Caluinianis war schon dem Commentario über die vier grossen Propheten beygefüget worden.

Praefationes et Orationes.

Es sind vier Reden, die er zu Anfange seiner Vorlesungen im Jahr 1570. 1571. und 1574 gehalten hatte.

Philipp du Bois, Doctor der Sorbonne, hat an der Ausgabe dieser Werke des **Maldonats** vielen Antheil gehabt, und er ist der Verfasser der Zueignungsschrift an den Erzbischof von **Reims**, wie man es in seinem Artikel Th. 12 dieser Nachrichten sehen kann. Der vornehmste Herausgeber ist aber Herr **Faure**, Doctor der **Sorbonne**, der darüber vom Herrn **le Tellier**, damaligem Canzler von **Frankreich** das Privilegium erhielt.

7) Traité des Anges et des Demons, traduit en François, par François de la Borie, Chanoine et Archidiacre de Perigueux. Rouen 1616 in 12.

Aus diesem Titel ersiehet man, daß sich **Nicolaus Antonio** geirret hat, wenn er geglaubet, daß **Maldonat** dieses Werk in die französische Sprache übersetzt habe. Ich glaube nicht, daß es jemals im Lateinischen gedruckt worden ist. **La Borie** übersetzte es aus den Exercitiis, die er, da er unter **Maldonat** studirte, geschrieben hatte. Joh. **Blaucoun**, Mönch bey dem grossen Kloster der Observanz zu **Toulouse**, und der diese Uebersetzung des Herrn **la Borie** besaß, besorgte den Druck derselben, und eignete sie ihm zu.

8) Summulae Casuum Conscientiae. Lugduni 1704 in 12.

Diese Schrift ist von **Martin Codognat**, als ein Auszug aus den Schriften des **Maldonat**, und die mit der Lehre dieses Mannes übereinstimmet, herausgegeben worden. Die Bibliothecarii der Jesuiten misbilligen sie aber, als ein diesem grossen Manne unwürdiges Werk, das mit Irthümern angefüllt ist, und das sie deshalb zu verdammen veranlasset worden.

9) Man findet in dem 29 Briefe des 2ten Th. der Lettres choisies des Herrn **Simon** einen langen und lesenswürdigen Auszug einer Abhandlung des **Maldonat** von den Ceremonien überhaupt, und besonders von denen in der Messe, den dieser Gelehrte schriftlich besaß; und in dem 17 des ersten Theiles einen andern Auszug einer geschriebenen Abhandlung des **Maldonat** von der Dreyeinigkeit.

Man sehe Alegambe et Sotwel, Bibliothecam Scriptorum Societatis Jesu. Nicolai Antonii Bibliothecam Hispanam. **Du Pin** Bibliothek geistlicher Schriftsteller. **Richard Simon** Beurtheilung der Bibliothek des Herrn **Du Pin**; eben desselben critische Geschichte des neuen Testaments und dessen Briefe. **Thuani** Lobschriften nebst **Teissiers** Zusätzen. **Bayle** Namenbuch. Seine Lobschrift vor seinen Operibus variis.

Ubbo Emmius.

Ubbo Emmius wurde den 15 December 1547 zu Gretha einem in Ostfriesland gelegenen Dorfe geboren. Sein Vater Emmo Dieken war Prediger dieses Ortes, und ein Schüler Luthers und Melanchthons gewesen, und seine Mutter hieß Elisa Tiarda, eine Tochter des Egbert Tiarda, der dreyßig Jahr hindurch Burgemeister in Norden gewesen war.

Man schickte ihn in seinem neunten Jahr nach Emden, um hieselbst die Wissenschaften zu erlernen, und er blieb an diesem Orte fast neun Jahr, nemlich bis 1565. Er begab sich hierauf nach Bremen, und machte sich der Vorlesungen des berühmten Johann Molanus zu Nutze. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland gieng er nicht sogleich auf die Academien, sondern man hielt ihn noch einige Zeit zu Norden auf, wo damals das Collegium wieder in Aufnahme kam, damit er sich in den Wissenschaften, die er erlernet hatte, desto vollkommener machen möchte.

Im Jahr 1570 glaubte sein Vater, der ihn in sein 24 Jahr treten und von einem reifen Verstande sah, daß es Zeit wäre, daß er die Academien besuchen müste, und er schickte ihn nach Rostock, welches damals eine von den berühmtesten war. Er hörete hieselbst die Vorlesungen des David Chyträus, eines berühmten Gottesgelehrten und Geschichtskundigen, und des Henrich Brucäus, eines geschickten Mathematikers und Arztes zwey

Jahr

Jahr hindurch; zu Ende derselben war er willens, sich auf Reisen zu begeben, und nach Frankreich zu gehen. Er hatte sich schon in Bereitschaft gesetzt, es zu thun, als er die Nachricht von dem Tode seines Vaters bekam, welche ihn nöthigte, nach Friesland zurück zu kehren. Die Betrübniß seiner Mutter, welche seine Gegenwart nur allein zu vermindern im Stande war, zwang ihn, seiner Reise nach Frankreich zu entsagen, und er blieb drey Jahr hinter einander bey derselben. Da die Zeit sie getröstet hatte, so gieng er 1575 nach **Genev**, und brachte hieselbst zwey Jahre zu, während welcher Zeit er den **Theodorus Beza**, den **Lambert Danäus**, **Franz Portus** und andere gelehrte Männer sehr fleißig hörete, und hiedurch gegen die Meinungen der Calviniſten Zuneigung bekam; welches ihm in der Folge einige Verdrießlichkeiten zuzog.

Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland wurde ihm eine Prediger- und Rector-Stelle zugleich aufgetragen. Zum Predigeramte hatte er eine starke Neigung; da er aber von Natur so furchtsam war, daß er sich fast nicht unterstand, in Gesellschaften zu reden, so glaubte er, daß ihm dieses Amt nicht zuträglich seyn würde, und er begab sich desselben. Er wählete sich also das Rectorat der Schule zu Norden, wovon er um das Osterfest des Jahres 1579 Besitz nahm.

Er verheyrathete sich im Monat April 1581 mit **Theda Tiabber**, die aus einer guten Familie zu Norden abstammete, und mit der er im folgenden Jahre einen Sohn zeugete, der zum grossen Leidwesen seines Vaters zu **Gröningen** in seinem 19

Jahre

Jahre starb. Diese Frau, die von der Pest, welche im Lande herrschte, angegriffen wurde, starb in ihrer zweyten Niederkunft mit ihrem Kinde den 16 October 1583 in dem 24 Jahre ihres Alters. Drey Jahr nachher verheyrathete sich **Emmius** wieder mit **Margaretha Bergen**, einer Tochter eines Bürgers zu **Emden**, die ihn und eine Tochter nebst einem Sohne, Namens **Wesselus Emmius**, den sein Vater vor seinem Tode Prediger zu **Grönin-gen** werden sah, überlebeten.

Emmius brachte die Schule zu Norden in grosse Aufnahme; er behielt das Rectorat derselben aber nur bis 1587, da man ihn desselben beraubete, weil er die Augspurgische Confession nicht unterschreiben wolte, und weil in diesem Orte die Lutheraner die Oberhand hatten. Er blieb indessen nicht lange ohne Amt. Er wurde im folgenden Jahre 1588 nach **Leer** in Ostfriesland zu einer gleichen Stelle gerufen. Er gab der Schule zu **Leer** ein so grosses Ansehen, daß sie die zu **Norden** übertraf, wo die Lutheraner den Schaden, den sie durch die Entsetzung des **Emmius** angerichtet hatten, zu ersetzen sich vergebens bemüheten. Sie hatten auch von **Gröningen** viele Personen vertrieben, die der Meinung des **Calvin** zugethan waren. Die Aehnlichkeit des Glückes machte, daß diejenigen unter diesen Vertriebenen, die sich nach **Leer** begaben, eine sehr genaue Freundschaft mit **Emmius** errichteten; und dies war auch die Ursach, daß, da sich die Stadt **Gröningen** mit den vereinigten Provinzen vereinigte, und ihr Collegium wieder herzustellen suchte, er von so vielen Personen empfohlen

wurde,

wurde, daß man auf ihn die Augen richtete, um ihm die Aufsicht desselben zu geben, und daß man ihm deshalb eine Vocation zuschickte, und ihm die Macht einräumete, die Einrichtung zu machen, und Lehrer zu erwählen, die er für gut halten würde.

Er trat dieses Amt 1594 in seinem 47 Jahre an, und behielt es zum Besten und zum Vortheil der Jugend, die man von allen Seiten haufenweise zu dieser Schule schickte, beynahe zwanzig Jahr. Während dieser Zeit lagen ihm die Städte **Dortrecht** und **Leuwarden** an, eine ähnliche Stelle mit einem ansehnlichern Gehalte anzunehmen, und **Emden** bot ihm eine noch einträglichere an. Da er aber uneigennützig war; so bedankte er sich für ihre Anerbietungen, und blieb jederzeit bey seiner Schule zu **Gröningen**.

Der Magistrat dieser Stadt, der 1614 die Schule zu einer Academie erhoben hatte, gab dem **Emmius** eine Professorstelle in der Geschichte und in der griechischen Sprache, und erwählete ihn zum ersten Rector dieser Academie. Durch seine gelehrte Vorlesungen, die er jederzeit mit einem bewundernswürdigen Fleisse hielt, wurde er eine der schönsten Zierden dieser Universität, bis ihn endlich die Schwächlichkeiten des Alters nöthigten, sich nicht mehr öffentlich sehen zu lassen. Dieserhalb wurde er aber weder der gelehrten Welt noch der Academie zu **Gröningen** unnütz; sondern er fuhr fort, verschiedene Schriften zu verfertigen, und mit seinen weisen Rathschlägen dem academischen Rath in allen beträchtlichen Dingen beyzustehen. Denn er war ein Mann, dessen Gelehrsamkeit sein ganzes Ver-

dienst

dienst nicht ausmachte; er wuste auch selbst den Prinzen Rathschläge zu geben. **Wilhelm Ludewig**, Graf von **Nassau**, Statthalter der Provinz **Friesland** und **Gröningen**, kante in diesem Stücke seine Geschicklichkeit, weil er ihn öfters in den wichtigsten Angelegenheiten um Rath fragte, und weil er fast jederzeit seinen Meinungen folgete.

Er gab zu **Gröningen** den 9 December 1625 zu Anfange seines 79ten Jahres seinen Geist auf. Der Magistrat ließ sein Bildniß ins Rathhaus setzen, und **Henrich Alting** verfertigte ihm diese Grabschrift, die auf sein Grab gesetzt wurde:

Immortali Memoriae Clariss. et pientiss. senis, *Ubbonis Emmii*, Frisii Grethani: primi Academ. Groning. Rectoris, Theologi sinceri, Philologi eximii, Historici absoluti, Viri prudentiae singularis, qui per omnem vitam sua sorte contentus, labore indefesso, de Ecclesiae ac Republica patria quam optime meritus, vere pia demum ac placidiss. morte defunctus, heic corpore quiescit.

Margaretha a Bergen, viduo, et liberi superstites, Mœrentes A. M. P.

Vixit in terris ann. 78 dies 4. Abiit in Cœlos anno Christiano 1625 die 9 Decembris Jul.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Opus Chronologicum nouum, complectens Rerum Chronologicarum libros V. Canones Chronicos, et Chronologiam Romanam. Groningae 1619 in fol.

Diese Chronik ist sehr kurz abgefaßt, und es sind mehr magere chronologische Tabellen, als eine Hi-

storie

storie oder eine Chronik. Sie wird heut zu tage wenig gelesen, und sie hat vielleicht zu ihrer Zeit diese Ehre auch selten gehabt. Man findet vor diesem Werke chronologische Untersuchungen, die die Aufmerksamkeit des Lesers verdienen (Lenglet du Fresnoy Anweisung zur Erlernung der Historie.)

2) Appendix Genealogica, illustrando operi Chronologico adjecta. Groningae 1620 in fol.

Dieser Anhang enthält Tabellen, die nach einer sehr guten Art eingerichtet sind.

3) Vetus Graecia illustrata, complectens descriptionem Graeciae; res gestas Graecorum, statum Rerumpublicarum Graecarum. Lugd. Bat. Elzevir 1626 in 8. 3 vol.

Emmius, der diese Ausgabe anfangen oder vielleicht endigen sah, machte den 6 December 1625 seine Gedanken von derselben schriftlich bekant. Der Buchdrucker, saget er, hat zween Fehler begangen. 1. Er hat mein Werk, wider sein Versprechen, es in fol. ans Licht zu stellen, in 8 drucken lassen. Hiedurch sind die chorographischen Tabellen, die ich mit vieler Mühe in diesem Format verfertiget hatte, um sie dem Buche, welches derselben unumgänglich nöthig war, einverleiben zu lassen, gänzlich unbrauchbar geworden. 2. Er hat den Druck so lange verzögert, daß mich der Tod meines Sohnes **Egberts** und meine kränkliche Umstände abgehalten haben, an einer weitläuftigen Vorrede zu arbeiten, die ich zu verfertigen willens war, als das Buch ans Licht treten solte, und in welcher ich eine Vergleichung zwischen den alten griechischen Republiken und der: heutigen würde angestellet und gezeiget ha-

ben,

ben, was in beyden gutes und schlimmes wäre. Dieses Werk des **Emmius** ist den griechischen Alterthümern des **Gronovius** im 4 Th. S. 85 mit Zusätzen beygefüget worden. Der dritte Theil, der von dem Zustand der vornehmsten griechischen Republiken handelt, ist 1632 zu **Leyden** bey **Elzevir** in zween Bänden in 24. besonders gedruckt worden, um der Samlung der kleinen Republiken beygefügt werden zu können. Das Werk an sich selbst wird hochgeschätzet.

4) De origine et Antiquitate Frisiorum, contra Suffridum Petri, et Bernardum Furmerium. Groningae 1603 in 8. Jt. Nebst der Geschichte von Friesland in der Ausgabe von 1616.

5) De Agro Frisiae inter Amasum et Lauicam flumina, deque urbe Groningae in agro eodem, et de iure utriusque. Groningae 1605 in 8.

6) Rerum Frisicarum Historiae decas prima. Franekerae 1596 in 8. Decas secunda. Ibid. 1598 in 8. Decas tertia. Ibid. 1599 in 8. Decas quarta. Arnhemii 1604 in 8. Decas quinta. Groningae 1607 in 8. Decas sexta. Lugd. Bat. 1616 in 8.

Alle diese Decades sind nachher vereiniget und zusammengedruckt worden. Editio auctior, cui accedunt eiusdem de Frisia et Frisiorum Republica, deque Ciuitatibus, Foris, et Vicis in Flevum et Visurgim flumina, libri aliquot, cum Tabulis aeneis, nec non de Origine Frisiorum veritatis assertio contra Suffridum Petri et Bern. Furmerium. Lugd. Bat. Elzevir 1616 in fol. Decas septima et ultima. Lugd. Bat. 1617 in 8. Diese Geschichte wird hochgeschätzet.

Emmius ist von seinem Vaterlande nicht eingenommen, er widerleget vielmehr die Fabeln, welche die Friesländische Geschichtschreiber, seine Vorgänger, von dem Alterthum ihrer Nation ausgestreuet hatten; dies misfiel vielen Personen, und zog ihm einige Kritiken zu.

7) Guilielmus Ludouicus, Comes Nassouius, seu de vita, gestis, et morte huiusce Comitis, Gubernatoris Frisiae, Hollandiae &c. cum Schemate Genealogico domus Nassouiae. Groningae 1621 in 4.

Dieses Werk ist ein Denkmal seiner Erkentlichkeit gegen diesen Prinzen, der, wie wir schon oben gesaget, viel Vertrauen zu ihm hatte.

8) Natales Academiae, Ill. ac Potentum Groningae et Omlandiae ordinum auspiciis erectae, in urbe Groninga, prout stylo V. C. *Ubbonis Emmii*, primi eiusdem Rectoris, re recenti, accurate consignati et descripti, in archivis Academicis inueniuntur. Diese Schrift befindet sich vor dem Buche, welches die Aufschrift führet: Effigies et Vitae Professorum Academiae Groningae, et Omlandiae. Groningae 1654 in fol.

9) Vita et Sacra Eleusina Dauidis Georgii qui monstra pudenda, errorum aut furorum veterum a se recocta mundo propinauit ex libris eius mysticis eruta.

Dieses Werk sowol, dessen Titel von Freher so angeführet wird, als das folgende, sind mir unbekannt.

10) Responsio ad confutationem D. Danielis Hoffmanni quam contra disputationes suas opposuit. Herbornae 1591 in 8.

Er

Er arbeitete einige Zeit vor seinem Tode an der Geschichte **Philipps, Königes von Macedonien**; und sein Vorsatz war, in derselben zum Nutzen der vereinigten Provinzen zu zeigen, durch was für Mittel dieser Prinz die Freyheit Griechenlandes unterdrücket hätte. Er hatte schon diese Historie bis auf das 15 Jahr der Regierung dieses Monarchen ausgeführet.

Man findet in seiner Lebensbeschreibung die Grabschrift, die er auf einen seiner Söhne, der zu **Orleans** starb, verfertigte, und die verdienet, hier eingerücket zu werden. Hier ist sie:

D. O. M. S.

Memoriae cariſſimi filii ſui Egberti Emmii, iuuenis optimi, modeſtiſſimi, ſuorum, quibus obſequium debebat, obſeruantiſſimi, et ad eorumdem voluntatem ſequendam paratiſſimi, tum pietate ſingulari in Deum, probitate in homines eximii, vitae apprime frugi, ſobriae, caſtae, litterarum bonarum et Jurisprudentiae Studioſi, nati Groningae Friſior. anno Aerae Chriſtianae 1596 die Nouembr. Jul. 26 profecti hinc in Galliam anno aerae eiusdem 1624 menſe Junio, atque ibi apud Aurelianos, procul a ſuis, euocante Chriſto ſeruatore, ex hac vita ſubducti anno proximo (1625) die 25 Julii exeunte, cum vixiſſet in hoc mund. 28 annos, 8 fere menſes, relicto ſuis ingenti ſui deſiderio; parens mœſtiſſimus, *Ubbo Emmius*, ad leuandum dolorem ſuum hoc Epitaphium typis excudi ac vulgari curauit.

Mehrere Nachrichten von diesem Gelehrten geben Seine Lobschrift von einem seiner Freunde in der fünften Decas der Memoriarum Philo-

losophorum &c. Henningi Witten p. 31. Vitae Professorum Academiae Groningae. p. 39. Freher Theatrum Virorum Doctorum, p. 1520. Sweertii Athenae Belgicae. Valerii Andreae Bibliotheca Belgica. Bayle Dictionnaire.

Anna Maria von Schurman.

Anna Maria von Schurman erblickte den 5 November 1607 zu Cölln das Licht der Welt. Ihr Vater war Friedrich von Schurman, und ihre Mutter Eva von Harf, alle beyde von adlichen Familien, und der reformirten Religion zugethan.

Schon in ihrer Kindheit ließ sie eine ausnehmende Geschicklichkeit in Handarbeiten von sich blicken; denn im sechsten Jahre machte sie mit der Scheere allerhand Figuren von Papier, ohne daß sie sich nach einem Muster richtete. Im achten Jahre lernete sie auf eine sehr schöne Art Blumen abzeichnen, und zwey Jahre nachher brauchte sie nur drey Stunden anzuwenden, um das Sticken zu begreifen. Sie widmete sich nachher der Vocal- und Instrumental-Musik, der Mahlerkunst, der Bildhauerkunst und Kupferstecherkunst, und sie war in allen gleich glücklich. Ihre Handschrift war in allen Sprachen unnachahmbar, und es wird dieselbe in den Cabinetten als eine Seltenheit aufbehalten. Herr Joly saget in der Reise nach Münster S. 150, daß er ein Augenzeuge von ihrer französischen, griechischen, hebräischen, syrischen und arabischen

schen Handschrift, und von ihrer Geschicklichkeit im kleinen zu mahlen, und auf Glas mit einem geschliffenen Diamant Gemählde zu machen, sey. Sie mahlete sich selbst vermittelst eines Spiegels, und hieng diesem Bilde so natürliche Perlen an, daß jedermann glaubte, sie wären recht natürlich, bis sie mit einer Nadel zeigte, daß sie blos von Wachs wären.

Die Gaben ihres Verstandes waren eben so groß, als die Geschicklichkeit ihrer Hände; denn schon im eilften Jahre blies sie ihren Brüdern, wenn sie in der lateinischen Sprache examiniret wurden, die Antwort zu, ob sie gleich bis jetzt nicht zum Studiren angehalten worden war, sondern nur eins und das andere durch ihre Aufmerksamkeit gefasset hatte. Ihr Vater, der hieraus urtheilete, daß sie zu den Wissenschaften besonders geboren wäre, bemühete sich nunmehr, diese Fähigkeiten zur rechten Vollkommenheit zu bringen, und es kostete ihr sehr wenig Mühe, diejenige Kentniß zu erlangen, welche sie nachher so berühmt gemacht hat.

Das lateinische, griechische und hebräische wurde ihr so geläufig, daß sie sich, wenn sie sich nur einige Mühe geben wolte, nicht nur schriftlich in diesen Sprachen ausdrucken, sondern sie auch so fertig reden konte, daß die gelehrtesten Männer darüber erstauneten. Die orientalischen Sprachen, als das syrische, chaldäische, arabische und äthiopische erlernete sie mit einer eben so bewundernswürdigen Geschwindigkeit, und die lebenden Sprachen verstand sie vollkommen, und redete sehr schön französisch, engländisch und italiänisch.

Von der Geographie, Astronomie, der Weltweisheit und den andern menschlichen Wissenschaften hatte sie eine hinlängliche Erkentniß, um davon reden und sie sehr vernünftig beurtheilen zu können: da ihr Herz aber zu dem höchsten Wesen eine besondere Zuneigung hatte, so traf sie in allen diesen Wissenschaften eine gewisse Unvollkommenheit an, die sie nöthigte, sich vornemlich der Gottesgelahrheit zu widmen. Bey allem diesem war aber dieses vortrefliche Frauenzimmer ungemein bescheiden und demüthig.

Ihr Vater, der sich in ihrer Jugend zu **Utrecht** niedergelassen hatte, begab sich hernach mit seiner ganzen Familie nach **Franecker**, um hieselbst seine beyden Söhne unter **Amasius** studiren zu lassen; nachdem er aber an diesem Orte 1623 seinen Geist aufgegeben hatte, so gieng seine Witwe wieder nach **Utrecht**, wo **Anna Maria von Schurman** ununterbrochen fortfuhr, die Wissenschaften zu lieben, welches sie auch ohne Zweifel verhinderte, sich zu verheyrathen, wie sie es sehr vortheilhaft mit dem Herrn **Caets**, Pensionair von **Holland**, hätte thun können, der ein berühmter Dichter war, und welcher schon in seinem vierzehenden Jahre auf sie Verse gemacht hatte.

Ihr Character, ihre Verdienste und ihre Kentniß in den Wissenschaften würden der Welt verborgen geblieben seyn, wenn nicht **Rivet**, **Vossius** und **Spanheim**, sie wider ihren Willen auf dem Theater der gelehrten Welt hätten auftreten lassen. Zu diesen drey Gottesgelehrten, muß man noch **Salmasium**, **Beverovicium** und **Huygens** hin-

hinzufügen. Diese grosse Männer schätzten sich glücklich, mit ihr einen Briefwechsel zu unterhalten, ihre Antworten vorzuzeigen, und sie den auswärtigen Ländern mit den grösten Lobeserhebungen bekant zu machen. Dies zog ihr von **Balzac**, von **Gassendi**, von **P. Mersennus**, von **Bochart**, von **Courart** und von vielen andern vornehmen Personen Briefe zu. Endlich wurde ihr Name so berühmt, daß sehr hohe Personen, und selbst Prinzessinnen, die Gelegenheit haben konten, sie zu sehen, sich ein besonderes Vergnügen daraus machten.

Als die Prinzessin **Maria von Gonzague**, die den König **Uladislaus** geheyrathet hatte, nach **Polen**, und die Herzogin von **Longueville** während der Friedensunterhandlungen nach **Münster** gieng, und beyde durch **Utrecht** reiseten, so erwiesen sie ihr die Ehre, sie zu besuchen, wie es **Laboureur** in seiner Reisebeschreibung von **Polen**, und **Joly** in seiner Reisebeschreibung nach **Münster** angemerket haben.

Sie wurde von der vom **Cartesius** so sehr gerühmten Prinzessin **Elisabeth**, der Tochter des Königes von **Böhmen**, aufs zärtlichste geliebet. Der Cardinal **Richelieu** wolte ihr gleichfals Merkmale seiner Hochachtung geben.

Um das Jahr 1650 wurde ihre Lebensart merklich verändert. Bisher hatte sie sich nur blos mit ihren Studien beschäftiget; denn ob sie gleich ihre Mutter seit langer Zeit verloren hatte, so waren doch die Haus-Sorgen nicht auf sie, sondern auf zwo Tanten gefallen, mit denen sie zusammen lebte. Nunmehr aber, da diese Tanten schwach und blind ge-

worden waren, muste sie alle Hausangelegenheiten über sich nehmen.

Man hat geglaubt, daß sie die römischcatholische Relizion hat annehmen wollen; wenigstens breiteten einige Prediger, deren Predigten sie nicht hören wolte, dieses Gerücht aus, um von ihr, unter dem Vorwande einer Reise, die sie 1653 nach **Cölln** gethan hatte, übels zu reden, woselbst sie sich zwey Jahre aufgehalten hatte, ohne während dieser Zeit jemals in die protestantischen Kirchen gegangen zu seyn. Nach ihrer Zurückkunft nach **Utrecht** begab sie sich aufs Land, wo sie ihre Andacht auffer der Kirche hielt. Um diese Zeit hieng sie sich an den berühmten **Labadie**, dessen Meinungen sie annahm, mit dem sie vertraulich umgieng, und dem sie nachher allenthalben folgte. Sie blieb mit ihm einige Zeit zu **Altona** im Holsteinischen, und sahe ihn hieselbst 1674 sterben.

Sie begab sich hierauf nach **Wiewerden** in Friesland, und hier war es, wo sie den 5 May 1678 in dem 61 Jahre ihres Alters ihren Geist aufgab. Sie hatte die Worte des heiligen Märtyrers **Ignatius** zum Wahlspruch: Amor meus crucifixus est. Man sagt, daß sie sehr gerne Spinnen gegessen habe.

Verzeichniß ihrer Schriften.

1) De vitae humanae termino Epistola ad Joannem Beuerouicium.

Dieser Brief, der von **Utrecht** den 8 Februar 1639 datirt ist, ist in diesem Jahre mit einigen andern Piecen von eben dieser Materie durch Vermittelung des **Johann Beverovicius** zu **Leyden** in

in 4. in lateinischer und niederländischer Sprache gedruckt worden.

2) Dissertatio de ingenii muliebris ad Doctrinam et meliores litteras aptitudine. Accedunt Epistolae eiusdem argumenti. Lugduni Batauorum 1641 in 8. It. In der Samlung ihrer Schriften mit dem vorhergehenden Brief. Lugd. Bat. 1650 in 8. It. im französischen unter diesem Titel: Question celebre, s'il est necessaire ou non que les filles soient savantes? Agitée de part & d'autre par Mademoiselle *Anne Marie de Schurman*, Hollandoise, et le sieur André Rivet, Poitevin, le tout mis en François par le Sieur Colletet. Paris 1646 in 8.

3) Eucleria, seu Melioris partis electio, breuem Religionis ac vitae eius delineationem exhibens. Altonae 1673 in 8.

Dies ist eine Vertheidigung ihrer Zuneigung zu der Secte der Labadisten.

4) Opuscula Hebraea, Graeca, Latina, Gallica: Prosaica et Metrica. Lugd. Bat. 1648 et 1650 in 8. It. Editio tertia aucta. Ultraiecti 1652 in 8.

Es ist eine Samlung ihrer Briefe und ihrer Gedichte.

5) Lettres traduites du Hollandois par Madame de Zouteland. Paris 1730 in 12.

Diese aus dem Holländischen übersetzte Briefe enthalten nur zween an Johann Beverovicius, wovon der eine den 8 Febr. 1639 datirt und sehr lang ist, und von der Gnadenwahl handelt; der andere aber sehr kurz, und den 24 October 1644 datirt ist, und welcher zeiget, daß bey dem Wunderwerke

des Blindgebornen nichts natürliches gewesen sey, ob sich gleich JEsus Christus solcher Mittel bedienet habe, die natürlich zu seyn geschienen.

Man sehe nach Eucleria. **Menkens Gelehrten Lexicon.** Le Dictionaire de Morery. La fama trionfante, Panegyrico alla bellissima, Castissima e Dottissima Signora *Anna Maria Schurman*, di Domenico Gilberto da Cesena. 1642. in 8. In dieser letzten Lobschrift ist eben nichts besonders enthalten.

* *

Jacob Abbadie.

Jacob Abbadie wurde zu **Nai**, einer Stadt in Bearn im Jahr 1658 geboren. Nachdem er zu **Puylaurent**, zu **Saumur**, zu **Paris**, und zu **Sedan** seine academischen Studien vollendet hatte, so nahm er in dieser letzten Stadt die Würde eines Doctors in der Gottesgelahrheit an.

Er war willens sich dem Predigtamte zu widmen; die damaligen Umstände erlaubeten ihm indessen nicht, es in Frankreich zu thun. Der Brandenburgische Gesandte, Graf **von Espense** aber, der sich zu **Paris** befand, und Befehl bekommen hatte, einen französischen Prediger nach **Berlin** mitzubringen, überredete ihn, diese Reise zu thun. Gleich nach seiner Ankunft in **Berlin** wurde er Pastor der französischen Calvinisten, deren Anzahl damals noch gering war, die sich aber einige Zeit nachher durch die Aufhebung des Edicts von **Nantes** sehr vermehreten.

Er

Er erwarb sich die Achtung und Zuneigung des Churfürsten, und wurde den französischen Flüchtlingen, denen er aus allen Kräften beystand, eine grosse Stütze.

Er that in den Jahren 1684, 1686 und 1688 verschiedene Reisen nach Holland, theils des Druckes seiner Schriften wegen, theils um anderer Ursachen willen. Nach dem den 9 März 1688 geschehenen Tode des Churfürsten **Friedrich Wilhelm** gieng er auf vielfältiges Anhalten des Marschalls von **Schomberg**, der **Abbadie** sehr liebte, nach England, wohin der Marschall in eben diesem Jahre mit dem Prinzen von Oranien, **Wilhelm**, gereiset war. Zu Ende des Sommers im folgenden Jahre 1689 nahm er ihn nach Irrland. Da er aber den 22 Julius 1690 in der Schlacht bey **la Loyne** sein Leben verlohr, so begab sich **Abbadie** nach **London**, woselbst er zum Prediger bey der französischen Kirche ernennet wurde. Die Luft dieses Landes war seiner Gesundheit nicht allzu vortheilhaft; er muste deshalb daselbe verlassen und nach Irrland zurückkehren, wo er Dechant von **Killalow** wurde. Er begab sich bald nachher wieder nach England, um seine Freunde zu besuchen, und er befand sich zu **Mary-Bonn**, nicht weit von **London**, als er den 2 October 1727 in seinem 69 Jahre seinen Geist aufgab.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Traité de la Verité de la Religion Chretienne. d. i. **Abhandlung von der Wahrheit der christlichen Religion.** Rotterdam 1684

1684 in 8. zwey Theile. Jt. Zwote Ausgabe von neuen durchgesehen und vermehret. Rotterdam 1688 in 12. zwey Theile. Die vornehmste Vermehrung dieser Ausgabe findet man in dem zweiten Theil von S. 168 bis 275. Jt. Rotterdam 1692 in 12. zwey Theile. Jt. Vierte Auflage. Rotterdam 1701 in 12. drey Theile. Jt. Fünfte Auflage. Ebendaselbst 1715 in 12. Jt. Sechste Auflage. Ebendas. 1719 in 12. Jt. Ins engländische übersezt von H. L. C. (das ist Lambert, Bischof von Dromorn in Irrland) Londen 1694 in 8. Jt. ins deutsche übersezt und mit Anmerkungen herausgegeben von C. L. Billerbeck. Frankfurt 1713. und Leipzig 1721.

Dieser Tractat ist eine von den vorzüglichsten Schriften, die über diese Materie geschrieben worden sind *).

2) Traité de la Divinité de Notre Seigneur Jesus Christ. d. i. Abhandlung von der Gottheit unsers HErrn JEsu Christi. Rotterdam 1689 in 12. Jt. Nachher ist diese Abhandlung mit dem vorhergehenden Werke, von dem es eine Fortsezung ist, öfters wieder aufgeleget worden.

3) Pa-

*) Dieses Buch hat überaus grossen Beyfall gefunden, und es verdienet auch in der That vor vielen andern über eben diese Materie herausgekommenen Büchern den Vorzug. Es ist nicht nur gründlich im Beweisen, sondern auch schön und angenehm in der Schreibart. In der 1688 herausgegebenen vermehrten Ausgabe werden auf einige Einwürfe des le Clerc, wegen des Urhebers vom Pentateucho, geantwortet.

3) Panegyrique de Monseigneur l'Electeur de Brandenbourg. d. i. Lobschrift auf den Churfürsten von Brandenburg. Rotterdam 1684 in 4.

Gregorius Leti hat diese Lobschrift ins italiänische übersetzt, und sie seiner Geschichte des brandenburgischen Hauses einverleibet *)

4) Reflexions sur la presence réelle du corps de Jesus Christ dans l'Eucharistie, compriſes en diverses lettres. d. i. Betrachtungen über die wirkliche Gegenwart des Leibes JEsu Christi im heiligen Abendmahl, in verschiedenen Briefen abgefasset. Haag 1685 in 12.

Die vier Briefe, die man hier findet, sind eine Samlung von französischen Abhandlungen vom heiligen Abendmahl, die zu Rotterdam 1713 in 12 in zween Theilen ans Licht getreten **).

5) Les

*) Diese Lobrede ist voller Anmuth und lesenswürdig. Er spielet aber zuweilen etwas zu viel. Die sinnreichen Wendungen und Gegensätze sind sehr nach dem französischen Geschmack. Sie gefallen, wenn sie nur zur rechten Zeit gebrauchet werden.

**) Der erste von diesen vier Briefen handelt vom Essen des Leibes Christi und dem sechsten Capitel Johannis. Der zweyte redet von der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi im heiligen Abendmahl, wo er zugleich einigen Schwierigkeiten des bekanten Arnold zu begegnen suchet. Der dritte ist wider die Anbetung der Hostie, und der vierte enthält dreyzehen muthmaßliche Gedanken in sich, welche die Apostel bey der Einsetzung des heiligen Abendmahles hätten haben können, und die vernünftiger wären, als die von der Verwandelung.

5) Les Caracteres du Chretien & du Christianisme, marquez dans trois Sermons sur divers Textes de l'Ecriture, avec des Reflexion sur les afflictions de l'Eglise. d. i. **Character eines Christen und des Christenthums, in drey über verschiedene Texte der heiligen Schrift gehaltene Predigten entworfen, nebst einigen Betrachtungen über die Bedrängnisse der Kirche.** Haag 1686 in 12. Jt. Leyden 1697.

6) L'Art de se connoitre soi même, ou la Recherchè des sources de la Morale. d. i. **Die Kunst, sich selbst zu kennen, oder Untersuchung der Quellen der Moral.** Rotterdam 1692 in 12. Jt. Lyon 1693 in 12.

Diese zwote Ausgabe ist durch die Bemühungen des Herrn **Cohad**, Doctors der Gottesgelahrheit zum Vorschein gekommen, der aber einige den Calvinisten vortheilhafte Stellen ausgelassen hat. Das Werk ist an sich selbst vortreflich, und man kan aus der Lesung desselben sehr vielen Nutzen ziehen. Es ist ins niederländische übersetzet worden, und diese Uebersetzung ist zu **Rotterdam** 1700 in 8. ans Licht getreten.

7) Defense de la Nation Britannique, où les Droits de Dieu, de la Nature, & de la Societé sont claireiment etablis, au sujet de la Revolution d'Angleterre contre l'Auteur de l'Avis important aux Refugiez. d. i. **Vertheidigung der Britannischen Nation, worinnen die Rechte GOttes, der Natur und der Gesellschaft deutlich festgesetzet werden; bey Gele-**

Gelegenheit des Aufruhres in England wider den Verfasser der wichtigen Ermahnung an die Flüchtlinge herausgegeben. London 1692 in 8.

8) Panegyrique de Marie, Reine d'Angleterre, decedée le 28 Decembre 1694. d. i. **Lobrede auf Maria, Königin von England, die den 28 December 1694 diese Welt verließ.** Haag 1695 in 4.

9) Er hat die französische Uebersetzung der engländischen Liturgie, die zu **London** 1719 in 8. gedruckt worden, durchgesehen, und eine sehr lange Zueignungsschrift an den König von **England** vorangesetzet, die dem zehnten Theil der Nouvelle litteraires **des Du Sauzet** S. 475 beygefüget worden.

10) Le Regne glorieux de Jesus Christ sur la terre, ou Sermon sur le Pseaume 72. prononcé a Saint Patrix, devant le Corps de Officiers François, qui sont en Irlande, lorsqu'ils commu-
nioient pour preter le Serment au Roi. Par le Docteur *Abbadie*. On y a joint une lettre écrité par le même sur les affaires du tems à un Officier le 31 Janvier 1712. **Von dem herrlichen Reiche Christi auf Erden, oder Predigt über Psalm 72. zu St. Patrik vor denen in Irrland sich befindenden Officiers gehalten, als sie das heilige Abendmahl genossen, um dem Könige den Eyd der Treue zu leisten. Von dem Doctor Abbadie. Nebst einem von eben demselben an einen Officier den 31 Jänner 1712**

von

von den damaligen Umständen geschriebenen Brief. London 1713 in 12.

11) La Verité de la Religion Chretienne Reformée. **Wahrheit der christlichen reformirten Religion.** Rotterdam 1718 in 8. zwey Theile.

12) L'Ouverture des sept Sceaux par le fils de Dieu, ou le Triomphe de la Providence & de la Religion. **Oefnung der sieben Siegel von dem Sohne GOttes, oder Triumph der Vorsehung und der Religion.** Amsterdam 1721 in 12. zwey Theile.

Der Verfasser will in dieser Schrift beweisen, daß die sehr ausgedehnte Offenbarung ein unumstößlicher Beweis der Wahrheit der christlichen Religion sey; weil man darin eine zusammenhängende Geschichte des Reiches und der Kirche von St. Johannes an, bis auf uns und bis ans Ende der Welt findet. Es herrschet allenthalben sehr viel Einbildungskraft, und **Abbadie** hat durch die Bekantmachung dieses Buches seinem Ruhme einen empfindlichen Stoß beygebracht. Die **vorläufige Einleitung** findet man auch in dem eilften Theil der Nouvelles Litteraires S. 120. Die vom **Abraham Roubach** unternommene Uebersetzung dieses Werkes in die niederländische Sprache ist zu **Amsterdam** 1726 in 4. in zween Theilen herausgekommen.

13) Histoire des Conspirations contre le Roi & le Royaume d'Angleterre. **Geschichte der Zusammenverschwörungen wider den König und das Königreich England.**

Diese

Dieses Werk, von dem ich nicht weiß, zu welcher Zeit es herausgekommen, wurde auf Befehl des Königes **Wilhelm** von England verfertiget, der unserm Verfasser die nöthigen Nachrichten geben ließ. Es wurde gleich anfänglich ins engländische übersetzt, und wenige Tage darauf bekant gemacht; es ist aber jetzt so rar, daß es sehr wenige kennen.

Man war willens 1727 durch Vorschuß eine neue Ausgabe von allen sowol gedruckten als geschriebenen Werken des **Abbadie** in 4 Bänden in 4 zu unternehmen. Allein der Tod dieses Schriftstellers, der bald nachher erfolgte, hat die Vollziehung dieses Vorhabens vernichtet *).

Chri-

*) Ehe wir unsern **Abbadie** verlassen, müssen wir unsern Lesern noch kürzlich sagen, daß im vorigen Jahre eine neue Auflage von seinen Predigten und Lobschriften zu **Amsterdam** unter diesem Titel besorget worden ist: Sermons & Panegyriques par *Jaques Abbadie*, auxquels on a joint quatre lettres du même Auteur & un Essai historique sur sa Vie & ses Ouvrages. a Amsterdam 1760. 3 Tom in 8. Je seltener sich die Schriften dieses berühmten Mannes gemacht haben, desto einen grössern Gefallen hat man der gelehrten Welt erzeiget, da man sie zusammen gedruckt hat. Die Anzahl der in dieser Samlung enthaltenen Predigten beläuft sich auf 15. Im ersten Bande befinden sich sechs: 1) Von der Ursache des Todes und des Lebens, über Röm. 6, 23. 2) Von den Früchten der Tugend und des Lasters, Sprüchw. 11, 18. 3) Von Abrahams Opfer. 1 B. Mos. 22, 10. 4) Vom Wege, der zu GOtt führet Jes. 14, 6. 5) Von der geistlichen Anbetung. Joh. 4, 24. 6) Vom Feuer der Anfechtung. Luc. 12, 49. Der andere Band bestehet aus fünfen: 1) Von der neuen Creatur. 2 Cor. 5, 17.

Christoph Besold.

Christoph Besold erblickte zu Tübingen im Jahr 1577 das Licht der Welt. Sein Vater war Ulrich Besold, ein berühmter Advocat in dieser Stadt. Nach Erlernung der gewöhnlichen Studien überließ er sich der Rechtsgelahrheit, worinnen er so wichtige Progressen that, daß man ihn 1610 zum Professor der Rechte auf der Universität zu Tübingen machte. Dieser Würde stand er mit dem grösten Ruhme vor, und der Herzog von Würtemberg, der Gelegenheit gehabt hatte, seine Fähigkeiten und seine Verdienste kennen zu lernen, brauchte ihn öfters in den wichtigsten Angelegenheiten.

Bis 1635 hatte er sich zur protestantischen Religion bekennet; nunmehr nahm er aber die römisch-catholische an, und begab sich nach Ingolstadt, wo

5, 17. 2) Auf die Krönung Friedrich des ersten, Königes von Preußen, über 1 Kön. 10, 9. 3) Von der Seele des Christenthums, oder der Vortreflichkeit der Liebe, 1 Cor. 13, 8. 4) Von der wahren Wissenschaft eines Christen, 1 Cor. 1, 2. 5) Vom Tode der Gerechten. 4 B. Mos. 23, 10. Der dritte Band enthält 1) eine Predigt vom herrlichen Reiche JEsu Christi auf Erden, über Ps. 72, 1:19. 2) Eine Lobrede auf Friedrich Wilhelm, Churfürsten von Brandenburg. 3) Desgleichen auf die Königin Maria, und 4) die vier Briefe von der wirklichen Gegenwart des Leibes Christi im heiligen Abendmahl. Wollen unsere Leser eine noch etwas weitläuftigere Lebensbeschreibung vom Abbadie lesen, so verweisen wir sie auf diejenige, die sich in dieser Samlung mit befindet.

wo er eine Professorstelle erhielt. Er fuhr hieselbst fort, mit vielem Beyfall zu lehren. Der Ruhm, den er sich erworben hatte, machte ihn sowol bey dem Kayser, der ihn nach **Wien** ziehen wolte, als auch bey dem Papst bekant, der ihm eine Professorstelle zu **Bologna**, mit einem jährlichen Gehalt von vier tausend Ducaten anbot. Er starb aber den 15 September 1638 in seinem 61 Jahre, ehe er sich erklären hatte, wozu er sich entschliessen wolte.

Seine Grabschrift ist folgende:

Hic situs est *Christophorus Besoldus* J. C. S. Caesareae Maiestati et Ser. Electori Bauara a Consiliiis; quem Uniuersitas prius Tubingensis annos 25. Ingolstadiana annos duos Professorem habuit: Summus vero Pontifex Urbanus VIII. Bononiam expetiuit, sed mors intercepit, anno aetatis 61. a Christo nato 1638. die Septembris 15.

De Viro, qui plura rogas, libro illius et famam, Viator, interroga. Vale et sequere.

Er hatte sich zu **Tübingen** mit **Barba Braitschwert** verheyrathet, mit der er nach einem dreyssigjährigen Ehestande eine Tochter, Namens **Maria Dorothea**, erzeugte, die aber schon in ihrem achten Jahre ihren Geist aufgab. Diese Frau, die bey Lebzeiten ihres Mannes der protestantischen Religion beständig zugethan gewesen war, schwor dieselbe nach seinem Tode den folgenden 24 November ab, und nahm die catholische an.

Verzeichniß seiner Werke.

1) De Appellationibus Tractatus. Tubingae 1606 in 8. It. Unter diesem Titel: De Appel-

latorio juuamine, Tractatus; in quo etiam variae et difficiles Politicae quaestiones perstringuntur. Editio secunda. Tubingae 1608 in 8.

2) Laudatio funebris D. Joannis Valentini Neyfferi, Herrenbergensi. I. C. et in Academia Tubingensi quondam Digesti veteris Professoris. Tubingae 1610 in 4.

3) Signa Temporum; seu succincta rerum, post Religionis immutationem, ad hoc aeui, in Europa gestarum, diiudicatio. Tubingae 1614. in 4.

4) Hieronymi Sauonarolae de simplicitate vitae Christianae libri V. Eiusdem expositio Dominicae Orationis, et Sermo in Vigilia Natiuitatis Domini. Argentinae 1615 in 12.

Besold ist der Herausgeber dieser kleinen Schriften gewesen.

5) De Jurisdictione Imperii Romani discursus, ad praesentem Reipublicae Romano-Germanicae faciem accommodatus. Tubingae 1616 in 4.

6) Templum Iustitiae: siue de addiscenda et exercenda Iurisprudentia, dissertatio. Editio secunda. Cui subiuncta est Papinianea Securis, optimi Jurisconsulti proponens exemplum, et de periculis nostri saeculi Oratio, ad resipiscentiam cunctos adhortans. Tubingae 1616 in 4. Die erste Ausgabe ist vom Jahr 1614.

7) Disputationum Nomico-Politicarum libri tres; uti de successione, quae Regni sit Jure et electione Regia. Editio secunda. Tubingae 1617 in 4. It. In folgender Samlung: Sacri Romani

mani Imperii Jus Publicum. Francofurti 1618 in 4. drey Theile. Die erste Ausgabe ist von 1614.

8. Axiomatum Philosophiae Christianae, vitam vere Philosophicam utcumque adumbrantium, Pars prima. Subiuncta est Theca gladii spiritus Tobiae Hessi, Noribergensis. Tubingae 1616 in 12. It. Editio secunda reuisa atque aucta. Argentorati 1628 in 12.

9) Axiomatum Philosophico - Theologicorum pars secunda, continens specimen locorum communium Philosophiae, tam Christianæ, quam Prophanae. Argentinae 1626 in 12.

10) De natura Populorum, eiusque pro locis positis, ac temporis decursu variatione, et simul etiam de linguarum ortu atque immutatione Philologus discursus. Tubingae 1619 in 4. It. Editio secunda. Ibid. 1631 in 4.

Die Kentniß der hebräischen, chaldäischen, syrischen, arabischen, spanischen, italiänischen und französischen Sprache, die man ihm bey seinem Leben zueignete, setzte ihn in den Stand, eine solche Materie abzuhandeln.

11) Politicorum libri duo: quorum prior Reipublicae naturam et constitutionem X. Capitibus absoluit; alter de Republica in omnibus partibus gubernanda XI. Capitibus tractat. Editio tertia. Tubingae 1620 in 4. Eiusdem operis Synopsis, a Friderico Richardo Mokelio, Tubingensi, Tabellis aliquot repraesentata. Ibidem 1620 in 4.

12) Antonius Massa Galesius, Ciuis Romanus, contra usum duelli, nunc primum in Germania

editus. Tubingae 1260 in 8. Besold ist sowol von dieser, als von der folgenden Schrift der Herausgeber.

13) Guillelmi de Montferrat, Catalani, Tractatus de successione Regum, et praecipue Galliae, antea in Germania numquam impressus. Tubingae 1620 in 4.

14) Hieronymi Sauonarolae meditationes in aliquot Psalmos, et lamentatio sponsae Christi aduersus tepidos et Pseudo-Praedicatores. Tubingae 1621 in 12.

15) Conclusiones de Jure Uniuersitatum. Tubingae 1621 et 1641 in 4.

16) Dissertationum Philologicarum Pentas. 1) An et qualis futura fuisset Respublica in Innocentiae statu. 2) De iure regio Samuelis. 3) De Bombardarum et typographiae Origine. 4) Coniectanea de Judaeorum conuersione. 5) De Angelis Imperiorum. Tubingae 1621 in 4.

17) Dissertatio Politico Juridica de Fœderum iure, ubi de Patrocinio et Clientela, ac item de Neutralitate disputatur. Argentor. 1622 in 4.

18) De Consilio Politico Axiomata, limpido Israelis fonte, rectæque rationis scaturigine lustrata. Editio secunda. Tubingae 1622 in 8.

19) Discursus Politicus de Incrementis Imperiorum eorumque amplitudine procuranda: inserta dissertatio singularis de nouo orbe. Argentor. 1623 et 1640 in 4.

20) Vitae et Mortis consideratio Politica, in qua agitur 1) De vitae sustentatione. 2) De cura sanita-

sanitatis. 3) De sepultura. Argentorati 1623 et 1641 in 4.

21) Disputationum Juridico-Politicarum, in Academia Tubingensi propositarum fasciculus primus. Tubingae 1623 in 4. Man findet in dieser Samlung zehn Dissertationen von verschiedenen Verfassern, die **Besold** gesamlet hat; diejenigen, an denen er Antheil gehabt hat, sind folgende: De Patrocinio et Clientela, Auctore Georgio Imhof, Patricio Norimbergensi, aucta et interpolata a *Christ. Besoldo.* De iuramento propter calumniam, dandorum et respondendorum; eoque quod testimonii caussa a testibus vel peritis praestatur; Autore *C. Besoldo.* De Origine Feudorum, Autore eodem.

22) Earumdem Fasciculus alter. Tubingae 1623 in 4. Man findet hier neun Dissertationen, die folgenden sind von **Besold:** Juramentorum generica consideratio, variaeque eius species. Jus, quod est de iniuriis, per causas deductum. De Homicidio.

23) Synopsis Politicae doctrinae, Institutionum Juris et rerum in orbe gestarum. Argentorati 1623 in 12. Editio quarta, prioribus multo auctior. Ingolstadii 1637 in 12. Editio quinta. Amstelodami 1643 in 12.

24) Nachahmung der Armuth JEsu, von Johann Tauler, von einem vor 170 Jahren geschriebenen Exemplar abgedruckt. Frankfurt 1623 in 4. Besold ist der Herausgeber dieses Werkes.

25) Discursus Politici de Monarchia, Aristocratia, Democratia, de Reipublicae statu subalterno et de Reipublicae formarum inter se comparatione. Argentorati 1623 in 4.

26) Ludouici Rodolfini, de Sabloneta, Tractatus de Origine, Dignitate, et Potestate Ducum Italiae, quibus Regalia, Juraque Imperii competunt. In quo principaliter tractatur: an ipsis Ducibus conueniat nomen vel Titulus Serenissimi? Argentinae 1624 in 4.

27) **Die Spanische Monarchie von Thomas Campanella; ins Deutsche übersetzt, nebst einer Abhandlung über die Frage: ob es zu wünschen sey, daß alle christliche Mächte einem einzigen Oberhaupte unterworfen wären?** Tübingen 1624 in 4.

28) Dissertatio Philologica de Arte et Jure Belli. Argentorati 1624 et 1642 in 4.

29) Dissertationes Juridico-Politicae de Jure Rerum, Familiarum, Collegiorum, Academiarum, aliarumque Uniuersitatum ac Territoriorum. Argentorati 1624 in 4.

30) Spicilegia Juridico-Politica de Legatis, de sessionis praecedentia, de Pacis iure, deque Arcanis rerum publicarum. Argentorati 1624 in 4.

31) Discursus Politici singulares de Informatione et Coactione subditorum. Ubi agitur 1) de Educatione, Studiis Litterarum, Peregrinatione, et cura Religionis. 2) De Praemiis, Poenis et legibus. 3) De Magistratibus et Censoribus. Argentorati 1626 in 4.

32) Discursus Politici generalis de tribus domesti-

mesticae societatis speciebus, Maritali, Filiali et Seruili; et de iure ordinibusque Ciuium. Argentorati 1626 in 4.

33) Discursus de Aerario publico; cui subiungitur Julii Caesaris Bulengeri liber de Tributis et Vectigalibus Populi Romani. Argentorati 1626 in 4.

34) Dissertationes singulares. 1) De verae Philosophiae fundamento. 2) De nouo orbe coniectanea. 3) De Comitibus et Baronibus Imperii Germanico-Romani. 4) De Jure et Imperio Imperialium Ciuitatum. 5) De Iure Imperialium Ciuitatum, in immutanda Religione. 6) De Ordine equestri libero, Imperioque immediate subiecto. Tubingae 1619 in 4.

35) Consideratio legis et Sectae Saracenorum. Tubingae 1619 in 4.

36) Operis Politici editio noua illustrata variis et quandoque etiam prolixioribus excursibus Philologicis ac Juridicis, qui magnam partem iam ante, vel seperatim, vel aliquibus simul iunctis editi fuerunt. Argentorati 1626 in 4. In diesem Werk sind zwölf Abhandlungen enthalten, die schon ehedem durch den Druck bekant gemacht worden waren.

37) Opusculorum Juridicorum Farrago, complectens maxime frequentium Juris Priuati quaestionum explicationem. Quorum pars Ima continet de Principiis Juris Dissertationem Philosophicam. IIda. Synopsin Institutionem Juris. IIItia. Commentarium ad Tit. 1. 3. 4. 5. 6. libri I. Pandectarum; ultra 200 iuridicas et politicas quae-

stiones decidentem: cui insuper Auctarium Philologicum est subiunctum. IVta. De nuptiis discursum Juridico-Politicum. Vta. Mutui et Senatus Consulti Macedoniani tractationem. VIta. De tutela et cura tractatum. Tubingae 1627 in 4.

38) Delibata Juris, continentia resolutionem praecipuarum quaestionum, quae in X. prioribus Pandectarum libris occurrunt. Tubinga 1627 in 4. Pars secunda in sex libros sequentes Pandectarum, et in quatuor posteriores. Ibid. 1629 in 4. Der Verfasser hat nachher eine neue und sehr vermehrte Ausgabe besorget in quinquaginta Pandectarum libros, partibus tribus. Tubingae 1632 in 4.

39) Von der Nachahmung des freywilligen Todes JEsu Christi, von Johann von Staupitz, Eremiten des St. Augustiner Ordens, nebst noch einigen Abhandlungen von der heiligen Brigida, von dem heiligen Thomas und von dem D. Eckhardt und dem D. Tauler. Zwote Ausgabe. Strasburg 1627 in 12.

Besold hat die Bemühungen des Druckes dieser Schrift über sich genommen.

40) Heraclites, oder Spiegel der Eitelkeit und des Elendes der Menschen; aus dem französischen des Peter du Moulin ins Deutsche übersetzt, und mit einigen Zusätzen herausgegeben von Christoph Besold. Strasburg 1627 in 12.

41) Consultationum, siue Responsorum Juris, de insignioribus aliquot, et inprimis Juris Publici

ci quaestionibus a variis Jurisconsultis datorum tomi duo, collecti et editi a *Christ. Besoldo*. Tubingae 1628. in fol. Die Responsa des zweyten Theiles sind vom **Besold**. It. Ibid. 1634. in fol. Jt. Unter der Aufschrift: Concilia Tubingensia. Ibid. 1661. in fol. zwey Theile.

42) Thesaurus Practicus, continens explicationem Terminorum, atque Clausularum in Aulis et Dicasteriis Romano-Germanici Imperii usitatorum. Ubi simul quam plurima, ad Statum Reipublicae, Mores, Historiam, Linguamque germanicam pertinentia passim interseruntur. Tubingae 1629 in 4. It. Editio secunda et posthuma, aucta a Joan. Jac. Speidelio. Norimbergae 1641 in fol.

43) De Verae Philosophiae fundamento; de studio liberalium Artium et Philosophiae; de Encyclopedia, seu complexu omnium disciplinarum; ac de vulgari illo prouerbio: *In omnibus aliquid, in toto nihil;* Dissertationes. Editio tertia. Tubingae 1630 in 4.

44) Disputationum Juridico-Politicarum, in Academia Tubingensi propositarum, Fasciculus tertius, comprehendens disputationes ad Jus Municipale Wirtembergicum quatuor, desumtas ex aduersariis Jo. Georgii Besoldi. Tubingae 1629 in 4.

Christoph Besold ist der Herausgeber von diesen Dissertationen seines Bruders.

45) Dissertatio de Studiosis, Magistris, Licentiatis, Doctoribus; eorumque priuilegiis et immunitatibus. Tubingae 1631 in 12.

46) Ad

46) Ad Ordinationes Politicas Ducatus Wirtembergici Commentarius succinctus, varias Politicas, et imprimis iuridicas quaestiones, omnemque fere Municipalis Reipublicae continens administrationem. Ex aduersariis et notationibus Christophori, ac Joannis Georgii Besoldorum, delibatus a Georgio Ludovico Lundenspur, Stutgardiano. Tubingae 1632 in 4.

47) Historia Constantinopolitano-Turcica, post auulsum a Carolo Magno Occidentem ad hoc usque ævum deducta. Argentor. 1634 in 12.

48) Series et succincta narratio rerum a regibus Hierosolymorum, Neapoleos et Siciliae gestarum; ex variorum Historicorum collatione repraesentata. Argentor. 1636 in 8.

49) **Bewegungsgründe, die Christoph Besold bewogen haben, die catholische Religion anzunehmen.** Ingolstadt 1637 in 8.

50) Synopsis rerum ab orbe condito gestarum. Tubingae 1630 in 12. It. Editio quarta et posthuma, ex ipsius Auctoris annotatis autographis passim aucta. Accessit Luctus Academiae Ingolstadianae a D. Arnoldo Rath, Jurium Doctore et in dicta Academia Pandectarum Professore ordinario dictus. Una cum Indice, Catalago Librorum Auctoris, et nonnullis de suprema ægritudine atque obitu ipsius specialibus. Studio et opera Joannis Jacobi Speidelii, J. U. Licentiati Ingolstadii 1639 in 16. It. Cum obseruationibus Christ. Adami Ruperti, supplemento *Christ. Arnoldi*, et obseruationibus Tobiae Guthberlethi. Franeq. 1698 in 8.

Mehrere Nachrichten findet man von diesem Rechtsgelehrten in seiner Lobschrift von **Arnold Rath**, die sich bey dem vorhergehenden Buche befindet, und in Melchioris Fischlin supplementis ad Memorias Theologorum Wirtembergensium. Ulmae 1710 in 8. S. 172.

Philip Alegambe.

Philip Alegambe wurde zu **Brüssel** den 22 Jänner 1592 geboren. Nachdem er hieselbst die Anfangswissenschaften erlernet hatte, begab er sich mit dem Herzog von **Ossonne** nach **Spanien**, und hierauf nach **Sicilien**, zu dessen Vicekönig dieser Herr ernennet worden war. Hier faste er den Entschluß, sich dem Klosterleben zu widmen, und er trat deshalb zu **Palermo** den 7 September 1613 in die Gesellschaft der Jesuiten. Nach Verlauf seines Probejahres legte er sich in eben dieser Stadt auf die Weltweisheit, und gieng hierauf nach **Rom**, die Gottesgelahrheit in dem römischen Collegio zu erlernen.

Der General der Gesellschaft schickte ihn bald darauf nach **Grätz**, um daselbst die Weltweisheit zu lehren. Da er aber nachher die theologische Profession erhielt, so nahm er den Titel eines Doctors in dieser Facultät an, nachdem er zuvor 1629 die vier Gelübde abgeleget hatte.

Der Prinz **Eggenberg**, der am Hofe des Kayfers **Ferdinand** II. in grossem Ansehen stand, verlangte von der Gesellschaft eine vernünftige und

geschick-

geschickte Person, die seinen Sohn als Beichtvater auf den Reisen, die er in die vornehmsten europäischen Königreiche thun wolte, begleiten solte. Alegambe wurde hiezu erwählet, und er brachte fünf Jahre zu, Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugall und Italien zu besuchen. Nach der Zurückkunft nach Grätz lehrete er bis 1638 die theologische Moral, da ihn der junge Prinz Eggenberg, der wegen des Kayfers Ferdinand III. eines Nachfolgers seines Vaters Ferdinands II. nach Rom gehen muste, zum Begleiter auf dieser Reise mit sich nahm. Er war schon willens, wieder zurückzukehren, als ihn sein General zu Rom zurückhielt, und ihn zu seinem Secretair für Deutschland machte. Nach einer Zeit von vier Jahren, als seine Augen blöde wurden, entledigte man ihn seines Amtes, und trug ihm die oberste Aufsicht in geistlichen Sachen in dem Profeßhause auf. Er starb in diesem Hause den 6 September 1651 in seinem sechzigsten Jahre.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu, post excusum anno 1608. Catalogum R. P. Petri Ribadeneirae, Societatis eiusdem Theologi; nunc hoc apparatu Librorum ad annum 1642 editorum concinnata, et illustrium Virorum elogiis adornata. Accedit Catalogus Religiosorum Societatis Jesu, qui hactenus pro catholica fide et pietate in variis Mundi plagis interempti sunt. Antverpiæ 1643 in fol.

Diese Bibliothek ist mit Geschmack, und auf eine

ne solche Art verfertiget worden, wie dergleichen Schriften seyn müssen, ob man gleich nicht leugnen kann, daß sie Fehler habe. **Nathanael Sotuel** hat sie nachher sehr vermehret, und sie ist mit seinen Zusätzen zu **Rom** 1676 in Fol. gedruckt worden. Diese letzte Ausgabe ist sehr rar.

2) Vita Joannis Cardim, Lusitani, e Societate Jesu. Romae 1640 in 12.

3) Mortes illustres, et gesta eorum de Societate Jesu, qui in odium fidei ab hæreticis vel aliis occisi sunt. Romæ 1657 in fol.

Er hatte einen Versuch von dieser Schrift seiner Bibliothek beygefüget.

4) Heroes et Victimae Charitatis Societ. Jes. seu Catalogus eorum, qui e Soc. Jes. peste infectorum obsequio vitam deuouerunt usque ad annum 1647 et ad annum 1657 continuatus a Joanne Nadasi. Romae 1558 in 4.

Mehrere Nachrichten von ihm findet man in Noth. Sotueli Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu.

Ulrich Obrecht.

Ulrich Obrecht wurde den 23 Julius 1646 zu Strasburg geboren. Sein Vater war **Georg Obrecht**, Rechtsgelehrter nnd Generalprocurator des kleinen Raths in dieser Stadt, der wegen seiner Schriften, durch die er in der Regierung seines republicanischen Staates eine Aenderung machen wolte, enthauptet wurde. Dies gab

zu

zu den von Joachim Friedrich Feller in seinen Monumentis ineditis angeführten Versen Anlaß:

Argentina dedit vitam, gens extera mores,
Altorffum studiis praemia digna dedit.
Uxor diuitias, Jurisprudentia spartam,
Mens, manus, & calamus, non bene sana, necem.

Seine Familie, die aus Schelestad abstammete, war in der Person seines Aeltervaters durch den Kayser Rudolph II. im Jahr 1604 geadelt worden.

Seine Liebe zu den Wissenschaften, deren Anfangsgründe er zu Strasburg, zu Mömpelgard und zu Altorf erlernete, ließ er sehr frühzeitig von sich blicken. Die lateinische, griechische und hebräische Sprache waren die ersten Beschäftigungen seiner Jugend, und er lernete das französische, spanische und italiänische gleichsam spielend. Im funfzehnten Jahre fand man an ihm einen so guten Redner, daß man ihn damals eine lateinische Rede verfertigen und öffentlich halten ließ, die einen allgemeinen Beyfall erhielt. Die Lehrart seiner Lehrer schickte sich für dieses wißbegierige Genie im geringsten nicht. Man ließ ihn nur die alten Schriftsteller lesen, und aus den Quellen, ich meyne aus dem Demosthenes, Cicero, Hermogenes, Quintilian, Longin und andern die Grundsätze der Beredsamkeit schöpfen. In der Philosophie folgte er eben diesem Plane; Plato, Aristoteles, nebst dem, was uns von der pythagoräischen Weltweisheit übrig geblieben, waren die Schriften, die man ihm in die Hände gab.

Doch

Doch seine stärkste Neigung war auf die Rechtsgelahrheit und die Geschichte gerichtet, in denen er sich sehr geschickt machte, und welche er nachher auf der Universität zu **Strasburg** mit vielem Ruhme lehrete. Diese Mannigfaltigkeit von Wissenschaften brachte aber seine Begriffe in keine Unordnung, alles war in seinem Verstande in der schönsten Ordnung, und man bewunderte nicht sowol die Grösse seiner Gelehrsamkeit, als auch die vortrefliche Deutlichkeit, mit welcher er alles zu entwickeln wuste. Von allen Jahrhunderten redete er auf eine solche Art, als wenn er in denselben gelebet hätte, und von allen Gesetzen wuste er die Ursach anzugeben, gleichsam als wenn er der Gesetzgeber derselben gewesen sey: und überdies sprach er von dem, was er am besten verstand, als ein Mann, der sich mehr zu unterrichten, als etwas zu entscheiden suchte.

Nachdem er Licentiat geworden war, glaubte er, daß es zu seiner Vollkommenheit gereichen würde, wenn er sich auf Reisen begäbe. Er gieng deshalb zuerst nach **Wien**, wohin er den moscowitischen Ambassadeur, **Kelermann**, begleitete, der ihn zum Hofmeister seines Sohnes angenommen hatte. Von da begab er sich mit eben diesem Gesandten nach **Venedig**. Keine eitle Neubegierde, sondern das Verlangen, etwas zu lernen, hatte nur an seinen Reisen Antheil; denn auf denselben fand er nur darin sein Vergnügen, die Bibliotheken und die Gelehrten besuchen zu können.

Nach seiner Zurückkunft aus **Italien** gieng er wieder nach **Strasburg**, und heyrathete hieselbst die Tochter **Böcklers**, Professors der Beredsamkeit

und Geschichte, an dessen Stelle er nachher gesetzet wurde. Seine Verdienste wurden schleunig bekant, um viele deutsche Edelleute nach sich zu ziehen, die bey ihm über das bürgerliche Recht und über die Geschichte Vorlesungen höreten. Die Zeit, die er ihnen widmete, ließ ihm nur wenige müßige Augenblicke für seine eigene Schriften übrig, zu deren Bekantmachung ihn seine Freunde nöthigten.

Der König **Ludwig** XIV. der sich von **Strasburg** Meister gemacht hatte, begab sich mit seinem ganzen Hofe hieher. **Pellisson**, der sich auch unter diesem Gefolge befand, und **Obrecht** wegen seines Ruhmes kante, sah ihn, und stelte mit ihm über die Religion einige Unterredungen an. **Obrecht**, der in der lutherischen erzogen worden war, bekam einige Zweifel, und machte sie **Pellisson** bekant; die Stunde seiner Bekehrung war aber noch nicht gekommen. Erst 1684 wurde er durch die Unterredungen mit den Jesuiten völlig überzeugt. Er kam nach **Paris**, und schwor hieselbst vor **Bossuet**, Bischofe von **Meaux**, die lutherische Religion ab. Im folgenden Jahre 1685 wurde er königlicher Prätor zu **Strasburg**, eine Stelle, die er bis ans Ende seines Lebens behalten, und sie seinem Sohne hinterlassen hat. Als ihn 1698 die Stadt und der Senat zu **Strasburg** als Deputirter nach Hofe geschickt hatten, so ernante ihn der König in den Successionsstreitigkeiten der Madam zu seinem Commissarius und Gesandten nach **Frankfurt**. Er begab sich dahin, und die Untersuchung dieses wichtigen Processes war hieselbst nicht seine einzige Beschäftigung. Ausserdem, daß ihm andere wichtige Puncte

bey

bey dieser Gelegenheit deutlich gemacht wurden, unterzog er sich der Arbeit, das Recht Philipps V. an die spanische Crone, zu behaupten.

Seine Gesundheit wurde von Tage zu Tage schwächer, und seine Kräfte verschwanden wegen seines ununterbrochenen Fleisses nach und nach. Da er aber diese Mattigkeit der schlimmen Luft zu Frankfurt zuschrieb; so hinderte ihn dieses an seinen Studien gar nicht, und kämpfte sechs Monat hindurch wider das Uebel, das über ihn endlich siegete. Nach Endigung der Successionsstreitigkeiten der Madam, ließ er sich nach Strasburg bringen. Der Tod begleitete ihn dahin, und ein schleichendes und innerliches Fieber verzehrete ihn. Er hütete anfänglich nur aus Vorsorge das Bette, er wurde aber bald nachher durch die Vergrösserung seines Fiebers so schwach, daß man ihm die Gefahr ankündigen muste, die ihm drohete. Er bereitete sich als ein wahrer Christ zum Tode, und nachdem er alle Sacramente empfangen hatte, starb er den 6 August 1701 in seinem 55 Jahre.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Schediasma in Ciceronis Somnium Scipionis. Argentorati 1665 in 12.

Obrecht war damals erst 19 Jahr alt.

2) De Vexillo Imperiali. Argent. 1673 in 4.

Er handelt hier von dem Rechte, die Reichsfahne zu tragen, an welcher Ehre die Republik Strasburg mit den Herzogen von Würtemberg Antheil nehmen wolten, die im Besitz derselben waren.

3) Sacra Termini. Ibid. 1674 in 4.

4) De Legibus Agrariis Populi Romani. Ibid. 1674 in 4.

5) De Nummo Domitiani Iſiaco Epiſtola. Argent. 1675 in 4.

Dieſer Brief enthält ſeine Muthmaſſungen über eine ſehr rare Münze des **Domitian**, auf deſſen Revers eine Göttin vorgeſtellet war, die er für die Iſis hielt.

6) De Reſeruato Eccleſiaſtico. Ibid. 1675 in 8.

7) De ratione Belli. Ibid. 1675 in 4.

8) De Sponſore Pacis. Ibid. 1675 in 4.

9) De Cenſu Auguſti. Argent. 1675 in 4.

10) Diſſertationum ſelectarum, quondam in Academia Argentinenſi propoſitarum, liber. Argentorati 1676 in 4. Die Titel der in dieſer Samlung enthaltenen Diſputationen ſind folgende: De Abdicatione Caroli V. Imperatoris. De Electione Imperatoris Rom. Germanici. De unitate Reipublicae in S. Rom. Imperio. De Imperii Germanici eiusque ſtatuum foederibus. De Clenodiis S. Rom. Imperii. De Legione fulminatrice M. Antonini Phil. Imperatoris. De Tribunitia Caeſarum Romanorum poteſtate. De expeditione Romana. De Philoſophia Celtica Paraeneſis de coniungendis priuati & publici Juris ſtudiis, duabus Orationibus comprehenſa. Diatriba de Vexillo Imperiali. Sacra Termini.

11) Hiſtoriae Auguſtae Scriptores VI. cum notis *Ulrici Obrechti.* Argentor. 1677 in 8.

12) De

12) De extraordinariis Populi Romani Imperiis. Ibid. 1677 in 4.

13) De hoſte deditio. Ibid. 1677 in 4.

14) Joannis Henrici Boecleri Notitia Sacri Romani Imperii; additamentis neceſſariis per Ulricum Obrechtum aucta. Argent. 1681 in 8.

15) Alſaticarum rerum Prodromus. Argentorati 1681 in 4.

Dies iſt der Verſuch eines gröſſeren Werkes, das er von Elſaß herauszugeben willens war, deſſen Urſprung, Grenzen, Rechte, Gewohnheiten, Kriege, Aufrühre u. ſ. w. er hierin unterſuchen wolte, das er aber wegen ſeiner beſtändigen Beſchäftigungen nicht zu Stande gebracht hat.

16) Panegyricus Ludovico XIV. ob natum ex Delphino nepotem dictus anno 1682. Argentorati 1682 in fol. It. Lipſiæ 1682 in 4.

17) Severinus de Monzambanc de ſtatu Imperii Germanici auctior, & Exercitationum ſpecimine illuſtratus ab Ulr. Obrechto 1684 in 8.

18) Vereinigung der Proteſtanten zu Strasburg mit der römiſchen Kirche, die ſowol wegen ihrer Wohlfarth nothwendig, als auch ihren Grundſätzen nach leicht iſt. Herausgegeben vom P. Dez, einem Jeſuiten, und in die deutſche Sprache überſetzt von Ulrich Obrecht. Strasburg 1688 in 8.

19) Dictys Cretenſis de bello Trojano, ſiue L. Septimii Ephemeridos belli Trojani libri ſex; cum Notis Joſiæ Merceri, Caſparis Barthii, Ulrici Obrechti, Pauli Vindingii, et Indice Samu-

elis Artopæi. Acceſſit Daretis Phrygii Hiſtoria Trojana. Argentorati 1691 in 8. Obrecht hat dieſe Ausgabe beſorget. It. Amſtelodami 1702 in 4.

20) Breuis et ſuccincta expoſitio Inſtrumenti Pacis Caeſareo-Suecicae anno 1648 initae. Man findet dieſe Erläuterung in folgendem Buche: Receſſus Imperii a S. Caeſarea Majeſtate ac univerſis Imperii Ordinibus an. 1654 in Comitiis Ratisbonenſibus conditus. Francofurti 1695 in 4. It. Halæ 1702 in 4.

21) Quintiliani Inſtitutiones Oratoriae et Declamationes innumeris locis emendatae. Argentorati 1698 in 4. 2 Vol.

22) Apparatus Juris publici et Hiſtoriae Germanicae. Pars Ima, Acta depoſitionis Venceslai & electionis Ruperti, Regum romanorum continens. Argentorati 1696 in 4. In lateiniſcher und deutſcher Sprache.

23) H. Grotius de Iure Belli et Pacis, cum notis Autoris et Joan. Frid. Gronovii, Commentario perpetuo Joannis Tesmari et Ulrici Obrechti obſeruationibus. Francofurti 1696 in fol.

Obrecht hat mit dieſen Anmerkungen wenige Ehre eingeleget. Sie würden vielleicht beſſer gerathen ſeyn, wenn er ſie ſelbſt herausgegeben hätte. So ſind ſie aber auf eine nachläßige Art von ſeinen Schülern geſamlet worden.

24) Biga diſſertationum Academicarum inter illas, quae iunctim editae ſunt, non extantium, de ratione Belli, et de ſponſoribus Pacis. Argent. 1697 in 4.

25)

25) Rechtliche Prüfung des Rechts aller Orden des deutschen Reiches bey der neuen Wahl eines römischen Königes, und von der Art, wie sie sich bey dieser Wahl aufführen müssen. 1690 in 4.

26) Jamblici de vita Pythagorae liber unus, Latine translatus. Argentor. 1700 in 8. Man findet hier nur die lateinische Uebersetzung des **Obrecht**, It. Graece et Latine, Cura L. Kusteri. Amstelod. 1704 in 4. Nebst andern Lebensbeschreibungen des **Pythagoras**.

27) Excerpta historica & iuridica de natura Successionis in Monarchiam Hispaniae, Mens. Decembris 1700. Jan. Febr. Mart. 1701 in 4. pp. 78.

Obrecht würde diese Arbeit fortgesetzet haben, wenn ihn nicht sein Tod daran verhindert hätte.

28) Dissertationes, Orationes, et Programmata. Argentorati 1704 in 4.

Joachim Kuhnius hat diese Schriften gesamlet und sie mit einer Vorrede bekant gemacht.

29) Canis sub fustem missus, siue correptio Sycophantæ maximi E. T. Sarkmasii 1669 in 4. Dies ist eine Kritik des Werkes, welches **Conrad Samuel Schurzfleisch** in diesem Jahre unter dem Namen Eubulus Theosdatus Sarckmasius, und unter dem Titel: Judicia de nouissimis prudentiae ciuilis scriptoribus herausgegeben hatte.

30) Georgii Davidis Locameri Institutiones Juris Justinianeæ, cum additionibus Rebhanii. Cura Ulrici Obrechti. Argentorati 1671 in 8.

Mehrere Nachrichten lieset man von ihm in den Memoires de Trevoux; Novembre et Decembre 1701. S. 216.

Marquard Freher.

Marquard Freher erblickte zu Augspurg den 26 Julius 1565 das Licht der Welt. Sein Vater war **Marquard Freher**, und seine Mutter **Felicite Menhard**, die Tochter eines Rathsherrn dieser Stadt. Seine Familie war an gelehrten und verdienstvollen Männern fruchtbar. Sein Aeltervater, der wie er hieß, und aus der Stadt **Dunckelspuel** gebürtig war, wurde zu **Perusa** in Italien 1490 zum Doctor der Arzeneygelahrheit gemacht, und in den Briefen, die man ihm bey dieser Gelegenheit gab, wird er *Nobilissimus Marquardus Freherus* genennet. Sein Grosvater, **Hieronymus Freher** oder **Froer**, wurde vom Kayser **Carl V.** an die Stelle eines abgesetzten Rathsherrn zu **Augspurg** gesetzet. Sein Vater, der in Italien die Würde eines Doctors der Rechte angenommen hatte, wurde anfänglich Advocat bey der Kammer zu **Speier**, nachher Assessor bey derselben, Rath des Prinzen von **Anspach** und der Republik **Nürnberg**, und endlich Canzler des pfälzischen Prinzen **Johann Casimir**.

Nachdem er die Anfangswissenschaften und die Weltweisheit in seinem Vaterlande erlernet, und sich einige Zeit auf die Rechtsgelahrheit zu **Altdorf** geleget hatte, woselbst er den 13 September 1581

eine

eine Disputation de Transactionibus hielt; so schickte ihn sein Vater nach Frankreich auf die Universität **Bourges**, wo er unter dem berühmten **Cujacius** sich der Rechtsgelehrsamkeit zu befleißigen fortfuhr, und in dieser Facultät den 18 May 1585 zum Licentiaten angenommen wurde.

Nach seiner Zurückkunft nach Deutschland wurde er vom **Johann Casimir** zu seinem Rath ernennet, ob er gleich damals erst 23 Jahr alt war; und er hatte damals das Glück mit vielen Gelehrten bekant zu werden, als mit **Johann Leunclavius**, **Friedrich Sylburg**, **Hieronymus Commelin**, **Abraham Colbinger**, **Johann Obsopäus**, **Paul Melissus**, **Janus Gruter**, **Scipio Gentilis** und mit **Janus Dousa**. Im Jahr 1596 bekam er auf der Heidelbergischen Universität die Professorstelle, welche vor ihm **Julius Pacius** gehabt hatte; er behielt dieselbe aber nur zwey Jahr, und die wichtigen Angelegenheiten, die ihm vom Churfürsten **Friedrich** IV. aufgetragen wurden, nöthigten ihn, dieses Amt 1598 gänzlich niederzulegen. Eben dieser Churfürst machte ihn nachher zum Vicepräsidenten des heidelbergischen Rathes, und bedienete sich seiner in verschiedenen Negotiationen bey dem Könige von **Pohlen**, der ihn besonders hochschätzte, bey den Churfürsten von **Maynz** und **Cöln**, und bey den Bischöfen von **Speier** und **Worms**. Alle diese Beschäftigungen verhinderten ihn nicht, an der pfälzischen Geschichte, deren Verfertigung er auf Befehl des Churfürstens unternommen hatte, zu arbeiten, und viele Schriften der gelehrten Welt mitzutheilen, welche ins-

gesamt Beweise seiner Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit sind.

Er gab zu Heidelberg den 13 May 1614 in seinem 49 Jahre seinen Geist auf. Er hatte den 25 November 1593 **Catharina Weyer**, die Tochter eines Arztes zu **Trier** geheyrathet, die aber 1598 starb. Er verehligte sich im folgenden Jahre zum zweytenmal mit **Margaretha Back von Gutmansdorf**, mit der er zween Söhne, **Friedrich** und **Moritz**, und eine Tochter **Louisa Catharina** erzeugete, welche den Nürnbergischen Rath, **Justin Herdesianus** heyrathete.

Er war ein vernünftiger und kluger Mann, und von einem feinen Verstande, obgleich die entsetzliche Grösse seines Cörpers von dieser letzten Eigenschaft nichts zu versprechen schien. Seine gründliche und tiefe Gelehrsamkeit war mit einer grossen Bescheidenheit verbunden, und er hat vollkommen wahr geredet, wenn er in einem seiner Werke gesaget hat:

Sum memor ipse mei, atque satis mea friuola noui.

Er liebte die Mahlerkunst, und war ziemlich glücklich darin. Er besaß ein Cabinet von Alterthümern, von Münzen, und von andern dergleichen Sachen, deren Werth und Güte er sehr wohl kannte. Der Churfürst von der Pfalz **Friedrich IV.** hatte ihm ein Lehngut in dem Dorfe **Lustad** gegeben, das er sein Terpsipolis zu nennen pflegte.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Ode ad D. Julium Pacium migrationem in Germaniam parantem. 1585 in 4. It. In den Deliciis Poetarum Germanorum Tom. 3. p 289.

2) Tractatus de fama publica. Basileæ 1591 in 8.

3) Tractatus de Existimatione acquirenda, conseruanda et amittenda, ubi de gloria et infamia. Basileæ 1591 in 4.

4) Epos in funere Hugonis Donelli. Dieses Gedicht findet man bey seiner vom **Scipio Gentilis** gehaltenen Leichenrede, Althorphii 1591 in 4. It. In den Deliciis Poetarum Germanorum.

5) Carmina in Obitum Joannis Casimiri, Comitis Palatini Heidelbergæ 1592 in 4.

6) Assertio propriae gubernationis Friderici IV. Comitis Palatini. Heidelbergae 1593 in 4.

Es sind in dieser Schrift zwo Reden vom **Freher** über diesen Prinzen enthalten, der nach der güldenen Bulle des Kayfers **Sigismund**, die hier auch angehänget ist, in seinem neunzehnten Jahre für majorenn erkläret wurde.

7) Juris Græco-Romani tam Canonici quam Ciuilis tomi duo, ex variis monumentis Europæ et Asiæ eruti, Græce et Latine ex versione *Joannis Leunclavii*. Edente *Marquardo Frehero*, cum Auctuario, Chronologia Juris et Præfatione. Francofurti 1596 in fol. 2 vol.

Da **Leunclavius** 1593 gestorben war, und die Uebersetzung dieses Werkes zu Stande gebracht hatte, so nahm **Freher** die Besorgung, es ans Licht treten zu lassen, über sich, und fügte nöthige Zusätze hin-

hinzu. Das merkwürdigste ist eine Chronologie des bürgerlichen und canonischen Rechtes von dem Tode des **Justinians**, oder vom Jahr 564 an bis auf die Einnehmung von **Constantinopel** im Jahr 1453. **Simon Leewius** hat diese Zeitrechnung mit einer Fortsetzung bis aufs Jahr 1670 seinem Buche: De Origine et progressu Juris Romani, das zu **Leyden** 1672 in 8 herauskam, einverleibet.

8) De Constitutionum Imperialium inter cæteras Juris Ciuilis partes excellentia Oratio. Heidelbergæ 1596 in 4. It. Francofurti ad Oderam 1672 in 4.

9) De Verbis Domini: *Date Cæsari, quae sunt Cæsaris*, Sermo votivus Theologistoricam loci explicationem continens. Heidelbergæ 1598 in 4. It. Unter folgendem Titel: De Numismate Census a Pharisaeis in quaestionem vocato: Editio auctior. 1599 in 4. It. In den Criticis Sacris.

Freher verfertigte diese Abhandlung, um das Gelübde, das er bey einer 1593 in Heidelberg wütenden Pest that, zu halten.

10) Origines Palatinae. Heidelbergæ 1599 in fol. It. Ibid. 1686 in 4.

Man findet in diesem Werke, ausser dem Ursprunge der Bewohner der Pfalz, eine lesenswürdige und genaue Beschreibung der Alterthümer zu **Heidelberg**, und der herumliegenden Gegenden. **Freher** hat Petri Pithæi Obseruationem de Comitibus Palatinis, tam Germaniæ, quam Galliæ, vorangesetzet und einen Anhang hinzugefüget, der folgende Piecen in sich enthält: Huberti Thomæ Leodii

Com-

Commentatio de Palatinorum origine, et Heidelbergæ Antiquitatibus. Monumenta litterarum antiqua, quibus Leodius adjutus fuerat. De Heidelberga et Manheimio et vicino agro Obſeruatio *Joannis Baſilii Heroldi.*

11) De Feudis Conſtitutio *Caroli Craſſi* Imperatoris, edita et expoſita Commentarii *Marquardi Freheri*, *Guilielmi Fornerii* et *Antonii Contii.* Hanoviæ 1599 in 8. It. Francofurti 1668 in 12.

12) Conſtantiotheca, ſiue Sapphirus Conſtantii Imperatoris expoſitio. Heidelbergæ 1599 in 4. It. Ibid. 1602 in 4. It. cum notis *Henr. Gunth. Thulemarii.* Heidelb. 1681 in 4.

13) Conſtantini Imperatoris Numismatis argentei expoſitio. Heidelb. 1600 in 4. It. Nebſt einer Abhandlung von Joſeph Juſtus Scaliger von eben dieſer Münze. Ibid. 1604 in 4.

Frehers Erklärung hat dem P. Anſelmus Banduri nicht gefallen, der in ſeiner Bibliotheca Nummaria von ihr ſaget, daß ſie plane inepta ſey.

14) Germanicarum Rerum Scriptores aliquot inſignes de geſtis a *Carolo Magno* ad *Carolum V.* Imperatorem, collecti et illuſtrati notis, gloſſariis et Indicibus per *Marq. Freherum.* Francofurti et Hanoviæ in fol. 3 Theile. Der erſte trat 1600; der zweyte 1602. und der dritte 1611 ans Licht. Freher war willens, noch den vierten herauszugeben; er ſtarb aber über dieſes Vorhaben. Der erſte Theil iſt zu Frankfurt 1624, und der zweyte eben daſelbſt 1637 wieder aufgeleget worden. Von dem dritten ſcheinet es nicht, daß er in eben dieſer Stadt gedruckt worden ſey.

It. Denuo recogniti, additis ſcriptoribus ineditis, cum gloſſario, locis aliorum auctorum parallelis, notis ac indice; editio tertia reliquis locupletior et emendatior curante *Burcard Gotthilf Struvio.* Argentorati 1717 in fol. 3 vol. **Freher** hat vor dieſe Samlung eine Kentniß der Geſchichtſchreiber von Deutſchland unter dieſer Aufſchrift geſetzet: Directorium in omnes fere, quos ſuperſtites habemus, Chronologos, Annalium Scriptores, et Hiſtoricos potiſſimum Romani Germanicique Imperii. Dieſe Piece iſt von dem berühmten Profeſſor der Geſchichte zu **Altorf, Johann David Köhler,** durchgeſehen, vermehret, und nebſt einer kleinen Abhandlung vom **Caſpar Sagittarius** de praecipuis Scriptoribus Hiſtoriae Germanicae, zu Nürnberg 1720 in 4. beſonders herausgegeben worden.

15) *Ioannis Trithemii* Opera hiſtorica a *Marq. Frebero* collecta. Francofurti 1601 in fol. 2 vol. Dieſe Werke des **Trithemius** betreffen hauptſächlich die Geſchichte von Deutſchland.

16) *Ioannis Trithemii* res geſtae Friderici I. Electoris Palatini cum Notis. Acceſſit *Petri Antonii Finarienſis* de dignitate Principum. Heidelberg. 1602 in 4.

Freher iſt der Herausgeber dieſer Schriften.

17) Andreæ Presbyteri Ratisponenſis Chronicon de Ducibus Bavariae ab anno Chriſti 581 ad annum 1427. cum Paralipomenis ſeu continuatione *Leonardi Bauholtz* ad annum 1486. Acceſſit ejusdem Andreæ Hiſtoria Fundationum Mona-

Monasteriorum, per partes Bavariæ, edente cum notis *Marq. Frehero.* Ambergæ 1602 in 4.

18) Rerum Bohemicarum Scriptores aliquot antiqui, qui de gentis origine et progressu, Regum gestis, Hussitarum etiam historia scripserunt, collecti et editi per *Marq. Freherum.* Hanoviæ 1602 in fol.

Diese Samlung ist gut, und enthält vornemlich den **Aeneas Sylvius** und **Dubravius**, welche die besten Geschichtschreiber der Historie von Böhmen sind.

19) *Marq. Freheri* de re Monetaria veterum Romanorum, et hodierni apud Germanos Imperii libri duo. Accedunt *Nic. Oresmii* Episcopi *Lexoviensis* de origine, potestate et mutatione Monetarum liber, et succinctus *Gabrielis Pegel* tractatus ejusdem argumenti, cum notis ipsius *Freheri.* Lupoduni 1605 in 4.

Die beyden Bücher vom **Freher**, die sich vor dieser Samlung befinden, sind dem eilften Theile der römischen Alterthümer des **Grävius** einverleibet worden.

20) Orationis Dominicae et Symboli Apostolici Alamannica versio vetustissima cum notis. Heidelb. 1609 in 4.

21) Decalogi, Orationis Dominicae et Symboli Apostolici versio Saxonica vetustissima cum notis. Heidelb. 1610 in 4.

22) Constantini Magni Imperatoris Donatio Sylvestro Papae integre edita latine, cum versione græca duplici *Theodori Balsamonis*, et *Matthæi Blastaris*; nec non *Othonis III.* Imperat.

Dona-

Donatio *Sylveſtro II.* Papæ, edente cum commentariis *Marq. Frehero.* Heidelbergæ 1610 in 4.

23) Commentarius de Secretis Judiciis olim in Weſtphalia aliisque Germaniæ partibus uſitatis, poſtea abolitis. Accedit *Ioannis de Francfordia* tractatus contra *Feymeros*, ſeu Scabinos occulti judicii, ab eodem *Frehero* editus. Heidelbergæ 1610 in 4. It. Helmſtadii 1663 in 4.

24) Felini Sandæi de Regibus Siciliæ et Apuliæ ad annum 1494. Epitome. Acceſſerunt Parallela Alphonſina, ſiue Apophthegmata Principum Alphonſi Regis dictis et factis memorabilibus oppoſita per *Aeneam Sylvium*, et *Bartholomæi Faccii* Opuſcula aliquot, edente *Marq. Frehero.* Hanoviæ 1611 in 4.

25) De legitima tutela curaque electorali Palatina. Heidelbergæ 1611. in 4. It. Editio ſecunda auctior. Ibid. 1611 in 4.

Dieſe Abhandlung betrift einen Streit, der damals wegen der Vormundſchaft des Churfürſten von der Pfalz **Friedrichs** V. zwiſchen den Prinzen dieſes Hauſes und zwiſchen **Philip Ludwig von Neuburg** entſtand. **Freher** ſchlug ſich zu der Parthey der pfälziſchen Prinzen.

26) Conſtitutio *Adolphi*, Romanorum Regis, Comitis Naſſovii de Inſulis Rheni et diuerſis aliis capitulis, cum commentario. Heidelbergæ 1611 in 4.

Dieſe Conſtitution iſt vom Jahr 1293.

27) Foederis *Ludovici* Germaniæ et *Caroli* Galliæ Regum, *Ludovici Pii* filiorum, *Caroli Magni*

Magni nepotum, apud Argentoratum anno 842 percussi formulae. Utriusque linguae Monumentum, ut unum omnium, quae hodie supersunt, ætate vetustissimum. Nunc ex Archetypis restitutum, et notis expositum studio *Marq. Freheri.* Accedit elegans quaestio, qua proprie prisci Francorum Reges usi sunt. Heidelb. 1611 in 4. Jt. in dem zweyten Theil, der von Du Chesne herausgegebenen französischen Geschichtschreiber S. 383.

28) *Petri de Andlo* de Imperio Romano, Regis et Augusti creatione, inauguratione &c. libri duo, cum notis *Marq. Freheri.* Argentorati 1612 in 4.

29) Epistola Responsoria ad *Christophorum Gewoldum* de Electoratu Romani Imperii Comitivæ Palatinae Rheni antiquitus adnexo. Heidelbergæ 1612 in 4.

Freher hatte in seiner Abhandlung de Tutela Electorali behauptet, daß den Rheinsgrafen nicht als Bayerischen Herzogen, sondern als pfälzischen Prinzen die churfürstliche Würde zukäme; mit dieser Meynung war der Rath des Herzoges von Bayern **Gewoldus** sehr übel zufrieden, der ihn auch in einer Schrift angrif, die diesen Titel führete: Antithesis ad assertionem *Freheri* de Palatino Electoratu. Monachii 1612 in 4. Freher antwortete ihm darauf in diesem Briefe; Gewoldus aber ließ denselben nicht unbeantwortet, sondern machte sogleich seine Antwort unter folgendem Titel bekant: Replicatio *Gewoldi* ad *Freherum.* Monachii 1612 in 4. Mit dieser Streitigkeit blieb es damals

hiebey; nach zwey Jahren wurde sie aber wieder rege gemacht.

30) De Lopoduno antiquissimo Allemanniae oppido Commentariolus. Heidelbergæ 1613 in fol.

31) Corpus Francicae Historiae veteris et sincerae, in quo prisci eius scriptores, hactenus miris modis in omnibus editionibus deprauati et confusi, nunc tandem serio emendati et pro ordine temporum dispositi, Pseudepigrapha veris suis Autoribus restituta, omnia denique notis marginalibus illustrata a *Marq. Freberо.* Hanoviæ 1613 in fol.

Diese Samlung, die nicht correct ist, hat ihren Werth gänzlich verloren, seitdem Andreas du Chesne eben ein solches Werk ans Licht hat treten lassen.

32) Ausonii Burdigalensis Mosella, cum Commentario. Heidelbergæ 1613 in fol. It. Ibid. 1619 in 4.

33) *Marq. Freberi* ad *Christophori Gewoldi* Epistolam monitoriam de susceptа, seu recepisse, Epistola Responsoria. Heidelbergæ 1614 in 4.

Gewoldus, der damit gar nicht zufrieden war, daß Freher zwey Jahr hatte vorbeystreichen lassen, ohne auf sein letztes Schreiben zu antworten, wolte ihn dazu nöthigen, indem er folgendes Schreiben herausgab: Epistola Monitoria ad *Marq. Freberum.* Monachii 1614 in 4. Allein Freher, der mit wichtigern Sachen beschäftiget war, und schon überdem von der Krankheit befallen war, welche

in

in diesem Jahre sein Leben endigte, begnügte sich, ihm dieses Schreiben entgegen zu setzen.

34) Commentarius ad Aureæ Bullæ caput VII. de successione Electoratuum in primogenitis et heredibus eorum. Accessit eiusdem Bullæ locus de junioribus Electorum filiis in Grammatica instituendis, ab Auctore illustratus. Heidelbergæ 1615 in 4.

35) Decisionum Areopagiticarum Sylvula, seu resolutio controuersiarum, a veteribus pro inexplicabilibus habitaruin. Heidelbergæ 1615 in 4. It. Francofurti ad Oderam, 1672 in 4.

36) Parergon seu nouarum Obseruationum et verisimilium libri duo, quibus varia Juris civilis loca illustrantur. Edente Joanne Bosch. Norimbergæ 1622 in 4.

37) Lupoldi de Bebenburg Tractatus de Juribus Regni et Imperii Romanorum, nec non Hieronymi Balbi liber de Coronatione, cum notis Posthumis *Marq. Freheri* in Lupoldum de Bebenburg edente Matthia Berneggero. Argentorati 1624 in 4.

38) Constitutio Caroli III. Imper. de Expeditione Romana, cum Commentario Augustae Trebeccorum 1627 in 4. It. In einer von **Simon Paulli** unter folgendem Titel herausgegebenen Samlung: Miscella antiquae lectionis. Argentorati 1664 in 4.

39) Tractatus duo de Inquisitionis Processu. Editio quinta. Vitembergæ 1679 in 4.

Von der ersten und den beyden folgenden Aus-

gaben dieses Werkes weiß ich nicht, wenn ehe sie ans Licht getreten.

40) Tractatus de processu fori instituendo. Editio quarta aucta. Vitemb. 1679 in 4.

41) De processu concursus creditorum, cum notis *Sam. Strykii.* Francofurti 1688 in 4.

42) Cecropistromachia antiqua Duelli gladiatorii sculptura in Sardoniche expositа, cum notis *Henr. Gunth. Thulemarii.* Heidelb. 1681 in 4. It. In dem 9 Theil der römischen Alterthümer des Grävius S. 1145.

43) De Statura Caroli Magnae. Noribergæ 1657 in 4. It. Heidelbergæ 1662 in 4.

44) Sigismundi Imperatoris Bulla, Latine et Germanice cum Commentario *Marq. Freheri.* Heidelbergæ 1614 in 4.

Diese Schrift betrift die Minderjährigkeit der deutschen Prinzen.

45) Imperatoris Ludovici IV. Bavariæ Ducis Sententia separationis inter Margarethaim Ducissam Carinthiæ, et Joannem Regis Bohemiæ filium; Eiusdemque dispensatio inter eandem Margaretham et Ludovicum Marchionem Brandenburgicum, cum consultationibus et responsis Marsilii de Padua et Guilielmi Occami. Heidelbergæ 1598 in 4.

Freher hat diese Schriften herausgegeben.

46) Gregorii Heimburgensis J. C. pro Sigismundo Duce Austriæ Appellatio a Pii II. Papæ excommunicatione iniusta ad futurum Concilium; cum Replica Lælii Episcopi Feltrensis pro Papa Pio II. et Apologia contra detractiones Læ-

lii.

lii. Item: Admonitio de iniuſtis uſurpationibus Pontificum Romanorum. Francofurti 1607 in 4.

Dieſe Samlung iſt vom Freher bekant gemacht worden.

47) De luctu minuendo Epiſtola ad Joannem de Munſter.

Wenn ehe dieſer Brief und die folgende Schrift ans Licht getreten, iſt mir unbekant.

48) Sulpitius, ſiue de Aequitate Commentariolus in lib. 8. C. de Judiciis.

49) Er hat eine Beſchreibung von der Wetterau verfertiget, die aber nicht unter ſeinem, ſondern unter eines andern Namen herausgekommen; dies iſt alles, was uns Melchior Adam davon berichtet.

Mehrere Nachrichten lieſet man von dieſem Gelehrten in Melch. Adami Vitis Jurisconſultorum S. 216. und in Pauli Freheri Theatro Virorum Doctorum S. 2002.

Johann Hales.

Johann Hales wurde im Monat April 1584 zu Bath geboren. Er ſtamte aus einer guten Familie ab, die zu Highchurch in der Pfarre Hemmingford, nahe bey Bath wohnhaft war. Seine Eltern widmeten ihn den Studiis, und ſchickten ihn deshalb anfänglich auf die Schulen zu Wells und zu Killmarſton. Hier fand er aber nicht den hinlänglichen Unterricht, und folglich verſtrichen die erſten Jahre ſeiner Jugend un-

brauchbar; sein vortrefliches Genie aber und die guten Wegweiser, die ihm nachher gegeben wurden, setzten ihn in den Stand, das verabsäumete wieder nachzuholen. Man brachte ihn im 13 Jahre nach **Oxford**, woselbst er den 16 April 1597 im Collegio, welches den Namen vom **Cörper Christi** hat, aufgenommen wurde, und in demselben den 9 Julius 1603 die Würde eines Baccalaureus erhielt. Seine Gaben und seine Progressen in den Wissenschaften machten ihn nunmehr ausser dem Bezirke dieses Collegii bekant.

Henrich Savilius, Rector des mertonischen Collegii, wünschte einen jungen Menschen von so grosser Hofnung bey sich zu haben, und auf Fürsprache dieses grossen Gelehrten wurde er den 2 September 1605 in dieses neue Collegium aufgenommen, und im folgenden Jahre des Monats October nach dem gewöhnlichen Probejahr zum Mitgliede desselben gemacht. Durch diese Veränderung bekam er eine sichere und beständige Stelle, die er in dem Collegio des Cörpers Christi nicht würde bekommen haben, worin er erst alsdann zum Mitgliede desselben würde ernennet worden seyn, wenn an ihn die Reihe gekommen wäre; dieses hielt ihn aber auch von der Magisterwürde zurück, zu welcher er erst den 20 Junius 1609 gelassen wurde. Seine Zuneigung zu der Lehrart dieser beyden damals sehr berühmten Collegiorum, über welche die zween berühmten Männer, der Doctor **Reynolds** und der Ritter Savilius die Aufsicht hatten, unterstützte ihn in seinen Progressen, die mit seinem Genie vollkommen übereinkamen. Die weitläuftige Kentniß, die er von

Büchern

Büchern hatte, bewog den Ritter **Bodley**, ihm seine Bibliothek zur Aufsicht zu übergeben. Einige Zeit nachher begab er sich in das Collegium zu **Eaton** bey **Windsor**, dessen Haupt der Ritter **Savilius** war, und wovon er ein Mitglied wurde. Man nahm ihn den 4 May 1613 in dasselbe auf. Er war indessen nicht willens, die Universität Oxford gänzlich zu verlassen, wo ihm die königliche Professorstelle im Griechischen nach dem Tode des Doctor **Johann Perin** war versprochen worden. Die Concession war den 15 September 1612 ausgefertiget, und sie wurde bald darauf nach dem den 3 May 1615 erfolgten Tode dieses Doctors volzogen.

Fünf Jahr nachher folgte er dem Ritter **Dudley Carlton**, Gesandten des Königes **Jacob I.** bey den vereinigten Provinzen, zur Zeit des Dortrechtischen Synodus, welcher in den Jahren 1618 und 1619 gehalten wurde, nach **Holland**. Da dieser Ritter dem Könige von dem, was auf diesem Synodus vorgieng, Nachricht geben muste; so schickte er **Hales** mit Recommendationsschreiben an **Bogermann**, Präsidenten des Synodus, nach **Dortrecht** *). Durch diese Empfehlungsbriefe bekam er Gelegenheit, sich die Berathschlagungen des Synodus bekant zu machen: und da er das Glück hatte, ihren Sessionen beyzuwohnen; so war er von allem

*) Es ist also ungegründet, wenn einige Schriftsteller, besonders **Rob. Conold** und **Franz Pillonier** in seiner Defense des Principes de la Tolerance S. 51. behauptet haben, daß er unter denen Gottesgelehrten gewesen, die der König **Jacob** als Bevollmächtigte nach diesem Concilio geschickt habe.

lem ein Augenzeuge, und konte dem Gesandten Nachricht davon mittheilen *). Was er bey dieser Gelegenheit sah, hatte bey ihm eine ganz verschiedene Wirkung. Als ein Calvinist war er nach Holland gegangen, als ein **Arminianer** verließ er dasselbe, und er sagte selbst im Vertrauen zu seinen Freunden, **daß er dem Calvin das ewige Lebewohl gesaget, seitdem er vom Episcopius die Stelle Joh. 3, 16. erklären gehöret hätte** **).

Im

*) **Wood Maizaux** und andere glauben eben dieses, daß er nemlich auf diesem Synodus vieler Ehre gewürdiget worden. Allein seine eigene Briefe widerlegen dieses, und er ist dadurch vor andern nicht vorgezogen worden, daß er bey den Sessionen zugezen gewesen, weil es einem jedweden, sogar dem Pöbel und Weibern, freystand, auf diese Versamlung zu kommen. **Viele Jünglinge**, saget er in einem seiner Briefe, **Handwerksleute, und ein Schwarm von Pöbel sind hier zugegen, und fangen Unruhen an. Grosse Haufen von Weibern stürzen sich in den Versamlungsort hinein, und bemächtigen sich derjenigen Sitze, die für ordentliche Zuschauer da sind**, u. s. w.

) Man sehe das Schreiben an **Garthwaith, welches sich bey den Aureis reliquiis des Hales S. 3. befindet: You may pleaſe to take notice, that in his younger days he was a Calviniſt, and even then when he was employed at that Synod, and at the well preſſing S. Joh. III. 16. by Epiſcopius - - There: Ibid John Calvin good night as he has often told me. Dieses gründet sich auf das Zeugniß des **Antonius Farindonius**, eines der vertrautesten Freunde vom Hales, und es scheinet mit vielen Schwierigkeiten verbunden zu seyn, wenn man dieses Zeugniß über den Haufen stossen will. **Allein, da Episcopius** diese Stelle des Heilandes beym

Johan-

Im Jahr 1639 gab ihm der König **Carl** I. ein Canonicat zu **Windsor**. Da aber das Parlament die Oberhand bekommen hatte; so verließ er sowol dieses Canonicat, als auch seine Stelle im Collegio zu **Eaton**, und wolte lieber die wenigen Güter, die er zu seinem Unterhalte hatte, verlieren, als seinem Prinzen untreu werden. Der Herr **Penwarn**, dem man seine Stelle zu **Eaton** gegeben hatte, erbot sich, sie ihm wieder abzutreten, er lehnete aber diesen grosmüthigen Antrag von sich ab, damit man nicht glauben solte, daß er seine Gesinnungen verändert und seine Parthey verlassen habe. Hiedurch wurde er in einen solchen Zustand gesetzt, daß er gezwungen wurde, seine auserlesene und zahlreiche Bibliothek an einen Buchhändler zu **Londen**, Namens **Cornelius Bee**, zu verkaufen. Da er auf dieselbe fast 2500 Pfund Sterlinge verwandt hatte, so bekam er nur von dem Käufer 700 Pfund. Anstatt daß er diese geringe Summe zu seinem eigenen Besten hätte anwenden sollen, so vertheilete er sie meistentheils unter Nothleidende, und besonders unter diejenigen, die ihre Bedienungen hatten verlassen müssen. Vornemlich bewies er sich gegen den gelehrten **Antonius Farindonius** als einen wahren und grosmüthigen Freund. Diese Freygebigkeit stürzte ihn aber bald in das gröste Elend.

Johannes auf dem Concilio niemals erkläret hat, und in den Briefen des Hales nicht das geringste Merkmahl zu finden, woraus man schliessen könte, daß er sich zu den Arminianern oder Remonstranten geschlagen habe; so bleiben uns hinlängliche Ursachen zu zweifeln noch übrig.

Er sah sich aller Unterhaltungsmittel beraubet. Ein Edelmann aus der Grafschaft **Kent**, der von den kläglichen Umständen unseres mitleidswürdigen **Hales** Nachricht bekommen hatte, erbot sich, ihn mit einem jährlichen Gehalte von hundert Pfund Sterlingen in sein Haus zu nehmen. Es solte ihm ein eigener Bedienter und zwey Pferde gehalten werden. Allein **Hales**, der lieber mit den Musen in Dürftigkeit leben wolte, als den Wissenschaften entsagen, und seine Zeit in schwermerischen Belustigungen zubringen, schlug diesen Antrag aus. Bald nachher nahm ihn eine adliche Frau zu sich, deren Sohn **Wilhelm Salter** er in den Wissenschaften vor einen jährlichen Gehalt von fünf und zwanzig Pfund Sterlingen unterrichtete. Die Mutter, die unsern **Hales** überaus hochschätzte, behielt ihn so lange bey sich, als sie konte. Da er aber an diesem Orte vor der Wut der herrschenden Parthey nicht sicher war; so sah er sich genöthiget, sich anderswohin zu wenden. Er gieng hierauf nach **Eaton**, und blieb bey einer Witwe, deren Mann ehedem sein Bedienter gewesen war.

Hier gab er den 19 May 1656 in seinem 72sten Jahre seinen Geist auf, und wurde des folgenden Tages auf dem Gottesacker des Collegii dieser Stadt begraben. Einige Zeit nachher wurde auf Unkosten **Peter Curwens**, der unter ihm studiret hatte, und ein grosser Verehrer von ihm war, ihm zu Ehren ein Grabmahl aufgerichtet, worauf folgende Innschrift gesetzet wurde:

Musa-

Musarum & Charitum Amor
Joannes Halesius
(Nomen non tam Hominis, quam Scientiæ)
Hic non jacet,
At Lutum, quod assumsit, optimum
Infra Ponitur:
Nam Certe supra Mortales Emicuit
Moribus Suauissimis
Ingenio Subtilissimo Pleno Pectore Sapuit,
Mundo Sublimior
Adeoque Aptior Angelorum Consortio
Aetatis suæ LXXII.
Impensis Petri Curwenni
Olim huius Collegii Alumni.

Er hatte an dem Tage, da er starb, sein Testament gemacht, und fünf Pfund Sterling einer jeden von seinen Schwestern, und eben so viel den Armen zu Eaton hinterlassen, auch einige andere Vermächtnisse gemacht, woraus man ersiehet, daß ihm noch etwas weniges von seinem kleinen Glücke übrig geblieben. Er wolte ohne Ceremonien begraben seyn, und er befahl es der Witwe, bey der er wohnete, und die er zur Vollziehung seines Testamentes, und zu seiner Erbin gemacht hatte, ausdrücklich an. Alle diejenigen, die ihn gekant haben, stimmen darin überein, daß er ein sehr geistiges Wesen an sich gehabt: Er war von einem sanguinischen, freudigen und lebhaften Temperamente; seine Leibesgestalt war klein, aber dabey doch annehmlich; sein Wissen war von einer grossen Weitläuftigkeit; er hat viel geschrieben, seine unüberwindliche Widersetzung aber, die er bey Herausgebung seiner Schrif-

ten von sich blicken ließ, hat den Untergang der meisten verursachet *).

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Er hat einigen Antheil an der griechischen Ausgabe des St. **Chrysostomus** gehabt, welche der Ritter **Savilius** zu **Eaton** im Jahr 1612 in 8 Folianten herausgab. Es war für unsern **Hales**, der damals noch sehr jung war, eine der grösten Ehre, an einem Werke mitzuarbeiten, an welches die gelehrtesten Männer, ein **Savilius**, ein **Andreas Dounäus**, ein **Joh. Boisius**, und ein **Thomas Allenus** ihre Kräfte anwendeten, es der Welt in einer wahren Vollkommenheit mitzutheilen. **Hales** machte sich aber auch dieser Ehre nicht unwürdig. Seine Anmerkungen, die dem achten Theil dieser Ausgabe des **Chrysostomi** beygefüget worden, sind redende Beweise hievon. Seine grosse Kentniß der Alterthümer, sein vortreflicher Verstand, seine Bescheidenheit, und seine erstaunende Belesenheit muß man durchgängig bewundern. Niemand muthmasset scharfsinniger, als er; niemand urthei-

*) Nemo, saget **Pearson** in der Vorrede zu den Aureis reliquiis des **Hales**, unquam saepius est et diligentius admonitus et rogatus, ut veritatem scriptis propagaret et declararet: nec quisquam rursus minus flecti potuit, ut his adhortationibus obtemperaret. Quum alioquin facillimus esset natura, nec cuiusquam votis obsisteret, in hoc uno tamen cedere nescius erat. Itaque ipso extincto uniuersa eius simul eruditio interiit.

urtheilet richtiger; niemand weiß besser, als er, die Fehler des **Chrysostomi** zu entdecken, und diejenigen zu bestrafen, welche alles, was von diesem grossen Manne herrühret, auf eine ausschweifende Art verehren. In diesem letztern Stücke verdienet er besonders unsere Hochachtung, weil es fast wider alle Art und Gewohnheit der Kunstrichter ist, so zu verfahren. Es sey uns erlaubet, einige Exempel von dieser Tugend des **Hales** anzuführen. In den Anmerkungen zu den Homilien über den ersten Brief an die Thessalonicher saget er: Fatendum aliquando, quod diu apud me reputaui: Chrysostomo commentanti opus est lectore æquo; multa enim passim occurrunt, quae scrupulosi lectoris iudicio non satisfacient: et hinc fortassis est, quod Erasmus aliique, æquo proniores in censuras, scripta in Acta, in secundam ad Corinth. &c. quae tam sunt Chrysostomi, quam quicquid ipsius est, Chrysostomo nostro abiudicarint; quia fortassis inibi sunt plurima, quae fastidioso lectori & nescio cuius eruditionis expectatione erecto, non placebunt. An einem andern Orte redet er folgender massen: Perspicuitas illa, quae Chrysostomum nostrum perorantem ubique comitatur, eundem disputantem frequentissime deficit. Non hoc primum nunc sensi, sed in multis aliis, quibus vix quicquam legi, inuolutius, obscurius. Factum hoc Joanni nostro imputandum, breues concisosque sensus affectanti, angustisque gyris argumenta absoluenti, an vitio librariorum, ea quae non satis caperent fideliter reponere non curan-

curantium, non temere auſim ſtatuere. Certe inuideo illi felicis nimium cerebri plebeculae, apud quam iſta noſter diſſerit, cui haec audita tantum erant perſpicua, quae mihi lecta, perpenſa, examinata licet, tamen non ſunt peruia. Wir müſſen aber auch nicht vergeſſen, noch zu bemerken, daß Hales in ſeinen Verbeſſerungen ſehr vorſichtig und beſcheiden geweſen. Laſſet uns ihn ſelbſt in den Anmerkungen zu den Homilien über die Apoſtelgeſchichte reden hören: Scriptum vitioſiſſimum, ut potuimus, integritati ſuae reſtituimus. Ferunt a Diis immiſſam terris Aten, ut mortalibus incommoda inferret, immiſſas ſimul tres Beneficas, quae longo interuallo illata damna reſarcirent. Nos in hoc ſcripto Aten fere ſumus imitati: errata enim, licet non fecimus, indicauimus tamen multa: atque indicauimus tantum. Erit vero lectorum, Beneficas imitari, et, ſi quid amplius aut ingenii poſſunt, aut codicibus, male ſanis et luxatis remedia adhibere. Es iſt uns unbekant, ob **Savilius** an dem Anhange zu den Anmerkungen über des **Chryſoſtomi** Werke gearbeitet hat; ſo viel iſt indeſſen gewiß, daß er den Hales gebeten, ſeine Beurtheilung von der Liturgie des **Chryſoſtomus** herauszugeben; denn derſelben war in dem Werke ſelbſt gedacht worden. Hales that dem Verlangen ſeines Gönners ein Genüge; es trat aber von ſeiner Arbeit eher nichts ans Licht, als bis **Wilhelm Cave** einen Theil derſelben unter ſeinen Papieren fand, und ſie dem zweyten

Theil

Theil seiner Historiæ litterariæ einverleibte *).

2) Oratio funebris habita in Collegio Mertonensi a *Joanne Halesio*, Magistro in Artibus et eiusdem collegii Socio Anno 1613 Martii 29. quo die clarissimo Equiti D. Thomæ Bodlejo funus ducebatur. Oxonii 1613 in 4. Jt. In der zu **Londen** 1681 in 4. herausgekommenen und vom **Wilhelm Batesius** unter folgendem Titel herausgegebenen Samlung: Vitae Selectorum aliquot Virorum.

3) **Predigt über den 16 Vers des dritten Capitels aus dem zweyten Briefe St. Petri** (Engländisch) Oxford 1617 in 4.

4) **Abhandlung von der Religionstrennung, worinnen die Quellen derselben kürz-**

*) *Cave* Histor. litter. script. Ecclesiast. Tom. II. p. 58. redet hievon folgendergestalt: Nec vero his contentus Savilius Joanni Halesio: in ordinanda editione Chrysostomiana *συνεργάτῃ* doctissimo, haec ulterius excutiendi prouinciam demandauit. Praestitit quod mandatum erat vir, si quis alius, Graecarum litterarum scientissimus, scripta *ἐπικρίσει*, qua iudicium suum de hac Liturgia erudite atque eleganter exponit, quam propriam manu scriptam inter laceras eius schedas MSS. nuperrime repertam, mecumque amice communicatam hoc loco subiiciam, certus *τοῖς Φιλαρχαίοις* rem gratissimam me facturum. - - Hactenus Cl. Halesius in sanctis Patribus diligenter versatus, in lectione Chrysostomi versatissimus: qui utinam quæ in animo habuit de resarciendis Liturgiarum reliquiis, quae hinc inde apud Chrysostomum dispersae jacent, reuera praestitisset.

kürzlich entdecket werden. (Engländisch) 1642.

Hales verfertigte diese Schrift auf Ersuchen eines seiner Freunde, der seine Gedanken von den Religionstrennungen zu wissen verlangte. Die Handschrift davon gieng einige Zeit von einer Hand in die andre, und es fiel eine Abschrift davon in des Erzbischofes von Canterbury, Wilhelm Lauds, Hände, der mit gewissen Dingen in dieser Schrift sehr übel zufrieden war. Hales hatte kaum dieses vernommen, als er zur Rechtfertigung seines Werkes einen Brief schrieb, der erst lange Zeit nachher gedruckt worden ist. Man weiß nicht zuverläßig, wie es nachher mit der Streitigkeit zwischen diesem Prälaten und ihm geworden. Obgleich aber der Erzbischof ganz andre Meinungen von der Autorität der Kirche hatte, als unser Autor; so ist es doch wahrscheinlich, daß er gezwungen wurde, einen Mann zu bewundern und hochzuachten, der sich mit so vielem Verstande, mit so grosser Kentniß und Muth vertheidigte, und der zu gleicher Zeit eine so grosse Demuth, eine so seltene Gottesfurcht und eine wahre Uneigennützigkeit von sich blicken ließ. Man hat Ursach zu glauben, daß dieser Prälat einen so vortreflichen Mann vorzüglich zu kennen gewünschet. Denn da er in eben diesem Jahre das Canonicat zu Windsor erhielt, so konte dieses ohne Bewilligung und Genehmhaltung des Erzbischofes nicht geschehen, welcher damals beym Hofe viel galt, und der überdies ein grosser Beschützer der Wissenschaften und der gelehrten Männer war. Was die Abhandlung von der Religionstrennung

selbst

selbst betrift; so wurde sie durchgängig von allen denen, die den Frieden lieben, mit vielem Beyfall aufgenommen, und misfiel nur einigen unruhigen Gottesgelehrten. Die Anführungen des berühmten Doctor **Stillingfleets** in seinem Irenico aus dieser Schrift beweisen, wie sehr die Clerisey dieselbe nach der Wiedereinsetzung der königlichen Familie hochgeschätzet. Da indessen der Doctor **Heylyn** im Jahr 1668 das Leben des Erzbischofes **Laud** bekant gemacht hatte; so glaubten einige Theologen, sich ein Verdienst daraus zu machen, wenn sie wider diese Abhandlung schrieben, und sich das Zeugniß dieses Doctors zu Nutze machten. **Heylyn**, der erst erfahren hatte, daß **Hales** der wahre Verfasser dieser Abhandlung sey, und der überdies von der Autorität der Kirche so sehr eingenommen war, daß er die Meinung unseres **Hales** für eine grosse Ketzerey hielt, **Heylyn**, sage ich, erzählet, daß er sich 1638 von ohngefehr zu **Lambeth** befunden, als **Hales** daselbst hingekommen. Der Erzbischof, saget **Heylyn**, hatte ihn wegen seiner Abhandlung von der Religionstrennung zu sich kommen lassen, in der Hofnung, daß er einen Mann gewinnen würde, dessen seltene Talente er zu Oxford hatte kennen lernen. Er füget noch hinzu, daß der Erzbischof und **Hales** einige Stunden hindurch eine sehr lebhafte Unterredung gehalten, daß er durch diesen Prälaten in den Schooß der engländischen Kirche wieder geführet worden, und in derselben ein gutes Beneficium erhalten, indem er bald darauf eine Präbende zu **Windsor** bekommen, und daß man ihm

die Erlaubniß gegeben, sowol diese Stelle, als auch die zu Eaton zu behalten. Diese Erzählung des Doctor Heylyns hat keinen Grund; der Erzbischof riß den Hales aus keiner Ketzerey; die Beschuldigung des Socinianismi bestand in der Einbildung, und seine Meinung von der Autorität der Kirche, die er in seiner Abhandlung von den Religionstrennungen hegte, so ketzerisch sie auch dem kurzsichtigen Heylyn zu seyn schien, ist keine Ketzerey, sondern die wahre Lehre der Protestanten. Wenn Heylyn das Schreiben des Hales an den Erzbischof gelesen hätte; so würde er haben gewahr werden können, wie er diese Erzählung von der vorgegebenen Zurückkehr des Hales zu der engländischen Kirche, von der er sich doch niemals getrennet hatte, gänzlich über den Haufen stößt.

5) Der Doctor Pearson gab 1659 eine Samlung der nachgelassenen Werke des Hales in engländischer Sprache unter diesem Titel heraus: Golden Romains of the ever memorable Mr. John Hales of Eaton College. London printed for Tim. Garthwait 1659 in 4. Es bestehet diese Samlung aus zween Theilen. Der erste enthält folgende neun Predigten:

a) Ueber 2 Petr. 3, 16. welche diese Aufschrift führet: **Misbrauch, den man von den schweren Stellen in der heil. Schrift machet.**

b) Ueber Luc. 16, 25. **Lohn eines Reichen, oder Erweis, wie gefährlich es sey, seine Güter in diesem Leben zu empfangen.**

c) Ueber 4 B. Mos. 35, 33. **Von dem Zweykampf.** Wood saget in den Athen. Oxon.

daß

daß diese Predigt schon vorher besonders herausgekommen.

d) Ueber Röm. 14, 1. **Von der Art und Weise, mit irrenden Christen umzugehen.**

e) Ueber Matth. 26, 75. **Von dem Fall Petri.**

f) Ueber Philipp. 4, 13. **Von der Allmacht der Christen.**

g) Ueber Luc. 18, 1.

h) Ueber Joh. 18, 36. **Von der Natur des Reiches JEsu Christi.**

i) Ueber 1 Sam. 24, 5.

Der zweyte Theil begreift die Briefe in sich, die **Hales** bey seinem Aufenthalte zu **Dortrecht** während des Synodus an den Ritter **Dudley Carlton** schrieb. Es sind derselben zwey und dreyssig, wovon der erste den 24 November 1618, und der letzte den 7 Februar 1619 datirt ist. Man hat funfzehen andere Briefe hinzugefüget, die an eben diesen Gesandten vom Doctor **Balcanqual** geschrieben worden sind, der im Namen der schottländischen Kirche nach diesem Synodus geschickt wurde. Alle diese Briefe wurden von den Remonstranten in **Holland** wohl aufgenommen; sie glaubten die Partheylichkeit und die Ungerechtigkeit des Synodus wider die Anhänger ihrer Secte darinnen zu entdecken. Sieben von den Briefen des **Hales**, und die funfzehen vom **Balcanqual** sind in die lateinische Sprache übersetzet und der zwoten Ausgabe der Praestantium ac Eruditorum Virorum Epistolarum Ecclesiasticarum et Theologicarum, die zu **Amsterdam** 1684 vom **Limborg** zum Druck

befördert, einverleibet worden. Der grosse und nie genug zu verehrende **Johann Laurentius von Mosheim** hat nachher alle diese Briefe des **Hales** nebst einigen andern Piecen in die lateinische Sprache unter diesem Titel übersetzt: *Joannis Halesii* Historia Concilii Dordraceni. *Joh. Laur. Moshemius* ex Anglico sermone Latine vertit, variis observationibus et Vita *Halesii* auxit. Accedit eiusdem de Auctoritate Concilii Dordraceni paci sacrae noxia consultatio. Hamburgi 1724 in 8. Die vom **Pearson** herausgegebene Samlung ist zum zweytenmal zu **Londen** 1673 in 4. unter dieser Aufschrift herausgekommen: Golden Romains of the evermemorable Mr. John Hales of Eaton College. With Additions from the Author's own Copy, viz. Sermons and Miscellanies. Also Lettres and Expresses concerning the Synod of Dort, (not before printed) from an Authentik hand. Zu dieser Ausgabe sind fünf Predigten und Miscellanea hinzugekommen. Die Predigten sind folgende: 1) Ueber Joh. 14, 27. 2) und 3) Ueber 1 Thim. 4,8. **Von den Vortheilen der Gottesfurcht.** 4) Ueber 1 B. Mos. 28, 20. **Von Jacobs Gelübde.** 5) Ueber Psalm 39, 1. Die Miscellanea bestehen aus folgenden Abhandlungen: 1) **Bekentniß des Hales von der Dreyeinigkeit.** 2) **Von der Art, die Göttlichkeit der heiligen Schrift zu beweisen.** 3) **Daß die Ehe zwischen den leiblichen Geschwisterkindern erlaubt sey.** 4) **Von der Art die weltliche Geschichte zu lesen.** 4) **Schreiben an eine Standes-Person von der Waffensalbe.** Man findet in dieser Ausgabe

be keine neue Briefe weder vom Hales, noch vom Balcanqual; man hat aber sieben derselben hinzugefüget, die den Dortrechtischen Synodus betreffen, und wovon die ersten sechs dem Erzbischofe von Canterbury und der siebente dem Bischofe von Landaff zugeeignet sind. Diese Briefe sind sowol vom Limborg als auch von dem unsterblichen Mosheim ins Lateinische übersetzet worden. Man hat noch eine dritte Ausgabe von diesen Werken, die unter der Aufsicht des G. Pamphilets zu Londen 1688 in 8. ans Licht getreten ist.

6) Predigten, zu Eaton gehalten vom Johann Hales. (Engländisch) Zwote Ausgabe. Londen 1673 in 8.

Diese Predigten sind von denen unterschieden, die in der Samlung des Pearson enthalten sind. Es sind folgende: 1) Ueber Luc. 16, 25. 2) Ueber 1 Cor. 6, 13. 3) Ueber Galat. 6, 7. 4) Ueber Matth. 23, 38.

7) Verschiedene Abhandlungen vom Johann Hales. (Engländisch) Londen 1677 in 8. Diese Abhandlungen sind folgende:

Von der Sünde wider den heiligen Geist. Hales bemühet sich, die Meinung des Calvin von dieser Materie zu widerlegen; was Calvin und andre die Sünde nennen, benennet unser Autor Lästerung wider den heiligen Geist, und erkläret dieselbe also: die Lästerung oder Blasphemie wider den heiligen Geist bestand darin, die Wunder unseres Heilandes zu verlästern, und dieses Laster wurde von denen begangen, welche, ob sie gleich Augen-

zeugen und überzeugt waren, daß dieses nur durch die Allmacht GOttes geschehen konte, dennoch boshafter Weise behaupteten, daß alles dieses durch die Allmacht des Teufels geschähe.

Von dem Abendmahl, und von der Frage, ob die Kirche in Glaubenssachen irren könne? Was die Abhandlung vom Abendmahl betrift, so gehet er wiederum von der Meinung des **Calvin** sehr weit ab, und behauptet sogar, daß in dem heiligen Abendmahl nichts geheimnißvolles sey. Folgende Worte können uns hievon überzeugen: **JEsus Christus wird in dem heiligen Abendmahl in keinem Verstande, weder in dem geistlichen, noch in dem wesentlichen, noch buchstäblichen, noch metaphorischen gegessen. Dasjenige, was gegessen wird (ich verstehe hierunter das Brodt) wird zwar metaphorischer Weise Christus genennet; allein eigentlich zu reden, wird er gegessen** *). Er fähret fort: **das geistliche Essen Christi ist nicht blos dem heiligen Abendmahl, sondern allen Orten gemein.** Gewiß fast niemand unter den Christen hat so frey und so verwegen von einem so grossen Geheimnisse geredet, und die Bescheidenheit und Klugheit unseres **Hales** fehlet hier über-

*) *Hale* A Tract. concerning the Sacrament of the Lords Supper p. 60. 61. Jesus Christ is eaten at the Communion Table in no sence neither spiritually -- nor really, neither methaphorically, nor litterally. Indeed that which is eaten (I mean the Bread) is called Christ by a Methaphor.

überaus. Was die Frage, ob die Kirche in Glaubenssachen irren könne, anlanget: so glaubet er, daß dieses geschehen könne; er verstehet aber durch die Kirche nicht eine gewisse Secte, sondern alle diejenigen, die Christo anhangen.

Paraphrasis über das zwölfte Capitel des Evangelisten Matthäus. Diese Paraphrasis ist wie ein Gespräch zwischen einem Lehrer und Schüler eingerichtet. Aus dem Anfange derselben ersiehet man, daß Hales eine gleiche Paraphrasin über das eilfte Capitel eben dieses Evangelisten gemacht hat.

Von der Macht der Schlüssel und der Ohrenbeichte. Diese Abhandlung ist in einem Briefe abgefasset, den er bey Gelegenheit einiger von einem seiner Freunde an ihn geschickten Fragen schrieb. Diese Fragen sind folgende: 1) Ob die Apostel, da sie die Macht der Schlüssel bekommen, dieselbe als Richter, oder als Gesandte bekommen hätten. 2) Ob die Schlüssel nur den Aposteln zugekommen wären. 3) Ob die Beichte nothwendig oder nützlich sey. Unser Autor glaubet, daß die Schlüssel des Himmelreiches die Lehre des Evangelii und der Gebrauch derselben die Bekantmachung und Ankündigung dieser Lehre sey. Unter binden verstehet er nichts anders, als den Widerspänstigen die Lehre des Evangelii nicht bekant machen; lösen ist aber nach seiner Meinung den Völkern den Willen und Rath GOttes von ihrer Seligkeit eröfnen, damit sie als von ihren Sünden Losgesprochene die Hofnung zu einer ewigen Herrlichkeit und Freyheit erlangen.

Von den Religionstrennungen. Hievon haben wir schon oben geredet.

Anmerkungen über eine von einem Römischcatholischen herausgegebene Streitschrift.

Es trat eine neue Ausgabe von diesen Abhandlungen 1716 in 12 ans Licht. Sie ist nur mit dem Briefe des Hales vermehret worden, den er an den Erzbischof **Laud** wegen seiner Abhandlung von den Religionstrennungen schrieb, der bisher noch nicht gedruckt worden war, und den der Doctor Harn in eben diesem Jahre der siebenten Ausgabe folgender Schrift einverleibete: **Schwierigkeiten, die mit der Erlernung der heiligen Schrift verbunden sind.** Man findet ihn auch französisch in dem neunten Theil der engländischen Bibliothek S. 499. Er ist von neuen mit allen Abhandlungen des Hales, ausser der Paraphrasi, ins französische übersetzet worden, und diese Uebersetzung ist zu **Amsterdam** 1730 in 12 gedruckt, und zu einem Werke des **Chillingsworth** gefüget worden, das diesen Titel führet: La Religion Protestante, une voye sure au salut.

8) **Abhandlung von den Vollkommenheiten und den Fehlern der menschlichen Natur nach ihrem Fall.** (Engländisch) **London** 1720.

Diese Schrift ist von einem Buchhändler zu **London**, Namens **Curl** herausgegeben worden, der in der Vorrede meldet, woher er dieselbe bekommen, und daß man im geringsten nicht zweifeln dürfe, daß sie vom Hales sey.

Seine

Seine Mäßigung und Toleranz in Ansehung der Religion haben ihn bey einigen zu einem Socinianer gemacht, und man hat ihm Schriften zugeschrieben, die von den Anhängern dieser Secte verfertiget worden. Es sind folgende zwo:

Breuis disquisitio, an et quomodo vulgo dicti Euangelici Pontificios solide atque euidenter refutare queant. Eleutheropoli 1633 in 12. pp. 12.

Anton Wood, Peter Heylyn, Parker und **Longus** haben sich kein Bedenken daraus gemacht, ihn ohne Grund für den Verfasser dieser Schrift auszugeben, da es doch ein socinianischer Prediger, **Joachim Stegman**, ist.

Dissertatio de Pace et Concordia Ecclesiae. Eleutheropoli 1628 in 12.

In **Holland** eignete man diese Abhandlung dem **Simon Episcopius** und in England **Hales** zu; allein man betrog sich an beyden Oertern. Sie ist vom **Samuel Przipcovius**, einem Polnischen Edelmann und grossen Dreyeinigkeits-Feinde verfertiget. Was zu dieser Beschuldigung hat Gelegenheit geben können, ist die engländische Uebersetzung gewesen, die 1653 zu **Londen** herauskam, und die man nachher dem zweyten Theil einer Samlung beygefüget hat, die die Aufschrift führet: **Der Phönix**, welcher 1708 zu **Londen** ans Licht trat, und Stücke in sich enthält, die sich rar gemachet hatten.

Anton Wood in seinen Athenis Oxonienfibus, und der berühmte **Des Maizeaux** in seiner in engländischer Sprache abgefaßten Lebensbeschreibung geben uns von diesem grossen Manne mehrere Nachrichten. Das Mangelhafte in diesem Artikel

des Ciceros haben wir aus dem lateinischen Lebenslauf des Herrn von Mosheim, der sich vor den Halesischen Briefen von dem Dortrechtischen Concilio befindet, zu ergänzen gesuchet.

Wilhelm Camden.

Wilhelm Camden, oder Cambden, wurde zu Londen den 2 May 1551 gebohren, und nicht 1550, wie Degoreus Whear in seiner Trauerrede saget. Samson Camden, sein Vater, war von Lichtfield gebürtig, und wurde, da er sich zu Londen niederließ, ein Mitglied von der Gesellschaft der Mahler. Seine Mutter stamte aus der alten Familie der Curwens von Wirkington in der Grafschaft Cumberland ab.

Da er in seiner zarten Jugend seinen Vater verloren hatte, der ihm sehr wenig Vermögen hinterließ; so wurde er in das Waysenhaus gebracht, wo er die ersten Anfangsgründe der Sprachkunst erlernete. Nachdem er in derselben einige Progressen gemacht hatte, schickte man ihn in die vom Doctor Colet bey der St. Pauli Kirche errichtete Schule, woselbst er so sehr zunahm, daß er alle Hofnung, die man von ihm hatte, übertraf. Er war in derselben mit seinen Studiis beschäftiget, als er 1563 von der Pest angegriffen wurde: durch diese Krankheit sah man sich genöthiget, ihn nach Islington, einem bey Londen gelegenen Dorfe, zu bringen, wo er lange Zeit zubrachte, und hiedurch im Studiren sehr aufgehalten wurde. Im Jahr 1566 schickte man

ihn nach Oxford, wo man ihn als einen Famulum in dem Magdalenencollegio aufnahm, da er ohngefehr funfzehen Jahr alt war; wobey er sich in der nahe dabey gelegenen Schule, von welcher damals Thomas Cooper, der nachmalige Bischof von Lincoln, Rector war, in den Wissenschaften vollkommener machte. Er gieng hierauf in die Broadgatehall, das jetzige Pembrokes Collegium, und blieb drittehalb Jahr hieselbst unter der Aufsicht Thomas Thorton, Canonici der Christkirche, der ihn überaus liebte und einer seiner grösten Gönner wurde. Um eben diese Zeit, da er sich um die Stelle eines Socii in dem Collegio aller Seelen bewarb, wurde er, vermöge der heimlichen Ränke der Papisten wegen seines Eifers, den er gegen die engländische Kirche von sich blicken ließ, übergangen. Im Monat Junius 1570 hielt er bey den Regenten der Universität zu Oxford an, daß man ihn zum Baccalaureus der freyen Künste ernennen möchte; allein man schlug es ihm ab, ohne daß man die Ursachen hievon weiß. Die Jahrbücher der Universität zu Oxford, die dieses Umstandes Erwehnung thun, gedenken hievon weiter nichts. Gibson hat sich also geirret, wenn er in seiner Lebensbeschreibung des Camden saget, daß ihm damals diese Universität die Würde eines Magisters angeboten, die er aber nicht angenommen, weil er geglaubt, dieselbe nicht nöthig zu haben. Die Sache trug sich zwar wirklich zu, aber erst lange nachher.

Nachdem Camden fünf Jahr zu Oxford zugebracht hatte, begab er sich nach Londen, woselbst

sich

sich seiner die Doctors **Gabriel** und **Gottfried Goodmann** annahmen, und sich ein Vergnügen daraus machten, ihm die Mittel in die Hände zu geben, wodurch er seine Gaben zu verbessern im Stande war. Er kehrete 1573 nach **Oxford** zurück, und versuchte im Monat Merz aufs neue, den Gradum zu erlangen, welcher ihm anfänglich war abgeschlagen worden. Die Register melden nicht, ob man dieses mal seinem Verlangen ein Genüge gethan; es ist indessen zu vermuthen, daß er denselben erhalten, obgleich ohne die gewöhnlichen Formalitäten; weil uns eben diese Register sagen, daß, da er 1588 um die Magisterwürde angehalten, er vorgestellet, daß es schon 16 Jahre wären, daß er Baccalaureus geworden. Im Jahr 1575 wurde er durch die Vermittelung seines Freundes des **Gottfried Goodmanns**, eines Brudersohnes des **Gabriels**, und nicht des Bruders, wie **Bayle** saget, zum Conrector der **Westmünsterschule** gemacht, welchem Amte er mit grossem Fleisse und vielem Ruhme vorstand. So viel Zeit als ihm die Pflichten seines Amtes übrig liessen, wandte er auf die Erforschung der Alterthümer von **England** an. Und da ihm die Grösse seines Genies und die Vortreflichkeit seiner Beurtheilungskraft den ganzen Umfang seiner Unternehmung und alle Hülfe, die ihm hiezu nöthig war, entdeckten; so warf er sein ganzes Augenmerk auf das grosse Werk, welches er hernach zur Ehre seines Vaterlandes verfertigte. Dies war die Geschichte der alten **britannischen** Völker, deren Ursprung, Sitten und Gesetze er von Grund aus beschreiben wolte. Es war hiezu unumgänglich nö-

thig,

thig, daß er nicht nur alles das, was uns die Griechen und Lateiner von Grosbritannien hinterlassen haben, sondern auch die alte Sprache dieser Insel, die alte brittische und die alte sächsische verstand. Er muste die alten Reisebeschreibungen untersuchen, die Archive durchsuchen, und sich in sehr vielen alten Handschriften Raths erholen. Alles dieses that er mit einer unermüdeten Bemühung und mit grosser Geschicklichkeit: und da sich sein Ruhm bis in fremde Länder ausgebreitet hatte; so fanden ihn alle diejenigen, die solche Sachen zu beurtheilen wusten, für fähig, dieses grosse Vorhaben auszuführen, sie ermunterten ihn hiezu, und ein jeder unterstützte ihn. Um in der Arbeit, die er unternommen hatte, glücklicher zu seyn, wolte er die Lage der Oerter und die Alterthümer, die er in seinem Werke zu erläutern willens war, mit seinen eigenen Augen untersuchen, und es war kein Winkel in England, den er nicht auf den Reisen, die er in verschiedenen Jahren unternahm, besehen hätte. Im Jahr 1582 nahm er eine Reise durch Suffolk nach Yorkshire vor, und kehrete im Monat April durch Lancashire zurück.

Den 3 Junius 1588 hielt er als Baccalaureus bey der Universität Oxford an, daß man ihm die Würde eines Magisters der freyen Künste geben möchte; welches Ansuchen ihm unter der Bedingung zugestanden wurde, daß er sich bey dem folgenden Promotionsactu darzu melden solte. Es scheinet aber nicht, daß er es gethan, weil ihn seine Reisen vermuthlich daran verhindert haben. Noch in eben diesem Monate that er eine Reise nach Il-

farcomb in der Grafschaft Devonshire, um die wegen ihrer Alterthümer merkwürdigen Oerter in Augenschein zu nehmen. Diese Reise war ihm seines eigenen Nutzens wegen nicht unnütz; denn er wurde mit dem Bischofe von Salisbury auf eine so vortheilhafte Art bekant, daß ihm dieser Prälat den folgenden 6 Februar die mit seiner Kirche verbundene Pfründe zu Ilfarcomb gab, die Camden bis an seinen Tod behalten, ob er gleich in die Orden nicht aufgenommen wurde. Im Jahr 1590 nahm er in Gesellschaft des berühmten Franz Godwin, der nachher die Geschichte der engländischen Bischöfe herausgab, eine Reise nach Wallis vor. Hier beschäftigte er sich gleichergestalt mit der Untersuchung der Alterthümer. Denn er war, wie er uns selbst berichtet, vor allen Dingen begierig, von den Sachen, die er bekant zu machen willens war, so gute und deutliche Nachrichten einzuziehen, als es die Natur der Dinge verstatten wolte. Die allerältesten Schriftsteller, die er aus dem Staube der Büchersäle hervorsuchte, die Archiven dieses Königreiches, die Geschlechtregister und Nachrichten von grossen Familien verschaften ihm hierin das beste Licht. Eben dieses Mittel ergrif er in Ansehung der Beschreibung der Oerter. Da er aber in diesem Stücke grosse Verschiedenheiten antraf; so unterzog er sich freywillig aller Arbeit, welche zur Erforschung der Wahrheit erfordert wurde.

Den 23 October 1592 wurde er von einem Fieber überfallen, welches zu einem viertägigen ausschlug, und ihn, aller Hülfe der Arzeneykundigen ohnerachtet, lange plagete und sehr abzehrete. Wäh-

rend

rend dieser Krankheit legte Doctor **Eduard Grant** die Rectorstelle an der **Westmünsterschule** nieder, und hatte im Monat März 1593 unsern **Camden** darin zum Nachfolger. Es haben zwar einige und unter andern der gelehrte **Smith** in der Lebensbeschreibung des **Camden** behauptet, daß seine Gelangung zu diesem Amte auf den Tod des **Grant** erfolget sey; allein dieser würdige Rector starb erst den 4 August 1601 *), wie ehemals aus der Inschrift auf seinem Grabmale in der **Westmünster**abtey zu ersehen gewesen; welche jetzo verlöschet ist, die aber der Leser noch durch die Sorgfalt des grossen **Camden** in derjenigen Schrift aufbehalten finden wird, die den Titel führet: Reges, Reginae, Nobiles et alii in Ecclesia Collegiata B. Petri Westmonasterii sepulti, usque ad annum reparatae salutis 1606. In der Mitte des Sommers des folgenden Jahres wurde er erst von seinem Fieber vollkommen wieder hergestellt. So bald er sich im Stande befand, und es seine Gesundheit zuließ, die Beschwerden einer neuen Reise auszustehen, nahm er 1569 seinen Weg nach **Salisbury** und **Wales**, woselbst er einige Zeit zubrachte, alle Kirchen und Kapellen in Augenschein nahm, und die Denkmäler auf den Grabschriften, und die Wappen, welche er darauf fand, abcopirte und sie zusammentrug.

Den 22 October des folgenden Jahres wurde er unter dem Titel **Richmond** zum Herold ernant, doch nur zum Schein; weil man ihm die Stelle eines Wappenköniges geben wolte, die nicht anders als durch einen Herold besetzt werden konte. Und des

*) Le Neves fasti ecclesiae Anglicanae p. 372.

des andern Tages wurde er in der That von der Königin Elisabeth durch Fürsprache seines Freundes, des Sir Fulk Grevile an die Stelle des Richard Leigh, der Clarenceux Wappenköniges, welcher den vorhergegangenen drey und zwanzigsten September gestorben war, zum Clarenceux gemacht. Im Jahr 1600 nahm Camden mit Robert Cotton, einem grossen Kenner der Alterthümer und seinem Freunde, eine Reise bis nach Carlisle vor, und kehrete, nachdem er alles, was in den herumliegenden Gegenden merkwürdig war, gesehen hatte, im Monat December nach Londen zurück. Da 1603 die Pest in Londen ausbrach, entfernte er sich nebst seinem Freunde dem Robert Cotton nach dem Landsitze dieses Ritters zu Connington, und blieb bis zum Ende dieses Jahres daselbst. Zu Anfange des Jahres 1613, als er sich zu Oxford befand, der Beerdigung des Ritters Thomas Bodley beyzuwohnen, bot ihm die Universität den Gradum eines Magisters der freyen Künste an; allein aus den Registern zu Oxford erhellet, daß er diesen Antrag von sich abgelehnet, weil er in einem so grossen Ruhme stand, daß ein solcher ihm unnütz war. Bayle hat sich also geirret, wenn er in seinem Dictionaire saget, daß er ihn angenommen; und die Anmerkung, die er hinzufüget, daß es eine grosse Ehre für die Universität zu Oxford gewesen, daß sich ein Mann von diesem Alter und von diesem Ruhme nach dieser Würde gesehnet habe, ist ganz falsch. Einige Zeit nachher wurde ihm eine neue Beförderung zugedacht. Der Decanus zu Westmünster, Doctor Sutcliffer, hatte vorgeschlagen,

ein Collegium zu Chelsea für eine gewisse Anzahl gelehrter Männer aufzurichten, deren Hauptzweck ihres Studirens dieser seyn solte, sich dem Papstthum zu widersetzen. Der König Jacob ließ sich dieses Vorhaben sehr wohl gefallen, und that darzu alle Beförderung, welche erwartet werden konte. Er ernante Sutcliffe zum ersten Präposito; siebenzehen Gottesgelehrte wurden Socii, und diesen wurden Camden und Johann Hayward, ein Rechtsgelehrter, beygefüget. Es wurde auch eine Parlamentsacte durchgetrieben, diese neue Stiftung zu befördern; dem ohngeachtet aber brachte man nichts vollkommenes zum Stande, und Camden hatte auf keine andere Weise einen Vortheil davon, als daß die Sache ein Beweis war, daß er jederzeit Leuten, die die besten Kenner waren, in dem Gedächtnisse geschwebet habe, so oft die Sache der Gelehrsamkeit, der protestantischen Religion und der Ehre seiner Nation in Betrachtung gekommen.

Den 5 May 1621 machte er sein Testament, durch welches er eine Professorstelle in der Geschichte auf der Universität Oxford stiftete. Diese Stiftung machte man den 17 May des folgenden Jahres in einer Versamlung der Universität bekant, und zur Erkentlichkeit wurde er zum Wohlthäter derselben erkläret. Im folgenden Monat Junius bekam er eine gefährliche Krankheit, von der er aber wieder hergestellet wurde; allein zween Monate darauf den 16 August, da er auf seinem Stuhle ganz tiefsinnig saß, rührte ihn plötzlich der Schlag, und er verlor sogleich den Gebrauch seiner Hände und Füsse. Er erholete sich in etwas wieder; bald darauf aber

folgte ein neuer härterer Anfall von einer Krankheit, welche bis zum 9 November 1623 dauerte, da er in seinem Hause zu **Chiselhurst**, in der Grafschaft **Kent**, wo er seit 1609 seine ganze Zeit zugebracht hatte, im 72 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Er hatte in seinem Testamente befohlen, daß man ihn an dem Orte begraben solte, wo er sterben würde; die Vollzieher dieses Testamentes gehorchten ihm aber nicht. Man beerdigte ihn den 19 November mit grossem Gepränge in der **Westmünsterabtey**, und **Christoph Suttan**, der ein Präbendarius der Kirche war, hielt bey dieser Gelegenheit eine Trauerrede auf ihn. In dieser Kirche wurde ein zierliches Denkmal von weissem Marmor aufgerichtet, mit seinem Bildnisse in der Mitte, worunter sich diese Grabschrift befindet:

Qui Fide Antiqua & Opera Assidua
Britannicam Antiquitatem Indagavit.
Simplicitatem innatam
Honestis Studiis excoluit
Animi Solertiam Candore Illustravit
Guilielmus Camdenus
Ab Elisabetha Regina
Ad Regis Armorum (Clarenii Titulo)
Dignitatem Evocatus
Hic Spe Certa Resurgendi
In Christo S. E.
Obiit Anno MDCXXIII. Die XI. Novembr. Aetatis
suæ LXXIV.

Diejenigen, die diese Grabschrift verfertiget, sind von seinem Alter nicht recht unterrichtet gewesen; er war damals erst 72 Jahr alt.

So bald sein Tod zu **Oxford** bekant wurde, entschloß sich der gelehrte **Wheare**, sein Professor der Geschichte, das Gedächtniß eines so verdienten Mannes durch eine Rede zu feiern, welche er blos in Gegenwart seiner Zuhörer gehalten zu haben scheinet. Diese seine Rede wurde den 2 December 1623 gehalten, und enthält eine kurze Nachricht von dem Leben und den vornehmsten Verrichtungen unseres **Camden**. Die verschiedenen Unrichtigkeiten und Irrthümer, welche darin anzutreffen sind, werden leicht begreiflich, wenn man die Eilfertigkeit, mit welcher der Doctor **Wheare** diese Rede aufgesetzet hat, in Erwegung ziehet. Die Universität, die mit ihren Gunstbezeigungen gegen ihn, als einen Jüngling, so sparsam gewesen war, wolte gleichfals sowol aus Ehrerbietung gegen einen Mann, dessen Erziehung ihr so viel Ehre machte, als aus Dankbarkeit für seine vortrefliche Mildthätigkeit, sein Gedächtniß feiern. Es wurde ihm zu Ehren eine öffentliche Rede in Gegenwart der ganzen Universität von **Zouch Townly**, einem Mitgliede von der Christkirche gehalten, der sowol wegen seiner Gaben und Beredtsamkeit, als wegen seiner vollkommenen Fertigkeit in der lateinischen Sprache berühmt war. Es fand sich bey dieser Gelegenheit ein erstaunlicher Zulauf von Gelehrten von allerley Stande ein, von welchen viele durch den Ruf des Redners, noch mehrere aber durch ihre Hochachtung gegen das Andenken eines so grossen Mannes, der der Gegenstand seiner Rede seyn solte, hingelocket wurden. Er leistete seiner Pflicht bey dieser Gelegenheit auf eine solche Art ein Genüge,

wie es sowol ihm als dem **Camden** anständig war. Es ist eine erhabene und prächtige Probe der Beredtsamkeit, welche den Ruhm ihres Gegenstandes so hoch treibet, als ihn irgend ein menschlicher Geist treiben können; und man hat dieselbe jederzeit für ein eben so dauerhaftes Denkmal des **Camden** angesehen, als dasjenige, welches in der Westmünsterabtey befindlich ist. Hiebey blieb es nicht. Es wurden die Gedichte, die zum Lobe des Verstorbenen verfertiget worden, gesamlet, und in dem folgenden Jahre nebst der vorherbenanten Rede unter dem Titel: Insignia Camdeni, ans Licht gestellet. Noch nicht genug. In einer feierlichen Versamlung, die man den 18 December hielt, wurde mit einhelliger Uebereinstimmung des ganzen academischen Senats verordnet, daß **Camden** wegen seiner so edlen Freygebigkeit gegen die Universität, dem Verzeichniß ihrer Wohlthäter eingerücket werden solte, damit sein Gedächtniß bey den bestimten Feierlichkeiten, nebst der übrigen Wohlthäter ihrem, erneuert werden möchte.

Camden hinterließ verschiedenen Gelehrten viele obwol nicht alzu beträchtliche Vermächtnisse. **Dem Fulk Grevile, Lord Brooke**, welcher ihn ohnentgeltlich zu seinem Amte befördert, vermachte er ein Stück Silbergeschirr von zehen Pfunden; der Zunft der Mahler zu **Londen** gab er sechs zehen Pfunde, sich ein Stück Silbergeschirr zu kaufen, auf welches er diese Inschrift zu setzen befahl: *Guil. Camdenus* Clarenceus, filius Sampsonis, Pictoris Londinensis, dono dedit. Der Schuhmacherinnung zu **Londen** schenkte er eine Summe von

zwölf Pfunden, wofür sie sich ein Stück Silbergeschirr kaufen muste, auf welches eben diese Aufschrift gegraben werden solte. Seinem Vetter, **Johann Wyat**, einem Mahler in **London**, vermachte er hundert Pfunde; **Camden**, einem Seidenhändler in **London** zehen Pfunde; und noch andre Vermächtnisse für seine Anverwandten. **Thomas Allen**, aus der Glouceſterhalle in **Oxford**, gab er sechszehen Pfunde; **Jano Gruter**, Bibliothecario des Churfürsten von der **Pfalz**, fünf Pfunde; **Harvey**, Vicario von **Chesilhurst**, sieben; einem jeden von den sechs Herolden vier Pfunde; und einem jeden von den Marschällen, zwey Pfunde; dem **Franz Leigh** von **Westmünster**, vier Pfunde; dem **Peter Manwood** vier Pfunde; **Wilhelm Pitt**, drey Pfunde; dem **St. Loe Kniveton**, drey Pfunde; dem **Chamberlayne** und **Limiter** eben so viel; dem **Selden** in dem **Temple**, fünf Pfunde; dem **Harding**, dem Gerichtsdiener, vier Pfunde. Auch bedachte er seine Bedienten und Anhänger mit unterschiedlichen Vermächtnissen. Wegen seiner Papiere und Bücher verordnete er, daß **Robert Cotton** von **Connington** dieselben zuerst durchsuchen solte, damit er sich diejenigen herausnehmen könte, welche er von ihm gelehnet hätte; und sodann vermachte er ihm alle seine gedruckten Bücher und Handschriften, diejenigen ausgenommen, welche die Wapen und Heroldskunst beträfen, die er, nebst seinen alten Siegeln, seinem Nachfolger in dem Amte eines **Clarenceux** vermachte, doch unter der Bedingung, daß derselbe seinem Vetter, **Johann Wyat**, so viel dafür bezahlen solte, als

die im Amte stehende Wapenkönige, der **Garter** und **Norroy** sie taxiren würden. Dieser Anordnung wegen seiner Bücher und Papiere ohnerachtet wurden alle seine gedruckten Bücher vom Doctor **Johann Williams**, damaligem Decanus von **Westmünster**, und Bischof von **Lincoln**, und nachmaligem Erzbischof von **York**, vermöge eines Ausdrucks im Testamente, der sehr zweydeutig zu seyn schien, nach der neuen in der Kirche zu **Westmünster** angelegten Büchersamlung gebracht.

Er hat sich sowol durch seine eigene Verdienste, als auch durch seine Gelehrsamkeit berühmt gemacht. Er war aufrichtig, angenehm und ein wahrer Freund; er hassete die Verleumdung, beneidete seinen Nächsten im geringsten nicht, und war nicht rachgierig; seine Bescheidenheit verursachte, daß er den Titel eines Ritters ausschlug. Er war ein grosser Anhänger der engländischen Religion, und nicht ohne Grund, wie ihm einige Schriftsteller fälschlich des Gegentheils beschuldiget haben. Seine Neigung zum Studiren verhinderte ihn, sich ausserhalb seinem Vaterland auf Reisen zu begeben und sich zu verheyrathen, ob ihm gleich vortheilhafte Vorschläge gethan wurden. Er hat also jederzeit ausser der Ehe gelebet, und ist niemals aus **England** gekommen. Hieraus erhellet, daß sich **Claudius Joubert** geirret, wenn er an ihn von **Dijon** 1612 geschrieben, daß er sich mit Vergnügen derjenigen Zeit erinnere, die sie mit einander zu **Padua** zugebracht hätten.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Britanniae, siue florentissimorum regnorum, Angliæ, Scotiae, Hiberniae et Insularum adjacentium ex intima antiquitate chorographica Descriptio. Londini 1586 in 8.

Es scheinet nichts richtiger bestimmet zu seyn, als der Zeitpunct der ersten Ausgabe dieses Werkes. **Camden** hat denselben ausdrücklich in seinen Merkwürdigkeiten angezeiget mit den Worten: 1586 Britanniam edidi *). Er versichert eben dieses in der Vorrede zu seiner letzten Ausgabe; und dennoch schreibet **Anton Wood**, daß die erste Ausgabe im Jahr 1582 herausgekommen, und bringet die zwote Auflage in das Jahr 1585 **), ob er gleich in einem andern Werke die erste Ausgabe in das Jahr 1588 gesetzet hatte ***). Auf diese Weise ist unser **Niceron** zu einem Irrthum verleitet worden, der mit **Wood** gleichfals glaubet, daß die erste Ausgabe 1582 herausgekommen sey. Wodurch sich **Wood** zu diesem Irrthum hat verführen lassen, ist uns unbekant. Denn **Camden** selbst meldet uns, daß er zehen Jahre mit der Ausarbeitung des Werkes zugebracht, und daß er zuerst von dem **Ortelius** zu demselben angetrieben worden; woraus deutlich erhellet, daß er seine Samlungen in dem Jahre, da er nach **Westmünster** gekommen, in Ordnung zu bringen angefangen habe. Die Meinung des **Sorbiere** aber, der in seiner Nachricht

*) Memorabilia de se ipso.
**) Athen. Oxon. Vol. 1. col. 481. 482.
***) Histor. & Antiq. Oxon. lib. 2. p. 270.

richt von **England** behauptet, daß **Camden** dieses Werk auf Befehl des Königes Jacob unternommen, ist völlig falsch, weil dieser Prinz erst 21 Jahre nachher, nemlich 1603 den engländischen Thron bestieg. Er schrieb dieses Werk seinem grossen Gönner, dem **Wilhelm Cecil, Lord Burleigh**, Ritter des Hosenbandes und Grosschatzmeister von **England** zu; und in seiner Zueignungsschrift bezeiget er auf das allervollkommenste seine Erkentlichkeit, nicht allein der vielen Gütigkeiten und Wohlthaten wegen, welche er von ihm genossen, sondern auch wegen seines Beystandes bey diesem Werke, und wegen der grossen Hülfe, welche der Gebrauch seiner sehr auserlesenen Büchersammlung ihm geleistet. Er redet darin auf eine ausführliche, doch bescheidene Art von den vielen und grossen Schwierigkeiten, welche er angetroffen, und von der Mühe, welche er sich gegeben, sie zu überwinden. Er lässet sich seine Furcht merken, daß er viele durch die Bekantmachung seiner Arbeiten erbittern möchte: er versichert aber zu gleicher Zeit, daß die Aufmunterung des **Ortelius** und anderer Freunde, sein eigener Eifer für die Wahrheit, und sein Trieb, seinem Vaterlande zu dienen, ihm eine edelmüthige Herzhaftigkeit einflösseten, lieber allem Neide der Kunstrichter Trotz zu bieten, als es nicht zu wagen, Britannien diejenige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche demselben so lange wäre versaget worden. Was das Werk selbst betrift, das ein immerwährendes Denkmal von seiner Gelehrsamkeit bleiben wird; so wurde es sowol in als ausserhalb **England** mit solchen Lobsprüchen aufgenom-

genommen, als jemals einem Werke haben nur beygeleget werden können. Die folgenden Ausgaben, die zu **Londen** 1585 und 1587 in 8. 1590, 1594 und 1600 in 4. herauskamen, machten dasselbe immer vollkommener. Die letzte prächtige Ausgabe aber, die er 1607 in Fol. noch selbst besorgte, übertrift alle andre; sie ist stark vermehret, wo es nöthig war, verbessert, und mit topographischen Charten ausgezieret, die in den vorhergehenden fehlen. Ich übergehe die ausserhalb England besorgten Ausgaben, als zu **Frankfurt** 1590 und 1616 in 8. und s. w. mit Stillschweigen. Diese Beschreibung des **Camden**, die anfänglich von einem seiner Neider angegriffen wurde, wovon ich weiter unten reden werde, fand nach der Ausgabe von 1607 keine Kunstrichter mehr. Es ist wahr, daß ihn der Ritter **Simon Ewes** nachher bedrohet, Anmerkungen über sein Werk zu machen, von welchem er vorgab, daß er auf jeder Seite Fehler gefunden habe; allein dies war nur eine blosse Drohung, die er vielleicht schwerlich würde haben vollziehen können. Uebrigens muß man gestehen, daß die Beschreibung, die **Camden** von **England**, das er durchreiset war, gegeben hat, weit genauer und richtiger ist, als diejenige, welche er von **Schotland** und **Irland** gemacht hat, wo er niemals gewesen war, und welche Provinzen er nur aus Büchern kante. Der Marquis von **Clanricarde** saget selbst in seinen in engländischer Sprache zu **Londen** 1722 gedruckten Denkwürdigkeiten, daß er in seiner Beschreibung von **Irland** nicht glücklich gewesen sey, und führet deshalb dieses Distichon an:

Perluſtras Anglos oculis, *Camdene*, duobus,
Uno oculo Scotos, coecus Hibernigenas.

Dieſes Werk wurde, ſeiner Vortreflichkeit wegen, bald in verſchiedene Sprachen überſetzt. **Philemon Holland**, ein Arzt von **Coventry**, überſetzte es aus der letzten Ausgabe von 1607 in die engländiſche Sprache, und ſeine Ueberſetzung trat zum erſtenmal zu **Londen** 1610 in Fol. ans Licht. **Wilhelm Nicolſon** iſt mit **Thomas Fuller** geneigt, zu glauben, daß die vom Ueberſetzer zu dieſem Buche hinzugefügten Zuſätze **Camden** wären mitgetheilet worden, daß er ſie für genehm gehalten, und daß ſie alſo als ſeine eigene Arbeit angeſehen werden müſten. **Holland** machte zu **Londen** 1637 ſeine Ueberſetzung von neuem bekant; da aber **Camden** damals nicht mehr lebete, ſo nahm er ſich die Freyheit heraus, viele Dinge, und ſelbſt den Text des Schriftſtellers zu verändern. Dies bewog nachher **Edmund Gibſon** aus dem Queenscollegio zu **Oxford**, nachherigen Biſchof von **Londen**, eine neue engländiſche, und dem Original des **Camden** mehr ähnliche Ueberſetzung mit den Zuſätzen des **Holland**, die ihre Verdienſte haben, und mit den Anmerkungen verſchiedener Perſonen, die beſonders ans Licht getreten waren, herauszugeben. Seine erſte Ausgabe iſt zu **Londen** 1695 in Fol. herausgekommen. Nachher hat er eine zwote vollſtändigere zu **Londen** 1722 in Fol. beſorget. Vor allen beyden iſt die Lebensbeſchreibung des **Camden** befindlich, die aber nur ein Auszug aus des Smith ſeiner iſt. Das lateiniſche Original macht den vierten Theil des im Jahr 1659 zu **Amſterdam** gedruck-

druckten Atlas des **Jansow** aus, das aber sehr verändert und verfälscht ist; denn man ist darin der Ordnung des **Camden** nicht gefolget, man hat vieles weggelassen, und verschiedenes von **Johann Speed** und andern Schriftstellern hinzugefüget, ohne diese Zusätze von dem eigenen Texte des Verfassers zu unterscheiden. Es ist auch mit den andern Theilen des Atlas ins französische übersetzt worden. **Regner Vitellius Zirizäus** ließ einen Auszug daraus mit kleinen Charten zu **Amsterdam** 1616 und 1639 in 8. unter dem Titel: *Guil. Camdeni* Britannia in Epitomen contracta, ans Licht treten. **Jacob Dalrympe** hat die Beschreibung von **Schotland** mit seinen Anmerkungen und Zusätzen in engländischer Sprache zu **Edimburg** 1695 in 8. bekant gemacht.

2) Responsio ad R. Brooke per Autorem Britanniae.

Radolph Brooke, der unter dem Namen **York** Herold, und über den Ruhm, den sich **Camden** durch seine Beschreibung von Grosbritannien erworben hatte, neidisch war, grif ihn in einer mit Affecten angefüllten engländischen Schrift an. Diese Schrift führete den Titel: **Entdeckung gewisser Irrthümer in der berühmten Beschreibung von Grosbritannien, die den Familien und Erbfolgen des alten Adels dieses Königreiches nachtheilig seyn können.** London 1594. **Smith**, **Bayle** und einige andre haben sich geirret, wenn sie dieses Werk dem Misfallen zuschreiben, das **Brooke** hatte, **Camden** in der Würde eines Wappenköniges sich vorgezogen zu se-

hen,

hen, weil ihm diese Würde erst 1597 gegeben wurde. Ihr Irrthum entspringet daher, weil sie die Ausgabe der **Entdeckung** des **Brooke** ins Jahr 1599 setzen, da doch dieselbe fünf Jahre eher zum Vorschein kam. Die wahre Ursache zu dieser Schrift war diese: **Camden** hatte in seiner ersten Ausgabe die Geschlechtregister nur kurz berühret, und nur etlicher weniger Familien gedacht, dagegen er sich in seiner vierten Ausgabe so weitläuftig darein eingelassen, daß er, dem Leser in diesem Stücke Anweisung zu geben, ein besonderes Register unter dem Titel: Barones & illustriores familiæ beygefüget, und demselben fast zweyhundert und funfzig vornehme Häuser eingerücket hatte, welches **Brooke** als einen Eingrif in die Rechte des Collegii der Wappenkönige ansah. Dieses trieb ihn an, zu untersuchen, ob sich nicht in diesen Nachrichten einige Irrthümer finden möchten: und da er dergleichen eine grosse Menge gefunden zu haben vorgab; so schrieb er seine **Entdeckung**, worinnen er sich nicht nur begnügte, **Camden** wegen genealogischer Materien anzugreifen, sondern ihn auch für einen **Plagiarius** ausgab, weil er nemlich die Schriften des **Glover** und **Lelands** geplündert haben solte. Es ist wahr, daß sich **Camden** anfänglich auf die Genealogie nicht mit vielem Fleiß geleget hatte, und daß er sie erst recht gründlich studirte, da er Wappenkönig geworden war, und er gestehet auch offenherzig seine begangene Fehler in dieser Wissenschaft in der Antwort, die er an **Brooke** verfertigte. Was aber die Beschuldigung, daß er ein Plagiarius seyn solte, betrift; so befreyet er sich von derselben,

indem

indem er versichert, daß er derer, welchen er irgend etwas abgeborget, mit Ruhm gedacht habe; und was den **Leland** insonderheit betrift, gestehet er, daß er einige von seinen Werken, und vornemlich sein Itinerarium, durchgelesen, und ihn, wenn er ihm irgend etwas erhebliches abgeborget, angeführet habe. Er bemerket aber hiebey noch, daß er, wenn er eben dieselben Dinge aus eigener Erfahrung sage, welche **Leland** aus seiner Erfahrung meldete, nicht geglaubet habe, daß er ihm etwas zu verdanken hätte. Er bemerket ferner, daß, wenn dieser verdiente Mann fünf Jahre auf diese Wissenschaft gewendet, er dagegen dreyßig Jahre damit zugebracht; daß er, wenn jener viele alte Schriftsteller untersuchet, sich ebenfals auf diesem Wege grosse Mühe gegeben, und nicht allein das, was in den engländischen Bibliotheken anzutreffen gewesen, durchgelesen, sondern sich auch durch den Beystand seiner gelehrten Freunde, des **Franz Pithäus, Justus Lipsius, Abraham Ortelius, H. Surrita, J. Obsopäus**, und andrer starke Hülfe ausserhalb **England**, aus den in den Büchersälen von **Frankreich, Italien** und **Spanien** aufbehaltenen Denkmalen der Gelehrsamkeit verschaffet habe. Er beschliesset diese kurze Beantwortung mit einigen sehr empfindlichen und lebhaften Stichen einer auf seinen Gegner zielenden Spötterey, beschuldiget ihn der äussersten Unwissenheit in seinem eigenen Handwerk, und einer Unfähigkeit, dasjenige, was er in seiner Beschreibung von Grosbrittannien geschrieben, zu übersetzen, und folglich auch es vollkommen zu verstehen; und erbietet sich, die streitigen

Pun-

Puncte dem Urtheile des Grafen Marschals, des Collegii der Herolde, der Gesellschaft der Alterthumskundigen, oder vier Personen, welche in diesen Studiis erfahren wären, zu unterwerfen. Alles dieses hielt den **Brooke** nicht ab, den Angrif von neuen anzufangen. Er schrieb eine **zwote Entdeckung** der Irrthümer; in welcher Schrift er eben der Methode folgte, welche er in der erstern beobachtet hatte. Diese bestand darin. Er schrieb erstlich eine Stelle aus dem **Camden**, und seßte alsdann die in seinem ersten Buche dawider gemachten Einwürfe hin, zunächst **Camdens** Antwort mit dessen eigenen Worten, und zulezt seine Gegenantwort. Es trat aber diese Schrift aus Ursachen, die uns unbekant sind, nicht ans Licht. Erst hundert Jahre nach dem Tode ihres Verfassers wurde sie aus einer Handschrift des **Johann Anstis, Esq. Garter**, Wappenköniges, abgedruckt.

3) Institutio Græcæ Grammatices compendiaria in usum Regiæ Scholæ Westmonasterienſis. Londini 1597 in 8.

Eduard Gront, Director der Westmünsterschule, hatte zum Gebrauch dieser Schule eine griechische Grammatik verfertiget. Allein **Camden**, der aus einer langen Erfahrung wahrgenommen hatte, daß diese Sprachkunst in verschiedenen Stücken mangelhaft war, arbeitete diese andre aus, die nachher in den meisten engländischen Schulen zum Grunde geleget und unzähligemal aufgeleget wurde.

4) Reges. Reginæ, Nobiles & alii in Eccleſia Collegiata B. Petri Weſtmonaſterii ſepulti, usque ad annum 1600 Londini 1600 & 1606 in 4. Jt. In folgendem

gendem engländischen Buche, das die Aufschrift führet: Monumenta Westmonasterienſia, oder historische Beschreibung von dem Ursprung, dem Anwachs und dem jezigen Zustande der Abtey zu Westmünster. Von Heinrich Keep. Londen 1682 in 8.

5) Anglica, Normannica, Hibernica, Cambrica a Veteribus ſcripta. Ex editione *Guil. Camdeni.* Francofurti 1603 in fol.

Camden konte von ſeinem Eifer für die Ehre ſeines Vaterlandes, oder das Beſte der gelehrten Welt keine ſtärkere Probe ablegen, als durch die Bekantmachung dieſer vortreflichen Ausgabe von den grosbritanniſchen Geſchichtſchreibern. Es beweiſet dieſelbe offenbar, daß er weit von der Begierde entfernet geweſen, ſolche Schriften als Merkwürdigkeiten in ſeiner eigenen Studirſtube zu vergraben, welche, wenn ſie bekant gemacht würden, zum allgemeinen Nutzen dienen könten. Er wuſte es, was die gelehrte Welt durch die Hintanſetzung ſeines Vorhabens, welches er einmal gefaſſet hatte, eine engländiſche Geſchichte zu ſchreiben, für einen groſſen Verluſt leiden würde, und hielt ſich daher in ſeinem Gewiſſen für verpflichtet, dem geringen Vorrath von Materialien, welcher bereits angeſchaffet war, dieſe urſprünglichen und ſchätzbaren Schriftſteller beyzufügen. Dieſes iſt die Nachricht, welche er uns ſelbſt in ſeinem Briefe an den **Sir Fulk Grevil** ertheilet, und iſt zureichend, uns von der Aufrichtigkeit ſeiner Abſichten zu überzeugen. Seine Samlung wurde, wie ſie es auch in der That verdienete, auſſerhalb England mit dem gröſſeſten Beyfall der

meiſten

meisten Gelehrten, und in England mit aller mögli-
chen Achtung und Dankbarkeit aufgenommen. Die
in dieser Samlung befindliche Schriftsteller sind fol-
gende: Asseri Menevensis res gestæ Aelfredi. Ano-
nymi tractatus de vita Guilielmi Conquestoris. Tho-
mæ Walsinghami historia Angliæ ab Eduardo I.
ad Henricum V. Eiusdem Hypodigma Neustriæ.
Thomæ de la Moore vita & mors Eduardi II. Gui-
lielmus Gemiticensis de Ducum Normannorum ge-
stis. Giraldi Cambrensis Topographia Hiberniæ,
sive de Mirabilibus eius. Eiusdem historia vatici-
nalis de expugnatione Hiberniæ. Eiusdem Itinera-
rium Cambriæ, seu Balduini Archiepiscopi Cantua-
riensis per Walliam legationis accurata descriptio,
cum notis Davidis Poweli.

6) **Ueberbleibsel eines grösseren Wer-
kes von Grosbritannien, von den Ein-
wohnern desselben, ihren Sprachen, Na-
men, u. s. w.** (engländisch) Londen 1605 und 1614
in 4.

Camden setzte vor dieses Werk seinen Namen
nicht, sondern nur die beyden Buchstaben M. N.
Es sind Ueberbleibsel von Materien, die er zu seiner
Beschreibung von Grosbritannien gesamlet hatte,
welche er aber in dieselbe nicht hatte hereinbringen
können. **Johann Philipot**, Wappenherold un-
ter dem Titel **Somerset**, ließ es mit vielen Zusä-
tzen zu **Londen** 1637 in 4. und nachher in 8. ans
Licht treten. Es ist in demselben ohne Zweifel eine
Menge von merkwürdigen, nutzbaren und gelehrten
Anmerkungen anzutreffen; und obgleich einige ge-
ringe und unerhebliche Dinge mit untergemischt seyn
mögen,

mögen, welches vielleicht den Verfasser verhindert hat, sich darzu auf eine so öffentliche Weise zu bekennen, als er sich zu seinen übrigen Werken bekante: so ist doch gar kein Zweifel, daß es von ihm herrühre und seiner würdig sey. Ein gewisser Schriftsteller ertheilet davon folgender massen *): „Es sind, saget „er, einige gute Samlungen von den Sprachen, „Gelde, Zunamen und Vorrath zu unsern brittischen „und sächsischen Alterthümern darin anzutreffen. „Es könte aber sein Verzeichniß von eigenthümlichen „Namen aus demjenigen, was **Justus Georg „Scottelius** und **Edmund Gibson** von dieser „Sache geschrieben haben, ansehnlich vermehret „und verbessert werden. Von seinen Anspielungen, „Räthseln und Anagrammatibus besorgte er selbst, „daß man sie für ein thörichtes Geschwätz ansehen „würde, und ich habe nicht Lust, ohne guten Grund „irgend einer von seinen Meinungen zu widerspre„chen. Die Einfälle in Sinnbildern, Denksprü„chen, Gedichten, Sinngedichten und Grabschriften „sind unendlich, und daher kaum werth, sie in einem „Werk von dieser Art aufzuzeichnen.„

7) Actio in Henricum Garnet, Societatis Jesu in Anglia superiorem. Adiectum est supplicium de Henr. Garnet Londini sumtum. Londini 1607 in 4.

Camden muste diese Stücke auf Befehl des Königes in die lateinische Sprache übersetzen.

8) Rerum Anglicarum & Hibernicarum Annales, regnante Elisabetha. Tomus primus. Londini

*) Nicholsons English historical library, p. 5.

dini 1615 in fol. Dieser Theil fängt mit dem ersten Jahre der Regierung **Elisabeth** an, und endiget sich im Jahre 1588. Tomus secundus. Londini 1627 in fol. Dieser zweyte machet vom Jahre 1589 den Anfang, und gehet bis auf den Tod dieser Königin, der 1603 erfolgte. Er war schon vorher zu **Leyden** 1625 in 8. in einer neuen und vollständigen Ausgabe der Geschichte der **Elisabeth** gedruckt worden. It. Lugd. Bat. 1639 in 8. It. Im Französischen unter diesem Titel: Histoire d'Elizabeth, Reine d'Angleterre, traduite du Latin de *Camden* par Paul de Bellegent, Avocat au Parlement. Paris 1627 in 4. Man hat auch einige engländische Uebersetzungen von dieser Geschichte. Eine, deren Verfasser sich nur mit den Anfangsbuchstaben B. N. benennet hat, ist öfters in Fol. gedruckt worden. Eine andre, die vom **Abraham Darcy** verfertiget worden, ist voller Fehler, weil der Verfasser derselben, der die lateinische Sprache nicht verstand, dieses Werk aus dem französischen übersetzte. Man hat auch eine engländische Uebersetzung blos vom zweyten Theile, die **Thomas Browne** zu **Londen** 1629 in 4. ans Licht hat treten lassen.

Diese Geschichte der **Elisabeth** hat **Camden** eben so viel Ruhm zuwege gebracht, als seine Beschreibung von Grosbritannien. So bald er zu der Würde eines Wappenköniges war erhoben worden, bat ihn **Wilhelm Cecil**, daß er an der Geschichte dieser Königin arbeiten möchte, und versprach ihm Urkunden dazu. **Camden** übernahm diese Bemühung; allein der Tod des **Cecil**, der im folgenden

Jahre

Jahre erfolgte, ließ den Eifer wieder sinken, mit welchem er an diesem Werke gearbeitet hatte. Nach dem Tode der Elisabeth verlor er fast gänzlich den Muth, und entzog sich immer mehr und mehr dieser Arbeit, in der Hofnung, daß sich unter so vielen geschickten Leuten, die von dieser Prinzeßin Wohlthaten genossen hatten, ein anderer finden würde, der dieselbe unternehmen würde. Allein da er endlich sah, daß niemand daran dachte; so ergrif er wieder mit Eifer sein erstes Vorhaben, das er auch sogleich zur Vollziehung brachte. Sein Werk ist ein Muster in seiner Art. Die Ordnung ist darin klar und deutlich; die Schreibart ernsthaft, und der Hoheit der Historie gemäß. Nichts mangelhaftes, nichts verdrießliches und keine nichtswürdige Kleinigkeiten findet man in demselben. Seine Urtheile sind kurz und nachdrücklich, seine Anmerkungen lehrreich, seine Charactere genau, seine Zeitbestimmungen vollkommen richtig, und seine Erzählungen kurz. Vorzüglich aber sind seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit; seine Dankbarkeit gegen seine Königin und seine Gönner, ohne alle Schmeicheley und Falschheit; seine Freyheit von Vorurtheilen; seine Treue in Absicht auf Personen und Sachen, in der That bewundernswürdig, so, daß man sich über die Lobsprüche nicht wundern darf, welche seinem Werke bey seinen Lebzeiten beygeleget worden, noch auch über das Ansehen, worin sich dasselbe bey der Nachwelt erhalten hat und jederzeit erhalten wird. In Ansehung der Nachrichten, die er von der schottischen Königin Maria ertheilet hat, sind ihm zwar einige Vorwürfe gemacht worden, als ob er sich da-

bey aus Gefälligkeit gegen ihren Sohn, den König **Jacob von England**, partheyisch bewiesen habe. Es findet sich aber kein rechtmäßiger Grund zu diesem Vorgeben, und noch weniger zu demjenigen, was man versichert hat, daß nemlich sein Werk geändert worden, und nicht so an das Licht getreten sey, wie es ursprünglich aus seiner Feder geflossen war.

9) **Wilhelm Camdens Gedanken von der Souverainität des Parlaments.** (Engländisch.) London 1658 in 8. Nebst **Johann Doderidge, Artus Agards** und **Franz Tate** Gedanken über eben diese Materie.

10) *Guilielmi Camdeni*, et illustrium virorum ad G. Camdenum Epistolæ; cum Appendice varii argumenti. Accesserunt annalium Regis Jacobi I. Apparatus, et Commentarius de antiquitate, dignitate et officio Comitis Marescalli Angliae. Praemittitur G. Camdeni vitae. Scriptore Thoma Smitho S. T. D. Ecclesiae Anglicanae Presbytero. Londini impensis Richardi Cohiswelli ad insigne rosae coronatae in Coemeterio D. Pauli. 1691 in 4.

Vor dieser Aufschrift ist **Camdens** Bildniß in Kupfer gestochen, wie er 1609 im 58 Jahre seines Alters ausgesehen. Die Samlung der Briefe, welche alhier geliefert werden, beläuft sich auf 291. Ohnerachtet es nun allerdings andem ist, daß die Anzahl der an ihn geschriebenen, die von ihm selbst geschriebenen weit übertreffe; so ist es doch übertrieben, wenn unser **Niceron** saget: **die Anzahl der Briefe des Camden, die sich in dieser Samlung befinden, ist so gering, daß der Titel**

des

des Buches für ihn fast zu groß ist; indem es derselben 31 giebt, die ganz kleinen an Rob. Cotton nicht mitgerechnet, in welchen sowol, als in verschiedenen von den an ihn geschriebenen Briefen manche gelehrte Abhandlungen und Anmerkungen vorkommen. Der in der Aufschrift gemeldete Anhang gehet von S. 356 bis 401, und enthält 24 Stücke, die unter **Camdens** Papieren gefunden worden, welche theils aus Auszügen anderer Briefe, theils aus kleinen Abhandlungen und ihm zugesandten Schriften, auch Gedichten bestehen. Der Apparatus Annalium Regis Jacobi I. führet diese Aufschrift sowol, als noch mehr, die hernach auf einem besondern Titelblatte gelieferten Annales ab anno 1603 ad annum 1623 sehr unrichtig: indem **Camden** gar zu gut gewust, was zu Jahrbüchern, ja auch nur zu einem hinlänglichen Vorrath zu derselben Ausarbeitung erfordert werde, als daß er diesem mit sehr weniger Gleichförmigkeit gehaltenen Tagebuche, darin er viele Kleinigkeiten, auch ihn selbst und seine häusliche Umstände betreffende Nachrichten aufgeschrieben, dergleichen Benennung würde beygeleget haben, wenn er sich gleich solte haben überreden lassen, in die Ausgabe eines zu dergleichen Bekantmachung gar nicht bestimten Aufsatzes zu willigen. Es bestehet gedachtes Tagebuch aus 82 Seiten, welchem noch Zusätze von 4 Seiten beygefüget worden. Die beyden Abhandlungen oder Commentarius de etymologia, antiquitate et officio Comitis Marescalli und de origine & dignitate Comitis Marescalli &c. sind in engländischer Sprache abgefasset: die übrigen Seiten aber mit

Grabschriften und kleinen Gedichten angefüllet, die **Camden** verfertiget hat. (**Siegm. Jac. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern.** Sechster Band. S. 174 und 175.)

Man sehe nach seine Lebensbeschreibung, die **Thomas Smith** vor seine Briefe, und **Edmund Gibson** vor die engländische Uebersetzung der Beschreibung von **England** gesetzet hat. **Seine historische Lobschrift von Degoreus Wheare.** Antonii Wood Athenæ Oxonienses tom. I. p. 480. **Woods** Leben unseres **Camden** ist sehr genau, und ich habe ihm deshalb vor allen andern gefolget. **Bayle Dictionaire. Samlung von merkwürdigen Lebensbeschreibungen aus der britannischen Biographie.** Dritter Theil. S. 756. u. f. Aus diesem letzten Werke haben wir dasjenige zu ergänzen gesuchet, was **Niceron** vergessen hatte.

Wilhelm Canter.

Wilhelm Canter wurde zu **Utrecht** den 24 Julius 1542 von **Lambert Canter**, Rathsherrn dieser Stadt, und von **Johanna von Wyk**, die aus einer berühmten Familie dieses Landes abstammete, geboren. Aus dem Vergnügen, das er schon in der zartesten Jugend darin fand, wenn er Bücher in Händen halten konte, schloß man, daß er in Zukunft eine grosse Neigung zu den Wissenschaften bekommen würde; denn nichts war vermögend, ihn zu belustigen, und sein Geschrey und

seine

seine Thränen zu hemmen, als wenn man ihm ein Buch gab. Sein Vater trug deshalb Sorge, ihm bey Zeiten einen Lehrer zu geben, und er nahm selbst die Bemühung über sich, ihn in allem zu unterrichten, was sich für sein Alter schickte. Er hatte kaum das sechste Jahr erreichet, als ihn sein Vater 1548 auf die öffentliche Schule zu **Utrecht** schickte, die damals unter der Aufsicht eines Mannes stand, der die Jugend vollkommen zu unterrichten wuste. Dies war **Georg Macropedius**, dessen Unterricht dem **Canter** sehr nützlich wurde, der sich derselben sehr wohl zu bedienen wuste. **Suffrid Petri** meinet, daß **Canter** unter der Aufsicht des **Macropedius** nicht lange gestanden, weil dieser Sprachkundige bald nachher starb. **Melchior Adam** hat eben dieses nach ihm gesaget; dieser letzte aber hat nicht bemerket, daß, da er vorher vom **Macropedius** geredet, er angemerket hatte, daß er im Monat Julius 1558, das ist, zehen Jahre nach der Ankunft des **Canter** zu **Utrecht**, und vier Jahre vorher, ehe er diese Stadt verließ, gestorben wäre.

Canter, der sich nunmehr sechs Jahre zu **Utrecht** aufgehalten, und in dieser Zeit seinen Vater verloren hatte, wurde 1554 in dem zwölften Jahre seines Alters nach **Löwen** geschickt. Er studirte hieselbst unter dem **Cornelius Valerius** von **Utrecht**, der die lateinische Sprache lehrete, und bemühete sich mit vielem Eifer, eine vollkommene Erkentniß, sowol in dieser, als in der griechischen Sprache, zu erlangen. Da er gegen die letztere eine ganz besondre Zuneigung hegte, rieth ihm **Valerius**, sie zu **Paris** unter **Johann Dorat** zu erlernen. **Can-**

ter folgte diesem Rathe, und gieng 1559 daselbst hin. Er fieng indessen nicht eher als im Monat October des Jahres 1560 an, ein Schüler **Dorats** zu werden, welches er bis im Monat August 1562 blieb. Diese beyden Jahre brachte er nicht nur damit zu, sich in der griechischen Sprache vollkommen zu machen, sondern er wolte sich auch durch die andern Professores, die in jeder Facultät lehreten, unterrichten lassen. Sein Aufenthalt in **Frankreich** würde von längerer Dauer gewesen seyn, wenn er seiner Neigung hätte folgen können; allein die Unruhen dieses Königreiches nöthigten ihn, dasselbe zu verlassen. Er faßte damals den Vorsatz, Italien und Deutschland zu durchreisen; und nachdem er einige Städte in Frankreich besehen hatte, und nach Hause gekehret war, um sich zu dieser Reise vorzubereiten, gieng er nach Italien.

Die Städte **Bologna**, **Padua** und **Venedig** waren diejenigen, die ihm am meisten gefielen, weil er in denselben dasjenige fand, wodurch seinem Geschmacke an den Wissenschaften ein Genüge gethan wurde. Er war auch willens, nach Rom zu gehen; die Hitze aber, die ihm sehr beschwerlich fiel, nöthigte ihn, Deutschland zu besehen. Wir wissen von dieser Reise weiter keine nähere Umstände, ausser daß er sich lange Zeit zu **Basel** aufgehalten.

Nach seiner Zurückkunft in die **Niederlande** begab er sich nach **Löwen**, woselbst er acht Jahre mit Beschäftigung seiner Studien zubrachte. Er führete während dieser Zeit ein sehr ordentliches Leben. Er stand täglich um sieben Uhr auf, arbeitete bis um halb zwölfe, gieng nachher eine Stunde

in

in einen Garten oder anderswohin, und durchdachte dasjenige, was er des Morgens gelesen hatte, speisete, gieng darauf spatzieren, oder redete eine Stunde hindurch mit andern, schlief eine andre Stunde, überließ sich wiederum bis um sieben Uhr der Arbeit, stattete einige Besuche ab, und beschäftigte sich nachher bis um Mitternacht mit einer solchen Arbeit, die nicht viel Nachdenken erforderte; denn er aß des Abends nicht, und wenn ihn ja hungerte, so begnügte er sich mit einem Stücke Brodts und trank ein Glas Wein. So war die Eintheilung seiner Zeit beschaffen, die er pünctlich beobachtete, ohne sie jemals zu verwirren; und eben deshalb behielt er seine Freunde niemals zum Essen bey sich, und speisete auch bey ihnen nicht. Er bezeigte keine Lust, öffentlich zu lehren, weil er, ob er gleich sonst von einem muntern Temperamente war, keine so starke Stimme hatte, daß sie einen Hörsaal füllen konte. Er wolte auch nicht Privatvorlesungen halten, weil er glaubte, daß er der Welt durch seine Schriften grössern Nutzen verschaffen würde, als wenn er sich mit der Unterrichtung der Jugend beschäftigte. Indessen empfieng er diejenigen mit vieler Höflichkeit, die ihn ihrer Studien wegen um Rath fragten, und er theilte ihnen seine Einsichten und Entdeckungen mit. Er unterstützte sogar die Studirenden, welche sich in dürftigen Umständen befanden, mit seinem Gelde, er war gegen jedermann gutthätig, und schadete niemanden. Ob er gleich nur von seinem Erbtheil lebete; so sparete er doch von seinen Einkünften so viel, daß er sich beständig als einen Wohlthäter beweisen konte.

Er redete von seinen Schriften mit vieler Bescheidenheit, und ließ den Verdiensten anderer Personen Gerechtigkeit wiederfahren. Ob er gleich in der Rechtsgelahrheit sehr bewandert war; so wolte er doch niemals die Würde eines Doctors annehmen, damit er die Bedienungen, die man ihm anbieten würde, ausschlagen, und sich gänzlich der Lesung und den Studien widmen könte. Diese allzu grosse Liebe zu den Wissenschaften verkürzte ohne Zweifel seine Tage. Es überfiel ihn im Monat November 1574 ein Fieber, das ihn den ganzen Winter hindurch quälete, und ihn nach und nach zum Grabe führete. Er starb den 18 May 1575, da er noch nicht 33 Jahr alt geworden war, und wurde zu **Löwen** in der Jacobskirche mit folgender Grabschrift, die ihm sein Bruder **Theodor** machte, begraben:

Nobili variaque eruditione, utriusque linguæ monumentis claro viro, *Guilielmo Cantero*, qui 30 annos natus minus 66 Diebus, obiit XV Kalend. Junii anno 1575.
Fratri suo carissimo *Theodorus Canterus* pos.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Nouarum lectionum libri quatuor, in quibus, praeter variorum Auctorum, tam Graecorum, quam Latinorum explicationes, Athenæi, Gellii, & aliorum fragmenta quaedam in lucem proferuntur. Basileæ. Oporinus 1564 in 8. Dies ist die erste Ausgabe. It. Libri septem. Basileæ 1566 in 8. Dies ist eine zwote Ausgabe, die mit dreyen Büchern vermehret ist, zu denen **Canter** in

der

der folgenden ein achtes hinzufügte. It. Editio tertia. Cui acceſſit de ratione emendandi graecos Auctores Syntagma, nec non Ariſtotelis Pepli fragmentum, cum aliis, tum integra tabula Deorum et hominum illuſtrium progenies complectente auctum. Antverpiæ 1571 in 8.

Canter hatte ein neuntes Buch verfertiget, das er in einer neuen Ausgabe bekant zu machen willens war; ſein Tod zernichtete aber dieſes Vorhaben. Es iſt erſt lange Zeit nach ſeinem Tode mit den acht andern in dem dritten Theil des Theſauri Critici vom Gruter zu Frankfurt 1604 in 8. ans Licht getreten. Was das Werk ſelbſt betrift; ſo giebt es uns ſeine groſſe Beleſenheit und ſeine ſcharfſinnige Kritik zu erkennen.

2) Ariſtidis Orationes Latine, *Guil. Cantero* Interprete. His accedunt eodem Interprete Gorgiae Oratio in Helenam, Thucydidis funebris in Periclem, Lesbonactis Hortatio, Andocidis de pace, Herodis Altici de Republica, Antiſthenis Orationes Ajacis atque Ulyſſis, Lyſiæ contra Eratoſthenem, Dinarchi contra Demoſthenem, Alcidamantis oratio contra Palamedem, & Gorgiæ Oratio Palamedis. Subiungitur de ratione emendandi Græcos Auctores eiusdem Syntagma; ac denique Gnomologia Graeco-Latina, ſiue ſententiae inſigniores breuiter ex Ariſtide collectae. Baſileæ 1566 in fol. It. Graece & Latine, Interprete *Guil. Cantero*, cum eiusdem & aliorum variis lectionibus. Genevæ 1604 in 8.

Man hat in dieſer Ausgabe des Canters Marginalnoten, die in der erſten befindlich ſind, die Abhand-

handlung de ratione emendandi graecos Auctores und die Reden von andern Rednern ausgelassen.

3) Lycophronis Alexandra, siue Cassandra. Graece, cum versione Latina duplici, una ad verbum *Guilielmi Canteri*, altera metrica Josephi Scaligeri, & eiusdem Canteri annotationibus; nec non Cassandrae Epitome Graeco-Latina Carmine Anacreontico, eodem Cantero auctore. Basileæ 1566 in 4.

4) Pythagoreorum quorundam Fragmenta Ethica, e Stobaeo desumta, Graece & Latine, *Guil. Cantero* Interprete. Basileæ 1566 in 4. Jt. In der Ausgabe vom **Diogenes Laertius**, die zu **Genev** 1578 in 8 herausgekommen. Jt. In den Sittenbüchern des **Aristoteles**, welche 1582 in Fol. ans Licht getreten.

5) Aristotelis Pepli Fragmentum, siue Heroum Homericorum Epitaphia, distichis elegiacis composita. Basileae 1566 in 4.

Dieses Werk wurde anfänglich von **Henrich Stephanus** ohne Namen des Verfassers bekant gemacht. **Wilhelm Canter** gab es 1566 von neuem heraus, machte den Verfasser desselben bekant, übersetzte es ins Lateinische, und fügte Anmerkungen und Ausonii Epitaphia Heroum, qui bello Trajano interfuerunt, hinzu, weil dieser Schriftsteller an vielen Orten dem Verfasser des **Peplus** nachgeahmet hat. Diese Piecen sind wiederum mit des **Canters** Novis Lectionibus zu **Antwerpen** 1571 in 8 gedruckt worden.

6) Synesii Conciones aliquot, & Hymni, Græce & Latine; *Guil. Cantero* Interprete. Basil. 1567 in 8.

7) Ci-

7) Ciceronis Epiſtolae ad familiares cum explicatione et emendatione locorum quorumdam a *Guil. Cantero.* Antverpiæ 1568 in 8. It. Cum explicationibus & emendationibus recognitis; additis nouis locorum aliquot in Epiſtolis ad Atticum. Antverpiæ 1572 in 8.

8) Scholia in Propertium. Antverpiæ 1569 in 8. In einer Ausgabe von dieſem Dichter.

9) Euripidis Tragœdiae XIX. Graece, ex recenſione *Guil. Canteri*, cum breuibus ipſius notis, carminumque ratione explicata, & appendice ſententiarum Euripidis a Stobæo laudatarum, quas *Canterus* Latine reddidit. Antverpiæ 1571 in 12.

Es iſt nachher eine Lateiniſche Ueberſetzung des Euripides vom Canter ans Licht getreten.

10) Variarum in Bibliis Graecis lectionum libellus, a *Guil. Cantero* concinnatus. In dem ſechſten Theil der Biblia Polyglotta, der zu Antwerpen 1572 in Fol. herausgekommen.

11) Joannis Stobæi Eclogarum libri duo; quorum prior Phyſicas, poſterior Ethicas complectitur, Graece et Latine, Interprete *Guil. Cantero.* Gemiſthi Plethonis de rebus Peloponneſiacis Orationes duae, eodem Interprete. Eiusdem libellus de Virtutibus, Graece tantum. Antverpiæ 1575 in fol.

12) Sophoclis Tragœdiae ſeptem, Graece, a *Guil. Cantero* cum notis editae. Antverpiæ 1579. 1580 in 16.

13) Aeſchyli Tragœdiae ſeptem, Graece, edente cum notis *Guilielmo Cantero.* Antverp. 1580 in 16.

14) Eu-

14) Euripidis Tragœdiae XIX. Graece & Latine, ex recenſione & cum verſione *Guil. Canteri*, notisque eiusdem et Aemilii Porti. Heidelbergæ 1597 in 8.

Huet verſichert, daß **Canter** ein ſehr genauer Ueberſetzer ſey, und daß er Urſach gehabt hätte, uns in ſeiner Vorrede zum **Ariſtides** die Treue anzurühmen, mit welcher er dieſen Schriftſteller gebrauchet, ohne ſich eine mehrere Freyheit herauszunehmen, als wie ſich dieſer Redner genommen hätte, und ohne die Gränzen zu überſchreiten, die er ſich ſelbſt bey ſeinem Ueberfluſſe vorgeſchrieben. Dieſe Unterwürfigkeit erhellet noch mehr aus ſeiner Ueberſetzung des **Euripides**, weil er ihn von Wort zu Wort überſetzet hat.

15) Orationes funebres in obitus aliquot Animalium, iuxta Gallicam ex Italico verſionem Cl. Pontoſi, Latinae factae per *Guil. Canterum.* Lugd. Bat. 1591 in 8.

Dieſe Ueberſetzung **Canters** iſt eine von ſeinen geringſten Schriften; ſie iſt nach dem Urtheil des **Monnoye** ſo ſchlecht, daß ſie nicht den Namen einer Ueberſetzung verdienet. Sie iſt in das Amphitheatrum Dornavii eingerücket worden. Das Italieniſche Original iſt von **Arteſio Lando**, und **Claudius von Pontoux** hat es unter folgendem Titel ins Franzöſiſche überſetzt: Harangues lamentables ſur la mort de divers Animaux, extraite du Tuſcan, renduës & augmentées en proſe Françoiſe, ou ſont repreſenté au vif les naturels desdits Animaux, & les proprietés d'iceux. Lyon 1570 in 16.

16) Er

16) Er hat ausserdem zwo Tabellen gemacht; eine von **Ciceronis** Pflichten, welche anfänglich besonders auf einem Blatte gedruckt worden ist; die andre von der Physik des **Cornelius Valerius**, die öfters mit diesem Werke ans Licht getreten ist.

Man vergleiche übrigens noch Suffridus Petri de Scriptoribus Frisiae. Dieser Schriftsteller hat von ihm am genauesten und weitläuftigsten geredet. Melchioris Adami Vitae Philosophorum Germanorum. Er hat den **Suffridus Petri** abgeschrieben. Valerii Andreæ Bibliotheca Belgica. Francisci Sweertii Athenae Belgicae. Die Lobsprüche des **Thuanus** und **Teissiers** Zusätze.

Laurentius Surius.

Laurentius Surius wurde zu **Lübeck** 1522 von lutherischen Eltern geboren. Er gieng seiner Studien wegen nach **Cöln**, und stiftete hieselbst mit **Peter Canisius** Freundschaft, der auch damals hier studirte. Sein genauer Umgang, den er mit ihm hatte, verleitete ihn, seine Religion zu verlassen, wie es **Matthias Rader** in dem Leben des **Canisius** anführet. **Cornelius Loos** saget, daß er einige Zeit die Waffen getragen habe; allein da dieses Umstandes kein anderer Erwehnung thut, so hat man Ursach daran zu zweifeln.

Die Bekantschaft, die er mit **Johann Lansperge**, einem **Carthäusermönche** zu **Cöln** hatte, erregte in ihm den Vorsatz, in diesen Orden zu treten,

und

und er ließ sich wirklich in seinem zwanzigsten Jahre in demselben einkleiden. Er wuste sich seines Klosterlebens sehr wohl zu Nutze zu machen, und ganzer 36 Jahre hindurch, die er nachher noch lebte, arbeitete er mit einem unermüdeten Eifer an Verfertigung seiner Schriften. Dies war bis ans Ende seiner Tage seine Beschäftigung, und dies ist auch alles, was man von ihm weiß. Er starb in dem Carthäuserkloster zu **Cöln** den 23 May 1588 in dem 56 Jahre seines Alters.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) D. Joannis Tauleri Sermones de Tempore et de Sanctis totius anni; reliquaque eius pietati ac deuotioni maxime inseruientia opera omnia, a R. F. *Laurentio Surio* Carthusiano in Latinum Sermonem translata. Coloniae 1548 in fol. It. Recognita. Coloniae 1615 in 4. It. Paris. 1623 in 4.

Man findet hier alle Werke des **Taulerus**, ausgenommen das folgende, welches öfters besonders gedruckt worden ist.

2) Joannis Tauleri de vita et passione Salvatoris nostri Jesu Christi Exercitia, a quibus Taulerus conuersionem suam exorsus est, ex idiomate germanico a *Laurentio Surio* reddita Latine. Coloniae 1548 in 8.

Mit diesen und den folgenden Uebersetzungen beschäftigte er sich in seiner Jugend so lange, bis er vermögend war, etwas wichtigeres zu unternehmen.

3) D. Joannis Rusbrochii Opera, e Belgico latine reddita per *Laurentium Surium*. Coloniæ 1552 in fol.

Es

Es sind zu Cöln von dieser Uebersetzung drey Ausgaben herausgekommen, wovon die letzte vom Jahr 1692 ist.

4) Michaelis Sidonii, Episcopi Merspurgensis, XV Conciones de Sacrosancto Missae Sacrificio, e Germanico in Latinum Sermonem conversae. Coloniæ 1552 in fol.

5) Florentii Harlemensis, Batavi, Institutionis vitae Christianae libri V. e belgico in latinum sermonem versi per *Laur. Surium*. Coloniæ 1552 in 8.

Florentius von Harlem war Prior des Carthäuserklosters zu Löwen, und sein Tod verhinderte ihn, dieses Werk völlig zu Stande zu bringen. Surius übernahm die Uebersetzung desselben, und fügte Zusätze hinzu. Ein Franciscaner, Namens Tacitus Nicolaus Zeger, hatte es schon ins Lateinische übersetzet, und in dieser Sprache zu Antwerpen 1551 in 8 unter dem Titel: Via Vitæ ans Licht treten lassen; er hatte aber vieles aus seinem Originale weggelassen, und dieses bewog den Surius, es in seiner völligen Reinigkeit bekant zu machen.

6) Joannis Gropperi de veritate Corporis & sanguinis Christi in Eucharistia, de asseruatione Eucharistiae, de Christo in Eucharistia adorando, de communione alterius speciei, e Germanico Latine. Coloniæ 1560 in 4.

7) Friderici Staphyli Apologia de vero germanoque Sacræ Scripturæ intellectu, de Sacrorum Bibliorum in idioma vulgare translatione, de Lutheranorum Concionatorum inter se con-

ſenſione; e Germanico Latine. Coloniæ 1562 in 8.

8) Friderici Staphyli Prodromus in defenſionem Apologiae ſuae, e Germanico Latine. Coloniæ 1563 in 8.

9) Martini Eiſengreinii Sermo, cur tam multi ad Lutheranismum deficiant, e Germanico Latine.

Mir iſt es unbekant, wenn ehe dieſe Ueberſetzung gedruckt worden iſt.

10) Compendium verae Salutis. Coloniae in 16.

Dieſe Schrift befindet ſich in der Bibliothek der Carthäuſermönche noch mit unter den Ueberſetzungen, die er gemacht hat; ich habe aber nicht entdecken können, aus welchem Schriftſteller es überſetzet worden, und wenn es herausgekommen.

11) Henrici Suſonis Opera, e Germanico Latine. Coloniæ 1555. 1588. 1615 in 8.

Heinrich Suſo war ein Dominicaner und groſſer Myſtiker.

12) Homiliae ſiue Conciones praeſtantiſſimorum Eccleſiae Doctorum in Evangelia totius anni, ab Alcuino iuſſu Caroli M. primum collectæ: quibus acceſſere in Epiſtolas Conciones exegeticæ, opera *Laurentii Surii* collectae. Coloniæ 1569. und 1576 in fol.

13) Concilia omnia, tum Generalia, tum Prouincialia atque Particularia, quae iam inde ab Apoſtolis usque in praeſens habita obtineri potuerunt, magna inſignium Synodorum aliorumque maxime utilium acceſſione adeo nunc auctorum

ctorum, ut in Tomos quatuor distributa sint, aliquot locorum millibus in Synodis et Epistolis Decretalibus hactenus editis ad vetustissimorum Codicum fidem diligenter emendatis et restitutis per *Fr. Laurentium Surium.* Coloniae 1567 in fol. Vier Theile.

Die Samlung von Concilien des **Surius**, welche die dritte ist, ist voller Fehler; man findet darin viele unnütze Sachen, wenig Genauigkeit in den Zeitrechnungen, viele Versetzungen und viel mangelhaftes. Dies ist das Urtheil, das **Salmon** in seiner Abhandlung von der Erlernung der Concilien von diesem Buche fället. Der König von Spanien, **Philip** II. dem **Surius** dieses Werk zueignete, war damit so wohl zufrieden, daß er ihm durch den Herzog von **Alba** ein Geschenk von fünfhundert Florenen zahlen ließ.

14) De Vitis Sanctorum ab Aloysio Lipomano olim conscriptis, nunc primum a *Fr. Laurentio Surio* emendatis et auctis, tomi sex. Coloniæ 1570 in folio. Sechs Theile. It. Coloniæ 1576 in fol. Sieben Theile. It. Venetiis 1581 in fol. Sechs Theile. It. Coloniæ 1618 in fol.

Surius hat bey diesem Werke den Vorsatz gehabt, eine Geschichte von dem Leben der Heiligen, und von allen zu ihrer Zeit befindlichen und glaubwürdigen Schriften zu liefern. Er brachte alle Lebensbeschreibungen, die **Lipoman** bekant gemacht hatte, in dasselbe; er gab ihnen aber eine andre Ordnung, und schmiß vieles heraus, das seinem Vorsatze zuwider war. Er fügte viele neue Lebensbeschreibungen hinzu, die er aus Handschriften, wel-

che ihm verschiedene Gelehrte zuschickten, nahm, und änderte die Schreibart in allen denen, die etwas allzu hartes, zu niedriges und grobes an sich hatten, um sie mehr nach der lateinischen Sprache einzurichten und dieselbe fliessender zu machen. Das auf diese Art eingerichtete Werk gefiel einigen gottesfürchtigen Personen, und da sich die erste Ausgabe so geschwind vergrif, als die Theile herauskamen; so sah **Surius**, der in dieser Zwischenzeit Nachrichten und neue Lebensbeschreibungen bekommen hatte, sein Werk von neuem durch, vermehrte es, und ließ es wieder auflegen. Er war mit einer neuen Ausgabe beschäftiget, als er im Monat Junius 1578 starb. Ein anderer **Carthäusermönch**, Namens **Jacob Mosander**, den man an seine Stelle setzte, die Ausgabe fortzusetzen, fügte einen siebenten Theil hinzu, der die Lebensbeschreibungen der nachher lebenden Heiligen enthielt. Nach dem Tode des **Mosander**, der im Jahr 1589 erfolgte, arbeiteten viele Personen, die es nicht für gut befunden, sich zu nennen, an einer neuen Ausgabe, welche mit vielen neuen Leben vermehrt 1618 zu **Cöln** ans Licht trat. Diese Unbekante bemerkten ihre Zusätze mit Sternchen, und setzten bey den Lebensbeschreibungen, deren Schreibart **Surius** verändert und ausgeschmücket hatte, Creutze. Sie trugen aber Bedenken, ihn in dieser Freyheit bey den neuen Leben, die sie so herausgaben, wie sie ihre Verfasser geschrieben hatten, nachzuahmen. Was ihre Ausgabe besonders vorzüglich macht, ist die Bequemlichkeit der Marginalnoten, die sie allenthalben hinzugefüget haben, und die theils statt des

Inhalts

Inhalts dienen, theils die Zeiten und Oerter, theils dasjenige, was sie in dem Leben dieser Heiligen für falsch oder zweifelhaft hielten, anzeigen. Die Protestanten haben nicht unterlassen, die Samlung des **Surius** zu verachten, und ihn für einen Betrüger und einen neuen **Metaphrastes** zu halten. Er hat sich aber niemals eine solche Freyheit herausgenommen, als diejenige ist, welche man dem **Metaphrastes** der Griechen Schuld giebet; er hat nichts von sich selbst erfunden; das tadelnswürdigste ist an ihm, daß er die Schreibart seiner Originale verändert, und daraus weggeworfen hat, was ihm beliebet. Man hat zween Auszüge aus dem Leben der Heiligen des **Surius.**

Vitae Sanctorum selectissimae, quatuor tomis distributae, primum quidem per Zachariam Lippeloum fideli compendio descriptae; nunc vero recens recensitae studio Cornelii Grafii. Coloniæ 1616 in 8. **Zacharias Lippelous** von **Antwerpen, Carthäusermönch zu Cöln,** fieng dieses Werk an: da er aber 1599 ohngefehr im 33 Jahre verstarb; so hatte er nicht Zeit die letzte Hand anzulegen, und es bekant zu machen. **Cornelius Grasius,** sein Landsmann, und gleichfals **Carthäusermönch,** half diesem Mangel ab, und gab es mit einigen Zusätzen heraus.

Francisci Haræi Vitae Sanctorum. Antverpiae 1591 in 8. It. auctiores. Coloniæ 1605 in fol. **Haräus** verfertigte diesen Auszug aus dem **Surius,** auf eine solche Art, daß er, um seinen Originalen getreu zu bleiben, die Redensarten ihrer Verfasser beybehielt, damit dadurch das Werk desto mehr An-

sehen bekommen solte. Er vermehrete es nachher, und mit diesen Vermehrungen wurde es zu Cöln gedruckt. Die Buchdrucker zu Lion hatten vorher eine zwote Ausgabe davon ans Licht treten lassen, worein sie viele Histörchen ohne Wahl und Glauben gesetzet hatten, und Haräus beklagte sich hierüber in der Vorrede zu dieser Ausgabe von 1605.

15) Commentarius breuis rerum in orbe gestarum ab anno salutis 1500 usque ad annum 66 ex optimis quibusque scriptoribus congestus per Fr. *Laurentium Surium.* Lovanii 1566 et 1567 in 8. It. Coloniæ 1575 in 8.

Diese Geschichte ist ins französische von Jacob Estourneau übersetzet worden, der ein Supplement bis 1570 hinzugefüget hat, und diese Uebersetzung ist unter diesem Titel herausgekommen: Histoire ou Commentaire de toutes les choses memorables advenues depuis 70 ans en ça, par toutes les parties du Monde tant au fait Seculier qu' Ecclesiastique. Paris 1571 in fol. It. Ibid. 1572 und 1573 in 8. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung vom Heinrich Fabricius, die zu Cöln 1568 in Fol. gedruckt worden. Surius hat diese Geschichte verfertiget, um dieselbe des Carions und Sleidans seiner entgegen zu setzen; an seinem aufrichtigen und redlichen Character darf man nicht zweifeln; er hat sich aber zu sehr auf dasjenige verlassen, was man ihm gesaget hat, und er war nicht vermögend genug, sich durch sich selbst von Dingen zu unterrichten; überdies läßt er allenthalben den Mönchsgeist von sich blicken, der sich in der Einsamkeit so leicht der Gemüther bemeistert, und den man nicht anders

als

als durch den Umgang mit der Welt verlieren kann; man findet allenthalben kindische Anmerkungen. Ich werde nur eine davon anführen; er bringet dieselbe bey Gelegenheit der Art, wie das heilige Abendmal zu **Zürch** gehalten wird, an. Nachdem er vorher gesaget, daß sie es unter beyden Gestalten austheileten, füget er hinzu: Mirum, quum isti usque adeo timeant, si una specie utantur, non timere illos, ne forte a vicino Morbum Gallicum, aut Pestem, aut aliud aliquid eiusmodi contrahant. Certe nunquam illi sic acciperent Corpus et Sanguinem Christi, si Ecclesia Catholica hunc modum praescriberet. Man muß sich übrigens über diese Anmerkung nicht verwundern; denn er ist sich seiner nicht mehr mächtig, wenn er von den Protestanten redet, es scheinet, daß er nicht übel genug von ihnen reden könne, und er saget sogar an einem Orte, daß die Calviniſten und andere Ketzer ihre Lehren vom **Mahomet** bekommen hätten. Alles dieses hat seine Geschichte in sehr grosse Verachtung gebracht, und sie wird weder von denen, für die er sie geschrieben hat, noch von denen, mit welchen er darin so übel umgegangen ist, hochgeschätzet.

Siehe des Cornelii Loos Illustrium Germaniae Scriptorum Catalogum. Theodori Petreji Bibliothecam Carthusianam. Ghilini Theatro d'Huomini Letterati. tom. 2. p. 184. Auberti Miræi scriptores saeculi XVI. **Baillets Vorrede zu seinem Leben der Heiligen. Thuani Lobsprüche und Teissiers Zusätze.**

Cäsar Baronius.

Cäsar Baronius wurde zu Sora, einer bischöflichen Stadt im Königreiche Neapolis den 31 October 1538 geboren. Sein Vater war Camillo Baronio, und seine Mutter Porcia Phebonia, die ihn mit vieler Sorgfalt erzogen. Zu Veroli legte er den Grund zu seinen Studien; nachher gieng er nach Neapolis, das Recht zu erlernen. Die Unruhen dieses Landes nöthigten aber seinen Vater, ihn 1557 nach Rom zu bringen, wo er unter Cäsar Costa, der nachher Erzbischof von Capua wurde, seine Studia des Rechts zu Ende brachte. Er übergab sich hierauf der Disciplin des St. Philip von Nori, des Stifters der Congregation des Oratorii, der ihn bey den Unterweisungen, welche seine Geistliche den jungen Kindern gaben, brauchte.

Als er in den Priesterorden aufgenommen worden war, schickte ihn St. Philip von Nori mit einigen von seinen Schülern 1564 in die Kirche zu St. Johann Baptista. Er blieb an diesem Orte bis 1576, da er nach St. Maria in Vallicella gieng, und in diesen beyden Häusern gab er vorzügliche Proben von seinem Eifer für das Wohl des Nächsten, von seiner Gottesfurcht und Gutthätigkeit von sich. St. Philip von Nori, der 1593 die Würde eines Superiors der Congregation des Oratorii niedergeleget hatte, glaubte keinen würdigern Nachfolger zu haben, als Baronium, und der Papst Clemens VIII. der seine Verdienste kan-

te,

te, und dem Verlangen dieses heiligen Stifters und seiner Congregation ein Genüge thun wolte, billigte diese Wahl, und nahm ihn selbst einige Zeit nachher zu seinem Beichtvater an. Die Zuneigung, die dieser Papst gegen ihn hegte, vermehrete sich mehr und mehr, und er lernete ihn immer besser kennen; und diese Liebe bewog ihn, ihn 1595 zum apostolischen Protonotarius zu machen, und ihn endlich den 5 Junius des folgenden Jahres 1596 zum Cardinal zu ernennen; eine Würde, mit der er nachher die Stelle des Bibliothecarii des heiligen apostolischen Stuhles verknüpfte. Nach dem Tode des **Clemens VIII.** der 1605 erfolgte, hatte er gute Hofnung Papst zu werden, weil auf ihn einund dreyßig Stimmen fielen; allein die Spanier schlossen ihn wegen seiner Abhandlung de Monarchia Siciliae aus, und er selbst setzte sich seiner Wahl sehr heftig entgegen.

Sein alzugrosser Fleiß verursachte ihm eine solche Entkräftung, und schwächete ihm so sehr den Magen, daß er am Ende seines Lebens keine Nahrungsmittel fast mehr verdauen konte, und er hatte gegen alle Speisen, die man ihm nur anbieten konte, einen so grossen Ekel, daß es für ihn eine ordentliche Strafe war, wenn er sich zu Tische setzen muste. Er gab den 30 Junius 1607 seinen Geist auf, nachdem er 68 Jahre und acht Monate alt geworden war. Er wurde in der Kirche zu St. **Maria in Vallicella** beerdiget, worin **Franz Maria Taurusio** von der Congregation des Oratorii, Cardinal, und sein vorzüglicher Freund des folgenden Jahres in eben dasselbe Grab mit diesem Epitaphio geleget wurde:

D. O. M.

Franciſco Mariae Tauruſio, Politiano, et Caeſari Baronio, Sorano, ex Congregatione Oratorii, S. R. E. Presbyteris Cardinalibus; ne corpora disjungerentur in morte, quorum animi diuinis virtutibus inſignes, in vita coniunctiſſimi fuerant; eadem congregatio unum utrique Monumentum poſuit.

Tauruſius vixit Annos 82. Menſes 9. Dies 14. Obiit 3. Idus Junii 1608.

Baronius vixit Annos 68. Menſes 8. Obiit pridie cal. Julii 1607.

Man kann das Andenken dieſes gottesfürchtigen und gelehrten Cardinals nicht genug erheben und hochſchätzen. Er beſaß viel Religion, Redlichkeit, Billigkeit, Gelehrſamkeit und Beleſenheit; er arbeitete auf eine ſehr vortheilhafte Weiſe für das Wohl der Kirche und für die Aufklärung der Kirchenalterthümer. Es wäre zu wünſchen, daß er von denen Vorurtheilen befreyet geweſen, die ihm ſeine Erziehung und ſein Vaterland eingeflöſſet hatten. So urtheilet **Du Pin** von ihm.

Verzeichniß ſeiner Schriften.

1) Annales Eccleſiaſtici, tomis duodecim diſtincti. in fol.

Baronius unternahm im dreyßigſten Jahre ſeines Alters auf vielfältiges Anhalten des St. **Philip von Nori** dieſes Werk; er brachte mit Samlung der Materien zu demſelben, und mit Durchleſung der alten Kirchenmonumente, die ſich ſowol in gedruckten Büchern, als in Handſchriften der vaticaniſchen Bibliothek befanden, dreyßig Jahre zu. Er machte 1588 den erſten Theil bekant, der

die

die ersten hundert Jahre von der Geburt JEsu Christi an enthält. Der zweyte, der nachher herauskam, begreift 205 Jahre in sich. Diese beyden Theile sind dem Papst **Sixtus** V. zugeschrieben. Der dritte, der dem Könige **Philip** II. zugeeignet worden, hält die Geschichte der 55 folgenden Jahre in sich. Der vierte, der dem Pabst **Clemens** zugeschrieben, enthält die Geschichte von 34 Jahren, die bis aufs Jahr 395 gehen. Der fünfte, der wie die folgenden eben diesem Papste zugeschrieben sind, reichet bis aufs Jahr 440. Der sechste endiget sich mit dem Jahre 518. Der siebente schließt 73 Jahre in sich. Der achte erstrecket sich bis auf 714. Der neunte, welcher dem Könige **Heinrich** IV. zugeschrieben, endiget sich mit dem Jahre 842. Der zehnte, dessen Zueignungsschrift an den Kayser **Rudolph** II. gerichtet ist, fänget mit dem Jahre 843 an, und gehet bis auf 1000. Der eilfte, welcher dem Könige von **Pohlen Sigismund** III. dediciret und 1605 herausgekommen ist, gehet bis auf 1099. Der zwölfte, der 1607 unter dem Papst **Paul** V. gedruckt wurde, endiget sich mit dem Jahre 1198. Man hat also in diesen zwölf Theilen die Geschichte der zwölf ersten Jahrhunderte der Kirche. **Heinrich Spondanus** berichtet uns, daß **Baronius** die drey folgenden Theile hinterlassen habe, worin vermuthlich Documente enthalten waren, die in den vorigen noch nicht angebracht worden, und die **Odorich Raynaldus** zur Fortsetzung seines Werkes gedienet haben. Die erste Ausgabe der Jahrbücher des **Baronius**, die 1588 angefangen und die folgenden Jahre hindurch fortgese-

gesetzet worden, ist zu Rom herausgekommen, woselbst die ersten Theile 1593 wieder aufgeleget wurden. Nach ihr folgten einige andre, in welchen **Baronius** einige Veränderungen und Zusätze gemacht hat. Die zwote ist also von **Venedig**, und 1595 angefangen worden. Die dritte ist zu **Cöln** 1596 und die folgenden Jahre ans Licht getreten. Die vierte ist von **Antwerpen** und vom Jahre 1597 u. f. Die fünfte ist zu **Maynz** 1601 herausgekommen; die sechste zu **Cöln** 1609. Es sind nachher zu **Antwerpen** 1610, zu **Cöln** 1624, zu **Antwerpen** 1675, zu **Venedig** 1705 u. f. noch andre gedruckt worden. Die besten Ausgaben sind nach dem Urtheil des Abts **Lenglet** diejenige von **Rom**, die man jederzeit als ein Original vorziehen muß, und die von **Antwerpen**. Zum Gebrauch aber ist die bequemste die von **Maynz**, weil darin die Stellen der Kirchen-Scribenten mit andern Buchstaben gedruckt worden sind, als des **Baronius** seine, und weil der Druck derselben auf jeder Seite in zwo Seiten getheilet ist. Eben dieser Vortheil befindet sich auch in der cölnischen Ausgabe, ob sie gleich sehr schlecht gedruckt ist. Der Endzweck des **Baronius** bey seinen Jahrbüchern, ist, wie er selbst in seiner Vorrede saget, dieser gewesen, die magdeburgischen Centuriatores zu widerlegen, oder vielmehr ihrem Werke, das wider die römische Kirche gerichtet war, ein anderes von gleicher Beschaffenheit zur Vertheidigung dieser Kirche entgegen zu setzen. Es wäre zu wünschen, daß er sich begnüget hätte, nur blos die Begebenheiten der Kirchengeschichte anzuführen, ohne sich in

Strei-

Streitigkeiten und Privat-Angelegenheiten einzulassen. Indessen muß man gestehen, daß sein Werk ordentlich abgefaßt, voll wichtiger Untersuchungen, und mit Fleiß, und solcher Genauigkeit geschrieben ist, als man nur von einem Manne erwarten kann, der zuerst ein so weitläuftiges und so schweres Werk, als dieses ist, unternimt. Es ist wahr, daß man darin viele chronologische und historische Fehler bemerket hat, daß man viele Begebenheiten entdecket, von denen er nichts gewust, daß er sich vieler untergeschobenen oder zweifelhaften Monumente bedienet, daß er viele falsche Begebenheiten als wahre angeführet, und daß er sich an vielen Orten betrogen hat; allein ohne die Zahl der Fehler mit **Lucas Holstenius** zu vergrössern, welcher behauptete, daß er in den Jahrbüchern des **Baronius** acht tausend Fehler vorzeigen könte; so kann man nicht leugnen, daß er viele derselben begangen; nichtsdestoweniger aber muß man bekennen, daß sein Werk, in Ansehung seiner Weitläuftigkeit und der Menge der Begebenheiten, die es enthält, sehr gut und nützlich bleibet, und daß man ihn mit Grund den Vater der Kirchengeschichte genennet hat. Man muß überdies bemerken, daß er in der Geschichte der Lateiner weit genauer gewesen ist, als in der Griechen ihrer, weil er das Griechische nur sehr mittelmäßig verstand, und genöthiget wurde, sich bey den Monumenten, die ins Lateinische nicht übersetzet waren, der Hülfe des **Peter Morin**, des **Jacob Sirmond**, des Cardinal **Wilhelm Sirlet**, des **Aloisio Lollini** und andrer zu bedienen. Seine Schreibart ist weder rein,

noch

noch schön, wie doch in einem solchen Werke zu wünschen wäre, und er schreibt nicht als ein Geschichtschreiber, er ist indessen deutlich, verständlich und ordentlich.

Der Cardinal von **Laurea** hat von den Jahrbüchern des **Baronius** zu seinem eigenen Gebrauche ein Register verfertiget, welches er nachher unter dieser Aufschrift herausgegeben: Index Alphabeticus Rerum et Locorum omnium memorabilium ad Annales Cardinalis *Baronii*. Opus Posthumum Rev. Card. de Laurea. Romæ 1694. in 4. Dieses Werk kam nach seinem Tode, der den 30 November 1693 erfolgte, heraus, ob es gleich schon bey seinen Lebzeiten unter der Presse war. Man hat mit Uebersetzung der Jahrbücher des **Baronius** in verschiedene Sprachen angefangen; man ist aber mit dieser Arbeit im geringsten nicht zu Stande gekommen.

Man hat auch viele Auszüge gemacht, deren wir hier besonders Erwehnung thun müssen. Der weitläuftigste ist vom **Heinrich Spondanus**: Annales Ecclesiastici Caesaris *Baronii* in Epitomen redacti. Paris. 1612. 1622. 1630. 1639. in fol. Er ist nachher öfters mit der Fortsetzung eben dieses Schriftstellers gedruckt worden. **Peter Coppin** hat sowol von diesem Auszuge, als auch von den heiligen Jahrbüchern des **Spondanus** eine französische Uebersetzung zu **Paris** 1652 in Fol. in zween Theilen besorget. Er ist auch ins niederländische übersetzet, und in dieser Sprache zu **Antwerpen** 1623 in Fol. gedruckt worden. Dieser Auszug wird hochgeschätzet, und dienet für diejenigen, die sich

mit

mit alzu weitläuftigem Lesen nicht beschäftigen können. Da er aber den Cardinal **Baronius** an verschiedenen Orten verbessert hat; so verdienet er auch selbst verbessert zu werden (**Abt Lenglet.**)

Ein anderer weit kürzerer Auszug ist des **Aurelius** seiner. Ludovici Aurelii, Perusini, Epitome Annalium Ecclesiasticorum *Baronii*. Romæ 1634 in 12. It. Paris, 1637 in 12. zween Theile. It. Monasterii Westphaliæ 1638 in 8. It. Paris. 1665 in 12. drey Theile. Dieser Verfasser ist nicht damit zufrieden gewesen, nur einen Auszug aus dem **Baronius** zu liefern, sondern er hat nachher eine Fortsetzung bis aufs Jahr 1636 hinzugefüget. Alles dieses ist ins französische übersetzet worden: Les Annales Ecclesiastiques de *Cesar Baronius* reduites en autant de livres fort succincts, que l'Auteur en avoit fait de Tomes prolixes. Par le R. P. Aurele, Perusin, Pretre de l'Oratoire, traduites en François par Charles Chaulmer, Historiographe de France. Paris 1664 in 12. Sechs Theile. It. Paris 1673 in 12. Acht Bände, wovon die beyden ersten ein jeder in zween Theile abgetheilet sind. Dieser Uebersetzer hat Zusätze bis 1664 gemacht.

Der dritte Auszug ist vom **Bzovius.** Historiae Ecclesiasticae ex Ill. *Cæsaris Baronii* Card. Annalibus aliorumque Virorum illustrium Ecclesiasticis Historicisque Monumentis; cura Abrahami Bzovii, Ord. Praedicatorum. Romae 1616 in fol. zween Theile. It. Antverpiae 1616 in fol. zween Theile. It. cum auctuario Joan. Frid. Mathesii. Coloniæ 1617 in fol. zween Theile.

Der vierte rühret vom **Bisciola** her: Joannis Gabrielis Bisciolae, Mutinensis, Societatis Jesu, Epitome decem Tomorum Annalium Cardinalis *Baronii*. Venetiis 1602 in 4. zween Bände. It. Lugduni 1602 in 4. It. Coloniae 1602 in 4. It. Coloniae 1614 in 4. In den vorhergehenden Ausgaben ist nur der Auszug aus den zehn Theilen des **Baronius** enthalten, anstatt daß man in der letzten die beyden folgenden vom **Spondanus** beygefüget hat.

Scogli ist der Verfasser des fünften Auszuges: A primordio Ecclesiae Historia Joannis Horatii Scoglii, Cathacensis; cum Chronologia ab orbe condito ad A. 1640. Romæ 1642 in 4. Diese Geschichte gehet nur, wie des **Baronius** seine, bis auf das Jahr 1198.

Der sechste Auszug rühret vom **P. Augustin Sartorius**, einem Deutschen und **Cistercienser**mönche her: Compendium Annalium Ecclesiastico-rum Cardinalis *Baronii*. Cum intermixtis Elogiis. Pragæ 1722 in 8. zwölf Theile, die aber nur drey Bände von einer ordentlichen Grösse ausmachen. Die Lobsprüche vornehmer Personen, deren er in diesem Werke Erwehnung thut, sind in einer alten Schreibart abgefaßt, und mit einer Menge von Wortspielen angefüllt, welche bey der Geschichte nicht statt finden können.

Schultingius hat nur einige Theile von diesem Werke unter folgendem Titel in einen Auszug gebracht: Cornelii Schultingii Thesaurus Antiquitatum Ecclesiasticarum, ex septem prioribus Tomis Ecclesiasticorum Annalium *Cæsaris Baronii* usque

ad

ad Gregorium Magnum collectus, cum scholiis singularibus aduersus Centuriatores Magdeburgenses et Calvinistas. Coloniæ 1601 in 8. Dieser Auszug ist nicht nach der Zeitordnung, sondern nach den Materien und dem Alphabet eingerichtet.

Man hat auch in andern Sprachen von diesem Werk Auszüge; im französischen ist unter dieser Aufschrift einer herausgekommen: Les Annales Ecclesiastiques de *Baronius* abregées & traduites par Claude Durand, Joseph de la Planche, & Artus Thomas, Sieur d'Embry. Paris. Guillemot 1616 in fol. zween Theile. **Oderich Raynaldus**, von **Trevigo**, Priester des Oratorii zu **Rom**, und der das Werk des **Baronius** fortgesetzet, hat in italienischer Sprache einen Auszug davon ans Licht treten lassen: Annali Ecclesiastici tratti da quelli del Cardinal *Baronio*. In Roma 1641 in 4. zween Theile. It. Ibid. 1656 in 4. fünf Theile. It. In Roma 1668 in 4. fünf Theile. Der fünfte Theil enthält weiter nichts, als ein weitläuftiges Register über die vier vorigen. In deutscher Sprache ist zu **Cöln** 1600 in 4. ein Auszug davon, und ein andrer in pohlnischer Sprache zu **Cracow** 1602 herausgekommen. Man hat auch sogar einen in arabischer Sprache, den ich in der Bibliothek des **Johann Gallois** N. 943. also angemerket finde: Annalium Ecclesiasticorum *Cæsaris Baronii* Epitome per F. Britium, Arabice. Romæ 1653 in 4. zween Theile. It. Latine & Arabice. Eodem Auctore. Romæ 1655 in 4.

Lasset uns nunmehr zu denen übergehen, die das Werk des **Baronius** fortgesetzet haben. Es sind derselben drey, **Bzovius, Raynaldus** oder **Rinal.**

naldi, und Spondanus. Abraham Bzovius hat eine Fortsetzung von 1199 bis 1572 in neun Theilen herausgegeben, die zu Rom in Folio gedruckt worden sind, und wovon der erste 1616 und der letzte 1672 nach dem Tode des Verfassers ans Licht getreten ist. Diese Fortsetzung ist mehr einer Geschichte des Dominicanerordens, von welchem er war, als einer Kirchengeschichte ähnlich; und überdies ist er dem Baronius weit nachzusetzen. Die Fortsetzung des Oderich Raynaldus, der sich bey derselben der nachgelassenen Documente des Baronius bedienet hat, fänget von 1199 an, und gehet bis auf 1567, und bestehet gleichfals aus neun Theilen, die zu Rom in Fol. gedruckt worden, und wovon der erste 1646 und der letzte 1677 nach dem Tode des Verfassers herausgekommen. Diese Fortsetzung ist noch weit schlechter als die vorhergehende. Des Heinrich Spondanus seine ist besser. Sie erstrecket sich bis auf 1639, und wurde zu Paris in eben diesem Jahre 1609 in zween Theilen in Fol. gedruckt.

So viel Gelehrte an dem Baronius etwas auszusetzen gehabt haben, eben so viele haben sich hingegen bemühet, ihn zu vertheidigen. Isaac Casaubon war einer der ersten, der wider ihn in seinen Exercitationibus contra *Baronium*, die zu Londen 1614 in Fol. herauskamen, schrieb. Da er aber nur bis auf das Jahr 34 gekommen ist; so saget man mit Recht, daß er das Gebäude des Baronius nur bey der Wetterfahne angegriffen hätte. (Siehe sein Leben in dem 14 Th. dieser Nachrichten der deutschen Ausgabe.) Der P. Andreas Eudämon

dämon Johann, ein Jesuit, hielt es für seine Schuldigkeit, die Vertheidigung des Baronius über sich zu nehmen; welches er auch in folgender Schrift that: Defensio Annalium *Baronii* contra Exercitationes Isaaci Casauboni. Libris duobus. Coloniæ 1617 in 4. Er wurde vom **Julius Cäsar Bulenger**, einem andern Jesuiten, unterstützet, der in folgendem Jahre seine Diatribas ad Casauboni Exercitationes contra *Baronium* zu **Leyden** 1617 in Fol. herausgab. Dieses letzte Werk wurde vom **Richard Montaigu** in seinen Anti-Diatribis ad priorem partem Diatribarum Jul. Cæs. Bulengeri contra Isaacum Casaubonum, angegriffen, welche zu **Genev** 1625 in Fol. die Presse verliessen. Auf einer andern Seite machte **Johann Dartis** seine Animadversiones in Annales *Baronii* & *Casauboni* Exercitationes zu **Paris** 1616 in 8. bekant. Die beyden unter dem Titel des Anti-Baronii bekant gemachte Werke verdienen keine Aufmerksamkeit, und sind folgende: Anti-Baronius Magenelis, seu Animadversiones in Annales *Baronii*, cum Epitome lucubrationum Criticarum Casauboni in tomi primi annos 34. Autore Magendeo Ecclesiastico Benearnensi. Quibus accesserunt quaedam ad Baronium animadversiones Davidis Blondelli. Lugduni Bat. 1675 in fol. pp. 140. (Siehe das Leben des **David Blondell** in dem 8 Th. dieser Nachrichten der deutschen Ausgabe.) Christiani Kortholti Disquisitiones Anti-Baronianæ Kilonii 1677 in 4. It. Cum Adami Tribbechovii Exercitationibus ad *Baronii* Annales Hamburgi 1709 in 4.

Johann Heinrich Ottius, ein protestantischer Gottesgelehrter zu Zürch, übernahm auch die Untersuchung der Jahrbücher des Baronius, und er endigte noch vor seinem Tode dieses Werk, das er bis auf 1198 hinausführete, wo es Baronius geendiget hatte; er hat sich aber in demselben mehr bey strittigen als historischen Fragen aufgehalten, und es ist nur ein Theil davon, welcher die drey ersten Jahrhunderte betrift, unter dieser Aufschrift ans Licht getreten: Examen perpetuum Historico-Theologicum in Annales *Baronii* Centuriis tribus. Tiguri 1676 in 4. Der P. Augustin Reding beantwortete dasselbe auf Befehl des Papstes Innocens XI. in einem Buche, worin sehr wenig Ordnung ist, und folgenden Titel führet: Vindex Veritas Annalium Ecclesiasticorum Cardinalis *Baronii*, aduersus Joh. Henr. Ottii in eosdem examen perpetuum; Auctore D. Augustino Reding, Abbate Monasterii Einsildensis Ordinis S. Benedicti. Centuria prima. Typis Monasterii Einsild. 1680 in fol. Dieser Verfasser ist nicht weiter als bis auf das erste Jahrhundert gekommen. Ottius antwortete im folgenden Jahre 1681 darauf und sein bald nachher erfolgter Tod endigte diese Streitigkeit.

Baronius fand auch an Samuel Basnage von Flottemanville in folgendem Buche einen Kunstrichter: De rebus sacris et Ecclesiasticis Exercitationes Historico-Criticæ, in quibus Cardinalis *Baronii* Annales ab A. C. 35. in quo Casaubonus desiit, expenduntur. Ultrajecti 1692 in 4. Dieses Werk, das nur bis auf das Jahr 44 gehet, ist ein Vorläufer eines grössern Werkes gewesen, worin

worin **Basnage von Flottemanville** den Vorsatz gefaßt hatte, etwas besseres, als **Baronius** ans Licht treten zu lassen, ob er es gleich nicht zur Vollziehung brachte. Es sind nur drey Theile davon herausgekommen, und unter dem Titel Annales Politico Ecclesiastici Annorum 645 a Caesare Augusto ad Phocam usque zu **Rotterdam** 1706 in Fol. ans Licht getreten.

Alle diese Werke, von denen ich jetzt geredet habe, kommen mit des **Antonii Pagi** seinem in keine Vergleichung, welches unter der Aufschrift Critica Historico-Chronologica in Annales *Baronii*, zu **Genev** 1705 in Fol. in zween Theilen, wovon aber der erste schon zu **Paris** 1689 herausgekommen, ans Licht getreten ist.

Ich füge noch hinzu, daß man von **Paul Beni** eine Schrift hat, welche betitelt ist: Dissertatio de Annalibus *Baronii*. Romae 1596 in 4. pp. 46. und die nur eigentlich eine Lobschrift dieser Jahrbücher ist.

2) Martyrologium Romanum restitutum, Gregorii XIII. jussu editum, cum Notationibus Caes. Card. Baronii. Romæ 1586 in fol.

Dies ist die erste Ausgabe. Des **Baronius** seine Anmerkungen sind als ein Versuch seiner Arbeit über die Kirchengeschichte anzusehen. It. Venetiis 1587 in 4. Diese Ausgabe ist nach der römischen abgedrucket worden. Man findet darin einige grobe Fehler, die in den folgenden verbessert worden sind. **Baronius** redet z. E. in derselben bey dem 24 Jänner von einer heiligen **Xynoris**, einer Märtyrin zu **Antiochien**, von der er in seinen An-

merkungen saget, daß St. Johann Chrysostomus von ihr geschrieben habe. Hier sind seine eigene Worte: Antiochiæ Sanctæ Xynoridis Martyris. De ea scribit S. Joannes Chrysostomus Homil. 4. de Lazaro. De alia juniori nobilitate et pietate Clara fœmina Xynoride S. Hieronymus Epist. 8. ad Demetriadem. **Baronius**, der sehr wenig griechisch verstand, hat nicht in Erwegung gezogen, daß **Xynoris** in diesen beyden Kirchenvätern kein eigentlicher Name, sondern ein Appellativum sey, das etwas doppeltes, ein Paar bedeutet. **Chrysostomus** hat also von den beyden Märtyrern **Juventin** und **Maximus** und **Hieronymus** von der Mutter und Grosmutter der heiligen **Demetriadis** reden wollen. **Le Fevre**, Lehrer des Königes **Ludwig** XIII, der mit **Baronius** sehr genau bekant war, und dem er viele Sachen zu seiner Kirchengeschichte verschafte, war der erste, der diesen Fehler entdeckte, wovon er dem **Baronius** sogleich Nachricht gab. Dieser Cardinal wurde hiedurch in die gröste Bestürzung gesetzt, und er wandte alles mögliche an, diese Ausgaben zu unterdrücken, und diese Stelle aus einer neuen wegzulassen. Nachher sind eine grosse Menge derselben ans Licht getreten, von denen es unnütz seyn würde, sie hier alle anzuführen, und in denen er bey seinen Lebzeiten vieles verbessert hat; demohnerachtet aber finden sich noch genug Fehler darin.

3) *Caesaris Baronii* Cardinalis Tractatus de Monarchia Siciliae. Accessit Ascanii Card. Columnæ de eodem Tractatu judicium, cum *Baronii*

ronii Reſponſione Apologetica et Epiſtola ad Philippum III. Regem Hiſpaniæ. Pariſ. 1609. in 8.

Die Abhandlung von der Monarchie **Sicilien** war in dem eilften Theil der Jahrbücher mit eingerücket worden, man hat ſie aber in den Ausgaben, die zu **Antwerpen** herausgekommen, weggelaſſen. Ja ſie wurde von **Philip** III. Könige von **Spanien** in einem den 30 October 1610 datirten Edicte verboten, und der Cardinal **Aſcanius Colonna** übernahm die Cenſur derſelben, welche man hier findet. **Du Pin** hat ſich länger als hundert Jahre nachher bemühet, den **Baronius** in ſeiner **Vertheidigung der Monarchie Sicilien wider die Unternehmungen des römiſchen Hofes**, die zu **Amſterdam** 1716 in 12. ans Licht trat, zu widerlegen.

4) Caeſaris Baronii Paraeneſis ad Rempublicam Venetam. Romæ 1606 in 4.

Er verfertigte dieſe Schrift bey Gelegenheit des Interdicts der Republik **Venedig**, und man findet ſie in der Samlung der Piecen, die bey dieſer Gelegenheit geſchrieben worden ſind. Sie iſt nachher öfters gedruckt worden, und **Franz Serdonati** gab zu **Rom** 1606 in 8. eine italieniſche Ueberſetzung davon heraus. Sie wurde ſogleich in folgendem Werke angegriffen: Nicolai Craſſi Junioris, Anti-Paraeneſis ad Caeſarem Baronium Cardinalem pro Ser. Veneta Republica. Patavii 1606 in 4. Dieſes Werk blieb nicht unangetaſtet, ſondern wurde durch nachſtehende ſatiriſche und leb-

hafte Schrift widerleget: Nicodemi Macri Senioris cum Nicolao Crasso Juniore Disceptatio de Paraenesi Card. *Baronii* ad Rempublicam Venetam. Venetiis 1607 in 8.

5) *Caesaris Baronii* contra Ser. Rempublicam Venetam Votum.

Diese an sich sehr kurze **Piece** ist vom **Baronius** selbst nicht bekant gemacht worden; sie enthält seine Meinung, so wie er sie in dem Consistorio gesaget hatte, und die von andern unter der Presse gegeben wurde. Man hat davon viele Ausgaben, unter andern eine, welche sich bey einer Abhandlung befindet, die ihr entgegen gesetzet ist. Alles dieses führet die Aufschrift: Duo Vota, hoc est, ex animi voto prolatae sententiae. Unum ill. D. *Caesaris Baronii* Card. contra Seren. Rempublicam Venetam. Alterum Exc. D. Joannis Marsilii Neapolitani Theologi pro eadem Republica. 1607 in 4. Die Meinung des **Baronius** wurde in folgenden beyden Schriften vertheidiget: Gerardi Loperfii Frisii Catholici Antagonistae, sententiae ill. Card. *Baronii* in sacro Consistorio dictae propugnatio, aduersus Joan. Marsilium, Neapolitanum. Romæ 1607 in 4. Pro Voto Illustr. Card. *Baronii* Scrutinium F. Felicis Milensii, Doctoris Ord. Eremitarum S. Augustini contra Votum Joan. Marsilii. Moguntiæ 1607 in 8.

6) Historica Relatio de legatione Ecclesiae Alexandrinae ad Apostolicam sedém; quomodo nimirum Clementi VIII. Pontif. max. Gabriel modernus Patriarcha Alexandrinus se cum suis Ecclesiis et Diœcesanis subiecerit, suaeque sanctitati

tati professionem verae fidei, et debitam obedientiam praestiterit. Auctore *Caesare Baronio* Card. Coloniæ 1598 in 8. pp. 77.

Diese vorgegebene Vereinigung der alexandrinischen Kirche mit dem heiligen Stuhl wurde aus eigennützigen Absichten unternommen, und dauerte nicht lange, wie man es aus des **Sacchini Geschichte der Gesellschaft JEsu**, und aus des **Simons critischen Geschichte von dem Glauben der Nationen in der Levante** sehen kann.

7) Historica Relatio de Ruthenorum origine, eorumque miraculosa conuersione, et quibusdam aliis ipsorum Regum rebus gestis. Item quomodo progressu temporis ab agnita veritate defecerint; a modo vero partim ad Communionem S. Sedis Apostolicae recepti fuerint. Auctore *Cæsare Baronio*. Coloniæ 1598 in 8.

Diese und die vorhergehende Nachricht ist ins französische unter der Aufschrift übersetzet worden; Discours de la reunion des Eglises d'Alexandrie & de Russie à l'Eglise Romaine, trad. du Latin du Card. *Cæsar Baronius*, par Marc Lescarbot. Paris. 1599 in 8.

8) Epistola ad Petrum de Villars, Archiepiscopum Viennensem de Molina. Man findet diesen Brief in der Ordonnance de Mr. le Tellier, Arch. de Reims sur deux Theses des Jesuites. Paris 1697 in 8.

Mehrere Nachrichten von diesem Cardinal geben **Heinrich Spondanus** in seiner historischen Lobschrift, die sich vor seinem Auszuge aus den Jahrbüchern des **Baronius** befindet, und die unter al-

len Lebensbeschreibungen dieses berühmten Mannes die umständlichste ist. In Funere ill. D. *Caesaris Baronii* Cardinalis, Oratio Michaelis Angeli Buccii, Romani, Congreg. Oratorii Presbyteri, habita in Ecclesia S. Mariæ et S. Gregorii in Valicella 3. Idus Julii 1607. Romæ 1607 in 4. Diese Rede befindet sich auch vor den Jahrbüchern des **Baronius**, in den Ausgaben, die nach seinem Tode besorget worden. Der Verfasser meldet nichts besonderes; nachher verfertigte er in fünf Büchern ein weitläuftigeres Leben des **Baronius**, das nicht gedruckt worden ist, das aber **Heinrich Spondanus** in seiner Lobschrift gut zu gebrauchen gewust hat. Justi Baronii, Veteracastrensis, in obitum ill. D. *Caesaris Baronii* Parentalia. Vor den Jahrbüchern. Es ist in denselben sehr wenig enthalten. Hieronymi Barnabæi, Perusini, Congregationis Oratorii Presbyteri, Vita *Caesaris Baronii*, Cardinalis. Romæ 1651 in 4. Georgii Josephi Eggs Purpura docta. Dieser Verfasser betrachtet alles nur auf der gottesfürchtigen Seite.

Franz Sweertius.

Franz Sweertius wurde zu **Antwerpen** 1567 von **Franz Sweertius**, und von **Gertruda van Os** geboren. Er überließ sich mit vielem Fleisse den Studien, und legte sich nachher auf die Handlung; diese Beschäftigung verhinderte ihn aber nicht, die Musen zu lieben, und er widmete ihnen alle Zeit, die ihm seine Handlung übrig ließ.

ließ. Er unterhielt jederzeit mit den Gelehrten seiner Zeit, unter andern mit dem Cardinal Baronius, Lipsius, Scaliger, Casaubon, Gruter, Andreas Schott, Puteanus, Heinsius, und andern einen starken Briefwechsel.

Sein Wahlspruch war: Ama latere. Er verheyrathete sich mit **Susanna van Erpe**, mit der er sechs Kinder zeugte. Er gab zu **Antwerpen** 1629 im 62sten Jahre seines Alters seinen Geist auf, und wurde in der Kirche zu St. **Georg** begraben.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Insignium eius aeui Poetarum Lacrymae in Obitum Cl. V. Abrahami Ortelii Antverpiani, Philippi II. Hispaniarum Regis Geographi: *Franciscus Swertius* colligebat, dedicabatque S. P. Q. Antverpiano. Autverpiæ 1601 in 8.

2) In Deorum Dearumque Capita, ab Ortelio Vulgata, Narrationes Historicae, ex Analectis Andreae Schotti Soc. Jes. Antverpiæ in 4.

3) In XII. Caesarum Icones Narrationes Historicae, ex Analectis Ant. Schotti. Ibid. in 4.

4) Belgii totius descriptio. **Nebst der Charte der Niederlande vom Ortentius.**

5) Meditationes Joannis Cardinalis de Turre cremata, cum eiusdem vita et precibus selectis. Coloniae 1607 in 12.

6) Selectae Christiani Orbis deliciae ex Urbibus, Templis, Bibliothecis, et aliunde. Coloniæ Agripp. 1608 in 8. It. Editio auctior. Ibid. 1625 in 8.

Es ist eine Samlung von Grabschriften, die sich in verschiedenen europäischen Städten befinden, und worunter viele von Gelehrten sind. **Nathan Chyträus** hatte einige Jahre vorher ein gleiches Werk unter dem Titel: Variorum in Europa Itinerum deliciae in 8. herausgegeben, und **Sweertius** hat sich desselben bey seiner Samlung sehr wohl zu bedienen gewust.

7) Hieronymi Magii de Tintinnabulis liber Posthumus, cum notis *Francisci Sweertii*. Hanoviæ 1608 in 8. It Amstelod. 1664 in 12.

8) Justi Lipsii Musae errantes ex Auctoris Schedis editae. Antverpiæ 1609 in 4.

9) Monumenta Sepulcralia et Inscriptiones Ducatus Brabantiæ. Antverpiæ 1613 in 8.

10) Joannis Bochii Poemata, a *Fr. Sweertio* collecta. Accesserunt quaedam Joan. Ascanii filii aliorumque. Francofurti 1614 in 16. It. Coloniae 1615 in 8.

11) Flores Lipsiani, siue sententiae et similitudines e Justi Lipsii scriptis. Coloniæ 1614 et 1620 in 12.

Andre Schriftsteller hatten vorher ähnliche Werke, die aus den Schriften des **Lipsius** genommen waren, herausgegeben. So hatte **Nicolaus Stochius** Mellificium duplex; alterum similium; alterum Aphorismorum seu sententiarum zu **Leyden** 1591 in 12. und **Joachim Nissäus** Mellificium Deliciarum zu **Frankfurt** bekant gemacht.

12) Rerum Belgicarum Annales, Chronici, et Historici, de bellis, Urbibus, situ et moribus gentis, antiqui recentioresque scriptores, quorum

pars

pars magna hactenus non edita, pars longe auctior nunc evulgatur. Francofurti 1620 in fol.

Die Schriftsteller, die sich in dieser Samlung, welche aus mehrern Theilen als nur diesem bestehen solte, befinden, sind: 1) Joannis Gerbrandi. Leydensis, Carmelitani, Chronicon Hollandiae Comitum, et Episcoporum Ultrajectensium, ac de rebus domi forisque in Belgio praeclare gestis a S. Willebrordi temporibus ad annum 1417. Dieser Scribent starb den niederländischen Bibliothecariis zu Folge im Jahr 1504; der P. le Long hat sich also geirret, wenn er saget, daß er 1417 lebte, da er seine Chronik zu Ende brachte. 2) Reneri Snoy, Goudani, Archiatri, de Rebus Batavicis libri XIII. nunquam ante hac luce donati, emendati nunc demum et recogniti opera et studio Jacobi Brassicae, Roterodami. Renerus Snoy war der Brudersohn von Snoy, dessen Geschichte sich bis auf 1519 erstrecket. 3) Annales Belgici Aegidii de Roya ab Anno Christi 792 ad annum 1478. 4) Anonymus de Rebus Belgicis.

13) Epitaphia Jocoseria, Latina, Gallica, Italica, Hispanica, Lusitanica, Belgica. Coloniæ 1623 in 8.

14) Rariores sententiae ex praecipuis primaeque notae historiographis collectae. Coloniae 1625 in 12.

15) Athenae Belgicae, siue Nomenclator inferioris Germaniae scriptorum, qui disciplinas Philologicas, Philosophicas, Theologicas, Juridicas, Medicas et Musicas illustrarunt. Accessit XVII. eiusdem Inferioris Germaniae Prouinciarum,

rum, nec non praecipuarum orbis Bibliothecarum et Academiarum luculenta descriptio. Antverpiae 1628 in fol.

Es ist viel gutes in diesem Werke enthalten, ob es gleich mit des **Valerius Andreas** seinem, das eben diese Materie betrift, in keine Vergleichung gesetzet werden kann. **Andreas** beklaget sich, daß **Sweertius** aus der ersten Ausgabe seiner niederländischen Bibliothek, die 1623 fünf Jahre vorher, ehe **Sweertius** sein Werk bekant gemacht, ans Licht getreten war, vieles genommen habe. **Sweertius** vertheidiget sich aber in seiner Vorrede wider diese Beschuldigung sehr herzhaft, und füget hinzu, daß man sich nicht wundern müsse, wenn sie öfters übereinkämen, da sie alle beyde einerley Arbeit unter Händen hätten. **Baillet** saget in seinen Beurtheilungen der Gelehrten, daß **Sweertius** hinwiederum dem **Valerius Andreas** beschuldiget, daß er sich mit seiner Beute bereichert habe; allein er hat diesen Schriftsteller nicht mit genug Aufmerksamkeit gelesen. **Sweertius** redet von dergleichen nicht das geringste, sondern er saget nur, daß **Valerius Andreas** eine grosse Anzahl Scribenten geplündert, die ihm zur Verfertigung seiner Bibliothek gedienet haben.

Mehrere Nachrichten von ihm geben Valerii Andreæ Bibliotheca Belgica. *Fr. Sweertii* Athenae Belgicae.

Samuel Bochart.

Samuel Bochart erblickte zu Rouen 1599 das Licht der Welt. Sein Vater war Renatus Bochart du Menillet, Prediger bey der reformirten Kirche in dieser Stadt, und seine Mutter Esther Du Moulin, eine Schwester des berühmten Peter Du Moulin. Man widmete ihn sehr frühzeitig den Wissenschaften, und er machte in denselben so glückliche Progressen, daß er im 14 Jahre 44 griechische Verse auf Thomas Dempster verfertigte, der sie vor seine römischen Alterthümer, die er 1613 herausgab, setzen ließ. Er studirte damals unter diesem berühmten Schotländer, der zu Paris lehrete. Er gieng hierauf zur Erlernung der Philosophie nach Sedan, woselbst er 1615 mit vieler Ehre öffentlich disputirte. Auf eben dieser Academie fieng er an, die Theologie zu studiren; von da er sich, wie man glaubt, nach Saumur begab, um unter Cameron seine theologische Studia fortzusetzen. Wenigstens ist es gewiß, daß er diesem Gelehrten nach Londen folgte, da die bürgerlichen Kriege die letztere Academie zerstreuet hatten, und ihn nöthigten, nach England zu gehen, und daß er sich seine Privatvorlesungen, die er einige Zeit zu Londen hielt, zu Nutze machte. Zu Ende des Jahres 1621 befand er sich zu Leyden, wo er sich unter Erpenius mit vielem Fleisse auf die arabische Sprache legte, und wo er unter Andreas Rivet, der seiner Mutter Schwester geheyrathet hatte, fortfuhr, die Theologie zu studiren.

Nach

Nach seiner Zurückkunft in **Frankreich** wurde er zum Prediger an der Kirche zu **Caen** ernennet. Das erste, wodurch er sich bey diesem Posten einen grossen Ruhm zuzog, war ein langer Streit mit dem P. **Verron**, der 1628 nach **Caen** gekommen war. Dieser Streit wurde in dem Stadtschlosse in Gegenwart einer grossen Anzahl Personen von beyderley Religionen geführet. Der Herzog von **Longueville**, Gouverneur der Provinz, war öfters selbst zugegen, wenn es ihm seine Geschäfte verstatteten, und er hatte von beyden Seiten Commissarien dazu ernennet. Man disputirte vom 22 September bis den 3 October in neun hintereinander folgenden Sessionen; jede Parthey schrieb sich den Sieg zu, und man machte davon Acten bekant, die ihr vortheilhaft waren.

Bochart erwarb sich hiedurch einen Ruhm, der in der Folge durch die Bekantmachung seiner Geographia sacra, eines Werkes von einer unglaublichen Gelehrsamkeit, sehr vermehret wurde. Dieser Ruhm erweckte in der Königin von **Schweden** das Verlangen, ihn bey sich zu haben, und schrieb deshalb an ihn einen mit eigener Hand geschriebenen Brief. Er unternahm 1652 diese Reise mit **Huet**, der eine Nachricht in Versen davon geschrieben hat. Er wurde hieselbst von der Königin sehr wohl aufgenommen, und man erzeigte ihm viele Ehre; seiner Seits machte er sich die Zeit, die er zu **Stockholm** blieb, zu Nutze, um die Handschriften, die in der Bibliothek der Königin waren, und vornemlich die **arabischen** zu untersuchen, und bekam hiedurch grosse Einsichten, die ihm nachher vie-

len

len Nutzen brachten. Als er zu **Caen** wieder angekommen war, fand er hieselbst eine Art von Academie, die aus den geschicktesten Männern bestand, und in welche er sehr bald mit dem Herrn **Huet** aufgenommen wurde. Einige Zeit nachher wurde er zum Deputirten auf dem Nationalsynodus zu **Loudun** erwählet, wo er Beweise seiner Klugheit und Geschicklichkeit ablegte.

Im Jahr 1661 gerieth er mit dem P. **la Barre**, einem Jesuiten, in einen Streit. **La Barre**, der sich auf den Nationalsynodus zu **Charenton** stützte, beschuldigte die Reformirten eines Hasses gegen die Catholiken, weil sie dieselben aus ihrer Communion ausschlössen, da sie doch die Lutheraner dazu liessen. Er verfertigte bey dieser Gelegenheit eine Schrift, deren ich unten Erwehnung thun werde.

Er hatte sich zu **Caen** verheyrathet; aus dieser Ehe kam aber nur eine Tochter, die er wegen ihrer vortreflichen Eigenschaften sehr zärtlich liebte, die aber auch die Ursach seines Todes wurde. Diese liebenswürdige Tochter, die er an den Parlamentsrath zu **Rouen, le Sueur de Colleville**, verheyrathet hatte, fiel in eine langwierige Krankheit. Das Misvergnügen, das ihm der beständige Anblick dieses traurigen Gegenstandes verursachte, erstarrete in ihm das Blut, dessen Umlauf öfters unterbrochen wurde, und er ward auf einmal durch einen heftigen Anfall von diesem traurigen Unglück, das durch einen unvermutheten und heftigen Verdruß verursachet worden war, entrissen. Dieser Zufall begegnete ihm während einer Disputation,

die er in der Academie zu Caen den 16 May 1667 hielt. Er war damals 68 Jahre alt.

Er war ein Mann von einer tiefen Gelehrsamkeit, der die orientalischen Sprachen, das Hebräische, Syrische, Chaldäische und Arabische vollkommen inne hatte, und der in einem schon herannahenden Alter noch das Aethiopische von dem berühmten **Hiob Ludolf** hatte lernen wollen. So groß aber auch seine Erkäntniß war, so war sie doch seine Haupteigenschaft nicht; er besaß eine ganz vorzügliche Bescheidenheit und Leutseligkeit. Er hat auch den Ruhm, den er sich in der Republik der Gelehrten erworben hatte, mit vieler Ruhe besessen, und Streitigkeiten vermieden, die sich so viel andere Gelehrte durch ihren Haß und durch ihre hitzige Schreibart zuziehen.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Vier und vierzig griechische Verse auf **Thomas Dempster** vor seinen zu **Paris** 1613 in Fol. gedruckten römischen Alterthümern.

2) Epistola ad Ant. Walaeum, Leydensem Theologum, de motu voluntatis per intellectum. **Nebst den Werken des Johann Cameron.**

3) Actes de la Conference tenue a Caen entre *Sam. Bochart* et Jean Baillehache Ministres, & François Veron, & Isaac le Conte. Saumur. 1630 in 8. Zween Theile.

Bochart, der Herausgeber dieser Schrift, hat die Streitigkeit von dem Abendmahle und dem Cälibat hinzugefüget, die in der Unterredung untersuchet werden solte, wozu aber die Zeit mangelte.

4) Epi-

4) Epiſtola ad D. Morleyum de Presbyteratu & Epiſcopatu, de prouocatione a Judiciis Ecclesiasticis, et de Jure ac Poteſtate Regum. Pariſ. 1650 in 12. It. In der franzöſiſchen Sprache unter dieſer Aufſchrift: Lettre de M. Bochart à M. Morley, Chapelain du Roi d' Angleterre, pour repondre à trois queſtions. 1. De l'Ordre Epiſcopal & Presbyterien. 2. Des Appellations des Jugements eccleſiaſtiques. 3. Du Droit & de la puiſſance des Rois. Pariſ. 1650 in 12.

5) Geographia ſacra, in duas partes diuiſa; quarum I. Phaleg inſcripta, ſeu de Diſperſione Gentium et terrarum diuiſione facta in ædificatione Turris Babel. II. Chanaan, ſeu de Coloniis & ſermone Phœnicum: cum Tabulis Chorographicis. Cadomi 1646 in fol. It. Francofurti 1681 in 4.

Die Herausgeber der Frankfurtiſchen Ausgaben geben vor, daß die Ausgabe von Caen voller Fehler ſey, und daß ſie die ihrige von denſelben gereiniget hätten; dies iſt aber die gewöhnliche Sprache derer, die neue Ausgaben ans Licht treten laſſen, und man kann in dem gegenwärtigen Fall keinen Glauben beymeſſen: weil zu vermuthen iſt, daß die Ausgabe dieſes ſo gelehrten Werkes, die unter den Augen des Verfaſſers gemacht worden, weit richtiger ſey, als eine andre, die in einem fremden Lande herausgekommen. Man hat dieſer zwoten Ausgabe das Schreiben an Herrn **Morley**, von dem ich kurz vorher geredet, und dasjenige an Herrn von **Segrais** über die Frage, ob **Aeneas** nach Italien gekommen ſey, beygefüget. **Simon** ſaget,

daß sich **Bochart** sowol in diesem Werke, als in demjenigen de Animalibus Scripturae sacrae gezwungen hätte, ein Gelehrter zu scheinen, und daß er nicht viel Beurtheilungskraft in demselben bewiesen. Vielleicht hat er deshalb ein so schlechtes Urtheil gefället, weil er in vielen Dingen, die er in diesen Werken vorträgt, nicht seiner Meinung war.

6) Elegia in Petri Mosantii Obitum. In der Samlung, die betitelt ist: Petri Mosantii Tumulus. Cadomi 1655.

7) Carmen Epicedium Lud. de Zelts immatura morte praerepto. An. 1560.

8) Reponse à la Lettre du P. de la Barre, Jesuite sur la presence reelle. 1661. in 8.

9) Hierozoicon, siue Historia Animalium S. Scripturae. Londini 1663 in fol. Zween Theile. It. Francofurti 1675 in fol. Zween Theile. Jt. Ein Auszug aus demselben unter der Aufschrift: *Samuelis Bocharti* Hierozoici Compendium a Stephano M. Vecsei, Hugaro, adornatum. Franeckerae 1690 in 4.

10) Lettre à M. de Segrais sur la question, si Enée est venu en Italie. Nebst der Uebersetzung der Aeneide des **Virgil** in französische Verse vom Herrn **von Segrais**. Jt. In lateinischer Sprache: De Quæstione, num Aeneas unquam fuerit in Italia? Dissertatio Epistolica ad D. de Segrais ex Gallico Latina per Joannem Scheffe-rum. Hamburgi 1672 in 12.

Dieser Brief, worin **Bochart** behauptet, daß **Aeneas** nach Jtalien niemals gekommen sey, ist von **Theodor Ryckius** in einer Abhandlung de

primis

primis Italiae Colonis et Aeneae aduentu, welche des Lucae Holstenii notis et castigationibus posthumis in Stephanum Byzantinum de Urbibus beygefüget, widerleget worden.

11) Annotationes in Stephani Byzantini de urbibus Fragmenta.

Sie sind in die Ausgabe dieses Schriftstellers, die vom **Abraham Berkelius** zu **Leyden** 1674 in 4 besorget worden, mit eingerücket.

12) Man findet einige Anmerkungen von ihm in einer Ausgabe, die **Wilhelm Worth** von beyden folgenden Werken ans Licht hat treten lassen: Tatiani Oratio ad Graecos et Hermiae irrisio Gentilium Philosophorum. Oxoniae 1700 in 8.

13) *Samuelis Bocharti* Opera omnia, hoc est, Phaleg, Canaan, et Hierozoicon. Quibus accessere variae dissertationes, hactenus fere omnes ineditae, in quibus multa philologica, geographica, chronologica, historica &c. multaque sacrae scripturae, et meliorum omnis generis Auctorum loca eruditissime exponuntur. Praemittitur vita Auctoris a Stephano Morino litteris mandata; cum variorum eius Operum recensione; imo et Paradisi terrestris ad eius mentem delineatione. Insertae sunt Tabulae Geographicae. Editio tertia: in qua locupletanda, exornanda et corrigenda singulare studium posuerunt Joannes Leusden, Linguae sanctae in Acad. Ultraj. Professor, et Petrus de Villemandy, V. D. M. et Collegii Gallo-Belgici Lugdunensis Regens 1692 in fol. Zween Theile. Col. 1682 und 1712.

Der erste ist zu **Leyden** durch die Besorgung des Herrn von **Villemandy**, und der andere zu **Utrecht** unter der Aufsicht **Leusdens** gedruckt worden. Beyde sind 1712 in zween Theilen in Fol. zu **Leyden** und zu **Utrecht** wieder aufgeleget. Der letzte enthält das Hierozoïcon, und der erste, ausser der Geographia sacra, folgende Stücke:

Animaduersiones in Stephani Byzantini de Urbibus Epitomen, cum additamentis Jac. Palmerii, et Stephani Morini.

Sie sind schon ehedem gedruckt worden, wie man es aus Nr. 11. gesehen.

Geographiae sacrae defensio contra Cl. Salmasium.

Die Einwürfe, die er hier beantwortet, sind weder zahlreich noch wichtig.

De serpente tentatore Epistolae duae ad Capellum.

Bochart behauptet in dieser Abhandlung den buchstäblichen Verstand von der verführerischen Schlange wider **Mosen Amyrauld**, der in einer hiezu besonders geschriebenen Abhandlung die Meinung vertheidiget, daß die Geschichte von dieser Schlange in einem allegorischen Verstande genommen werden müste.

De Linguae Chaldaicae et Syriacae pronunciatione et Arabicae utilitate.

De Christinae Reginae Suecicae humanitate, eruditione et bibliotheca epistola.

De Versionis Syriacae nouitate, Characterum Samaritanorum cum Graecis affinitate &c.

De Tharae annis et Abrahami e Charan excessu.

An

An Dudaim sit Tubera?

Es ist ein Fragment, worin **Bochart** nur zeigt, daß es keine Erdäpfel sind, doch ohne zu sagen, was es eigentlich sey.

De Manna.

Epistola de Colcha, quae Leviticl XIX, 19. lino admisceri prohibetur.

De Absolomi Capillis.

De Naamane in Aede Rimmonis adorante.

Bochart behauptet, daß **Naaman** dem **Elisa** nicht um die Erlaubniß, einen Fehler zu begehen, sondern um Verzeihung, ihn begangen zu haben, gebeten habe.

In Jobi III, 8. et XXXVIII. 36. In Psal. CX. 3.

In Canticum Cantic. I. 14. et II. 1. 18.

De Kilaion Jonae IV. 6.

Er behauptet, daß dieses Palma Christi sey.

De Procreatione liberorum anno decimo.

II. Reg. XVI. 20.

De S. Scripturae diuinitate.

De transportatione Christi in Montem, templique pinnaculum.

De descensu Christi ad inferos.

In Roman. II. 24.

Epistola de Presbyteratu et Episcopatu &c.

Hievon habe ich schon oben Nr. 4. geredet.

De baptismo pro mortuis.

In 1. Cor. XIV. 14. 15. Colosf. II. 9. et 1. Timoth. II. 4.

Examen libelli de Antichristo.

Es ist eine Widerlegung des Buches vom **Grotius** über diese Materie.

De Pliſtis Joſepho Antiq. libro 18. c. 2. memoratis.

De erroribus Georgii Hornii in obſeruationibus ad Sulpitium Severum.

Dieſe Fehler ſind ſo häufig und ſo grob, daß man alle Achtung, die man gegen dieſen Schriftſteller hätte haben können, verlieren muß.

De Aeneae in Italiam aduentu.

Ich habe dieſer Abhandlung ſchon Nr. 10. Erwehnung gethan.

De Amazonum Cantilena, apud Philoſtratum in Apollonio lib. IV. cap. 6.

Obſeruationes et Notae in Sant-Amantii Poema, Moſes ſeruatus inſcriptum.

Notae in Luciani ſcriptum de inuentis D. Stephani Protomartyris Reliquiis.

Notae in Eccleſiae Gallicanae decreta in Judaeos ſancita.

Epiſtolae variis de rebus.

Juveniles luſus poetici.

Die Anzahl dieſer Gedichte iſt ſehr gering.

De Antonii Goſſelini Veterum Gallorum hiſtoria judicium.

Dieſe Hiſtorie trat zu Caen 1636 in 8. ans Licht.

14) Les Sermons de Ms. *Samuel Bochart*. Amſterdam 1711 in 12. Drey Theile.

Dieſe Predigten ſind eine Erklärung des erſten und zum Theil auch des zweyten Capitels des erſten Buchs Moſis; ſie gaben ihm zur Verfertigung ſeiner Geographiae ſacrae und ſeines Hierozoïci Anlaß.

15) Theo-

15) **Theodor Janson von Almeloveen** führet in seinen Amœnitatibus Theologico-Philologicis S. 33. ein Epigramma von ihm an, das vielleicht das einzige ist, das man von ihm hat, und das uns einen sehr vortheilhaften Begrif von seiner Dichtkunst machet. Es ist eine Vergleichung der Königin von Schweden **Christina**, mit der Königin von **Saba**. Hier ist es:

Reginae celebres longo memorantur in ævo
Vix duae, et in Mundi partibus oppositis.
Una Noti Regina, sacris pridem inclyta libris:
Altera in Arctoi cardine nata poli.
Quas si contuleris, quam sit praestantior orbem
Quae regit Arctoum, carmine discе breui.
Illa docenda suis Salamonem invisit ab oris,
Undique ad hanc docti, quo doceantur, eunt.

S. Seine Lebensbeschreibung von **Stephanus Morin** vor der Samlung seiner Werke. **Perraults** Geschichte berühmter Männer Th. 2. **Huets** Beschreibung von **Caen** S. 426. der zwoten Ausgabe. Colomesii Gallia Orientalis S. 235. und 261. Bayle Dictionnaire.

* *

Athanasius Kircher.

Athanasius Kircher erblickte zu **Fulda** in Deutschland den 2 May 1601 das Licht der Welt. Er begab sich den 11 October 1618 in die Gesellschaft JEsu, wo er nachher die vier Gelübde that. Nach Vollendung der Studien lehrete er auf der Universität **Würzburg** die Welt-

weisheit, die Mathematik, und die hebräische und syrische Sprache.

Da der Krieg, den **Gustav Adolph**, von **Schweden**, in Deutschland führete, ihn in seinen Uebungen gestöret hatte; so verließ er Deutschland, und gieng nach Frankreich, und 1635 nach **Avignon**. Er wurde darauf nach **Rom** berufen, und lehrete sechs Jahre hindurch die Mathematik hieselbst in dem römischen Collegio, wo er den übrigen Theil seines Lebens zubrachte. Er hielt auch an diesem Orte in der hebräischen Sprache Vorlesungen, und widmete den hieroglyphischen Schriften der Egyptier sehr viel Zeit.

Die grosse Anzahl seiner Werke und die Gelehrsamkeit, die darinnen herrschet, geben uns seinen arbeitsamen Fleiß und den Eifer, mit welchem er sich demselben überließ, genug zu erkennen, und man kann sagen, daß er mit Verfertigung seiner Schriften den grösten Theil seines Lebens zugebracht hat. Er starb zu **Rom** zu Ende des Monats November 1680 in seinem 79 Jahre.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Ars Magnesia, siue conclusiones experimentales de effectibus Magnetis. Herbipoli 1631 in 4.

2) Primitiae Gnomonicae Catoptricae, hoc est Horologiographiae novae specularis. Avenione 1635 in 4. pp. 228.

3) Specula Melitensis Encyclica, sive Syntagma novum Instrumentorum Mathematicorum. Messanae 1638 in 12.

4) Pro-

4) Prodromus Coptus, siue Aegyptiacus, in quo cum linguae Coptae, siue Ægyptiacae, quondam Pharaonicae origo, aetas, vicissitudo, inclinatio, tum Hieroglyphicae Litteraturae instauratio exhibentur. Romae 1636 in 4.

5) Magnes, siue de Arte Magnetica opus tripartitum. Romae 1641 in 4. Editio secunda post Romanam multo correctior. Coloniae Agripp. 1643 in 4. Editio tertia, ab Auctore recognita emendataque, ac multis nouorum experimentorum problematibus aucta. Romae 1654 in fol.

6) Lingua Ægyptiaca restituta, qua idiomatis primaevi Ægyptiorum Pharaonici instauratio continetur; siue institutiones grammaticales et Lexicon Copticum. Opus tripartitum, una cum suppiemento. Romae 1644 in 4.

Bochart hielt von diesem Werke nicht viel.

7) Ars Magna Lucis et Umbrae, in decem libros digesta. Romae 1646 in fol. Zween Theile. It. Amstelodami 1671 in fol.

8) Musurgia Uniuersalis, siue Ars magna consoni et dissoni, in decem libros digesta; qua universa sonorum doctrina et Philosophia, Musicaeque tam Theoreticae quam Practicae scientia traditur. Romae 1650 in fol. Zween Theile.

9) Obeliscus Pamphilius, hoc est Interpretatio noua et huc usque intentata Obelisci Hieroglyphici, quem non ita pridem ex veteri Hippodromo Antonii Caracallae Caesaris in Agonale Forum transtulit, integritati restituit, et in urbis æternæ ornamentum erexit Innocentius X. Pontifex Max. Romæ 1650 in fol.

10) Oe-

10) Oedipus Ægyptiacus, hoc est, Uniuersalis Hieroglyphicae veterum doctrinae, temporum iniuria abolitae, instauratio. Romæ 1652 et seq. in fol.

Dieses Werk ist in vier Theile abgetheilet, wovon der erste den Titel führet: Templum Isiacum, de origine et duratione Ægyptiacae sapientiae, und ist 1652 gedruckt worden. Der zweyte, der vom folgenden Jahre 1653 ist, ist betitelt: Gymnasium Ægyptiacum, quo veterum Hebræorum et Orientalium sapientia instauratur. Der dritte, der von eben dem Jahre ist, enthält Variarum Artium veteribus Ægyptiis usitatarum classes. Der vierte, der 1654 herausgekommen, führet die Aufschrift: Theatrum Hieroglyphicum, quod est Obeliscorum caeterorumque Hieroglyphicorum Monumentorum Romæ, in Ægypto, et alibi Interpretatio. Der P. Kircher hatte auf die hieroglyphischen Characteren einen ganz besondern Fleiß gewendet; man kann aber nicht glauben, daß er die wahre Bedeutung derselben gefunden haben solte, ob er gleich allem, was er in diesen Characteren geschrieben fand, einen Verstand beyzulegen wuste. Man führet bey dieser Gelegenheit eine Begebenheit an, die seine vorgegebene Wissenschaft in grossen Miscredit bringen würde, wenn sie wahr wäre. Man saget, daß einige junge Leute, die sich auf seine Unkosten lustig zu machen willens waren, auf einen ungleichen Stein viele närrische Figuren graben liessen, und diesen Stein an einen Ort begruben, wo sie wusten, daß man in kurzem bauen würde. Man grub würklich einige Zeit nachher an diesem Orte, und man fand den

Stein,

Stein, den man als eine Seltenheit zum P. Kircher trug. Kircher war für Freude ausser sich: er arbeitete mit vielem Eifer an der Erklärung der an demselben befindlichen Characteren, und er war endlich nach vieler Mühe so glücklich, ihnen den besten Verstand von der Welt zu geben.

11) Iter Extaticum Caeleste, siue Mundi Opificium, quo caeli siderumque natura, vires et structura exponuntur. Romæ 1656 in 4. It. auctum et illustratum Praelusionibus, Scholiis et Iconismis Casparis Schotti. Herbipoli 1660 in 4.

12) Iter Extaticum terrestre, siue Geocosmi opificium, quo terrestris globi structura exponitur. Romæ 1657 in 4.

13) Scrutinium Physico-Medicum contagiosae luis, quae Pestis dicitur. Romae 1658 in fol. It. Cum Praefatione Christiani Langii. Lipsiæ 1659 in 12. It. Ibid. 1671 in 4. Nebst einer Abhandlung vom **Langius**, de Thermis Carolinis. Jt. ins niederländische von **Zacharias van den Graf** übersetzt. Rotterdam 1669 in 8.

14) Pantometrum Kircherianum, hoc est, instrumentum geometricum novum a P. *Ath. Kircher* antehac inuentum, nunc decem libris uniuersam pene practicam Geometriam complectentibus explicatum, perspicuisque demonstrationibus illustratum a R. P. Caspare Schotto. Herbipoli 1660 in 4.

Kircher saget in einem von **Rom** den 25 März 1656 datirten Briefe, der sich hier befindet, daß er sein Pantometrum dem P. **Schott** anvertrauet habe, um die Erklärung desselben auszuarbeiten.

15) Dia-

15) Diatribe de Crucibus Neapolitanis, quae ibidem supra vestes hominum comparuerunt. Romæ 1661 in 8.

16) Polygraphia, seu artificium linguarum, quo cum omnibus totius mundi populis poterit quis correspondere. Romæ 1663 in fol.

17) Mundus subterraneus, in quo uniuersæ Naturæ majestas et diuitiae demonstrantur. Amstelodami 1664 in fol. Zween Theile. It. Amstel. 1668 in fol. Zween Theile. It. Editio tertia ad fidem scripti exemplaris recognita, et ab Auctore Roma submissis variis observationibus nouisque figuris auctior. Amstel. 1678 in fol. zween Theile. Dieses Werk ist in 12 Bücher abgetheilet.

18) Historia Eustachio-Mariana, qua vita, genealogia et locus conuersionis S. Eustachii describuntur. Romæ 1665 in fol.

19) Arithmologia, siue de occultis numerorum Mysteriis. Romæ 1665 in 4.

20) Obeliscus Chigius, siue Obelisci Ægyptiaci intra rudera templi Minervae effossi Interpretatio Hieroglyphica. Romæ 1666 in fol.

21) China Monumentis, qua sacris, qua profanis, nec non variis naturae et artis spectaculis illustrata. Amstelod. 1667. in fol. It. In französischer Sprache: La Chine d'Ath. Kircher, illustrée de plusieurs Monuments, tant sacrés que profanes, & de quantité de recherches de la nature & de l'art; à quoi l'on a ajouté de nouveau les questions curieuses, que le Grand Duc de Toscane a faites depuis peu au P. Jean Gruber, touchant ce grand Empire, avec un Dictionnai-

omnaire Chinois et François. Trad. par F. S. d'Alquié. Amsterdam 1670 in fol.

Einige haben dieses Werk Chinensis Athanasii Phantasia genennet, weil aus China zurückgekommene Jesuiten ausgesaget, daß er dieses Land ganz anders beschriebe, als es in der That wäre.

22) Magneticum Naturae Regnum, siue disceptatio Physiologica de triplici in natura rerum Magnete, iuxta triplicem eiusdem naturae gradum digesto, inanimato, animato, sensitiuo. Romae 1667 in 4. It. Amstelod. 1667 in 12.

23) Ars magna sciendi in XII. libros digesta, qua noua et universali Methodo per artificiosum combinationum contextum de omni re proposita plurimis et prope infinitis rationibus disputari, omniumque summaria quaedam cognitio comparari potest. Amstelod. 1669 in fol.

24) Latium, id est, Noua et parallela Latii tum veteris, tum noui descriptio. Romæ 1669 in fol. It. Amstelod. 1671 in fol.

Dieses Werk sowol, als alle andre von Kircher, sind mehr belustigend, als genau und richtig.

25) Principis Christiani Archetypon Politicon, siue sapientia regnatrix, quam regiis instructam documentis ex antiquo numismate Honorati Joannis Caroli V. Imper. & Philippi II. Aulici, Caroli Hispaniarum Principis Magistri, nec non Oxonienſis Ecclesiae Antistitis, Symbolicis obuelatam integumentis, Reipublicae Litterariae euolutam exponit *Ath. Kircher*. Amstelod. 1669. et 1672 in 4. Dieses Buch führet

auch

auch noch diesen Titel: Splendor Domus Joanniae, unius ex antiquissimis Hispaniae familiis.

26) Arca Noë in tres libros digesta, quorum primus de rebus, quae ante diluvium; secundus de iis, quae ipso diluvio eiusque duratione; tertius quae post diluvium a Noëmo gesta sunt. Amstelod. 1675 in fol.

27) Turris Babel, siue Archontologia, qua primo priscorum post diluvium hominum vita, mores, rerumque gestarum magnitudo: secundo Turris fabrica, Ciuitatumque exstructio, confusio linguarum, et inde gentium transmigrationes, cum principalium inde enatorum idiomatum Historia, multiplici eruditione describuntur, et explicantur. Amstelod. 1678. in fol.

28) Phonurgia noua, de prodigiosis sonorum effectibus, et sermocinatione per machinas, sono animatas. Campidonæ 1673 in fol.

29) Physiologia Kircheriana experimentalis, qua summa argumentorum multitudine et varietate naturalium rerum scientia per experimenta Physica, Mathematica, Medica, Chymica, Musica, Magnetica, Mechanica comprobatur, atque stabilitur, quam ex vastis operibus *Ath. Kircheri* extraxit, et in hunc ordinem per classes redegit Romae anno 1665 Joannes Stephanus Kestlerus, Alsata, Autoris discipulus. Amstelod. 1680 in fol.

Kestlers Vorbericht ist von Rom den 15 October 1675 datirt.

30) Organum Mathematicum ad disciplinas Mathematicas facili Methodo adiscendas. Norimbergæ 1670 in fol.

31) Sphinx

31) Sphinx Mystagoga, siue Diatribe Hieroglyphica, qua Mumiae ex Memphiticis Pyramidum adytis erutae, et non ita pridem in Galliam transmissae iuxta veterum Hieromystarum mentem intentionemque plena fide et exacta exhibetur interpretatio. Amstelodami 1676 in fol.

32) Tariffa Kircheriana, id est, inuentum Auctoris nouum, expedita et mira arte combinata methodo uniuersalem Geometriae et Arithmeticae practicae summam continens. Romae 1679 in 8. Es ist diesem Werke noch beygefüget: Tariffa Kircheriana, siue Mensa Pythagorica expensa.

33) Prodromo Apologetico. Amstelodami 1677 in 4.

Ich weiß nicht, was dieses für eine Schrift ist. Man muß folgendes Werk, ob es gleich vom Kircher nicht ist, hier hinzufügen: Romani Collegii Soc. Jesu Musaeum celeberrimum ex legato Alphonsi Domini S. P. Q. R. a secretis munifica liberalitate relictum. P. *Athanasius Kircherus*, Soc. Jesu nouis ac raris inuentis locupletatum, compluriumque Principum curiosis donariis magno rerum apparatu instruxit; innumeris insuper rebus ditatum publicae luci exponit Georgius de Sepibus, Auctoris in Machinis concinnandis executor. Amstelodami 1678 in fol.

Der P. Philip Bonanni, der nachher das Cabinet, von dem hier die Rede ist, sehr vermehret hat, hat eine neue Beschreibung davon unter diesem Titel herausgegeben: Musæum *Kircherianum*, siue Musæum a P. *Athanasio Kirchero* in Col-

legio Romano Societatis Jesu jam pridem inceptum, nuper restitutum et auctum, descriptum et iconibus illustratum, a Philippo Bonanni. Romæ 1709 in fol.

S. Nath. Sotwel Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu.

Thomas Dempster.

Thomas Dempster wurde den 23 August, am heiligen Abend des Bartholomäusfestes, im Jahr 1579 auf dem Schlosse **Cliftbog** in Schotland, das seiner Familie zugehörete, geboren. Sein Vater war **Thomas, Baron von Muresk**, und seine Mutter **Johanna Leslee**, alle beyde aus einer ansehnlichen Familie. Unter neun und zwanzig Kindern, die sie mit einander hatten, war **Thomas Dempster** das vier und zwanzigste.

Er saget selbst, daß sein Geburtstag, nemlich der 23 August, ein merkwürdiger Tag für ihn sey. An diesem Tage verließ er sein Vaterland; an diesem Tage wurde er Doctor der Rechte; an diesem Tage wurde er in der Academie zu **Nismes** aufgenommen; an diesem Tage gewann er zu **Toulouse** einen wichtigen Proceß; und an diesem Tage wurde er zum Professor zu **Pisa** ernennet.

Er lag noch in der Wiege, als seine Eltern den besten Theil ihrer Güter in den Streitigkeiten, welche sie mit einigen Herren des Landes hatten, die ihre Ländereyen gänzlich verheereten, verloren.

In seinem dritten Jahre schickte man ihn aufs Land, wo er in einer Stunde alle seine Buchstaben lernete, und gut lesen konte. Man brachte ihn hierauf nach **Turrau**, und er hatte hieselbst einen Lehrer, der ihm die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beybrachte. Einige Zeit nachher gieng er nach **Aberdeen**, und wurde von dem damaligen berühmten Sprachkundigen, **Thomas Carugill**, ein Schüler.

Er war mit Erlernung seiner Studien beschäftiget, als **Jacob**, sein ältester Bruder, in der Familie Unruhen und Mishelligkeiten erregte. Dieser unterstand sich, mit der **Isabella Gordon von Achavachi**, der Concubine seines Vaters, sich gemein zu machen, und er begieng sogar die Unklugheit, sie zu heyrathen, so sehr sich auch seine Freunde bemüheten, es zu hintertreiben. Dieses so fremde Verfahren erzürnete seinen Vater so sehr, daß er ihn enterbete; sein Sohn aber, entfernt seinen Fehler zu bereuen, faßte den Entschluß, sich zu rächen. Er vergaß alle Empfindungen der Natur, versamlete viele Anverwandte von seiner Frau, und gieng mit denselben auf seinen Vater los, der in dem Lande seine Anordnungen machte, und nichts weniger, als dieses vermuthete. Er widersetzte sich seinem Sohne mit denen, die sich bey ihm befanden; der Streit ward blutig; viele Personen wurden von beyden Seiten getödtet, und der Vater bekam an der Hüfte einen Pistolenschuß, und am Kopfe einen Hieb. Seine Wunden waren indessen nicht tödtlich, und er kam wieder auf. Sein Sohn, der nach einer solchen Handlung nicht länger in

Schotland bleiben konte, floh mit einigen Böse-wichtern nach den orcadischen Inseln, wo der Bischof des Ortes, mit dem er vermuthlich Händel hatte, die traurigsten Wirkungen seiner Wut empfand, indem er ihn in seinem Hause verbrennen ließ. Er that hierauf eine Reise nach **Schotland**, stieß hieselbst die **Isabella Gordon**, mit der er sieben Kinder erzeuget hatte, von sich, und nahm eine andre Frau. Er gieng nachher nach den **Niederlanden**, und **Thomas Dempster**, der uns von allen diesen Umständen benachrichtiget, saget, daß er gehöret hätte, daß er zu **Utrecht** wegen anderer Verbrechen geviertheilet worden wäre. So war das Ende dieses boshaften Menschen, der durch seine widernatürliche Aufführung seinen Vater nöthigte, seine Ländereyen zu **Muresk**, die ihm nur allein noch übrig waren, zu verkaufen, um ihm alle Hofnung zu rauben, daß er jemals an dem väterlichen Erbtheil Antheil nehmen, und seinen Kindern Schaden zufügen würde.

Thomas Dempster, der alle Hofnung aufgegeben hatte, bey seiner Familie glücklich zu werden, verließ, auf Anhalten **Johann Dempsters**, seines Oncle und berühmten Advocatens zu **Edimburg**, in dem zehnten Jahre seines Alters sein Vaterland, um anderswo sein Glück zu suchen. Er gieng anfänglich nach **England**, und hielt sich einige Zeit zu **Cambridge** auf, wo er in dem **Pembrokscollegio** blieb. Er kam hierauf nach **Paris**, wo er einige Herren aus seinem Vaterlande antraf, die ihn durch ihre Freygebigkeit unterstützen, und ihm so viel gaben, daß er davon seine

Stu-

Studia fortsetzen konte. Die Pest aber, die diese Stadt angrif, und welche ihn selbst dem Tode sehr nahe führete, nöthigte ihn, in den **Niederlanden** Sicherheit zu suchen. Er kam in **Löwen** zu einer Zeit an, da **Wilhelm Echrichton**, ein Jesuite, und Rector des schotländischen Collegii in dieser Stadt, Befehl bekommen hatte, einige junge **Schotländer** nach **Rom** zu schicken. **Dempster** war mit unter dieser Zahl, und als er in **Rom** angekommen war, wurde er durch Bemühung des Cardinals **Cajetan**, Protectors der schotländischen Nation, in dem römischen Collegio aufgenommen, und man bewilligte ihm einen jährlichen Gehalt. Er befliß sich damals, unter dem P. **Bernhardin Stephani**, einem Jesuiten, der Dichtkunst: da er aber in eine gefährliche Krankheit gefallen war, und die Aerzte behaupteten, daß ihm die Luft zu **Rom** zuwider wäre; so gab man ihm Geld, womit er in die **Niederlande** zurückkehren konte.

Nach seiner Ankunft zu **Douay** setzte er unter dem Schutze des Königes von **Spanien** und dem Erzherzog **Albert**, die ihm jährlich etwas gewisses bewilligten, seine Studien fort. Er hatte hieselbst kaum den Magistertitel angenommen, als er schon im Stande zu seyn glaubte, andere zu belehren, und hielt einige Zeit zu **Tournay** in den Anfangswissenschaften Vorlesungen. Als er aber einsahe, daß er hievon keinen grossen Vortheil haben würde; so kam er vor dem 17 Jahre nach **Frankreich**, und dieser grossen Jugend ohnerachtet wurde er in dem Collegio von **Navarra** zum Nachfolger des **David von Sancta Clara** erwählet, nach-

dem er zuvor Doctor des geistlichen Ordens geworden war.

Er war unbeständig, und konte nicht lange einerley Stelle behalten; nachdem er also einige Zeit nachher als Rector nach **Toulouse** berufen worden war, verließ er das Collegium von **Navarra**, um sich dahin zu begeben. Zu St. **Maixant** in **Poitou** hielt er sich einige Zeit auf, und hielt vermuthlich einige Vorlesungen daselbst. Zu **Toulouse** lehrete er die schönen Wissenschaften; er hielt es unüberlegt mit der Universität, und machte sich hiedurch einigen Standespersonen verhaßt. Dies war vielleicht die Ursach, die ihn bewog eine Professorstelle der Weltweisheit, die man ihm um diese Zeit zu Montpellier anbot, anzunehmen. Er nahm indessen nicht Besitz davon; denn auf Vorstellung einiger seiner Freunde zog er derselben eine Stelle der Beredtsamkeit zu **Nismes** vor, um deren Erlangung er sich vorher streiten muste, die er aber doch erhielt. **Jacob Grasser**, von **Basel**, der einer von seinen Nebenbuhlern bey der vorhergedachten Stelle gewesen war, wolte sich deshalb an ihm rächen, und grif ihn mit gewafneter Hand an; er hatte es aber mit einem Menschen zu thun, der den Degen gut zu führen wuste, und den keine Gefahr furchtsam machte. **Dempster** vertheidigte sich wohl, und forderte überdies wegen seiner ihm angethanen Beleidigung von ihm bey den Gerichten Genugthuung.

Bald nachher that er eine Reise nach **Spanien**. Nach deren Endigung bekam er die Stelle eines Lehrers bey **Artus von Espinay**, Abte von

Rhe-

Rhedon, und nachherigem Bischofe von Marseille, einem Sohne des berühmten Sainte Luc, Grosmeisters der Artillerie von Frankreich, der den 8 September 1597 in der Belagerung von Amiens getödtet wurde. Eine Streitigkeit aber, die er zu Brissac mit einem Anverwandten seines Schülers hatte, nöthigte ihn, seinen Abschied zu nehmen. Er gieng nach Schotland, wo er glaubte, von der Erbschaft seines Vaters, der seit kurzem gestorben war, etwas zu bekommen. Da er in seiner Hofnung betrogen worden war, und keinen von den alten Freunden seiner Familie antraf, der im Stande war, ihm beyzustehen, oder der es wegen der catholischen Religion, die er angenommen hatte, thun wolte; so entschloß er sich, nach Paris wieder zurückzukehren, wo er sieben Jahre hindurch in den Collegiis des Lisieux, der Grassins, des Plessis und des Beauvais lehrete. In diesem letztern Collegio trug sich mit ihm eine Begebenheit zu, die er in seiner von ihm selbst geschriebenen Lebensbeschreibung mit Stillschweigen übergehet, so wie er auch desjenigen, das zu seinem Nachtheil gereichen konte, darin nicht Erwehnung thut.

Er war sehr zankſüchtig und hitzig, und man durfte ihm nicht viel sagen, so ergrif er sogleich den Degen. Es verstrich fast kein Tag, daß er sich nicht entweder mit dem Degen oder mit der Hand schlug; so daß er das Schrecken aller Rectoren war. Grangier, das Haupt des Collegii des Beauvais, und der eine Reise unternehmen muste, bestellte ihn zu seinem Substituten, und er begieng in dieser Stelle eine sehr strenge Handlung,

die grosse Folgen hatte. Ein Schüler hatte einen seiner Cameraden zum Duell herausgefordert; **Dempster**, der hievon Nachricht bekommen hatte, ließ ihn ergreifen, und beschimpfte ihn in Gegenwart der ganzen Classe auf eine sehr empfindliche Art. Der Schüler, der sich wegen dieser Beleidigung rächen wolte, ließ drey von seinen Anverwandten, welche sich unter der Leibgarde befanden, in das Collegium kommen. Ihre Gegenwart setzte unsern **Dempster** in keine Furcht. Da er wuste, daß sie blos gekommen waren, ihn zu beschimpfen; so ließ er sogleich das ganze Collegium zu den Waffen greifen, befahl, daß man ihre Pferde, die vor dem Thore des Collegii waren, tödten solte, und setzte sich in einen solchen Vertheidigungsstand, daß diese von der Leibgarde um Pardon bitten musten. **Dempster** schenkte ihnen das Leben; er ließ sie aber ins Gefängniß werfen, und setzte sie nicht eher, als nach einigen Tagen, in Freyheit. Nachdem den Anverwandten des Schülers die Art der Rache fehlgeschlagen war, wähleten sie einen andern sichern Weg dazu. Sie liessen das Leben und die Aufführung des **Dempster** untersuchen, und wider ihn Zeugen abhören. **Dempster** hielt nicht für gut, die Folge dieser Proceduren abzuwarten, sondern entfloh nach **England**.

Er saget in der Geschichte seines Lebens, daß er vom Könige, der ihn mit dem Titel seines Historiographi beehrete, dahin berufen worden wäre. Es mag dieses wahr oder falsch seyn; so ist es doch gewiß, daß er sich zu **Londen** mit einer grossen Schönheit, Namens **Susanna Valere**, verheyrathet,

mit der er hernach während seines Aufenthalts in Italien eine Tochter erzeuget, die kurz nach ihrer Geburt verstorben. Die engländischen Ministers und **Montaigu**, Bischof von **Bath**, die damit gar nicht zufrieden waren, daß sich der König von **England** gegen **Dempster**, einen Catholiken, so gütig bewies, brachten diesen Prinzen dahin, daß er ihm seinen Abschied und Geld zur Rückreise gab.

Er saget in seinem Leben, daß er gleich darauf nach **Italien** gegangen; er vergißt aber einen besondern Umstand, den uns **Vittorio Rossi** aufbehalten hat. Da er mit seiner Frau nach **Paris** zurückgekommen war, gieng er an einem Tage mit ihr durch die Strassen. Auf einmal sah er sich von einer Menge Menschen umringet, welche die blendende Schönheit dieser Frau, die nach der Gewohnheit ihres Landes den schönsten Hals und die schneeweissen Schultern entblößt zeigte, von allen Seiten nach sich zog; der Haufe wurde endlich so groß, daß sie alle beyde hätten erdrücket werden können, wenn sie nicht in ein nahgelegenes Haus geflüchtet wären.

Seine Frau hatte ihn nach Frankreich begleitet, weil er glaubte, daselbst befördert zu werden. Da er sich aber entschloß, nach Italien zu gehen; so kehrete sie nach ihrem Vaterlande zurück, um daselbst so lange zu bleiben, bis er eine gewisse Beförderung bekommen haben würde.

Dempster wurde gleich anfänglich nach seiner Ankunft zu **Rom** als ein Spion angesehen, und als ein solcher gefänglich beygesetzet; des andern Tages wuste man aber, wer er war, und er wurde los-

gelassen. Er erhielt nachher eine Professorstelle der Pandecten zu Pisa; ehe er aber dieselbe in Besitz nahm, gieng er mit Geleitsbriefen vom Grosherzoge nach England, um seine Frau abzuholen, die ihm auch nach Italien folgte. Er hielt seine Antritsrede den 2 November 1616. Einige Streitigkeiten, die er mit einem Engländer hatte, und deren Ursache er uns nicht entdecket, nöthigten ihn, nach vielen Verwirrungen, diesen Posten zu verlassen, und den 21 Julius 1619 von Pisa wegzugehen.

Er hassete nunmehr Italien, und er faßte deshalb den Entschluß, nach Schotland zurückzukehren. Da er aber bey seiner Durchreise durch Bologna, den Cardinal Capponi, Legaten dieser Stadt, zu sprechen bekam; so bewog ihn dieser Prälat, nicht weiter zu gehen, und verschafte ihm die erste Professorstelle der schönen Wissenschaften auf der Universität Bologna, von der er noch in diesem Jahre 1619 Besitz nahm, nachdem er zuvor durch Hülfe des Legaten die Widersetzungen einiger Lehrer dieser Universität unterdrücket hatte. Man war so wohl mit ihm zufrieden, daß man seinen Gehalt bis auf 800 Thaler vermehrete, und er war es selbst auf eine solche Art, daß er in der Folge die erste Stelle des Rechts, die man ihm zu Padua mit tausend Thaler Gehalt antrug, ausschlug.

Der Papst Urban VIII, der ihn hochschätzte, machte ihn zum Ritter; die Academie della Notte zu Bologna ernennte ihn zu ihrem Mitgliede, und er nahm darin den Namen Evantius an.

Bis jetzt war er zu Bologna der glücklichste Mann gewesen. Nunmehr machten aber häusliche

Ver-

Verdrüßlichkeiten seine Tage bitter, und endigten sein Leben. Als er an einem gewissen Tage aus seinem Hörsaale zurückkam, fand er, daß man ihm seine Frau weggenommen hatte, die sich hiezu in Bereitschaft gesetzet hatte, und vernahm, daß seine Schüler in dieser Unternehmung mit verwickelt wären. Dieser traurige Zufall schlug ihn gänzlich nieder; er lief von einem Orte zum andern, um zu erfahren, wo sich die Entführer hinbegeben hätten, und um sie ihres Verbrechens wegen zu bestrafen: er unternahm ohngeachtet der Hundstage viele Reisen; es dienete aber alles dieses zu nichts, und er erfuhr endlich nach vielen Bemühungen, daß sie über die Alpen gegangen. Er begab sich hierauf nach **Burri**, einem nicht weit von **Bologna** gelegenen Orte, um sich von seinen Beschwerlichkeiten zu erholen, und sich seiner Grillen zu entschlagen. Kaum war er aber hieselbst angekommen, als ihn das Fieber überfiel und ihn nöthigte, sich nach **Bologna** bringen zu lassen, wo er nach einigen Tagen den 6 September 1625 in seinem 46 Jahre starb. Er wurde in der Kirche zu St. **Dominico** mit dieser Grabschrift begraben:

Lugete Boni, Lugete Docti.

Thomas Dempsterus, inclytus ille vester hic conditur, ubi Historiam, Poësin, Astream, Litteras satius condi fuerat. Scotia glorioſe genuit: Italia prouide rapuit; Felsina pie tumulauit. Aethere spiritus, hoc lapide Cinis, scriptis Ingenium, ubique gloria eminet, colitur. Tot magna diutius tam arcto claudi limite invidiosum fuerat. Academia Noctis tanti sui sideris occasum deflens, lacry-

marum

marum vitali rore magis, quam celte loquacem, vobis ſpectandum exponit lapidem.

Ovidio Montalbani hielt in der Academie **della Notte** ſeine Trauerrede, die im folgenden Jahre unter dieſer Aufſchrift gedruckt wurde: Ragionamento funebre havuto publicamente nell' Academia della Notte, per la morte dell' Excellentiſſimo *Tomaſo Demſtero*. In Bologna 1626. —

Er war ein Mann von einem bewundernswürdigen Gedächtniß, von einem unermüdeten Fleiſſe, ein wahrer Freund, ein heftiger Feind, aufrichtig, gelehrt, von weniger Beurtheilungskraft, und deſſen Schreibart rauh und wenig ausgebeſſert iſt.

Verzeichniß ſeiner Schriften.

1) Muſica rediuiua; Strena Kal. Januar. *Thomæ Dempſteri* J. C. Rhetoris Lexovei ad Sereniſſ. Principem Jacobum, Hamiltoniae Comitem; in hac editione acceſſione Graecorum Latinorumque ſcriptorum auctior. Eiusdem partes ab excellentiſſimis ingeniis. Pariſ. 1611 in 8. pp. 21.

Die Zuſätze zu dieſer Ausgabe, auſſer welcher mir keine bekant iſt, beſtehen in bloſſen Anführungen aus den griechiſchen und lateiniſchen Scribenten, auf welche er ſich in dieſem Gedichte über eine Fliege, welche, nachdem ſie ertrunken, das Leben wieder bekömt, beziehet. Viele kleine Gedichte, ſowol zum Lobe des Gedichtes von **Dempſter**, als auch über verſchiedene Theile dieſes Inſects, ſind angehänget.

2) Tra-

2) Tragœdia, Decemuiratus abrogatus. Pariſ. 1613 in 12.

3) Corippi, Africani Grammatici, de laudibus Juſtini Minoris Auguſti libri quatuor. *Thomas Dempſterus* recenſuit, lacunas ſuppleuit, mendis expurgauit, Commentarium adiecit, quo hiſtoria et antiquarii ritus elucidantur, variique ſcriptores explicantur, reſtituuntur. Pariſ. 1610 in 8.

Das Werk des **Corippus** iſt in erbärmlichen Verſen abgefaßt, an denen ihre Härte, ihre Dunkelheit, ihr ſchlechtes Latein, und ihre fehlerhafte Proſodie nur zu merken ſind.

4) Licitatio Profeſſorum, ſiue Praefatio ſollemnis habita Piſis poſtridie Kal. Novembris 1616. Auctore *Th. Dempſtero.* Piſis 1614 in 4. pp. 13.

Es iſt die Antritsrede, die er auf der Univerſität zu Piſa hielt.

5) Bandum Mediceum, ſiue ſtrena Kal. Jan. 1617. de Stemmate, Pila, Hercule, Leone, Seren. Principe Cosmo II. Magnae Etruriae Duce edente, ad Sereniſſ. Franciſcum Mariam Urbinatium Ducem. Auctore *Th. Dempſtero.* Florentiae 1617 in 4.

6) Troja Etruſca, ſiue Gamelia Ser. Federico Urbinatium Duci decurſa, Ser. Cosmo II. Magno Etruriae Duce edente, ad Ser. Franciſcum Mariam Urbinatium Ducem. Auctore *Th. Dempſtero.* Florentiae 1618 in 4.

7) Bononia, ſiue Praefatio ſollemnis habita 9 Kal. Novembris. Auctore *Th. Dempſtero.* Bononiæ 1619 in 4.

Es ist seine Antritsrede auf der Universität Bologna.

8) Scotorum scriptorum Nomenclatura. Sancti 274. Papae 2. Cardinales 9. Reges aut Regum filii 38. Apostoli Gentium 41. Monasteriorum extra Scotiam fundatores, Viri in omnibus Europæ Provinciis omni scientiarum genere illustres. *Thomas Dempsterus* fidei et obseruantiae Tecmirion Paulo V. vero et unico Christi Vicario O. D. Bononiæ 1619 in 4.

Dempster glaubte Schotland eine Ehre zu erweisen, wenn er, und öfters auf Unkosten der Wahrheit, die Anzahl der Schriftsteller und berühmter Personen dieses Landes vermehrete, worunter er Engländer und Irländer mischte. Dieser Ursach wegen ist dieses Verzeichniß, das man hier siehet, bey jeder Ausgabe stärker geworden, wie man es aus folgender Aufschrift der vierten Auflage ersehen kan: Scotorum scriptorum Nomenclatura, quartum aucta. Sancti 679. Beati 81. Papae 5. Cardinales 14. Patriarchae 4. Reges aut Regum liberi 48. Apostoli Gentium 63. Monasteriorum extra Scotiam Fundatores Archiepiscopi et Episcopi 257. Abbates extra Scotiam 192. Academiarum Fundatores 11. Viri domi et tota passim Europa omnium scientiarum genere illustrissimi. Haeretici pauculi confutantur. Ex suis Historiam libris 19. excerpsit *Thomas Dempsterus*. Bononiæ 1622 in 4. pp. 28. Uebrigens ist es nur eine blosse Liste dererjenigen, von denen er in seiner Historia Ecclesiastica etwas weitläuftiger geredet hat.

9) Asser-

9) Asserti Scotiae Ciues sui, S. Bonifacius rationibus nouem, Joannes Duns rationibus duodecim. Auctore *Thom. Dempstero*, Excerptum e libris de scriptoribus Scotis eiusdem. Bononiæ 1621 in 4. pp. 51.

Man bemerket hier, daß der erste Artikel vom St. **Bonifacius**, aus dem zweeten Buche Nr. 109. de scriptoribus Scotis, und der zweete aus dem vierten Buche Nr. 527. genommen ist. Es stimt mit der Kirchengeschichte nicht überein, daß er sich auf die Bücher de Scriptoribus Scotis beziehet, worin der Artikel vom St. **Bonifacius** der 130, und der vom **Johann Duns** der 421 ist. Ausserdem saget er von ihnen weit mehr, als in dem letztern Werke. Am Ende findet man noch einen Entwurf zu einer Geschichte von **Toscana**, die nicht gedruckt worden ist: Hetruriae Regalis Index ex duobus Millibus Scriptoribus et amplius excerptæ, und einige Lobgedichte auf den Cardinal **Bellarmin.**

10) Scotia illustrior, sive Mendicabula repressa modesta parecbasi *Thomæ Dempsteri*, Bononiae Humanitatis Professoris eminentis; qua libelli famosi impudentia detegitur, mendacia ridicula confutantur, Scotiae sancti sui vindicantur ac bona fide asseruntur. Lugduni in 8. pp. 82.

Das Buch ist ohne Jahreszahl, die Zueignungsschrift ist aber von **Rom** den 4 October 1620 datirt. Es war in eben diesem Jahre folgendes Buch ans Licht getreten: Brigida Thaumaturga, sive Dissertatio partim encomiastica in laudem ipsius sanctae, partim Archaica ex sacra et antiqua historia ecclesiastica, partim etiam paraenetica ad Alumnos Collegiorum,

in

in qua elucidatur prodigium ligni aridi reuirescentis ex attactu B. Brigidae Virginis, et Symbolico sensu accommodatur ad antiquum, quod intercesserat commercium inter Galliam et Hiberniam, in rebus sacris, litterariis et ciuilibus. Habita in Collegio Hibernorum Parisiensi Kalendis Februarii, die festo eiusdem sanctae. Paris. 1620 in 8. pp. 180. Der Verfasser giebt sich nur zu Ende der Zueignungsschrift durch die Anfangsbuchstaben D. R. E. O. B. H. zu erkennen. Er hat seiner Rede eine kleine Abhandlung unter diesem Titel beygefüget: De Scriptorum Scotarum Nomenclatura a *Thoma Dempstero* edita praecidaneum; in welcher er **Dempster** beschuldiget, daß er mit vielen irländischen und selbst engländischen Schriftstellern **Schotland** beehret habe. **Dempster** verfertigte zur Beantwortung dieser Schrift seine Scotia illustrior, worin er dem Irländer seinem Gegner und allen seinen Landesleuten mit der äussersten Verachtung begegnet, und dasjenige über den Haufen zu stossen sucht, was er in seiner Brigida Thaumaturga von den Irländern vortheilhaftes gesagt hatte. Er wurde aber in folgender Gegenantwort sehr lebhaft wieder angegriffen: Hiberniae, siue Antiquioris Scotiae Vindiciae aduersus immodestam parecbasin *Thomae Dempsteri* moderni Scoti nuper editam, in quibus currente calamo innumerae ipsius *Dempsteri* impostura et mendacia deteguntur, atque ipse leui penicillo depingitur, ut intelligat, quod, qui, quae vult, dicit, quae non vult, audit. Hic accessit Nomenclatura Scotorum et Scotiae &c. Auctore G. F. Veridico Hiberno Antverpiæ 1621 in 8. pp. 121. Der Verfasser machet in dieser

Schrift

Schrift ein heßliches Gemählde vom **Dempster**, von dem er saget, daß er der Sodomiterey wegen aus **Paris** habe weggehen müssen; seine heftigen Affecten aber, mit denen er von ihm redet, lassen uns hieran zweifeln.

11) Ulyssis Aldrovandi Quadrupedum omnium Misculorum Historia colligi cœpta a Joanne Cornelio Uterverio, absoluta a *Thoma Dempstero*, ab Hier. Tamburino edita. Bononiæ 1621 in fol.

Es ist ein Supplement zu dem Werke des **Aldrovandüs.**

12) Apparatus ad Historiam Scoticam libri duo. Accesserunt Martyrologium Scoticum Sanctorum 679. Scriptorum Scotorum 1603. Nomenclatura. Auctore *Thoma Dempstero*. Opus e peregrinis omnium Gentium historiis collectum. Bononiæ 1622 in 4.

Der Apparatus ad Historiam Scoticam enthält in 152 Seiten zwey Bücher, wovon das erste, welches die Kirchengeschichte betrift, betitelt ist, de Religione, und das andere, das die weltliche Geschichte abhandelt, die Aufschrift hat de Regno. Das Martyrologium Scoticum hat diesen besondern Titel: Menologium Scotorum, in quo nullus nisi Scotus gente aut conuersatione, quod ex omnium gentium monimentis pio studio collegit *Th. Dempsterus*. pp.4. Dieses Werk ist wie die gewöhnlichen Martyrologia abgefasset.

13) Benedicti Accolti de Bello a Christianis contra Barbaros gesto, pro Christi Sepulchro et Judæa recuperandis libri IV. Edente cum notis *Thoma Dempstero*. Florentiæ 1623 in 4.

14) Antiquitatum Romanarum Corpus abſolutiſſimum, in quo, praeter ea, quae Joannes Roſinus delineauerat, infinita ſupplentur, mutantur, addantur, ex Criticis, et omnibus utriusque lingua Auctoribus collectum; Poëtis, Oratoribus, Hiſtoricis, Jurisconſultis, qui laudati, explicati, correctique *Thoma Dempſtero* Auctore. Pariſ. 1613 in fol.

Dies iſt die erſte Ausgabe von dem Werke **Dempſters**, auf welche viele andre gefolget ſind. Seine Zueignungsſchrift an **Jacob** I. König von **England**, iſt aus dem Collegio der Graſſins zu **Paris** den 20 November 1612 datirt, und man erſiehet aus derſelben, daß er in dieſem Jahre Rector dieſes Collegii geweſen. Er hat das Werk des **Roſinus** mit ſeinen Zuſätzen, die man nach jedem Capitel dieſes Verfaſſers findet, unter dem Titel Paralipomena drucken laſſen.

15) Hiſtoria Eccleſiaſtica Gentis Scotorum lib. 19. qua viri ſanctitate, Litteris, dignitatibus toto orbe illuſtres, et familiae etiam Scoticae in varias urbes transmiſſae, et praecipue Placentiam recenſentur. Auctore *Th. Dempſtero*. Bononiae 1627 in 4. pp. 690.

Dempſter ſtarb während des Drucks dieſes Werkes, und ſeine Freunde nahmen die Bemühung über ſich, es endigen zu laſſen. Zu Ende findet man eine leſenswürdige Geſchichte ſeines Lebens, die er ſelbſt abgefaßt, und die von den Herausgebern bis an ſeinen Tod fortgeſetzet worden. Es iſt leicht zu vermuthen, daß er ſich darin ein wenig geſchmeichelt, und dasjenige nicht habe ſagen wollen, was zu ſeinem

Nachtheil gereichen konte. Die meisten von denen, die von ihm geredet, haben ihn nicht gekant, und sind dadurch gezwungen worden, den grösten Theil seiner Lebensumstände, die man nirgend anders findet, mit Stillschweigen zu übergehen. Die gelehrte Welt würde übrigens keinen grossen Schaden erlitten haben, wenn er dieses Werk nicht bekant gemacht hätte.

16) De Triplici Juramento, seu retractatio loci ex libro X. Antiquitatum Romanarum, cap. 3. Bononiæ 1623 in 8.

17) Κέραυνος καὶ ὄβελος in glossas Viviani, Accursii et aliorum in quatuor libros Institutionum. Bononiæ 1622 in 8.

18) Poemata. In dem ersten Theile der Samlung schotländischer Dichter.

S. seine eigene Lebensbeschreibung. Jani Nicii Erythræi Pinacotheca prima.

* *

Abraham Bzovius.

Abraham Bzovius wurde gegen das Jahr 1567 zu **Proszowice** in **Pohlen**, einem nicht weit von **Cracow** gelegenen Orte von **Thomas Bzovius**, und von **Magdalena Vesica**, alle beyde aus adlichen und alten Familien, geboren. Er war kaum achtzehen Monate alt, als er seinen Vater und seine Mutter an der Pest verlor, die damals in Pohlen wütete, und die ihn selbst angrif, von der er aber wieder befreyet wurde. Er studirte in seinem Vaterlande. Seine Progressen in den Wissenschaften waren so groß, daß er schon in seinem zehnten Jahre lateinische und pohlnische Verse zu

machen wuste. Er verstand die Regeln der Arithmetik, er sang mit Kunst, und verfertigte musicalische Arien.

In seinem funfzehnten Jahre übergab man ihn dem Unterricht einiger protestantischen Gelehrten, die man nach **Pohlen** gerufen hatte; er erlernete unter ihnen nur die schönen Wissenschaften, ohne sich von seiner Religion abwendig machen zu lassen. Er begab sich hierauf zur Fortsetzung seiner Studien nach **Cracow**. Hier wurde er von einem sehr gefährlichen Durchfall angegriffen; nach Erlangung seiner Gesundheit gieng er in den **Dominicanerorden**, wo er statt des Namens **Stanislaus**, den er in der Taufe bekommen hatte, den Namen **Abraham** annahm.

Nachdem er zum Priester ordiniret worden war, schickte man ihn nach **Italien**, wo er, nachdem er sich der Theologie beflissen, zu **Meyland** den jungen Studirenden seines Ordens die Weltweisheit, und nachher zu **Ferrara** und **Bologna** die Theologie lehrete. Nach seiner Zurückkunft in **Pohlen** wurde er zum Prior des Klosters zu **Cracow** gemacht. Er ließ sich hieselbst die Bekehrung der Ketzer und das Predigen sehr eifrig angelegen seyn. Nachdem er einige Zeit in diesem Königreiche zugebracht hatte, bekam er Lust, Italien wieder zu sehen, und er kehrete zu der Zeit nach **Rom** zurück, da die Jahrbücher des **Baronius** ans Licht gestellt wurden. Man stellte ihn dem Papst **Paul V.** als einen Mann vor, der fähig wäre, dieses Werk fortzusetzen, und dieser Papst gab ihm eine Wohnung im Vatican nebst einem Gehalte, damit er daran desto gemächlicher ar-

beiten

beiten könte. Bzovius blieb an diesem Orte, bis ihm ein Mensch, dem bekant war, daß er Geld hatte, und in seiner Abwesenheit in sein Zimmer eingedrungen, und seinen Diener ermordet hatte, alles des seinigen beraubte. Dieser Unglücksfall nöthigte ihn, den Vatican zu verlassen, und sich in sein Kloster wieder zu begeben. Hier starb er einige Zeit nachher, nemlich den 31 Jänner 1637 in seinem 70 Jahre. Er wurde in der Kirche dieses Klosters mit dieser Grabschrift begraben:

D. O. M.

F. *Abrahamo Bzovio* Polono S. T. M. O. P. post Caesarem Baronium Annalium Ecclesiasticorum scriptori religio posuit. Obiit septuagenarius pridie Calendas Februarii anno salutis 1637.

Verzeichniß seiner Schriften.

1) Historiæ Ecclesiasticæ ex ill. Cæsaris Baronii S. R. E. Cardinalis Annalibus aliorumque virorum illustrium Ecclesiasticis Historicisque Monumentis: cura Abr. Bzovii Romæ 1616 in fol. zween Theile. It Antverpiæ 1616 in fol zween Theile. It cum auctuario Joh. Frid. Matenesii. Coloniæ 1617 in fol zween Theile.

Es ist ein Auszug aus den Jahrbüchern des **Baronius.**

2) Annales Ecclesiastici post ill. Cardinal. Baronium in fol. neun Theile.

Der erste, der der dreyzehnte der Jahrbücher nach dem **Baronius** ist, erstrecket sich von 1198 bis 1299. Er ist zu **Rom** 1616, und nachher mit einigen Veränderungen und Zusätzen zu **Cöln** 1621 gedruckt worden. Der vierzehnte, der von 1300 anfänget und bis 1378 gehet, trat zu **Rom** 1677, und nachher vermehrter zu **Cöln** 1623 ans Licht. Der funfzehnte, der vom Jahre 1378 seinen Anfang nimt, und sich im Jahre 1431 endiget, wurde in eben diesem Jahre 1623 zu **Rom** und zu **Cöln** gedruckt. Der sechszehnte fängt mit dem Jahre 1431 an, und gehet bis auf 1448, und verließ zu **Rom** 1623 die Presse, und wurde im folgenden Jahre 1624 zu **Cöln** wieder aufgele-

get. Der siebenzehnte, der von 1448 den Anfang nimt, und mit dem Jahre 1471 den Beschluß machet, wurde zu **Rom** und **Cöln** 1625 herausgegeben. Dieser Ausgabe ist angehänget worden: Amadaei Sabaudi Felicis V. in sua obedientia Basileensium dicti vita. Der achtzehnte Theil, der von 1471 bis auf 1503 gehet, wurde 1627 zu **Rom** und **Cöln** gedruckt. Der neunzehnte, welcher von 1503 anfängt, und sich beym Jahre 1534 beschliesset, kam zu **Rom** 1629, und im folgenden Jahre 1630 zu **Cöln** zum Vorschein. Der zwanzigste erstrecket sich von 1534 bis 1567. Er wurde erst nach dem Tode des Verfassers zu **Cöln** 1641 gedruckt. Man hat zu demselben die Vertheidigung des **Sylvester II.** und das Leben des heiligen **Adalbert**, wovon ich unten reden werde, hinzugefüget. Der ein und zwanzigste und letzte wurde unter dieser Aufschrift bekant gemacht; Pius Quintus, Romanus Pontifex, siue Annalium Ecclesiasticorum tomus Posthumus et ultimus. Romæ 1672 in foi. Dieser Theil, der sich mit dem Jahre 1572 endiget, wurde durch **Johann Thomas von Roccaberti**, einem **Dominicaner**, herausgegeben.

Dieses Werk ist des **Baronius** seinem weit nachzusetzen. Der Verfasser hat sich in demselben bey der Geschichte seines Ordens so weitläuftig aufgehalten, daß er mehr die Jahrbücher derselben, als der Kirche ihre zu verfertigen geschienen hat. Da dasjenige, was er in dem vierzehnten Theil von der Wahl des Kayfers **Ludwig IV.** gesaget hatte, dem Herzoge von **Bayern** misfiel, der zur Beantwortung von **Johann Georg Hervart** eine Schrift bekant machen ließ, die den Titel führet: Ludovicus IV. seu V. Imperator defensus a Calumniis Annalium Bzovii; cum Mantissa aliorum Bzovii errorum. Monachii 1618 in 4. so wurde er genöthiget, es in der neuen Ausgabe dieses Theils, die zu **Cöln** herauskam, zu verändern. Diese Veränderung ist unter folgender Aufschrift besonders gedruckt worden: Abrahami Bzovii O. P. retractatio de Electione Ludovici IV. Imperatoris Ingolstadii 1628 in 12. Hier ist das Urtheil des **Hervart** von den Jahrbüchern des **Bzovius**; ein Urtheil, woran die Affecten einigen Antheil haben können, das aber demohnerachtet in vielen Stücken gerecht und wahr ist: Bzovius non rerum ignarus modo, sed omnibus etiam historici partibus est destitutus; quippe cui

sollertia verum indagandi nulla, acrimonia dijudicandi nulla, memoria dictorum in progressu nulla, diligentia scribendi parua, fides exigua, affectus partium plurimus, et tamen audet non uniuersi orbis solum, sed multarum ætatum historias aggredi, omnesque mortales docere, docendus ipse

3) Sylvester II. Cæsius Aquitanus Pontifex Maximus a calumniis vindicatus Accedit S. Adalberti Ursini Comitis Rosembergi, Pragensis Episcopi, Gnesnensis Archiepiscopi, et Martyris, Boëmorum, Hungarorum, Polonorum, Prussorum Apostoli vita et passio ab eius Synchrono et familiari Sylvestro II. P. M. edita. Nunc primum ex Bibliotheca Cassinensi cura et studio Abr. Bzovii suo Auctori vindicata, et notis illustrata. Romæ 1629 in fol.

Die Herausgeber der Geschichte der Heiligen zu Antwerpen, die gelehrtere und bessere Kunstrichter sind, als Bzovius, haben dem Papst Sylvester II. das Leben des heiligen Adalbert nicht zugeschrieben, von welchem doch Bzovius behauptet, daß es von ihm herrühre. Diese beyden Schriften sind dem zwanzigsten Theil der Kirchengeschichte einverleibet worden.

4) Romanus Pontifex, seu de praestantia, officio, auctoritate, virtutibus, felicitate rebusque praeclare gestis summorum Pontificum a D. Petro ad Paulum v. Commentarius in tres libros diuisus. Coloniae 1619 in fol. It. Paris. 1622 in fol.

Ein sehr schlechtes Werk, und das von niemanden geachtet wird.

5) Paulus V. Burghesius P. M. Romæ 1624 in 4. It. Nebst dem Leben der Päpste von Platina in der Ausgabe von Cöln vom Jahre 1625 in 4.

6) Vita S. Cunegundis Poloniae Reginae a Raineccio Pico Parmae Placentiaeque Duci a secretis ex historicis Polonis Miechovio, Bielscio, Strikovio, Cadano, Cromero collecta ac Italice scripta. Romæ 1633 in 4.

7) Nomenclator sanctorum professione Medicorum, siue de Sanctis Medicis, quorum festiuitatem uniuersa colit Ecclesia. Romæ 1621 in 12. It. Col. 1622 in 12. pp. 39.

Wilhelm du Val hat etwas ähnliches geliefert in seiner Histo-

Historia Monogramma, siue Pictura linearis sanctorum Medicorum et Medicarum, in expeditum redacta breviarium. Paris. 1643 in 4.

8) Sertum gloriae S. Hyacinthi Poloni, Ordinis Prædicatorum, vitam et laudes ipsius octo concionibus et septem orationibus complectens, confectum atque collectum a Fr. Abr. Bzovio. Venetiis 1598 in 4.

Die acht Predigten sind vom Bzovius; die Rede aber von andern Verfassern.

9) Sacrum Pancarpium Dominicale, seu Concionum Dominicalium totius anni Tomus I. Venetiis 1611 in 4. It. Coloniæ 1613 in 4. Tom. 2. in omnes Quadragesimæ ferias et Dominicas. Ib. Eodem anno Tom. 3. continens sanctorum festiuitates. Ibid. Eod. anno Tomus 4. continens Thesaurum laudum SS. Deiparae super Canticum Salve Regina. Venetiis 1598. It Coloniæ 1615 in 4.

10) Flores aurei ex S. Scriptura et SS. Patribus ad Christianam Ethicen excerpti. Venetiis 1601. in 4. It. Coloniæ 1612 in 4. zween Theile.

11) Monile Gemmeum diuæ Virgini Deiparenti sacrum, duodenas virtutes sacrosanctæ Deiparæ totidem laudationibus explicans, et viginti quatuor miracula insignia apud Iconam eiusdem magnæ Matris a D. Luca depictam, et apud Polonorum Clarummontem religiose cultam patrata referens atque reputans. Colon. 1615 in 4.

12) Florida Mariana Panegyris 24. Venetiæ 1612 in 4.

13) Tutelaris Silesiæ, seu de Vita B. Ceslai Odrovansii commentarius. Cracoviæ 1608 in 4.

14) De Jure status, siue de jure diuino et naturali Ecclesiasticæ libertatis et potestatis. Coloniæ 1600 in 8.

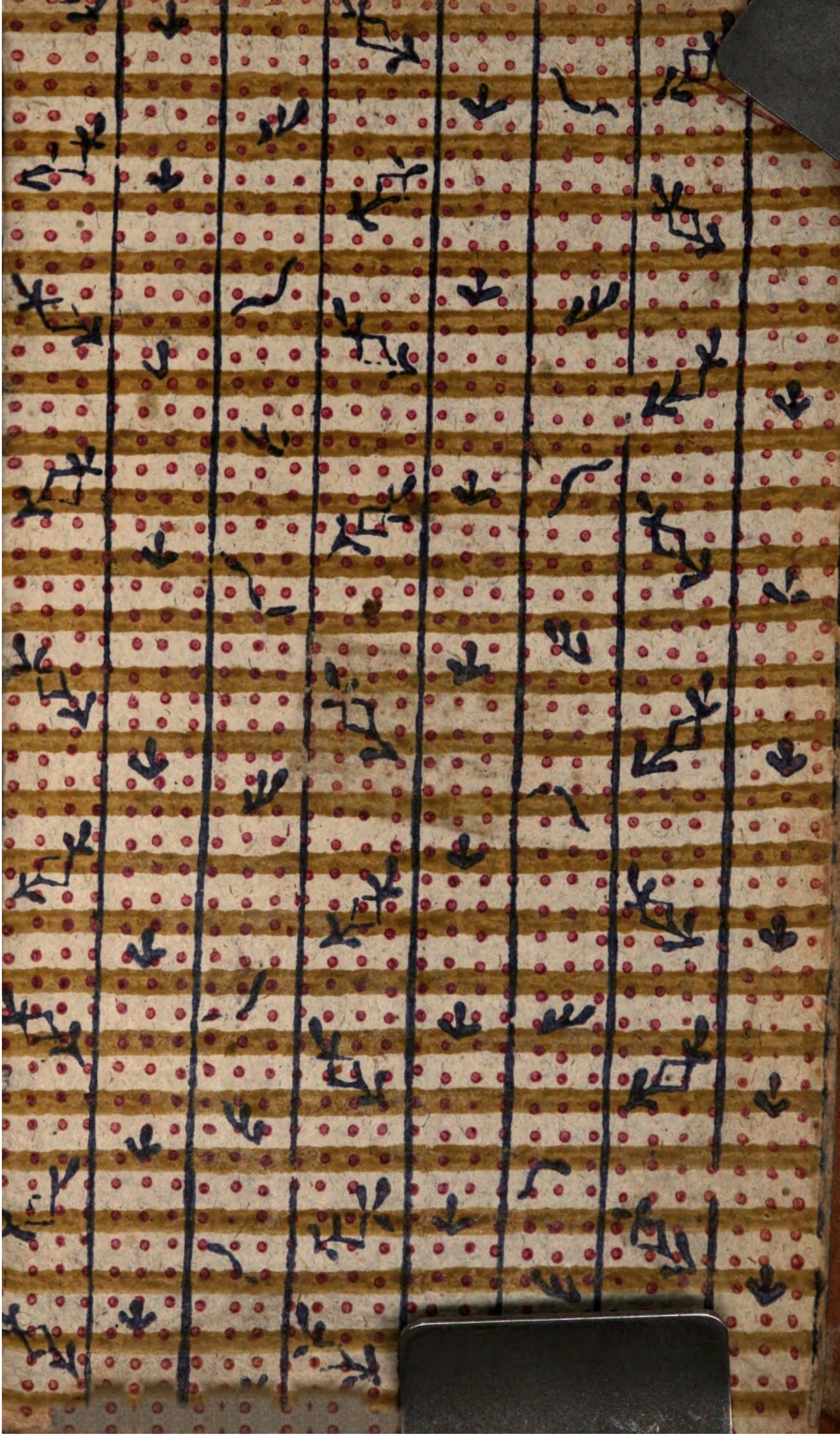
15) De temporali Ecclesiæ Monarchia et Jurisdictione aduersus impios Politicos Coloniæ 1602 in 4.

Die Bibliothecarii der Dominicaner gedenken dieser beyden Schriften nicht, die in der Bibliothek des Thuanus angeführet werden.

S. Simonis Starovolscii centum Poloniæ scriptorum Elogia. Scriptores ordinis Prædicatorum. Jani Nicii Erythræi Pinacotheca prima.

Ende des ein und zwanzigsten Theils.

= 5
xxxv



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Niceron, Jean Pierre, 1685-1738 / Baumgarten, Siegmund Jakob, 1706-1757 / Rambach, Friedrich Eberhard, 1708-1775

Joh. Pet. Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berü mter Gelehrten

Bd.: 21

Halle (1761)

N.libr. 212-21
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601750-5
VD18 12234923-001